

Werner-Grübmeyer-Archiv



Band 31

2016 b - 2018

**Werner
Grübmeyer:
letzte aktive
Jahre**

**Endgültiger
Abschied**

Angaben: Archiv „Werner Grübmeier“ – von Renate Funke für die Stadt Braunlage / St. Andreasberg			
Nr.	Betritt / Titel	Kurz-Beschreibung	Art des Materials
31	Band 31: 2016 b - 2018	Werner Grübmeier: letzte aktive Jahre – Endgültiger Abschied	Klemmappe / Zeitungsartikel / Fotos

Jahr 2016 b

01.06.2016: Goslarsche Zeitung – Artikel – Werner Grübmeier wird 90 Jahre alt

01.06.2016: Geburtstagsgrüße zum 90. Geburtstag von Werner Grübmeier – Dr. Frank Steinmeier, Außenminister – sehr persönlich

01.06.2016: Geburtstagsgrüße zum 90. Geburtstag von Werner Grübmeier – Präsident Nieders. Landtag Bernd Busemann

01.06.2016: Geburtstagsgrüße zum 90. Geburtstag von Werner Grübmeier – Ingrid und Karl-Heinz Siebeneicher

01.06.2016: Geburtstagsgrüße zum 90. Geburtstag von Werner Grübmeier – Manfred Funke – sehr treffend und persönlich

01.06.2016: Artikel Goslarsche Zeitung – Werner Grübmeier wird 90 Jahre alt – Ehrenbürger der Stadt ...

01.06.2016: Geburtstagsgrüße zum 90. Geburtstag von Werner Grübmeier – Gedicht, Persönliches - TU-Info – Werner Grübmeier

01.06.2016: **Zwei DVD´s zum 90. Geburtstag** – siehe Werner-Grübmeier-DVD-Archiv: per Video Gratulationen mit Rückblicken und Glückwünschen zahlreicher Weggefährten und Zeitzeugen, da der Jubilar wegen einer Geburtstagsreise auf Teneriffa weilte (u.a. im o-Ton auch Sigmar Gabriel, BM Grote, Humm, Rath, Bahn, Prof. Hanschke, Prof. Carlowitz, Major, Schillig, Jüttner, Bernd Kauffmann, Burget, NP, Aikens, Pusch, Knolle, Kottwitz, M. Bock, Dr. Kison, Heimatbund, GZ: Stade, Siebeneicher, Dachdecker, Kirschner, Grundmann, Skiclub, Barth, Mehrens, etc.)

- 01.06.2016: Geburtstagsgrüße zum 90. Geburtstag von Werner Grübmeier – gesondert, aber hier der Verweis auf
- 21.06.2016: Einladung vom 18.05.2016 zur 20. Sitzung des gemeinsamen Beirates für den NP Harz am 18.05.2016 – Rede: Sitzungsleitung und Verabschiedung - Werner Grübmeier zum letzten Mal Vorsitzender des Nationalpark-Beirates – Er gibt diese Funktion freiwillig ab
- 02.06.2016: TU Clausthal – Artikel zum 90. Geburtstag
- 03.06.2016: Urkunde – 60-jährige Mitgliedschaft im Ski-Club St. Andreasberg von 1896 e.V.
- 08.06.2016: Überlegungen zu einem Neustart der CUTEC-Institut GmbH – 5 Seiten
- 21.06.2016: 20. Gemeinsame Beirats-Sitzung – Niederschrift (mit Abschied vom Nationalpark-Beirat)
- 22.06.2016: Widmung/Auszeichnung: Werner Grübmeier-Rund-Wander-Weg und Ehrennadel des Landes – Zeitungs-Resonanz
- 22.06.2016: Werner Grübmeier als langjähriger Vorsitzender des länderübergreifenden Nationalpark-Beirates verabschiedet / Wanderweg und Ehrennadel als Dank
- 22.06.2016: Hohe Auszeichnungen für Werner Grübmeier – Nationalpark benennt Wanderweg nach dem Ehrenbürger der Stadt ...
- 09.08.2016: Wissenschaftsministerium an Prof. Carlowitz / Grübmeier: Derzeitige Situation der CUTEC-Institut GmbH – 3 Seiten
- 24.08.2016: Artikel und Fotos - Eröffnung Fledermaus-Reich / Nationalpark Harz
- 09.09.2016: 50 Jahre Ausbildungszentrum des Dachdeckerhandwerks Nds.-Bremen/Sachsen-Anhalt – Grübmeier-Rede – 8 Seiten

10.09.2016: Kunst-Ausstellung Vernissage „Natur-Mensch“ – Grübmeier-Eröffnungsrede

16.10.2016: Ministerin für Wissenschaft und Kultur - Frau Dr. Gabriele Heinen-Kljajić - Persönliches Schreiben in Sachen CUTEc

Jahr 2017

05.01.2017: Gratulation zum Geburtstag des Bundesministers Dr. Frank-Walter Steinmeier

18.01.2017: Grübmeier an Wissenschaftsministerin – Eilt – CUTEc – Hinweise zur Neuorientierung

April 2017: Mögliche Randbedingungen für den Neustart der CUTEc-Institut GmbH

14.04.2017: Entwurf: Konzeptpapier Überführung CUTEc

27.04.2017: Grübmeier – Gesprächsnotizen CUTEc – an Dr. Huster

27.04.2017: Schreiben an Dr. Huster wegen CUTEc

01.06.2017: Geburtstagsgrüße von Vors. der CDU Landtagsfraktion – Björn Thümler

01.06.2017: Geburtstagsgrüße von Präsident des Niedersächsischen Landtages – Bernd Busemann

01.06.2017: Geburtstagsgrüße von Bernd Althusmann – Landesvorsitzender der CDU

01.06.2017: Geburtstagsgrüße von Dirk Toepffer, MdL

01.06.2017: Geburtstagsgrüße von Niedersächsischer Städtetag – Frank Klingebiel, Präsident

12.06.2017: Björn Thümler – Grübmeier Hilfe wegen TU Clausthal

02.07.2017: Björn Thümler – Schreiben wegen TU Clausthal – Enttäuschung

08.08.2017: Ehrenbürger Werner Grübmeier ist seit 60 Jahren Schütze

12.12.2017: Pensionierung / Abschied von Prof. Carlowitz – 2 Seiten

Jahr 2018

02.01.2018: Niedersächsischer Wissenschaftsminister – Gruß zum Jahreswechsel

03.01.2018: Niedersächsischer Wissenschaftsminister – Verleihung des Deutschen Nachhaltigkeitspreises

28.06.2018: Wissenschaftliche Kommission – Masterplan der TU Clausthal – Begutachtung von Konzepten zur Förderung

Mai 2018: Werner Grübmeier ältestes Mitglied im gesamten Sozialverband – 45 Jahre Mitglied

27.08.2018: Grübmeier an Wissenschaftsminister Thümler – Modalitäten – Chaos: Ausgründung des CUTEK-Institutes / TU Clausthal - 5 Seiten

07.09.2018: CDU-Landtagsfraktion – Einladung zum Treffen der ehemaligen Abgeordneten

29.09.2018: Einladung und Programm: Die Buchfinkengruppe St. Andreasberg feiert 80. Geburtstag – Volker Jung war es ein großes Anliegen, dass der ehemalige Bürgermeister Werner Grübmeier die Laudatio halten würde – 3 Seiten

- 29.09.2018: E-Mail - Werner Grübmeier an Volker Jung:
Absage wegen Erkrankung und Bitte, dass Grogorenz seine Laudation vortragen möge. Tief betroffen war Werner Grübmeier darüber, dass „sein“ Jochen Grogorenz seine schwere Erkrankung kolportierte und sich nicht um die Bitte kümmerte Er hatte ganz flink eine eigene Rede parat (war als Stadtdirektor oft genug bei der Buchfinkengilde, also kein Problem).
- 29.09.2018: Werner Grübmeier – Laudatio „90-jähriges Jubiläum der Buchfinkengilde St. Andreasberg“ – 10 Seiten
- 30.09. bis 03.10. 2018: Grübmeier trotz Atemnot: Telefon-Kontakte mit der TU Clausthal, auch wegen des CUTEC-Instituts
- 03.10.2018: Werner Grübmeier - Handschriftliche Notizen für intensiv und kämpferisch durchgeführte Telefonate mit TU, Wissenschaftsministerium etc. – 4 Seiten
- TU Clausthal: Einladung zur Verabschiedung des Präsidenten – Grübmeier hatte zugesagt ...
- 05.10.2018: In den Morgenstunden „Abschied vom Leben“: Benachrichtigungen, Anzeige, Trauer-Gottesdienst – Ablauf der Beisetzung am 15. Oktober 2018
- 01.06.2019: Kolloquium Montan - Vorwort
- Danksagung
- Funke: Brief an Nationalpark Harz / Revierförster Schulze – Danke für Erstellung eines Holzkreuzes

Werner Grübmeier wird 90 Jahre alt

Ehrenbürger der Stadt ist am 1. Juni 1926 in Lehe, heute ein Stadtteil von Bremerhaven, geboren worden

St. Andreasberg. Er ist Ehrenbürger der Stadt Braunlage, Ehrenbürger der Technischen Universität Clausthal, Ehrenmitglied in zahlreichen Vereinen und Organisationen, trägt das große Bundesverdienstkreuz und nach ihm ist auch ein Hörsaal benannt: Werner Grübmeier feiert heute seinen 90. Geburtstag. Nach wie vor ist der rüstige Jubilar politisch aktiv, unter anderem als Beiratsvorsitzender des Nationalparks Harz.

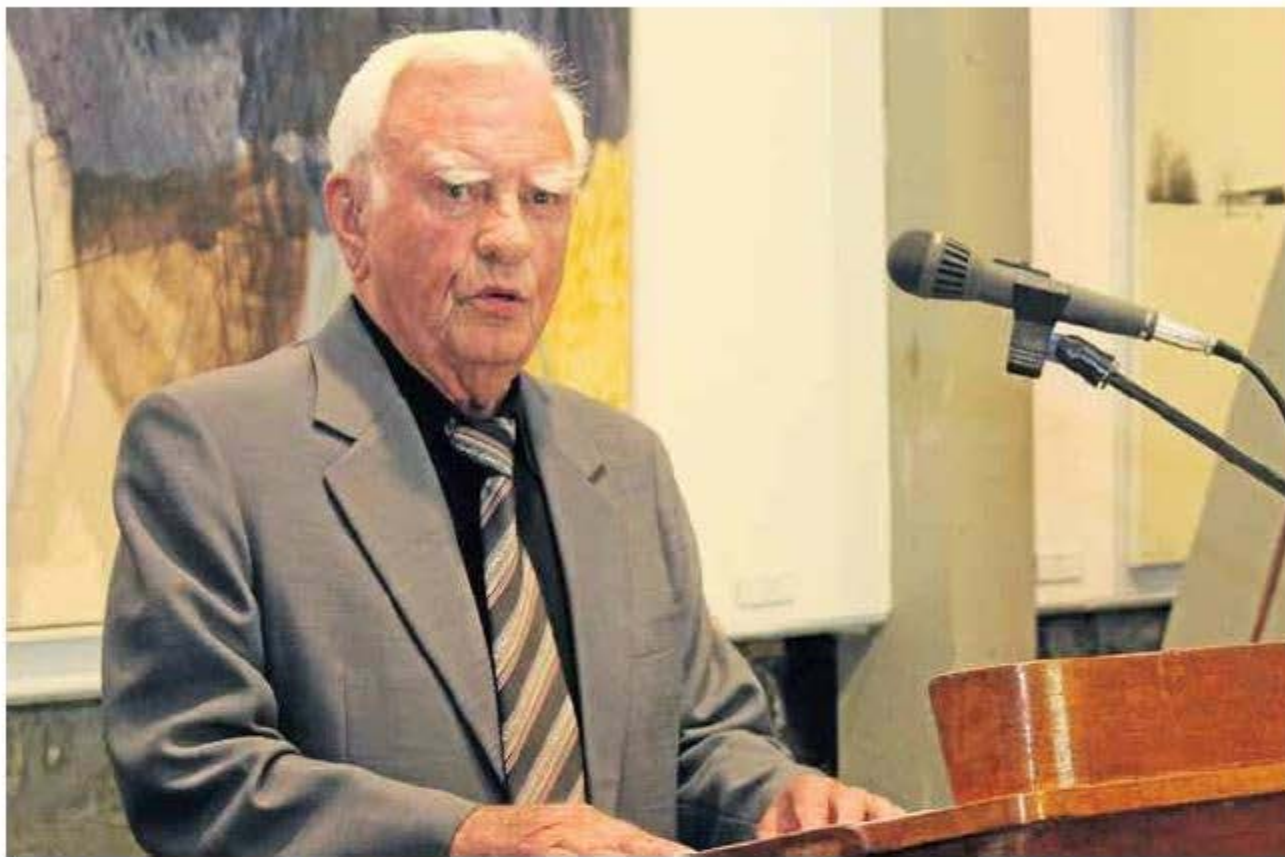
Grübmeier hat es wie kaum ein anderer Harzer Politiker geschafft, Netzwerke zu bilden. Er hat Kontakte in alle Parteien und sich immer wieder für seine Heimatstadt St. Andreasberg und die Region eingesetzt. Dem heute 90-Jährigen war es zu seiner aktiveren Zeit immer wieder gelungen, die Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft anzusprechen, sie auf seine Gesichtspunkte hinzuweisen und sie umzustimmen. Oft gelang dies bei einer Zigarette.

Und politisch aktiv ist der langjährige St. Andreasberger, der jetzt in Hannover lebt, und zu seinem Geburtstag in den Urlaub gefahren ist, nach wie vor. Er zieht meist hinter den Kulissen die Fäden und engagiert sich derzeit unter anderem dafür, dass in der Bergstadt ein Fünf-Sterne-Hotel der Kempinski-Kette entsteht. Und als Beiratsvorsitzender des Nationalparks beendete er Anfang des Jahres die Diskussion um den Bau einer Seilbahn von Torfhaus zum Brocken, in dem er das Vorhaben schlicht als „Blödsinn“ bezeichnete. Danach kochte das Thema nicht mehr hoch.

Bundesverdienstkreuz

Dabei wäre er vor drei Jahren fast abgewählt worden. Der Wernigeröder Oberbürgermeister Peter Gaffert kandidierte gegen das politische Urgestein. Doch Grübmeier setzte sich in einer geheimen Wahl durch, kam auf 19 Stimmen, während Gaffert nur 15 erhielt.

Über ihn gibt es viele Anekdoten, einige erzählt Grübmeier auch selbst gerne. Unter anderem wollte ihm der damalige Ministerpräsident und spätere Bundeskanzler Gerhard Schröder das Bundesverdienstkreuz überreichen. Das sollte aber 1997



Als Beiratsvorsitzender des Nationalparks Harz ist Werner Grübmeier nach wie vor aktiv und zeichnet beispielsweise die Gewinner der Kunstausstellung Natur – Mensch in der Rathaussechene von St. Andreasberg aus. Archivfoto: Knof

am Rande einer SPD-Wahlkampfveranstaltung in Langelsheim geschehen. „Das konnte ich als Christdemokrat natürlich nicht annehmen“, sagte er. Schröder sei verärgert gewesen. Schließlich hatte Grübmeier die Ehrung vom damaligen Leiter der niedersächsischen Staatskanzlei und jetzigem Außenminister Frank-Walter Steinmeier im Gästehaus der niedersächsischen Landesregierung am 20. August 1997 erhalten.

Grübmeier wurde am 1. Juni 1926 in Lehe, einem heutigen Stadtteil von Bremerhaven geboren, und kam 1956 als Rektor der Haupt- und Realschule nach St. Andreasberg. Am 19. März 1961 wählte der Rat der Bergstadt ihn erstmals zum Bürgermeister, ein Amt, das er mit kleinen Unterbrechungen 37 Jahre lang ausübte. Der CDU-Politiker war zwischen 1961 und 1968 Kreistagsabgeordneter im Landkreis Zellerfeld und wurde 1974 Kreistagsabgeordneter und Mitglied des Kreis Ausschusses sowie Vorsitzender der CDU-Kreistagsfraktion des Land-

kreises Goslar. Am 21. Juni 1978 zog Grübmeier als Direktkandidat der CDU in den Niedersächsischen Landtag ein, dem er bis 1986 angehörte.

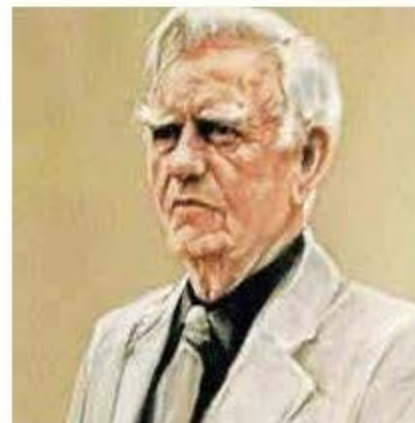
In den Vereinen aktiv

Der 90-Jährige war der erste niedersächsische Landes-Versehrten-sportwart, organisierte das Bundesversehrten-sportfest 1954 in Alfeld und die internationalen Winterspiele für Behinderte von 1961 bis 1964 in St. Andreasberg. Neben seinem Wirken für den Sport, den Sozialverband Deutschland, im ZDF-Fernsehrat und anderen Institutionen ist Grübmeier seit 1959 außerdem Fachberater der TU Clausthal und war Mitbegründer des Clausthaler Umweltinstituts CUTEC.

Kein Wunder, dass Bürgermeister Stefan Grote die Arbeit und das Engagement Grübmeiers lobt. „Was er für diese Region und insbesondere für St. Andreasberg erreicht hat, ist unerreich.“ Folgerichtig wurde der langjährige Bürgermeister 2001 zu-

nächst Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg und mit der Fusion der Stadt Braunlage.

Aktiv ist Werner Grübmeier auch noch in den Vereinen St. Andreasbergs. Unter anderem gehört er dem Sozialverband 70 Jahre, dem Ski-Club 60 Jahre und dem Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein seit 50 Jahren an. me/-cher



So sieht der St. Andreasberger Maler Heinz Kathöfer den Ehrenbürger Werner Grübmeier.



Herrn
Werner Grübmeier

Dr. Frank-Walter Steinmeier
Bundesminister des Auswärtigen
Mitglied des Deutschen Bundestages

Berlin, zum 1. Juni 2016

Lieber Werner Grübmeier,

bald 20 Jahre ist es nun her, dass ich Ihnen zum Großen Bundesverdienstkreuz gratulieren durfte. Ich erinnere mich noch sehr gut an diesen Tag. Und ich bin mir sicher, dass das, was ich schon damals über Sie gesagt habe, mit ein Grund ist, warum wir heute Ihren sage und schreibe 90. Geburtstag feiern dürfen. Damals habe ich Ihr Erfolgsgeheimnis verraten, nämlich die einzigartige Verbindung von Hartnäckigkeit und Charme, mit der Sie Ihre Ziele verfolgen. Mit dem heutigen Tag haben Sie ein weiteres Ziel erreicht, wenn auch, wie ich hoffe, nur ein Etappenziel. Ohne Hartnäckigkeit und Charme-Offensive gegenüber dem Schicksal gelangt man wohl kaum so weit!

Ich begeben mich in die lange Reihe von Gratulanten, die Ihnen heute Glück wünschen werden, denn eins ist klar: Es gibt in Ihrem Leben eine Menge Menschen, die sich glücklich schätzen, Sie kennengelernt und mit Ihnen zusammen etwas bewegt zu haben. Dazu gehöre auch ich, deshalb wünsche ich Ihnen von Herzen alles Gute zu Ihrem runden Geburtstag. Bitte tun Sie uns den Gefallen und bewahren Sie Ihre Leidenschaft für Ihre Stadt, für deren Bürger und nicht zuletzt den Nationalpark Harz. Erhalten Sie sich die Neugier auf jeden neuen Tag und den unerschütterlichen Optimismus, den es für jedes große Projekt – wie auch das Leben eines ist – braucht. Ich wünsche Ihnen für die kommenden Jahre die nötige Kraft und ... Hartnäckigkeit dazu.

Wenn dieser Brief kürzer ausfällt, als nötig wäre, um Ihre vielen Verdienste angemessen zu würdigen, so liegt das daran, dass im Nebenzimmer bereits der Außenminister von Azerbaidschan auf mich wartet und sich wahrscheinlich fragt, was wohl aus der schönen deutschen Tugend der Pünktlichkeit geworden ist. Im Herauseilen rufe ich Ihnen daher nur knapp zu: Genießen Sie Ihr heutiges Etappenziel und lassen Sie sich gebührend von all denen feiern, die Ihnen und für die Sie wichtig sind.

Es grüßt herzlich

Der Präsident des Niedersächsischen Landtages
Bernd Busemann



Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18
30519 Hannover

1. Juni 2016

Herrn Werner Grübmeier,

herzlichen Glückwunsch zu Ihrem 90. Geburtstag und alles erdenklich Gute, beste Gesundheit im neuen Lebensjahr, Glück und Gottes Segen.

Sie können mit Stolz auf die vergangenen Jahre zurückblicken, in denen Sie sowohl im Landtag als auch in Ihrer Region, sei es als Bürgermeister von St. Andreasberg als auch in den verschiedenen Vereinen und Verbänden, Hervorragendes geleistet haben. Im Jahr 1983 sind Sie zusammen mit dem damaligen Landtagspräsidenten Bruno Brandes nach Anhui gereist und haben dort bereits den Grundstein für die heutige Partnerschaft gelegt. Für Ihr vielfältiges Engagement haben Sie besondere Ehrungen erfahren. Das zeigt, welche Wertschätzungen Ihnen entgegengebracht werden.

Ich hoffe, Sie können mit Freude weiterhin Ihren vielfachen ehrenamtlichen Tätigkeiten nachgehen. Für Ihren heutigen Geburtstag wünsche ich Ihnen eine fröhliche Feier im Kreise Ihrer Gäste. Genießen Sie Ihren Ehrentag!

Mit herzlichen Grüßen



Bernd Busemann

Werner Grübmeier wird 90 Jahre alt

Ehrenbürger der Stadt ist am 1. Juni 1926 in Lehe, heute ein Stadtteil von Bremerhaven, geboren worden

St. Andreasberg. Er ist Ehrenbürger der Stadt Braunlage, Ehrenbürger der Technischen Universität Clausthal, Ehrenmitglied in zahlreichen Vereinen und Organisationen, trägt das große Bundesverdienstkreuz und nach ihm ist auch ein Hörsaal benannt: Werner Grübmeier feiert heute seinen 90. Geburtstag. Nach wie vor ist der rüstige Jubilar politisch aktiv, unter anderem als Beiratsvorsitzender des Nationalparks Harz.

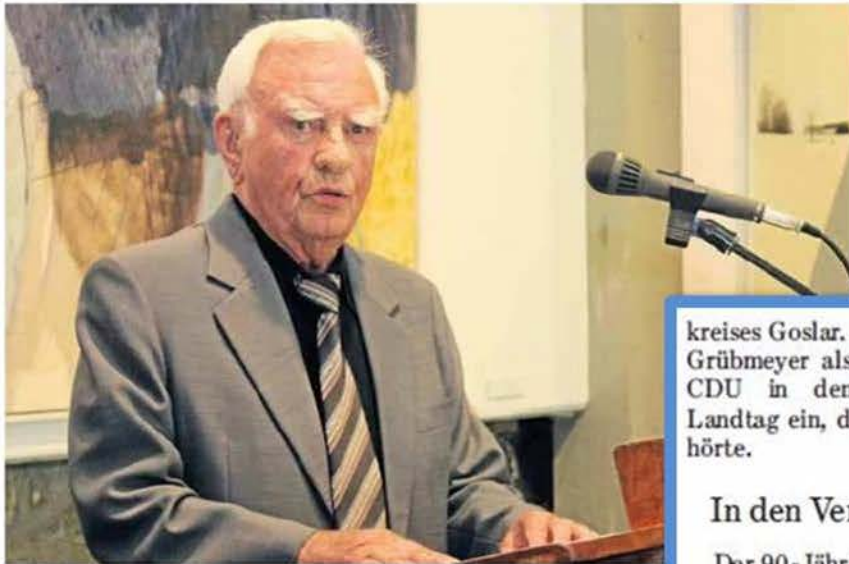
Grübmeier hat es wie kaum ein anderer Harzer Politiker geschafft, Netzwerke zu bilden. Er hat Kontakte in alle Parteien und sich immer wieder für seine Heimatstadt St. Andreasberg und die Region eingesetzt. Dem heute 90-Jährigen war es zu seiner aktiveren Zeit immer wieder gelungen, die Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft anzusprechen, sie auf seine Gesichtspunkte hinzuweisen und sie umzustimmen. Oft gelang dies bei einer Zigarette.

Und politisch aktiv ist der langjährige St. Andreasberger, der jetzt in Hannover lebt, und zu seinem Geburtstag in den Urlaub gefahren ist, nach wie vor. Er zieht meist hinter den Kulissen die Fäden und engagiert sich derzeit unter anderem dafür, dass in der Bergstadt ein Fünf-Sterne-Hotel der Kempinski-Kette entsteht. Und als Beiratsvorsitzender des Nationalparks beendete er Anfang des Jahres die Diskussion um den Bau einer Seilbahn von Torfhaus zum Brocken, in dem er das Vorhaben schlicht als „Blödsinn“ bezeichnete. Danach kochte das Thema nicht mehr hoch.

Bundesverdienstkreuz

Dabei wäre er vor drei Jahren fast abgewählt worden. Der Wernigeröder Oberbürgermeister Peter Gaffert kandidierte gegen das politische Urgestein. Doch Grübmeier setzte sich in einer geheimen Wahl durch, kam auf 19 Stimmen, während Gaffert nur 15 erhielt.

Über ihn gibt es viele Anekdoten, einige erzählt Grübmeier auch selbst gerne. Unter anderem wollte ihm der damalige Ministerpräsident und spätere Bundeskanzler Gerhard Schröder das Bundesverdienstkreuz überreichen. Das sollte aber 1997



Als Beiratsvorsitzender des Nationalparks Harz ist Werner Grübmeier nach wie vor aktiv und zeichnet der Kunstausstellung Natur – Mensch in der Rathausscheune von St. Andreasberg aus.

am Rande einer SPD-Wahlkampfveranstaltung in Langelsheim geschehen. „Das konnte ich als Christdemokrat natürlich nicht annehmen“, sagte er. Schröder sei verärgert gewesen. Schließlich hatte Grübmeier die Ehrung vom damaligen Leiter der niedersächsischen Staatskanzlei und jetzigem Außenminister Frank-Walter Steinmeier im Gästehaus der niedersächsischen Landesregierung am 20. August 1997 erhalten.

Grübmeier wurde am 1. Juni 1926 in Lehe, einem heutigen Stadtteil von Bremerhaven geboren, und kam 1956 als Rektor der Haupt- und Realschule nach St. Andreasberg. Am 19. März 1961 wählte der Rat der Bergstadt ihn erstmals zum Bürgermeister, ein Amt, das er mit kleinen Unterbrechungen 37 Jahre lang ausübte. Der CDU-Politiker war zwischen 1961 und 1968 Kreistagsabgeordneter im Landkreis Zellerfeld und wurde 1974 Kreistagsabgeordneter und Mitglied des Kreisausschusses sowie Vorsitzender der CDU-Kreisfraktion des Land-

kreises Goslar. Am 21. Juni 1978 zog Grübmeier als Direktkandidat der CDU in den Niedersächsischen Landtag ein, dem er bis 1986 angehörte.

In den Vereinen aktiv

Der 90-Jährige war der erste niedersächsische Landes-Versehrten-sportwart, organisierte das Bundesversehrten-sportfest 1954 in Alfeld und die internationalen Winterspiele für Behinderte von 1961 bis 1964 in St. Andreasberg. Neben seinem Wirken für den Sport, den Sozialverband Deutschland, im ZDF-Fernsehrat und anderen Institutionen ist Grübmeier seit 1959 außerdem Fachberater der TU Clausthal und war Mitbegründer des Clausthaler Umweltinstituts CUTEC.

Kein Wunder, dass Bürgermeister Stefan Grote die Arbeit und das Engagement Grübmeiers lobt. „Was er für diese Region und insbesondere für St. Andreasberg erreicht hat, ist unerreich.“ Folgerichtig wurde der langjährige Bürgermeister 2001 zu-

nächst Eh St. Andrea der Stadt E Aktiv ist noch in de bergs. Unte Sozialverb Club 60 Ja ter-Instrum 50 Jahren a

So sieht de Heinz Kathö Grübmeier.

Goslarsche Zeitung , 01.06.2016
Ausgabe Bad Harzburg/Braunlage
und Clausthal Zellerfeld

kreises Goslar. Am 21. Juni 1978 zog Grübmeier als Direktkandidat der CDU in den Niedersächsischen Landtag ein, dem er bis 1986 angehörte.

In den Vereinen aktiv

Der 90-Jährige war der erste niedersächsische Landes-Versehrten-sportwart, organisierte das Bundesversehrten-sportfest 1954 in Alfeld und die internationalen Winterspiele für Behinderte von 1961 bis 1964 in St. Andreasberg. Neben seinem Wirken für den Sport, den Sozialverband Deutschland, im ZDF-Fernsehrat und anderen Institutionen ist Grübmeier seit 1959 außerdem Fachberater der TU Clausthal und war Mitbegründer des Clausthaler Umweltinstituts CUTEC.

Kein Wunder, dass Bürgermeister Stefan Grote die Arbeit und das Engagement Grübmeiers lobt. „Was er für diese Region und insbesondere für St. Andreasberg erreicht hat, ist unerreich.“ Folgerichtig wurde der langjährige Bürgermeister 2001 zu-

nächst Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg und mit der Fusion der Stadt Braunlage.

Aktiv ist Werner Grübmeier auch noch in den Vereinen St. Andreasbergs. Unter anderem gehört er dem Sozialverband 70 Jahre, dem Ski-Club 60 Jahre und dem Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein seit 50 Jahren an. me/-cher



So sieht der St. Andreasberger Maler Heinz Kathöfer den Ehrenbürger Werner Grübmeier.



15-0017



*„Wir leben zwar alle unter demselben
Himmel,
aber wir haben nicht alle denselben
Horizont“*

Recht hatte er, der alte Adenauer,
und er hätte das ebenso gut zu

Werner Grübmeier

sagen können, der nunmehr

90 Jahre

lang bewiesen hat, dass er bedeutend
weiter blicken kann als andere Menschen.

Lieber Werner,
wir denken, diese Aussage des ehemaligen
Bundeskanzlers
trifft die Situation hierorts heute besonders.
Denn nie und nirgends wurde ein engagierter,
leidenschaftlich um seinen Heimatort
kämpfender und mit der Materie vertrauter
Bürgermeister mehr vermisst, als heute im
Sankt.

Das, was Du für uns warst und bist, das
nimmt dir niemand!

Auch Ingrid und ich erinnern uns gern an
bessere Zeiten der Bergstadt, damals mit Dir
an der Spitze, besonders jetzt aus unserer
Bad Lauterberger Distanz.

Zu Deinem heutigen 90. Geburtstag (!)
senden wir Dir die allerbesten Wünsche
für weiterhin gute Gesundheit
und noch viel Schaffenskraft.

*Liebe Grüße von
Ingrid u. Karl-Heinz
Siebenauer*



TU Clausthal



Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem Geburtstag gratuliere ich Ihnen im Namen aller Präsidiumsmitglieder der TU Clausthal herzlich! Wir wünschen Ihnen, dass alles in Erfüllung gehen möge, was Sie sich für Ihr neues Lebensjahr vorgenommen haben, dazu Glück, Gesundheit und Erfolg.

Herzlichkeit

Uwe Thomas Hamisch

Clausthal-Zellerfeld, 01.06.2015



D
V
D
I
W
E
R
N
E
R
G
R
Ü
B
M
E
Y
E
R



90. Geburtstag - Teneriffa



1. Ski-Club St. Andreasberg 
2. Pear 
3. Glückwunsch / Renate
Thema: Vor-Ruhestand 
4. Anna & Wolf Barth 
5. Hermann Mehrens
Sparkasse Goslar-Harz 
6. Kathrin & Tilly Kobelt 
7. Viola Hering
Friseur-Meisterin 
8. Karl-Heinz Siebeneicher
Freier Journalist 
9. Tagesablauf am 01. Juni 2016 
10. Feuerwerk 
11. Geburtstags-Gedicht 
12. Werner-Grübmeyer-Weg 
13. Dr. Hans-Ulrich Kison 



D
V
D
2

W
E
R
N
E
R

G
R
Ü
B
M
E
Y
E
R



90. Geburtstag - Teneriffa



Zum 90. Geburtstag für

Lieber Werner!

Zum 90. Geburtstagsfeste
hören Du und Deine Gäste
sicher nicht zum ersten Mal
etwas vom Symbol der Zahl.

Denn sie ist wichtig auf der Welt
sagt der, der was von Logik hält.
Und er beweist es allemal
mit der Quadratur der Zahl.

Mystik, Zahlenspiele, Glossen –
nichts verschmäh'n die Zeitgenossen.
Dreizehn!! Mancher weicht sofort zurück,
der andre sucht sie als sein Glück.
Primzahl macht das Erben schwer,
weil sie nicht zu teilen wär'.

Runde Zahlen sind beliebt,
weil's ein Jahrzehnt zu feiern gibt.
Und niemand hält die Jahre auf,
sie nehmen einfach ihren Lauf ...



Jahresringe, Jubiläen hast Du reichlich schon gesehen:
Von der Taufe bis ins jetzt ins Alter –
mein Gott, Werner, Erwin, Gustav, Walter!

Wie die Sterne zogst Du Deine Bahn
Als Zwilling, der so gern zur Erde kam.
Da stand er dann auf kleinen Füßen,
um das Leben freudig zu begrüßen.

Als Säugling klein an der Mutterbrust
empfand er erste libidinöse Lust.
Anders war es mit Deinem Vater,
Gott, war das damals ein Theater!

Erst der Skandal, denn ohne Namen
wird amtlich die Geburt des Knaben
beim Standesamte registriert.
Du bist deshalb bis heut' pikiert.

Ebenfalls noch ungeklärt, was zu dieser Freveltat geführt:
geschah's mit Vorsatz, was ging voraus?
In einer Gartenkolonie setzte er Dich als Säugling aus!

Der Werner, der schlief tief und fest
in seinem kuschelwarmen Nest,
nichtahnend, was geschehen war,
im Kinderwagen wunderbar.





Die Polizei ist manchmal helle:
Am Abend waren sie zur Stelle
Sie wussten, wo er hingehört.
Die Mutter war total verstört.

Bei ihr war er so recht geborgen,
um ihn, da machte sie sich viele Sorgen.
Er war ein hübsches, kluges Kind,
wie eben kleine Werner sind.

Als sechstes von sieben Kindern – alles Knaben,
wollt' sie ihn gern als Mädchen haben!
Mit Püppchen, Kleidern, langen Locken
und keinesfalls mit Fußball-Socken

musst' er meist im Hause bleiben.
Wie war'n die draußen zu beneiden ...
Sie lehrte ihn das „Lied vom Schwalbenkind“,
das er noch heut' mit Inbrunst singt.

Reminiszenzen an die Kinderzeit:
Lang ist's her, die Zeit, sie eilt.
Lutherstraße, Bremerhaven-Lehe,
wenn ich das im Rückblick sehe,
dann begann erst mit der Zehn Dein Knabensein
voranzugeh'n.

Ab jetzt ist auch aktiv der Sport dabei!
Die Straße Dein Metier, Scheiben gingen entzwei.
Boxen, Fußball nur heimlich – zur Olympiade wolltest Du
reisen,
Dich mit Mucke, Kraft und Fairness nun beweisen.

**Eins, zwei, drei – im Sauseschritt
Läuft die Zeit, wir laufen mit!**

Und Werner, in politisch schlimmen Zeiten,
muss bald mit den Geschicken streiten.

Mit 14 ins Landjahr, mit 15 Soldat,
mit 17 im Krieg. Unverwundbar oder Todeskandidat?
Kanonenfutter in Frankreich, im Tal der Uor,
mit 18 zerschossen, gelähmt, das bloße Leben nur.

Mit 18 am Ende, und doch an Erfahrungen reich ...
Heile Welt – wo war sie doch gleich ...
Sport-Karriere – vorbei nun die Träume.
Doch zielstrebig entdeckst Du für Dich neue Räume.

Nach bitterer Erfahrung im **zweiten Jahrzehnt**
legtest Du eine Basis, die bis heute noch steht:
uneigennützig und mit Beharrlichkeit
hast Du Dein Leben der Ehrenamtlichkeit geweiht.

Jugend- und Behindertenarbeit, aktiv für Sportvereine,
ob in Sankt Andreasberg oder Alfeld / Leine,
ganz gleich, an welchem Wirkungsort:
Du hast geholfen, gegründet, in Praxis und im Wort.

Doch vom Ehrenamt allein kann man nicht leben,
Du musstest nun auch einen Beruf anstreben:
Als junger Mensch durch Krieges Wirren schulisch außen vor,
und doch einer, der den Anschluss nicht verlor.

Du durftest Lehrer werden, Pädagoge aus Berufung,
hast motiviert und großem didaktischem Schwung
nach dem Krieg Probleme bald erkannt
und Schulen gegründet in Gronau, Elze, Alfeld und
sonstige im Land.



Eins, zwei, drei, im Sauseschritt
Eilt die Zeit – auch Du musstest mit!
Die 30 naht, doch Du hattest nie Probleme mit dem Alter!
Das ist typisch für Werner, Erwin, Gustav, Walter!

Beruflich war nun alles klar, alles klappte wunderbar.
Aber Du warst stets wie ein Sauerteig, der gärt:
Stillstand war Deine Sache nicht, wie man so hört.

Gegen Bestehendes opponieren mit sachlicher Kritik
das musste sein, Du schwimmst nicht mit der Masse mit!
Trotzdem oder grade drum: Immer höher, immer weiter
ging's nun auf der Karriereleiter.

Erst Rektor in Sankt Andreasberg,
da gab's viel zu tun, Du gingst ans Werk.
Eins ergab sich aus dem andern:
Gruppen, Vereine, mit dem Skiverband wandern.

Überall warst Du dabei und gern gefragt,
hast Sport initiiert und beim Fußball selten abgesagt.
Von Schülern und Lehrern geschätzt und verehrt:
ein Pädagoge und Rektor, wie's sonst
nur theoretisch in Büchern wird gelehrt.

Du bist zu Höchstformen aufgelaufen,
musstest Dir sogar ´ne Lederhose kaufen!
Vieles gab es in Annerschberg neu zu strukturieren,
den veralteten Traditions-Ort zu sanieren.

Neunzehnhundertsechzig –
Ein ganz besonderer Meilenstein sodann:
Dein Einstieg in die Politik, eine neue Ära begann.
Weil die Menschen es so wollten, in der Stadt auf dem Berg:
gingst Du 1961 als neuer Bürgermeister ans Werk.

Hattest Du schon zuvor für Dich und die Familie keine Ruh´,
so kamen nun weitere Termine und Ämter dazu.
Was Du machst, das machst Du richtig
und Andreasberg in mieser Zonenrandlage, das war Dir
wichtig.

Mit Deiner motivierenden Art, Deinem Können und Wissen,
auch Idealismus und strategisches Denken lässt Du nicht
vermissen –

Hast Du nicht nur Stadt und den Kreis vorangebracht
dank Hartnäckigkeit und Überzeugung die nötigen Gelder
beschafft.

Du hast gedacht, gewirkt, geackert,
für viele Bürger Dich abgerackert.
Hast in Hannover um Gelder gerungen:
die hat der Stadthaushalt verschlungen.

Und heute blutet Dir das Herz,
denkst Du an Braunlage, übermannt Dich der Schmerz!
Mit Dir wär's nie so weit gekommen,
Dir hätte niemand die Selbständigkeit genommen.

Frei nach dem Motto „Werner, weiterhin Glück auf“
nahm damals das politische Leben weiter seinen Lauf ...

Denn im 4. Jahrzehnt, da ging es flott weiter
auf der politisch-beruflichen Karriereleiter.
Du wurdest zum Schulrat in Northeim ernannt.
Das hieß: noch mehr Arbeit, und das auch noch
quer durch's Land.



Beruflich gab's für Dich noch immer kein Halt!
Deine überdurchschnittlichen Fähigkeiten hatten sich bald
herumgesprochen bis in Hannovers Regierungskreise:
Aufstieg im Wissenschafts-, dann Kultusministerium - mit
Verve und auf Deine ganz spezielle Weise.

Davor gab es ein schweres persönliches Tief,
ein Jugendfehler, das ging fast schief.
Anfang '70 warst Du politisch-beruflich so ziemlich am Ende,
doch schließlich gab's eine positive Wende.

Trotz der Probleme hast Du Dich weiter bewiesen:
1970 sogar gegen einen politischen Riesen
gekämpft wie einst David gegen Goliath
und das Wahlduell gegen Ministerpräsident Alfred Kubel
gewagt.

Gegen ihn, den Ministerpräsidenten, das war nicht leicht
hast Du schon beim 1. Anlauf einen ersten Achtungserfolg
erreicht.

1974, zur nächsten Landtagswahl
sah es noch besser aus, doch Du verlorst ein zweites Mal.

Im fünften Jahrzehnt, da zahlte sich Deine Beharrlichkeit aus.
Wieder hieß es „Wahlkampf“, Du gingst buchstäblich
von Haus zu Haus!

Doch vor diesem Wahlkampf der besonderen Art,
da hast Du keineswegs mit Deinem Charme gespart!

Obwohl voll im Stress, Du hattest weiß Gott keine
Langeweile,
da trafen uns Beide schließlich auch noch Amors Pfeile.
Wo das wohl hinführt, haben wir uns gefragt,
uns mit vielen Lösungsansätzen geplagt.

Wir wollten uns trennen, doch ihr kennt diesen Mann,
was er hat, das hält er fest, und wir waren ein gutes
Gespann!
Wir gingen gemeinsam durch dünn und durch dick,
hatten aber auch immer den Quellenweg mit im Blick.

Die familiäre Situation war für alle nicht ganz unbeschwert,
denn die Liebe hatte Werner und mich dauerhaft
zusammengeführt.
Wir spielten schon bald mit offenen Karten - und äußerst fair
bemüht, es allen trotzdem recht zu machen, das war
manchmal schwer.

Doch zurück zum Dienst - es kam der Tag der Landtagswahl
Du hast gesiegt, endlich, beim dritten Mal!
Hast dank der Wähler, doch politisch total aus eigener Kraft
und ohne Listenplatz den Einzug in den Landtag geschafft

So kamst Du endlich auch zu diesen hohen Würden,
doch auch zu noch mehr Arbeit, noch mehr Bürden
beziehungsweise eine noch größere Last,
wolltest halten, was Du den Wählern versprochen hast.



Und das im Großen wie auch im Kleinen,
bei Rentnern, Gruppen und Vereinen.
Die Arbeitswoche zählte bei Dir locker achtzig Stunden.
Aber Du fühltest Dich an den Wählerauftrag gebunden.

Professionalität, mit viel Charme und offenem Visier
spielt Werner Grübmer bis heute auf dem politischen Klavier!
MdL, Bürgermeister, Vorsitz in der CDU-Fraktion,
plus TU und andre Ehrenämter – wer dankt ihm das schon?

Doch die Abgeordneten-Tätigkeit, das war Dein Metier!
Es gibt keinen zweiten, wie ich es seh´,

der so uneigennützig durch alle Ministerien eilt,
Themen erörtert, doch nie länger als nötig verweilt.

Wer Hilfe braucht, ein Problem gelöst werden kann:
Es ist furchtbar - Alle rufen bis heute bei Dir an!
Ob's um Uni, Nationalpark, Dachdecker oder die Cutec geht:
Er hört zu, kontaktet, hilft und berät.

Im sechsten Jahrzehnt dann Dein folgenschwerer Entschluss
und der machte Dir noch lange Verdruss -
denn '86 hörtest Du freiwillig im Landtag auf.
Dein Motto: Ich räume meinen Platz, da soll ein Jüngerer
drauf.

Zu früh, denn dass dies ein großer Fehler war,
wusstest Du selbst – der Wahlkreis ging verloren, das war klar!
Sehr viel Arbeit ist Dir geblieben, man kann's vergleichen.
Doch als MdL kann man im Zweifel mehr erreichen.

Im Rückblick muss man konstatieren
vor dem Familienleben musstest Du kapitulieren.
Du hast zwar geschuftet wie ein Pferd
doch war's das auch tatsächlich wert?

Denn für die Kinder, da gab es kaum Zeit,
doch brauchten sie Hilfe, war Dir kein Weg zu weit!
Arbeit, Politik und Ehrenämter fraßen dich auf
Und so nahm eine gewisse Entfremdung ihren Lauf.

Die Kinder waren es bestimmt hinlänglich satt,
dass man einen Vater als Rektor, Bürgermeister und Politiker hat!
Darum ist es heute ganz besonders schön
zu diesem Ehrentag Euch hier zu seh'n!

Das Alter verbindet wohl, seht ihm drum nach
dass er so wenig war unterm häuslichen Dach.
Dass ihr mit ihm feiert sein Wiegenfeste,
das macht ihn glücklich, das ist das allerbeste!

Mit den Zahlen eng verbunden
sind auch ganz besondere Stunden.
Denn im 6. und 7. Jahrzehnt da gab es dann
wieder weite, schöne Reisen und etwas Muße begann.

Da schlag ich an meine - kaum vorhandene – Brust
dank meiner Initiative machte Dir das Reisen sehr viel Lust.
Es war über viele Jahre großartig mitanzusehen,
dass es Dir viel gab, gemeinsam auf Entdeckungsreisen zu
gehen.

Ob Shiva, Brahma, Krishna, Kali, Parvati oder Chimären,
ob Afrika, Indien, Thailand, Burma, Angkor Wat oder in
Nepals Bergen:
Wie hast Du mit großen Augen auch bei den Safaris gestaunt,
wenn die Löwin ein Opfer jagt – Du standst im Jeep, warst
super gut gelaunt!





Einmal rund um die Erde, das war unser Ziel,
wir haben nur etwa die Hälfte geschafft, noch mehr war zu viel.
Die vielen nicht geknipsten Fotos in unsren Herzen, sie
erinnern daran
wie unglaublich und faszinierend diese Welt sein kann.

Reisen bildet, der Spruch ist tatsächlich wahr und total
richtig
man erlebt das Anderssein, nimmt sich selbst nicht mehr so
wichtig.
Andren Welten und Kulturen,
vielen Fremden waren wir gemeinsam auf den Spuren.

Wir erlebten völlig neue Horizonte, mit Humor und Toleranz
heute vergiften Extremisten die Welt mit Blut und Ignoranz!
Ich bin dankbar, dass wir noch unbeschwert reisen konnten,
uns manchmal auch noch auf Phuket sonnten.

Trotz der 70 Jahre ging's für Dich politisch weiter
denn Du warst trotzdem gefragt, wie kaum ein Zweiter
Dann gab es Höhen, doch auch Tiefen,
Du wurdest ernsthaft krank und Zipperlein riefen.

Vergiss nicht: Dir half so mancher gute Geist,
was das Erleben Deines heutigen Ehrentags beweist,
denn es gab tatsächlich sehr ernste Krisen!
Du hast's gepackt – Gott sei gepriesen ...



Im achten Jahrzehnt, da half Dir Gott
bei sehr schwerer Krankheit, bist noch nicht richtig flott.
Du warst so tapfer trotz aller Operationen und Krankenhaus-Qual
Wer wie ich Tag und Nacht bei Dir war, der kann das sagen,
wenigstens heute ´mal.

Und doch bist Du bis heute nicht recht froh
Dir fehlt Deine Power ... oder so
Na klar, das alles braucht Geduld und Zeit
genau das fällt Dir schwer, doch wir hoffen, es ist bald
soweit!

Wenn Gott will, baut er Dich wieder auf -
wenn nicht, nimmst Du den Wettlauf eben mit den
Schnecken auf!
Sei dankbar, dass Du noch top bist wie nur wenige in Deinem
Alter!
Ein großes Glück für Werner, Erwin, Gustav, Walter!

Am Wiegenfest, da fühlt man oft
so ganz plötzlich, fast unverhofft
wie schnell die Jahre doch verrinnen:
könnte man noch mal von vorn beginnen!

Na ja, nicht ganz von vorn, so in der Mitte ...
Doch das Leben trotz der Bitte ...
obwohl wir vieles ändern würden
ob bei politischen oder persönlichen Hürden.





Dir ging's niemals um Ruhm, nur um Dein Kleinod
Annerschberg.
Mal ganz ehrlich: Vieles dort, das ist Dein Werk.
Grundlegendes hast Du in all den Jahren bewirkt,
Dich fast 40 Jahre als Bürgermeister dort engagiert.

Und planst nun einen Handstreich, einen richtig großen
mit Volksabstimmung, da braucht man nicht zu lösen:
Du wirst die Wut-Bürger dazu bringen
den Braunlagern den Abschiedsmarsch zu singen!

Dir ist das alles nicht egal – so bist Du eben:
Engagiert für hundert Leben.
Hochmotiviert gehst Du bis heute die Probleme an,
wie man das nur mit neunzig alles schaffen kann!



Das neunte Jahrzehnt – was wir's Dir bringen?
Was Du auch anpackst, es wird gelingen.
Du hast noch Vieles vor, doch denke dran,
dass so ein Leben sich – leider – nicht endlos erstrecken kann

Du bist zwar der mit den sieben Leben
doch leider wird's den Abschluss geben.
Das ist bekannt seit Tag und Jahr
seit wir geboren wurden, ist das klar.



Und die Zeit rennt dahin, dem Ende des Lebens entgegen –
da sage ich mal ganz verwegen:
Dann sitzen wir gemeinsam auf unsrer Wolke sieben,
schau'n hier runter,
rauchen eine, dann machst Du das himmlische Wahlvolk
munter!

Willst da oben partout erneut ins Parlament,
das schaffst Du auch, weil man Dich schon von hier unten
kennt!
Doch sage ich Dir heute schon, mach keinen Stress, wie hier
auf Erden,
als Präsidentin werde ich Dir sonst ein himmlisches Mandat
verwehren.

Doch noch hast Du auf Erden so viel Esprit
wie damals mit zwanzig, bist kreativ, hast Phantasie
aktuelle Probleme zu lösen mit Geist und Humor
und bist ein Mensch, der nie den Anschluss verlor!



SONDERN LÄCHELN, DASS SIE GEWESEN.

Alle...
Festtage durch neun Jahrzehnte
1. Juni 2016
90 Jahre
Gute

LEUCHTENDE JAHRE, NICHT WEINEN, DASS SIE VORÜBER

GLÜCK AUF FÜR DAS

ZEHNTE JAHRZEHNT!

WERNER GRÜBMAYER

Bergstadt
St. Andreasberg

Osterticket

NDR

Alfeld



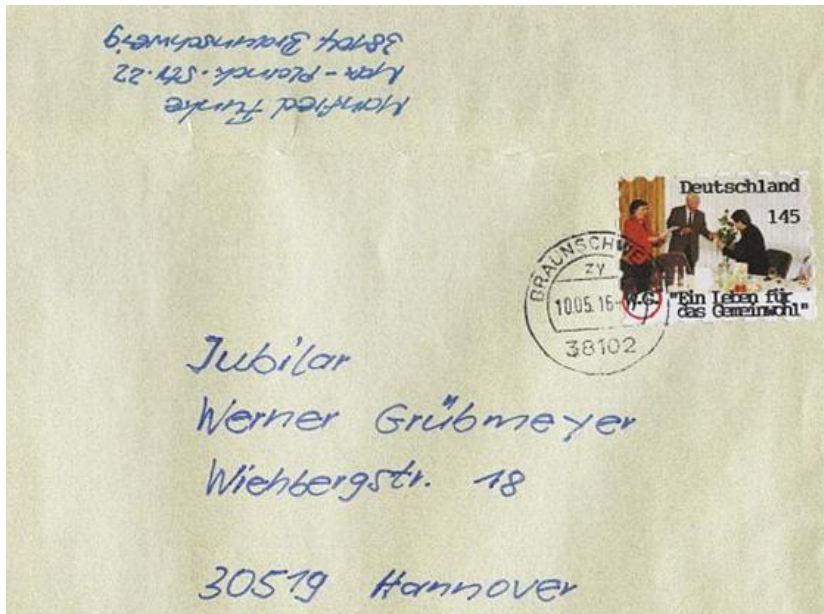
Der Wagen des Umweltministeriums Mitnahme zur letzten Beiratssitzung 21. Juni 2016 / Wernigerode



Der Noch-Vorsitzende

**Werner Grübmeier weiß nicht,
dass eine Überraschung auf ihn wartet!**





Braunschweig, 1. Juni 2016

„Ein Leben für das Gemeinwohl“

Lieber Werner!

mir fallende richtigen Worte nicht ein, dich auch nur annähernd angemessen zu deinem 90. Geburtstag zu würdigen. So nimm von mir schlichte Gedankentransporte entgegen, verbunden mit Gedanken der Bewunderung für dich und viele herzliche Dankesworte für deine aufrechten und hilfreichen Unterstützungen in meinem vorwiegend familiären Leben. Einen ganz besonderen Dank schulde ich dir für deinen Einsatz um Sybilers Einweisung bei der AOK. Wie hat sich das ganz toll entwickelt! Wenn ich mir vor Augen führe, wie vielen Menschen

Lieber Werner, allerherzlichsten Glückwunsch zu deinem ganz besonderen Ehrentag, alles eiderlich Gute im neuen Lebensjahr, -jahrzehnt, vor allem Wieder bestmögliche Gesundheit und Weiterhin Schaffensfreude und Schaffenskraft bis zu deinem endgültigen Ruhe- (Unruhe-) stand.

(Auch "dein" HSV braucht noch einen guten Mittelstoppers, wie der VfL Wolfsburg wiederum einen kampfstarke Rechtsaußen benötigt.)

Liebe Grüsse,

dein Freund *Ullrich*

du gehalten oder beigestanden hast; mit wieviel sozialem Engagement du dieses in den verschiedensten Berufen, Berufungen, Funktionen und Ehrenämtern völlig uneigennützig für hilfebedürftige Menschen, für Institutionen, Vereinen, für das Land Niedersachsen, für die Region Harz und letztendlich auch für die BR-Deutschland erfolgreich erwirkt oder erkämpft hast, -und das alles trotz schwerer Kriegsverletzung- kann ich als dein Kamerad nur schlicht allerhöchste Anerkennung zollen.

Für ein solches Pensum an Engagement müsste ein "Normalbürger" sehr wahrscheinlich 3x90 Jahre alt werden und so an die 30 verschiedene Berufe, Funktionen und Verwendungen ausgeübt haben. Du brauchst dazu nur 1x90.



90





Sehr geehrter Herr Grübmeier,
 hierdurch möchten wir - das IUV - Ihnen herzlich
 zum Geburtstag gratulieren und Ihnen Gesundheit,
 Wohlbefinden und Lebensfreude wünschen. Wir hoffen
 natürlich auch weiter auf Ihre Schaffenskraft!
 Viele Grüße aus dem Oberhasz!
 Otto Pestovitz
 Sven Meyer
 Karin Bock
 Matthias Kapp
 Nils Müller

Werner Grübmeier seit 70 Jahren Mitglied

Ehrenbürger gehörte schon dem Sozialverband an, als die Ortsgruppe St. Andreasberg gegründet wurde

Von Karl-Heinz Siebeneicher

St. Andreasberg. 65 Jahre besteht der Sozialverband Deutschland (SoVD) in der Bergstadt. Als „Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen“, Ortsgruppe St. Andreasberg, ist der Verein 1950 gegründet worden. Er hat sich in all den zurückliegenden Jahren stets darum bemüht, vor allem den Sozialschwachen zu helfen.

Früher Reichsbund

Als leuchtendes Beispiel für die Verbundenheit mit dem Sozialverband stellte Kreisvorsitzender Günter Carstens, der auch Kassenwart in der Ortsgruppe ist, das aus Krankheitsgründen verhinderte Mitglied Werner Grübmeier vor. Grübmeier, langjähriger Bürger-

meister St. Andreasbergs und Ehrenbürger der Stadt Braunlage, ist seit 70 Jahren Mitglied im Sozialverband, früher Reichsbund, und zählt damit zu den dienstältesten Mitgliedern bundesweit.

Werner Grübmeier war am 1. November 1945 der Ortsgruppe Alfeld beigetreten, leitete diese Ortsgruppe viele Jahre lang und übernahm auch sofort nach seinem Zuzug in

St. Andreasberg den Vorsitz der Ortsgruppe in der Bergstadt. Werner Grübmeier bekleidete im SoVD viele ehrenamtliche Aufgaben, obwohl er die Leistungen des Verbandes selbst nie in Anspruch genommen habe.

Vorsitzender Karl-Heinz Plosteiner appellierte an die Jahreshauptversammlung, in ihrem Werben um neue Mitglieder nicht nachzulassen.

Schließlich gäbe es viele gute Argumente, dem Sozialverband anzuhören, vor allem wegen der kompetenten Unterstützung in allen Sozial-Angelegenheiten.

Dass die Mitglieder der Ortsgruppe bestens betreut werden, dessen ist sich Plosteiner sicher. Dies würden auch die erfolgreich abgeschlossenen Betreuungsfälle zeigen.

Grillnachmittag steht an

Die SoVD-Ortsgruppe St. Andreasberg zählt derzeit 116 Mitglieder, zwei weniger als im Vorjahr. Als amtierender Kreisvorsitzender stellte Carstens dem Ortsverband St. Andreasberg noch in diesem Jahr eine kostenlose Tagesfahrt in Aussicht. „Aber nur dann, wenn wir den Bus auch voll bekommen“, musste er einschränken. Die in diesem Jahr



Werner Grübmeier gehört dem Sozialverband seit 70 Jahren an. Foto: Siebeneicher

geplanten Vorhaben stellte Vorsitzender Plosteiner vor, und die beinhalten einen Grillnachmittag, die angekündigte Busfahrt (das Ziel wird am Grillnachmittag festgelegt) und die Weihnachtsfeier.

AUF EINEN BLICK

► **Name:** Sozialverband Deutschland, Ortsverband St. Andreasberg.
 ► **Vorstand:** Vorsitzender Karl-Heinz Plosteiner, stellvertretende Vorsitzende Reinhild Wesemeyer, Kassenwart Günter Carstens und Schriftführerin Renate Reski.
 ► **Zahl der Mitglieder:** 116 (im Vorjahr 118).

► **Regelmäßige Treffen:** Frauen-gruppe einmal monatlich im Hotel Glockenberg.

► **Wichtigste Veranstaltungen 2015:** Gemeinsames Spargeessen, Grillnachmittag, Busfahrt und Weihnachtsfeier.

► **Kontakt:** Vorsitzender Karl-Heinz Plosteiner, Telefon (0 55 82) 6 83.



Nationalparkverwaltung Harz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode

An die Mitglieder
des Nationalparkbeirates

Bearbeitet von
Cordula Dähne-Torkler

E-Mail
daehne@nationalpark-harz.de

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (bei Antworten bitte angeben)
22248/8/3

Durchwahl 03943 5502-
21 Fax 37

Wernigerode, den
18.05.2016

20. Sitzung des Nationalparkbeirates

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit lade ich Sie zur 20. Sitzung des Nationalparkbeirates

**am Dienstag, dem 21.6.2016 um 14.00 Uhr
in die Nationalparkverwaltung nach Wernigerode**

sehr herzlich ein.

Die Tagesordnung finden Sie in der beigegeführten Anlage. Weitere Vorschläge zur Tagesordnung bitte ich mir bis zum 10.6.2016 zuzuleiten.

Soweit Sie an der Sitzung nicht teilnehmen können, bitte ich um rechtzeitige Absprache mit Ihrer bestellten Vertreterin oder Ihrem bestellten Vertreter. Ihre Vertreterin oder Ihr Vertreter hat ein gleichlautendes Einladungsschreiben mit dem Hinweis erhalten, nur bei Ihrer Verhinderung an der Sitzung teilzunehmen.

Entstehende Reisekosten werden Ihnen auf Antrag durch die Nationalparkverwaltung nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung erstattet.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grüb Meyer
Vorsitzender



Nationalparkverwaltung Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Telefon 03943 5502-0
Telefax 03943 5502-37
poststelle@nationalpark-harz.de
www.nationalpark-harz.de

Bankverbindung
Bundesbank Magdeburg BLZ 810 000 00
Konto 81 00 15 00
IBAN DE21 8100 0000 0081 0015 00
BIC MARKDEF 1810
Steuernr. 117/149/01526

Werner Grübmeier

Tagesordnung für die 20. Sitzung des Nationalparkbeirates - am 21.06.2016 - Abschied

TOP 1: Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

Auch im Namen von Herrn Dr. Wegener begrüße ich Sie zur 20. Sitzung des Gemeinsamen Beirates in unserem Stammhaus. Ich sage das heute so akzentuiert, weil wir in dieser Wahlperiode ja verschiedentlich ins Exil ausweichen mussten.

Dem Augenschein nach haben Sie, wie unser Wald auch, dem unorthodoxen Winter zum Trotz die Zeit seit der letzten Beiratssitzung unbeschadet überstanden! Darüber sind Dr. Wegener und ich sehr froh.

Ihnen, Herr Pusch, und den Fachbereichsleitern dankt der Beirat für die Vorbereitung der Sitzung. Ich bitte Sie herzlich, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre verantwortungsvolle Arbeit am und im Park im Namen des Beirates zu danken!

Mein besonderer Dank gilt Ihnen, liebe Frau Zietlow, und Ihnen, lieber Herr Burget. Wir sind Ihnen für Ihre ständige dienstlich-fachliche Beratung zu Dank verpflichtet – und freuen und über Ihr Kommen.

Wenn Sie mögen, haben Sie nach Abwicklung der Formalia Gelegenheit, zu uns zu sprechen. Und nun zum trockenen, aber notwendigen Teil der heutigen Sitzung.

TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

Nach § 3, Abs. 1 unserer Geschäftsordnung stelle ich fest, dass ordnungsgemäß geladen worden ist. Erhebt sich dagegen Widerspruch

TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit

Es sind Mitglieder anwesend, das ist mehr als die Hälfte, damit sind wir gemäß § 3, Abs. 2 der Geschäftsordnung beschlussfähig.

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

Die TO ist Ihnen fristgerecht zugegangen. Gibt es evtl. Einwendungen oder Ergänzungen. Wenn das nicht der Fall ist, ist die TO hiermit genehmigt.

TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der 19. Sitzung

Das Protokoll über die 19. Sitzung ist Ihnen zugeleitet worden. Gibt es dazu Einwendungen oder Ergänzungswünsche. Wenn auch das nicht der Fall ist, ist die Niederschrift genehmigt.

Der Tradition folgend möchte ich nun den Vertretern der Landesregierungen, wie üblich, Gelegenheit geben, einige Worte bzw. Anliegen an uns heranzutragen.

- ggfs. Zietlow und Burget

TOP 6: Informationen durch den Leiter des Nationalparks Harz

Lieber Herr Pusch – Sie haben das Wort - Gibt es dazu Fragen

TOP 7: Zum Stand der wissenschaftlichen Arbeiten im Nationalpark Harz wird uns nun Herr Dr. Kison berichten

Er ist ja nicht nur der allgemeine Vertreter von Herrn Pusch, er ist nicht nur der wissenschaftliche Leiter des NP, Dr. Kison ist auch Leiter des Fachbereiches 2, ein Fachbereich, der nicht so stark im Focus der Öffentlichkeit steht. Viele kennen die für uns so ungemein wichtige Leistung von Dr. Kison und seinen Mitarbeitern nur aus den spannenden Schriften, die uns und der Öffentlichkeit verdeutlichen, mit welcher Akribie und Leidenschaft Frauen und Männer dokumentieren, was das Besondere an diesem Naturerlebnis auszeichnet.

Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um Dr. Kison sind auch Bindeglied und unverzichtbare Zuarbeiter für den wissenschaftlichen Beirat, der wiederum durch seine qualifizierte Zusammensetzung ein großartiges Gremium darstellt.

Lieber Dr. Kison, ich bin Ihnen dankbar, dass Sie den Bitten von mir und Herrn Pusch nachgekommen sind, das Geheimnis des Fachbereiches 2 zu lüften bzw. transparent zu machen. Sie haben das Wort!

- Dr. Kison

Lieber Herr Kison, ich habe Ihnen gerne zugehört!

Es war noch einmal wichtig, herauszustellen, dass die wissenschaftliche Arbeit im NP gesetzlich verankert ist. Dabei orientiert sich die Forschung naturgemäß ausschließlich an den praktischen Fragestellungen des Schutzgebietes.

Wichtig war ebenfalls noch einmal, deutlich zu machen, welche Säulen eingebunden sind, um Grundlagenarbeit und Forschungspraxis zu verknüpfen.

Lassen Sie mich aber auch dieses sagen: Sie hätten das Recht gehabt, letztes Jahr in Pension zu gehen. Entgegen Ihrer familiären Planungen waren Sie bereit, private Vorstellungen hintanzustellen, und haben so ermöglicht, dass die Leitung Ihres Bereiches nahtlos zum Ende unserer Wahlperiode an eine qualifizierte Persönlichkeit übergehen kann. Auch dafür herzlichen Dank!

Gibt es Fragen an Herrn Dr. Kison

TOP 8: Anfragen und Verschiedenes

Meine Damen und Herren,

bevor ich diesen, unsere heutige Beiratssitzung beendenden TOP an Sie weitergebe, erlauben Sie mir selbst einige persönliche Worte. Unsere Wahlperiode endet zwar erst im September. Wenn nichts Außergewöhnliches dazwischenkommt, ist das Treffen heute aber unsere letzte gemeinsame

Sitzung. Die fünf Jahre sind für viele, wie mir im Vorfeld des heutigen Tages gesagt wurde, wie im Flug vergangen.

Eine große Anzahl von Veranstaltungen hat unsere Arbeit begleitet. Alle aufzuzählen, ließe den heutigen Rahmen sprengen.

Ein besonderes Highlight war sicher die Zehn-Jahresfeier in der Kaiserpfalz. Die Anwesenheit beider Ministerpräsidenten und beider Fachminister haben, auch medienwirksam, die Sonderstellung unseres Nationalparks verdeutlicht.

Heute ist aber auch Zeit und Gelegenheit, Danke zu sagen.

Bedanken möchte ich mich zuerst bei Ihnen, meine Damen und Herren des Beirates. In den fünf Jahren der ablaufenden Periode haben Sie mir die Arbeit in jeder Hinsicht erleichtert.

Ausgehend vom Start des gemeinsamen länderübergreifenden Beirates vor zehn Jahren ist das partnerschaftliche Miteinander ausgesprochen wohlthuend. Das Gewinnen von Vertrauen, das Entstehen eines Zusammengehörigkeitsgefühles ist ja nicht selbstverständlich.

Ihre sachdienlichen und sachkundigen Diskussionsbeiträge und Anregungen waren von gegenseitigem Verständnis und Respekt getragen, waren zielorientiert und haben schließlich zu Ergebnissen geführt, die als Handlungsrichtlinien Grundlage der Arbeit in der kommenden Wahlperiode sein sollten.

Je länger ich dabei bin, umso stärker ist für mich die Bedeutung des Beirates als Austauschplattform für Region und Nationalpark gewachsen.

Mir ist dabei wichtig, und das sage ich auch dem künftigen Beirat, dass wir den Harz, dieses schöne Mittelgebirge, aber auch die ihn umgebende alte Kulturregion als Einheit wahrnehmen.

Mittendrin aber, das neue, der Natur überlassene Naturwunder, unser Nationalpark, in dem man Kleinodien findet, die man sonst vergebens sucht!!

Meinem Vertreter, Herrn Dr. Uwe Wegener, gilt mein besonderer Dank.

Nicht nur bei Termin-Überschneidungen und jede Art von Engpässen sind Sie eingesprungen. Sie haben auch bei unseren Gesprächen Ihre umfangreichen Kenntnisse und Ihre fachliche Kompetenz nicht nur aus der Region eingebracht, als Mann der ersten Stunde im Ostharz, aber auch als Kenner der speziellen Situation bei der Vorbereitung einschließlich der „runden Tische“ des niedersächsischen Teils war Ihr Rat für mich hilfreich.

Ich möchte dem demokratischen Verfahren bei der Konstitution des neuen Beirates nicht vorgreifen. Für mich wäre es außerordentlich beruhigend, wenn Sie, lieber Dr. Wegener, den Vorsitz in der neuen Amtszeit übernehmen würden. Einen besseren Leiter dieses Gremiums kann ich mir nicht vorstellen.

Die uns am nächsten stehenden Partner sind die Vertreter der NP-Verwaltung. Ihnen, lieber Herr Pusch, Ihrem Vertreter und dem gesamten Team innerhalb und außerhalb der Verwaltung sind wir, bin ich, ebenfalls zu Dank verpflichtet.

Unsere Wahlperiode endet zwar erst im September. Wenn nichts Außergewöhnliches dazwischenkommt, ist das Treffen heute aber unsere letzte gemeinsame Sitzung. Die fünf Jahre sind für viele, wie mir im Vorfeld des heutigen Tages gesagt wurde, wie im Flug vergangen.

Eine große Anzahl von Veranstaltungen hat unsere Arbeit begleitet. Alle aufzuzählen, ließe den heutigen Rahmen sprengen.

Ein besonderes Highlight war sicher die Zehn-Jahresfeier in der Kaiserpfalz. Die Anwesenheit beider Ministerpräsidenten und beider Fachminister haben, auch medienwirksam, die Sonderstellung unseres Nationalparks verdeutlicht.

Heute ist aber auch Zeit und Gelegenheit, Danke zu sagen.

Bedanken möchte ich mich zuerst bei Ihnen, meine Damen und Herren des Beirates. In den fünf Jahren der ablaufenden Periode haben Sie mir die Arbeit in jeder Hinsicht erleichtert.

Ausgehend vom Start des gemeinsamen länderübergreifenden Beirates vor zehn Jahren ist das partnerschaftliche Miteinander ausgesprochen wohltuend. Das Gewinnen von Vertrauen, das Entstehen eines Zusammengehörigkeitsgefühles ist ja nicht selbstverständlich.

Ihre sachdienlichen und sachkundigen Diskussionsbeiträge und Anregungen waren von gegenseitigem Verständnis und Respekt getragen, waren zielorientiert und haben schließlich zu Ergebnissen geführt, die als Handlungsrichtlinien Grundlage der Arbeit in der kommenden Wahlperiode sein sollten. Je länger ich dabei bin, umso stärker ist für mich die Bedeutung des Beirates als Austauschplattform für Region und Nationalpark gewachsen.

Mir ist dabei wichtig, und das sage ich auch dem künftigen Beirat, dass wir den Harz, dieses schöne Mittelgebirge, aber auch die ihn umgebende alte Kulturregion als Einheit wahrnehmen.

Mittendrin aber, das neue, der Natur überlassene Naturwunder, unser Nationalpark, in dem man Kleinodien findet, die man sonst vergebens sucht!!

Meinem Vertreter, Herrn Dr. Uwe Wegener, gilt mein besonderer Dank.

Nicht nur bei Termin-Überschneidungen und jede Art von Engpässen sind Sie eingesprungen. Sie haben auch bei unseren Gesprächen Ihre umfänglichen Kenntnisse und Ihre fachliche Kompetenz nicht nur aus der Region eingebracht, als Mann der ersten Stunde im Ostharz, aber auch als Kenner der speziellen Situation bei der Vorbereitung einschließlich der „runden Tische“ des niedersächsischen Teils war Ihr Rat für mich hilfreich.

Ich möchte dem demokratischen Verfahren bei der Konstitution des neuen Beirates nicht vorgreifen. Für mich wäre es außerordentlich beruhigend, wenn Sie, lieber Dr. Wegener, den Vorsitz in der neuen Amtszeit übernehmen würden.

Einen besseren Leiter dieses Gremiums kann ich mir nicht vorstellen.

Die Zusammenarbeit war immer zügig und unbürokratisch. Die sehr persönliche, fast freundschaftliche Art des Miteinanders, lieber Herr Pusch, auch in kritischen Phasen, hat sich positiv bei unserem gemeinsamen Bemühen um den NP ausgewirkt.

In diesem Zusammenhang darf ich mich bei der gesamten internen Truppe des NP sehr herzlich bedanken – Sie haben mir mit Ihrem mich völlig überraschenden Video-Gruß bzw. Auftritt den Eintritt in ein neues Lebensjahrzehnt entscheidend verschönt!

Lassen Sie mich aber für den Beirat die Bitte äußern, unseren Dank an die NP-Häuser und dem RUZ auszurichten. Diese Partner-Einrichtungen sind nicht nur unverzichtbar, hier wird auch großartige Arbeit geleistet und dies nicht nur bildungspolitisch.

Meine Aufgabe habe ich nicht nur als Sitzungs-Moderator gesehen. Bei so manchen Aussagen oder Entscheidungen der beiden Landesregierungen habe ich mich nicht immer leise geäußert, habe mich unmittelbar eingemischt. Es ging mir dabei aber stets um die Sache, um unseren NP.

Anrede!

In einem demokratischen Staatsgebilde ist der Wechsel Programm.

Ich habe in Sachsen-Anhalt inzwischen drei Umweltminister erlebt und in Niedersachsen sogar fünf! Geblieben sind allerdings auf der „Arbeitsebene“ der Ministerien die zuständigen Referatsleiter, Frau Annette Zietlow in Magdeburg und Herr Norbert Burget in Hannover.

In Ihnen hatte ich immer zwei Gesprächspartner, Ratgeber und Kombattanten, die auch bei schwierigen sach- und/oder politischen Konstellationen ansprechbar waren. Auch die steilsten Klippen haben wir direkt und unbürokratisch überwinden können und Unebenheiten geglättet. Herzlichen Dank!

Der wissenschaftliche Beirat wird von Herrn Dr. Petrak geleitet. Durch Ihre jährlichen Evaluationen leistet dieser Beirat einen unverzichtbaren Beitrag bei der wissenschaftlichen Überprüfung und Weiterentwicklung von Flora und Fauna. Die Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden war für mich angenehm, wohltuend, konstruktiv und letztendlich immer auch zielführend.

Meine Damen und Herren,
ich muss gestehen, dass mir die Zusammenarbeit mit Ihnen und den genannten Gruppierungen sehr viel gegeben hat. Aber wie heißt es doch: wenn es am schönsten ist, soll man aufhören.

Ich habe die Absicht, mich mit Ablauf dieser Wahlperiode zwar noch nicht in Pension, wohl aber in den Vor-Ruhestand versetzen zu lassen. Mit einer Träne einerseits und voller Neugier auf die Zukunft andererseits sage ich Ade!

Damit also „tschüss“! Ihnen allen wünsche ich nicht nur gute Gesundheit, viel Freude bei der Arbeit, oder im Ruhestand.

Für mich war es trotz so manches Kampfes eine großartige Zeit, an die ich mich gern erinnern werde.

Glück Auf! und nun bitte ich um die Fortsetzung des Punktes Anfragen und Verschiedenes

Werner Grübmeier

Tagesordnung für die 20. Sitzung des Nationalparkbeirates - am 21.06.2016

TOP 1: Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

Auch im Namen von Herrn Dr. Wegener begrüße ich Sie zur 20. Sitzung des Gemeinsamen Beirates in unserem Stammhaus. Ich sage das heute so akzentuiert, weil wir in dieser Wahlperiode ja verschiedentlich ins Exil ausweichen mussten.

Dem Augenschein nach haben Sie, wie unser Wald auch, dem unorthodoxen Winter zum Trotz die Zeit seit der letzten Beiratssitzung unbeschadet überstanden! Darüber sind Dr. Wegener und ich sehr froh.

Ihnen, Herr Pusch, und den Fachbereichsleitern dankt der Beirat für die Vorbereitung der Sitzung. Ich bitte Sie herzlich, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre verantwortungsvolle Arbeit am und im Park im Namen des Beirates zu danken!

Mein besonderer Dank gilt Ihnen, liebe Frau Zietlow, und Ihnen, lieber Herr Burget. Wir sind Ihnen für Ihre ständige dienstlich-fachliche Beratung zu Dank verpflichtet – und freuen uns über Ihr Kommen.

Wenn Sie mögen, haben Sie nach Abwicklung der Formalia Gelegenheit, zu uns zu sprechen.

Und nun zum trockenen, aber notwendigen Teil der heutigen Sitzung.

TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

Nach § 3, Abs. 1 unserer Geschäftsordnung stelle ich fest, dass ordnungsgemäß geladen worden ist. Erhebt sich dagegen Widerspruch

TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit

Es sind Mitglieder anwesend, das ist mehr als die Hälfte, damit sind wir gemäß § 3, Abs. 2 der Geschäftsordnung beschlussfähig.

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

Die TO ist Ihnen fristgerecht zugegangen. Gibt es evtl. Einwendungen oder Ergänzungen. Wenn das nicht der Fall ist, ist die TO hiermit genehmigt.

TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der 19. Sitzung

Das Protokoll über die 19. Sitzung ist Ihnen zugeleitet worden. Gibt es dazu Einwendungen oder Ergänzungswünsche. Wenn auch das nicht der Fall ist, ist die Niederschrift genehmigt.

Der Tradition folgend möchte ich nun den Vertretern der Landesregierungen, wie üblich, Gelegenheit geben, einige Worte bzw. Anliegen an uns heranzutragen.

- ggfs. Zietlow und Burget

TOP 6: Informationen durch den Leiter des Nationalparks Harz

Lieber Herr Pusch – Sie haben das Wort

- Gibt es dazu Fragen

TOP 7: Zum Stand der wissenschaftlichen Arbeiten im Nationalpark Harz wird uns nun Herr Dr. Kison berichten

Er ist ja nicht nur der allgemeine Vertreter von Herrn Pusch, er ist nicht nur der wissenschaftliche Leiter des NP, Dr. Kison ist auch Leiter des Fachbereiches 2, ein Fachbereich, der nicht so stark im Focus der Öffentlichkeit steht. Viele kennen die für uns so ungemein wichtige Leistung von Dr. Kison und seinen Mitarbeitern nur aus den spannenden Schriften, die uns und der Öffentlichkeit verdeutlichen, mit welcher Akribie und Leidenschaft Frauen und Männer dokumentieren, was das Besondere an diesem Naturerlebnis auszeichnet.

Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um Dr. Kison sind auch Bindeglied und unverzichtbare Zuarbeiter für den wissenschaftlichen Beirat, der wiederum durch seine qualifizierte Zusammensetzung ein großartiges Gremium darstellt.

Lieber Dr. Kison, ich bin Ihnen dankbar, dass Sie den Bitten von mir und Herrn Pusch nachgekommen sind, das Geheimnis des Fachbereiches 2 zu lüften bzw. transparent zu machen. Sie haben das Wort!

- Dr. Kison

Lieber Herr Kison, ich habe Ihnen gerne zugehört!

Es war noch einmal wichtig, herauszustellen, dass die wissenschaftliche Arbeit im NP gesetzlich verankert ist.

Dabei orientiert sich die Forschung naturgemäß ausschließlich an den praktischen Fragestellungen des Schutzgebietes.

Wichtig war ebenfalls noch einmal, deutlich zu machen, welche Säulen eingebunden sind, um Grundlagenarbeit und Forschungspraxis zu verknüpfen.

Lassen Sie mich aber auch **dieses** sagen: Sie hätten das Recht gehabt, letztes Jahr in **Pension** zu gehen. Entgegen Ihrer familiären Planungen waren Sie bereit, private Vorstellungen hintanzustellen, und haben so ermöglicht, dass die Leitung Ihres Bereiches nahtlos zum Ende unserer Wahlperiode an eine qualifizierte Persönlichkeit übergehen kann. Auch dafür herzlichen Dank!

Gibt es Fragen an Herrn Dr. Kison

TOP 8: Anfragen und Verschiedenes

Meine Damen und Herren,

bevor ich diesen, unsere heutige Beiratssitzung beendenden TOP an Sie weitergebe, erlauben Sie mir ~~selbst~~ **einige persönliche** Worte.

Unsere Wahlperiode endet zwar erst im September. Wenn nichts Außergewöhnliches dazwischenkommt, ist das Treffen heute aber unsere **letzte gemeinsame** Sitzung. Die fünf Jahre sind für viele, wie mir im Vorfeld des heutigen Tages gesagt wurde, **wie im Flug** vergangen.

Eine große Anzahl von Veranstaltungen hat unsere Arbeit begleitet. Alle aufzuzählen, ließe den heutigen Rahmen sprengen.

Ein **besonderes Highlight** war sicher die Zehn-Jahresfeier in der Kaiserpfalz. Die Anwesenheit beider Ministerpräsidenten und beider Fachminister haben, **auch medienwirksam**, die Sonderstellung unseres Nationalparks verdeutlicht.

Heute ist aber auch Zeit und Gelegenheit, Danke zu sagen.

Bedanken möchte ich mich **zuerst bei Ihnen**, meine Damen und Herren des Beirates. In den fünf Jahren der ablaufenden Periode haben Sie mir die Arbeit **in jeder Hinsicht** erleichtert.

Ausgehend vom **Start** des gemeinsamen länderübergreifenden Beirates vor zehn Jahren ist das partnerschaftliche Miteinander ausgesprochen wohltuend.

Das Gewinnen von **Vertrauen**, das **Entstehen** eines Zusammengehörigkeitsgefühles ist ja nicht selbstverständlich.

Ihre sachdienlichen und sachkundigen Diskussionsbeiträge und **Anregungen** waren von **gegenseitigem Verständnis und Respekt** getragen, waren **zielorientiert** und haben schließlich zu **Ergebnissen** geführt, die als Handlungsrichtlinien Grundlage der Arbeit in der kommenden Wahlperiode sein sollten.

Je länger ich dabei bin, umso stärker ist für mich die **Bedeutung** des Beirates als **Austauschplattform** für Region und Nationalpark gewachsen.

Mir ist dabei wichtig, und das sage ich auch dem künftigen Beirat, dass wir den Harz, dieses schöne Mittelgebirge, aber auch die ihn umgebende alte **Kulturregion als Einheit** wahrnehmen.

Mittendrin aber, das neue, der Natur überlassene Naturwunder, unser Nationalpark, **in dem man Kleinodien findet, die man sonst vergebens sucht!!**

Meinem Vertreter, Herrn Dr. Uwe Wegener, gilt mein besonderer Dank.

Nicht nur bei Termin-Überschneidungen und jede Art von Engpässen sind Sie eingesprungen. Sie haben auch bei unseren Gesprächen Ihre umfangreichen Kenntnisse und Ihre fachliche Kompetenz nicht nur aus der Region eingebracht, als Mann der ersten Stunde im Ostharz, aber auch als Kenner der speziellen Situation bei der Vorbereitung einschließlich der „runden Tische“ des niedersächsischen Teils war Ihr Rat für mich hilfreich.

Ich möchte dem demokratischen Verfahren bei der Konstitution des neuen Beirates nicht vorgreifen. Für mich wäre es außerordentlich beruhigend, wenn Sie, lieber Dr. Wegener, den Vorsitz in der neuen Amtszeit übernehmen würden.

Einen besseren Leiter dieses Gremiums kann ich mir nicht vorstellen.

Die uns am nächsten stehenden Partner sind die Vertreter der NP-Verwaltung. Ihnen, lieber Herr Pusch, Ihrem Vertreter und dem gesamten Team innerhalb und außerhalb der Verwaltung sind wir, bin ich, ebenfalls zu Dank verpflichtet.

Die Zuarbeit war immer zügig und unbürokratisch. Die sehr persönliche, fast freundschaftliche Art des Miteinanders, lieber Herr Pusch, auch in kritischen Phasen, hat sich positiv bei unserem gemeinsamen Bemühen um den NP ausgewirkt.

In diesem Zusammenhang darf ich mich bei der gesamten internen Truppe des NP sehr herzlich bedanken – Sie haben mir mit Ihrem mich völlig überraschenden Video-Gruß bzw. Auftritt den Eintritt in ein neues Lebensjahrzehnt entscheidend verschönt!

Lassen Sie mich aber für den Beirat die Bitte äußern, unseren Dank an die NP-Häuser und dem RUZ auszurichten. Diese Partner-Einrichtungen sind nicht nur unverzichtbar, hier wird auch großartige Arbeit geleistet und dies nicht nur bildungspolitisch.

Meine Aufgabe habe ich nicht nur als Sitzungs-Moderator gesehen. Bei so manchen Aussagen oder Entscheidungen der beiden Landesregierungen habe ich mich nicht immer leise geäußert, habe mich unmittelbar eingemischt. Es ging mir dabei aber stets um die Sache, um unseren NP.

Anrede!

In einem demokratischen Staatsgebilde ist der Wechsel Programm.

Ich habe in Sachsen-Anhalt inzwischen drei Umweltminister erlebt und in Niedersachsen sogar fünf!

Geblieden sind allerdings auf der „Arbeitsebene“ der Ministerien die zuständigen Referatsleiter, Frau Annette Zietlow in Magdeburg und Herr Norbert Burget in Hannover.

In Ihnen hatte ich immer zwei Gesprächspartner, Ratgeber und Kombattanten, die auch bei schwierigen sach- und/oder politischen Konstellationen ansprechbar waren. Auch die steilsten Klippen haben wir direkt und unbürokratisch überwinden können und Unebenheiten geglättet.
Herzlichen Dank!

1
Seite
Der wissenschaftliche Beirat wird von Herrn Dr. Petrak geleitet. Durch Ihre jährlichen Evaluationen leistet dieser Beirat einen unverzichtbaren Beitrag bei der wissenschaftlichen Überprüfung und Weiterentwicklung von Flora und Fauna. Die Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden war für mich angenehm, wohltuend, konstruktiv und letztendlich immer auch zielführend.

Meine Damen und Herren,
ich muss gestehen, dass mir die Zusammenarbeit mit Ihnen und den genannten Gruppierungen sehr viel gegeben hat.
Aber wie heißt es doch: wenn es am schönsten ist, soll man aufhören.

Ich habe die Absicht, mich mit Ablauf dieser Wahlperiode zwar noch nicht in Pension, wohl aber in den Vor-Ruhestand versetzen zu lassen. Mit einer Träne einerseits und voller Neugier auf die Zukunft andererseits sage ich Ade!

Damit also „tschüss“! Ihnen allen wünsche ich nicht nur gute Gesundheit, viel Freude bei der Arbeit, oder im Ruhestand.

Für mich war es trotz so manches Kampfes eine großartige Zeit, an die ich mich gern erinnern werde.
Glück Auf!

Und nun bitte ich um die Fortsetzung des Punktes
Anfragen und Verschiedenes

Werner Grübmeier wird 90 Jahre alt

Ehrenbürger der Stadt ist am 1. Juni 1926 in Lehe, heute ein Stadtteil von Bremerhaven, geboren worden

St. Andreasberg. Er ist Ehrenbürger der Stadt Braunlage, Ehrenbürger der Technischen Universität Clausthal, Ehrenmitglied in zahlreichen Vereinen und Organisationen, trägt das große Bundesverdienstkreuz und nach ihm ist ein Hörsaal benannt: Werner Grübmeier feiert heute 90. Geburtstag. Nach wie vor ist der rüstige Jubilar politisch aktiv, unter anderem als Beiratsvorsitzender des Nationalparks Harz.

Grübmeier hat es wie kaum ein anderer Harzer Politiker geschafft, Netzwerke zu bilden. Er hat Kontakte in alle Parteien und sich immer wieder für seine Heimatstadt St. Andreasberg und die Region eingesetzt. Politisch aktiv ist der langjährige St. Andreasberger, der jetzt in Hannover lebt, nach wie vor. Er zieht hinter den Kulissen die Fäden und engagiert sich unter anderem dafür, dass in der Bergstadt ein Fünf-Sterne-Hotel der Kempinski-Kette entsteht. Und als Beiratsvorsitzender des Nationalparks benedete er Anfang des Jahres die Diskussion um den Bau einer Seilbahn von Torfhaus zum Brocken, in dem er das Vorhaben schlicht als „Blödsinn“ bezeichnete. Danach kochte das Thema nicht mehr hoch.

Bundesverdienstkreuz

Dabei wäre er vor drei Jahren fast abgewählt worden. Der Wernigeröder Oberbürgermeister Peter Gaffert kandidierte gegen das politische Urgestein. Doch Grübmeier setzte



In alle drei Ausgaben



Als Beiratsvorsitzender des Nationalparks Harz ist Werner Grübmeier nach wie vor aktiv und zeichnet beispielsweise die Gewinner der Kunstausstellung Natur – Mensch in der Rathausscheune von St. Andreasberg aus. Archivfoto: Knof

sich in geheimer Wahl durch, kam auf 19 Stimmen gegen Gafferts 15.

Über ihn gibt es viele Anekdoten, einige erzählt Grübmeier auch selbst gerne. Unter anderem wollte ihm der damalige Ministerpräsident

er. Schröder sei verärgert gewesen. Schließlich hat Grübmeier die Ehreung vom damaligen Leiter der niedersächsischen Staatskanzlei, Frank-Walter Steinmeier, im Gästehaus der Landesregierung am 20. August 1997 erhalten.

Grübmeier wurde am 1. Juni 1926 in Lehe geboren und kam 1956 als Rektor der Haupt- und Realschule nach St. Andreasberg. Am 19. März 1961 wählte der Rat der Bergstadt ihn erstmals zum Bürgermeister, ein Amt, das er mit kleinen Unterbrechungen 37 Jahre lang ausübte. Der CDU-Politiker war zwischen 1961 und 1968 Kreisabgeordneter im Landkreis Zellerfeld und wurde 1974 Kreisabgeordneter sowie Vorsitzender der CDU-Kreistagsfraktion des Landkreises Goslar. Am 21. Juni 1978 zog Grübmeier als Direktkandidat der CDU in den Landtag ein, dem er bis 1986 angehörte.

In den Vereinen aktiv

Der 90-Jährige war der erste niedersächsische Landes-Verkehrssportwart, organisierte das Bundesverkehrssportfest 1954 in Alfeld und die internationalen Winterspiele für Behinderte von 1961 bis 1964 in St. Andreasberg. Neben seinem Wirken für den Sport, den Sozialverband Deutschland, im ZDF-Fernsehrat und anderen Institutionen ist Grübmeier seit 1959 außerdem Fachberater der TU Clausthal und war Mitbegründer des Umweltinstituts CUTE^c. *me/-cher*



Werner Grübmeier



*90. Geburtstag
geleiert: TU-Eh-
renbürger Werner
Grübmeier (r.), hier
neben dem einstigen
Bürgermeister Wal-
ter Lampe (M.) und
Stefan Jungeblodt
(Wissenschaftsmi-
nisterium).*

Er ist Ehrenbürger der Technischen Universität Clausthal, Ehrenbürger der Stadt Braunlage und trägt das Bundesverdienstkreuz: Werner Grübmeier feierte am 1. Juni 2016 seinen 90. Geburtstag. Bereits vor zehn Jahren, zu Ehren seines 80. Geburtstages, hatte die Universität einen Hörsaal im Hauptgebäude nach dem Jubilar benannt.

Grübmeier hat es wie kaum ein anderer Harzer Politiker geschafft, Netzwerke zu bilden. Er hat Kontakte in alle Parteien und sich immer wieder für seine langjährige Heimatstadt St. Andreasberg, die Region und die TU Clausthal eingesetzt. Dem heute 90-jährigen, der inzwischen in Hannover lebt, war es zu seiner aktiveren Zeit immer wieder gelungen, Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft auf seine Gesichtspunkte hinzuweisen und sie auch umzustimmen.

Mit der TU Clausthal verbindet Grübmeier ein jahrzehntelanges Interesse und Visionen, die ihrem Zeitgeist oft voraus waren: So

hatte er beispielsweise schon sehr früh die Bedeutung der Solartechnik erkannt. Während seiner Zeit als Lokalpolitiker, als Referent im damaligen Niedersächsischen Wissenschaftsministerium und als Mitglied des Landtags warb Grübmeier um Studierende und machte die Oberharzer Universität bei Bürgern und Politikern der Region bekannter. Außerdem ist es seinem hartnäckigen Einsatz zu verdanken, dass das Clausthaler Umwelttechnik-Institut (CUTEC) seit 1995 in einem eigenen Gebäude ansässig ist.

Grübmeier wurde am 1. Juni 1926 in Lehe, einem heutigen Stadtteil von Bremerhaven, geboren. Er kam 1956 als Rektor der Haupt- und Realschule nach St. Andreasberg. 1961 wählte der Rat der Bergstadt ihn erstmals zum Bürgermeister, ein Amt, das er mit kleinen Unterbrechungen 37 Jahre lang ausübte. Grübmeier war viele Jahre Kreistagsabgeordneter, bevor er 1978 in den Niedersächsischen Landtag einzog, dem er bis 1986 angehörte.

Litfunde

**- Werner
Grübmeier-**

**In Anerkennung für
60-jährige Mitgliedschaft
im Ski-Club St. Andreasberg
von 1896 e. V.**

**wird ein
Präsent**

verliehen.

St. Andreasberg, 03. Juni 2016

Susanne Duderstaedt
Susanne Duderstaedt, Vorsitzende



Überlegungen zu einem Neustart der CUTEC-Institut GmbH

1. Ausgangssituation

Der derzeitige Geschäftsführer der CUTEC-Institut GmbH ist mit seinem Wirken gescheitert, so dass ein Neuanfang möglicherweise schon kurzfristig notwendig sein wird.

Neben der sehr rasch vorgenommenen, einseitigen fachlichen Ausrichtung hat er sich nicht mit dem Institut identifiziert und sich nicht als wesentlicher operativer Bestandteil eingebracht. Er hat lediglich Vorstellungen gegenüber seiner Führungsmannschaft geäußert, es jedoch nicht verstanden, diese zu operationalisieren. Auch die Art und Weise, wie er sein Personal führt, lässt eine erfolgreiche wissenschaftlich basierte Arbeit nicht zu. Die weit überwiegende Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts steht nicht mehr hinter dem Geschäftsführer. Die finanzielle Lage des Instituts muss als desaströs bezeichnet werden.

2. Interimsphase

Der derzeitige Geschäftsführer der CUTEC-Institut GmbH hat sein Scheitern erkannt und offen gegenüber seiner Führungsmannschaft bekundet. Ihn bis zum Ende seiner Vertragslaufzeit im Dezember 2017 im Amt zu belassen, erscheint aus zwei Gründen nicht vertretbar:

- Die Gesellschaft wird aufgrund seines unglücklichen Wirkens weiter wertvolle Humanressourcen und Reputation verlieren.
- Die Generation von Vorhaben im Drittmittelbereich gestaltet sich zunehmend schwieriger, auch als Folge schlechter Außenwirkung z. B. durch Negativeinträge bei Wikipedia [1, 2].

Daher scheint eine zeitnahe Ablösung des Geschäftsführers als geboten. Er nimmt dann – sofern er selbst keine andere Alternative realisieren kann – eine (undotierte W3-)Leerstelle der TU Clausthal in Anspruch, wobei deren Dotierung – wie vertraglich fixiert – durch die CUTEC sicherzustellen ist. Da ein Neuberufungsverfahren im Hochschulbereich bzw. im Bereich außeruniversitärer Forschungseinrichtungen erfahrungsgemäß einen nicht unerheblichen Zeitraum in Anspruch nimmt, ist eine Interimsphase unumgänglich bzw. zu planen.

Eine zwingende Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass das Land Niedersachsen als Gesellschafter die CUTEC schuldenfrei stellt und die derzeitige Zuwendung in der bisherigen Höhe noch einen gewissen Zeitraum aufrecht erhält, bevor eine moderate Absenkung zum Ausgleich der Entschuldung realisiert wird. Ein zugehöriger Zukunftsvertrag sollte geschlossen werden, wobei zu erwägen wäre, ob die TU Clausthal zur Stärkung fachlich synergetischer Effekte am Standort Clausthal mit dem Ziel gemeinschaftlich höherer Drittmiteleinahmen Shareholder (Minderheitsgesellschafter) der CUTEC wird.

Business-Angel-Modell

Diese Variante wäre relativ rasch zu realisieren, sofern eine geeignete Persönlichkeit, die am Ende der eigenen beruflichen Karriere steht, exzellent vernetzt ist, weitreichende Leitungserfahrung mitbringt und sich somit vollumfänglich einbringen kann, zur Verfügung steht. Diesbezüglich könnte eine Kontaktaufnahme mit der Industrie- und Handelskammer in Braunschweig zielführend sein.

CEO/COO-Modell (CC-Modell)

Das Modell erwächst in diesem speziellen Fall – auch aufgrund der Notwendigkeit einer schnellen Realisierung – aus der vorhandenen Abteilungsleiterschaft. CEO und COO zeichnen bedeutsame Vorgänge gemeinsam, wobei der CEO insbesondere wissenschaftliche/akquisitorische Belange vertritt, während der COO – der nicht zwingend ein Kaufmann sein muss – die Gesamtorganisation des Hauses sicherstellt und für reibungslose Abläufe sorgt. Die Abteilungsleiterfunktion bleibt bei beiden grundsätzlich erhalten, wobei den Stellvertretern vermehrte Verantwortung übertragen werden müsste.

3. Zukünftige Leitungsstruktur

Es könnte daran gedacht werden, eine dem CC-Modell ähnliche Konfiguration zu realisieren. Hätte man in der Interimsphase das CC-Modell gewählt, könnte der COO – sofern er sich bewährt hat – in seiner Funktion verstetigt werden, andernfalls müsste er neu benannt bzw. mit der Funktion betraut werden. Das Amt des CEO könnte einem zu berufenden oder einem schon im Amt befindlichen Hochschullehrer der TU Clausthal angetragen werden. Es kann – auf der Basis negativer Erfahrungen – von erheblichem Vorteil sein, die Arbeitsweise eines potenziellen CEO im Vorfeld zu kennen. Weiter lässt das vorgeschlagene Modell auch einen vereinfachten Wechsel im Amt zu.

Es könnte z. B. mittelfristig daran gedacht werden, dem Berufenden oder der Berufenen auf die Stelle „Technische Thermodynamik und effiziente Energiesysteme“ anzubieten, die Position des CEO mit zu übernehmen, wobei im Gegenzug eine Minderung der Lehrverpflichtung auf beispielsweise 4 Semesterwochenstunden zu realisieren wäre. Die Grundkosten für die Stelle übernehme die TU Clausthal, Zulagen würden einschließlich der dadurch bedingten Pensionsrücklagen seitens der CUTEC-Institut GmbH erstattet. Dies bietet sich auch deshalb an, weil sich die Ausstattungen des Institutes für Energieverfahrenstechnik und Brennstofftechnik (die benannte Professur ist hier beheimatet) und der CUTEC im Bereich der thermischen Energietechnik bezüglich der Experimentalausstattung exzellent ergänzen. Eine intensiviertere Zusammenarbeit von TU Clausthal und CUTEC würde die Energieforschung deutlich stärken und den Bereich der Kreislaufwirtschaft bzw. des Recyclings zielführend unterstützen.

Hierzu sollte – sofern nicht schon in der Interimsphase realisiert – die TU Clausthal Minderheitsgesellschafter der CUTEC sein.

Um die Bindung zwischen TU Clausthal und CUTEC-Institut GmbH noch weiter zu stärken, könnten seitens der TU Clausthal undotierte W2-Stellen in den Haushalt eingestellt werden (sogenannte Leerstellen). Diese wären für Abteilungsleiter der CUTEC-Institut GmbH vorgesehen, die jeweils eine Lehrverpflichtung von 2 Semesterwochenstunden innerhalb der TU Clausthal zu erbringen hätten. Im Gegenzug könnte die TU Clausthal bei der CUTEC-Institut GmbH bestimmte Hausmeister- und Servicetätigkeiten mit übernehmen.

Die fachliche Strukturierung der CUTEC-Institut GmbH sollte sich an den Zielstellungen für die künftige Forschung der TU Clausthal (Masterplan) orientieren.

4. Schrifttum und verwendete Unterlagen

[1] https://de.wikipedia.org/wiki/Clausthaler_Umwelttechnik-Institut

[2] https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Faulstich

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

hier - wie vereinbart - meine Anmerkungen zur Integration der CUTEC in die TU Clausthal.

1. Die aus meiner Sicht beste Lösung für die CUTEC - Institut GmbH wäre gewesen, die Landes-einrichtung zu erhalten, einen neuen GF zu suchen und anwendungsbezogene F&E mit dem Ziel des Transfers der Grundlagenforschung (TU) in die wertschöpfende Anwendung (Industrie) zu betreiben. Dieses Modell verbietet sich aus politischen Gründen, weil die Ministerin sich auf die Eingliederung der CUTEC in die TU Clausthal festgelegt hat.

2. Die Überführung der CUTEC in die Körperschaft des Öffentlichen Rechtes (TU Clausthal) ist die denkbar schlechteste Lösung. Der Transfercharakter geht zwangsläufig verloren, weil die TU mit Blick auf die wiss. Grundlagenforschung evaluiert wird. Die Benchmarks der TU und die der CUTEC als (derzeitige) Transfereinrichtung differieren erheblich. Wird nun die CUTEC der TU "zugeschlagen", ist alles das, was die CUTEC bislang prägte, obsolet. Es kommt erschwerend hinzu, dass die Generierung von Vorhaben Forschung fördernder Institutionen ungleich problematischer wird. Zwei Antragsteller verschmelzen zu einem. Die "Trefferquote" sinkt zwangsläufig, das Gesamtauftragsvolumen schrumpft. Die Folge: Die vom MWK eingesetzten finanziellen Ressourcen verpuffen weitestgehend. Und das alles nur wegen des bevorstehenden Wahlkampfes - sorry - war eine persönliche Bemerkung!

3. Der Präsident der TU Clausthal muss sich doch ernsthaft fragen, wie er die TU zu einer unverzichtbaren Einrichtung des Landes Niedersachsen einerseits entwickelt und aus diesem Bestreben heraus andererseits Alleinstellungsmerkmale generiert. Das Thema Stoffe - von der Wiege (Exploration) bis zur Bahre (Produktrecycling) ist doch schon gesetzt. Das machen allerdings andere (außerhalb Niedersachsens) auch (Aachen, Freiberg,...). Der zusätzliche "Kick" besteht doch darin, einen Schwerpunkt auf systemische Betrachtungen ("Schnittstellen bedienen") zu legen und sich mit der industriellen Praxis kooperativ zu verbinden mit dem Ziel, gesellschaftliche Wertschöpfung aus der Forschung insgesamt zu generieren. Nun könnte man sagen, Praxisnähe haben die Fachhochschulen und Umsetzungs-forschung machen die Fraunhofers. Das ist zwar grundsätzlich richtig, jedoch kann die TU darin besser sein, weil sie eben unmittelbar auf die wissenschaftliche Grundlagenforschung zurückgreifen kann, also auf kurzem Wege Zugang sowohl zur Praxis als auch zur wiss. Grundlage hat. Und den Weg zur Praxis (Transfer) ebnet CUTEC verstärkend, jedoch Gewinn bringend nur als gesellschaftsrechtlich separate Einrichtung (GmbH). Dann verbreitert sich auch wieder der Zugriff auf Fördertöpfe. Eine TU kann doch heute eine GmbH betreiben, was meines Wissens schon seit geraumer Zeit möglich sein dürfte. Aber in diesem Punkt hat der Präsident das Herz in der Hose - sorry - schon wieder eine persönliche Bemerkung. Ergo: Die GmbH lassen, ggf. von Ballast befreien, nur der Shareholder wechselt, vorher das Land direkt, jetzt die TU (indirekt auch Land). Die Ministerin wahrt ihr Gesicht und eine vorteilhafte Struktur bleibt erhalten (also ohne Wertverlust!!!).

Die Wahl der unter 3. fixierten Lösung liegt nun wirklich im Ermessen der TU. H. wird natürlich sagen, dass die 1. Lösung der Integration der CUTEC in die Körperschaft auf gutem Wege sei. Im Grunde genommen ist ihm das jedoch egal, Hauptsache das "Gebilde" entfernt sich zeitnah aus dem Beritt von MWK und MF.

Soweit meine kurzen Anmerkungen. Für Rückfragen stehe ich natürlich jederzeit gerne zur Verfügung. Viele Grüße auch an Frau Funke
Ihr Otto Carlowitz

Das ist ein ...

Man hat den F. der TV ...

in den "Berg". Sie ...

also, auch ...

Die ...

Sie ...

Befinden ...

Tage, auf ...

nehmen ...

Reise ...

Ich ...

Reihen ...

gehen, das ...

erfahrt, von ...

Erleben ...

Keine ...

den ...

weiter ...

im ...

reist ...

was ...

aus ...

Leben ...

zu ...

Form ...

so ...

er ...

gehören ...

auf ...

BETRIEBE DER



Telefon 07 11 / 93 34 23-0
www.azisgmbh.de



DER ACHTERMANN
Hotel und Tagungszentrum | Goslar

Telefon 0 53 21 / 70 00-0
www.der-achtermann.de

SEEhotel
FRIEDRICHSHAFEN

Telefon 0 75 41 / 30 3-0
www.seehotelfn.com

Hotel Berlin
STUTTGART/SINDELFINGEN

Telefon 0 70 31 / 86 5-5
www.hotelberlin-sindelfingen.de

Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Kollege Hanschke,

der Vorbericht der Evaluationskommission in Sachen Energie (auch CUTEC) muss zwischenzeitlich vorliegen. Ich weiß, dass der Kollege Faulstich beim MWK einbestellt und ihm das grundsätzliche Ergebnis eröffnet worden ist. Es ist davon auszugehen, dass nach dem 9. November das MWK entscheiden wird, den jetzigen Geschäftsführer zu entpflichten. Aktuell befindet sich - aus meiner Sicht - das Institut arbeitstechnisch in einem inaktiven Zustand, so dass sich die Verluste täglich vergrößern. Dies wird das Land sicherlich nicht ohne Weiteres hinnehmen wollen. Es wird dazu kommen, dass Sie als Präsident der TU Clausthal gefragt werden, was denn in einer Zeit nach Faulstich geschehen soll. Hierzu hatte ich Ihnen einen kurzen Schriftsatz hereingereicht. Weiter weiß ich, dass der Kollege Goldmann demnächst bei Ihnen einen Gesprächstermin hat, auch in Sachen CUTEC. Da er das sogenannte Business-Angel-Modell für die Interimslösung von CUTEC angeregt hatte, gehe ich davon aus, dass er mit einem konkreten Vorschlag für einen Business-Angel zu Ihnen kommen wird. Denn eines liegt auf der Hand: Der Standort Clausthal muss sich unmittelbar, nachdem das MWK entschieden hat, zu einer weiterführenden Lösung bekennen. Denn ich weiß, dass der jetzige Geschäftsführer der CUTEC darauf abhebt, dass - wenn er entpflichtet würde - CUTEC ja in ein Loch fallen würde. Diesem Argument muss man sofort begegnen, indem man eine konkrete und solide Nachfolgelösung präsentiert.

Dann wären da noch die angefallenen Verluste, die der derzeitige Geschäftsführer nachweislich in seiner Amtszeit verursacht hat. Hier stellt sich die Frage, wie man damit umgehen kann. Ich schlage folgendes Modell vor: Es wird eine Zielvereinbarung zwischen CUTEC und MWK geschlossen, die vorsieht, dass in den nächsten drei Jahren die volle Subvention seitens des MWK zur Verfügung gestellt wird. Gleichzeitig stellt das MWK die CUTEC schuldenfrei, so dass nach außen die Arbeitsfähigkeit des Institutes und damit die zielführende Akquisitionsfähigkeit wiederhergestellt wird. Im Gegenzug wird nach drei Jahren die Subvention z. B. um 300.000 Euro jährlich verringert, so dass der Verlustbetrag über weitere Jahre wieder eingefahren wird. Nun wird das MWK fragen, warum es denn diesen Weg gehen sollte. Hier könnte man anführen, dass schließlich das MWK durch Nichtbesetzung des Aufsichtsratsvorsitzes über einen doch stattlichen Zeitraum (ich meine, mich an ein Dreivierteljahr zu erinnern) die Fachaufsicht nicht in der gebührenden Art und Weise wahrgenommen hat. Die stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende seitens des MF konnte nur verwaltend tätig sein, die eigentliche Fachaufsicht muss aus dem MWK kommen. Anschließend wurde Dr. Huster berufen. Er musste sich zunächst einarbeiten. Ich denke, dass erst nach einer Zeit von einem weiteren Dreivierteljahr für den neuen Aufsichtsratsvorsitzenden die volle Transparenz hergestellt werden konnte. Somit war der Aufsichtsratsvorsitz etwa über einen Zeitraum von 1,5 Jahren nicht im erwünschten Umfang vorhanden. Und genau in diesen 1,5 Jahren hat der jetzige Geschäftsführer die Grundsteine für die jetzigen Verluste gelegt. Insofern ist das MWK bei den Verlusten in die Verantwortung zu nehmen. Auch kann man sicherlich Dr. Huster nicht für die Verluste unmittelbar verantwortlich machen, zumal er sich ja schließlich erst einmal intensiv einarbeiten musste.

Was auf jeden Fall verhindert werden muss - und dies habe ich schon mehrmals vermerkt - ist, dass die CUTEC komplett der TU Clausthal zugeschlagen wird. (Nach Auslaufen einer Übergangsfrist müsste die TUC die zugehörigen Kosten voll tragen, denn es gilt die formelgebundene Mittelzuweisung!) Dies wäre strategisch äußerst schädlich, zumal die CUTEC vielfach Kooperationspartner in Vorhaben ist. Sie muss daher als selbständige GmbH erhalten bleiben. Eine Minderheitsbeteiligung der TU sollte man in Erwägung ziehen, so dass eine noch stärkere Bindung zwischen TU Clausthal und CUTEC entstehen würde.

Aus meiner Sicht muss zusammenfassend die TU Clausthal zwingend Modelle vorhalten, die einerseits eine rasche Operationsfähigkeit der CUTEC wiederherstellen und andererseits den Standort hinsichtlich der Kernfelder Energie und Rohstoffe des Masterplanes weiter stärken.

Niederschrift über die 20. Sitzung des gemeinsamen Beirats für den Nationalpark Harz am 21.6.2016 in der Nationalparkverwaltung

Beginn: 14.00 Uhr

Ende: 15:30 Uhr

TOP 1: Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

Der Vorsitzende des Beirates, Herr Grübmeier, heißt die anwesenden Mitglieder willkommen. Besonders begrüßt er die Vertreter der Ministerien, Herrn Staatssekretär Dr. Weber und Frau Zietlow, MULE Sachsen-Anhalt, sowie Herrn Burget und Herrn Dr. Krüger, MU Niedersachsen. Des Weiteren begrüßt er Herrn Dr. Kison und die Fachbereichsleiterinnen und Fachbereichsleiter der Nationalparkverwaltung. Er bedankt sich bei allen für die gute Zusammenarbeit und die erfolgreiche Arbeit.

Anlässlich der heutigen letzten Sitzung der 2. Amtszeit des Nationalparkbeirats und gleichzeitig letzten Sitzung unter seiner Leitung wird dem langjährigen Vorsitzenden Werner Grübmeier feierlich die Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt von Staatssekretär Dr. Weber im Auftrage des Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt, Herrn Dr. R. Haseloff, verliehen. Herr Grübmeier begleitete die Harzer Nationalparke von Beginn an. Seine Verdienste beschränken sich nicht nur auf Niedersachsen, auch in Sachsen-Anhalt war er stets aktiv und hat sich stets für die Interessen des Schutzgebiets eingesetzt.

Auch Herr Burget würdigt das langjährige Engagement Herrn Grübmeyers als Wegbegleiter der Harzer Großschutzgebiete und Vorsitzenden des Beirates. Viele wichtige Themen wurden in seiner Amtszeit behandelt, so z. B. die Erarbeitung und Verabschiedung des Nationalpark- und Wegeplanes, die Erweiterung der Dynamikzonen, die Entwicklung des Nationalparks als Tourismusdestination und die positiven Entwicklungen im Umweltbildungsbereich. Herr Burget dankt Herrn Grübmeier für die geleistete Arbeit und wichtige Unterstützung.

TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

Die ordnungsgemäße Ladung zur 20. Sitzung wird festgestellt.

TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit

Mit 24 stimmberechtigten Anwesenden ist die Beschlussfähigkeit nach § 3 der Geschäftsordnung des Nationalparkbeirats Harz gegeben.

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird ohne Änderungen oder Ergänzungen festgestellt.

TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der 19. Sitzung

Die Niederschrift der 19. Sitzung wird ohne Ergänzungen genehmigt.

TOP 6: Informationen durch den Leiter des Nationalparks Harz

Herr Dr. Kison berichtet in Vertretung Herrn Puschs über die zurückliegenden Ereignisse.

Am 25. und 26. Mai fand die konstituierende Sitzung des Wissenschaftlichen Beirates in seiner 3. Amtsperiode statt. Professor Dierschke und Dr. Reichhoff sind ausgeschieden, Frau Dr. Evers und Frau Dr. Bernsdorf sind neue Mitglieder. Dr. Petrak wurde wieder zum Vorsitzenden gewählt.

In einem Workshop am 25. Mai wurden erste Ergebnisse des Projekts „Gefährdungsbeurteilung zu psychischen Belastungen am Arbeitsplatz“ der Hochschule Magdeburg-Stendal vorgestellt. Das Projekt wird derzeit in einigen Bereichen des MULE-Geschäftsbereichs durchgeführt. Der von der Hochschule moderierte Workshop diente der Entwicklung von konkreten Maßnahmenvorschlägen. Die umfassenden Ergebnisse werden in einem detaillierten Bericht erfasst.

Die grundhafte Erneuerung der Roten Brücke oberhalb der Ilsefälle musste kurzfristig aufgrund von Schwierigkeiten beim durchführenden Unternehmen eingestellt werden. Es ist nun geplant, dass im Ausschreibungsverfahren zweitplatzierte Unternehmen mit der zügigen Fortsetzung der Baumaßnahme zu beauftragen. Es wurde betont, dass die Situation sehr unbefriedigend ist, die Nationalparkverwaltung aber um eine schnelle Lösung bemüht sein wird.

Auf einer Gesamtlänge von ca. 1,3 Kilometer wurden von der Sandbrinkstraße und dem sog. Toten Weg in Schierke bituminöse Tragdeckschichten entfernt und die Wasserführung saniert. Die Arbeiten sind vollständig abgeschlossen, so dass der Wanderbetrieb und Skilanglauf wieder ohne Beeinträchtigung erfolgen können.

Vom 13. bis 17.9.16 findet der 33. Deutsche Naturschutztag in Magdeburg statt. Herr Pusch wird zum Thema Naturwaldentwicklung im Nationalpark einen Vortrag halten. Am 17.9.2016 findet eine Exkursion zum Brocken statt.

Personelles: Frank Reimer, Sachbearbeiter im Fachbereich Waldentwicklung, ist nach 20 Jahren im Nationalpark in den Ruhestand getreten. Das Verfahren zur Neubesetzung der Stelle ist abgeschlossen. Die Nachfolge von Herrn Dr. Kison, Fachbereichsleiter des Fachbereiches 2 – Naturschutz, Forschung, Dokumentation, tritt Frau Dr. Baumann an.

TOP 7: Stand der wissenschaftlichen Arbeiten im Nationalpark Harz (Dr. Kison)

Der wissenschaftliche Leiter des Nationalparks, Herr Dr. Kison informiert anhand eines Power-Point-Vortrages über die Aufgaben des Fachbereichs 2. Schwerpunkte der Arbeit im Fachbereich sind die Inventarisierung, d. h. die Erfassung von Arten und Lebensräumen, des Weiteren die Dauerbeobachtung beispielsweise von Fließgewässern, Quellen, der Avifauna, Fledermäusen, Luchsen, Mooren, der Entomofauna oder in den Waldforschungsflächen. Damit können fundierte Aussagen zur Entwicklung der Artenvielfalt im Nationalpark Harz getroffen werden. Die bisherigen Ergebnisse belegen, dass die Artenvielfalt der Kulturlandschaft im Nationalpark zurückgeht und die natürliche Artenvielfalt zunimmt. Mit der Schriftenreihe wird ein umfangreicher Überblick über die fachliche Arbeit im Naturschutz des Nationalparks gegeben.

Herr Grübmer betont, dass die wissenschaftliche Forschung im Nationalpark gesetzlich verankert ist. Dabei orientiert sich die Forschung, so Grübmer, naturgemäß ausschließlich an den praktischen Fragestellungen des Schutzgebietes. Grundlagenarbeit und Forschungspraxis werden durch das Einwerben externen Fachverständes miteinander verknüpft. Der Beiratsvorsitzende dankt Herrn Dr. Kison aber auch dafür, dass er unter Zurückstellung persönlicher Planungen ein Jahr länger als notwendig seine Funktion im NP wahrgenommen hat, damit seine Nachfolge nahtlos erfolgen konnte.

TOP 8: Anfragen und Verschiedenes

Herr Loeffke monierte die Situation an der Roten Brücke und den starken Schwerlastverkehr durch Ilsenburg. Frau Bauling erläuterte zum starken Aufkommen der Holzabfuhrtransporte in Ilsenburg, dass es aufgrund der Borkenkäferproblematik u. a. in den Ortsrandlagen zu intensiveren Waldbaumaßnahmen kommt. Das gefällte Holz muss zügig aus dem Wald der Nationalpark-Randlagen transportiert werden. Hinzu kommt, dass der Ilsenburger Bereich auch von den Landesforsten stark genutzt wird.

Auch die Problematik der Roten Brücke wird im Nationalpark sehr ernst genommen; Gespräche laufen, eine Behelfsbrücke ist aus Sicherheitsgründen nicht möglich. Zur Streckenführung des Harzgebirgslaufes steht man ebenfalls in Gesprächen mit den jeweils Zuständigen, so Frau Bauling.


Herr Dr. Holodynski fragt nach der Stickstoffbelastung der Luft und den schon erkennbaren Auswirkungen der Luftverschmutzung. Veränderungen in der Vegetation bei Bergwiesen, Mooren und Offenlandschaften sind erkennbar, so Herr Dr. Kison. Ca. 30-50 kg Stickstoff gehen pro Hektar und Jahr auf die Lebensräume nieder. Durch das Fehlen von Phosphor schreiten die Veränderungen aber eher langsam voran – dieser Faktor wirkt stabilisierend.

Abschließend bedankt sich Herr Dr. Kison bei Herrn Grübmeier im Namen der gesamten Nationalparkverwaltung für die langjährige Unterstützung und sein Engagement für den Nationalpark Harz. Mit der symbolischen Übergabe des Wegweisers wurde die feierliche Eröffnung des Rundwanderwegs Werner-Grübmeier-Weg zu den Dreibrodesteinen vom Vormittag ergänzt.

Herr Grübmeier bedankt sich abschließend für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit in den Jahren seiner Amtszeit. Er dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung und der Nationalpark-Häuser, den Ministerien mit allen Abteilungs- und Referatsleiterinnen sowie allen Mitgliedern des Nationalpark-Beirats und des Wissenschaftlichen Beirates.

Im Anhang des Protokolls sind auszugsweise die Dankesworte des Beiratsvorsitzenden nachzulesen.

Die Sitzung wird durch den Vorsitzenden um 15.30 Uhr beendet.



Werner Grübmeier

(Vorsitzender)

Anhang:

Meine Damen und Herren,

bevor ich diesen, unsere heutige Beiratssitzung beendenden TOP an Sie weitergebe, erlauben Sie mir selbst einige persönliche Worte.



Cordula Dähne-Torkler

(Niederschrift)



22.06.2016

Besondere Ehrungen für Werner Grübmeier

Ein Wanderweg und die Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt für Werner Grübmeier

Werner Grübmeier, der langjährige Vorsitzende des länderübergreifenden Nationalpark-Beirats, ist seit langem ein engagierter Wegbegleiter des Harzer Großschutzgebiets.

Wie nur wenige im Harz – die hauptamtlichen Akteure ausgenommen – hat er sich seit der ersten Stunde um den Nationalpark gekümmert. Auch war er immer ansprechbar, wenn es um wichtige Angelegenheiten dieses Projekts ging. Am 1. Juni 2016 wurde er stolze 90 Jahre alt und hatte sich entschieden, noch im Jahr 2016 den Beiratvorsitz in jüngere Hände zu geben.

Am 21. Juni 2016 fand die letzte Beiratssitzung statt, die er aktiv vorbereitet hatte und auch selbst leitete. Dieser Tag wurde von den zuständigen Ministerien in Hannover und Magdeburg sowie der Nationalparkverwaltung Harz genutzt, um den Ehrungen, die Werner Grübmeier bereits hat, zwei neue hinzuzufügen.

So wurde der Rundwanderweg zu den Dreibrodesteinen bei Sankt Andreasberg nach ihm benannt – die Zeremonie wurde in feierlicher Form von Dr. Hans-Ulrich Kison geleitet, dem stellvertretenden Nationalparkleiter. Auf der anschließenden Beiratssitzung erhielt Werner Grübmeier dann die Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt aus den Händen von Umwelt-Staatssekretär Dr. Ralf-Peter Weber.



Die Ehrung des Landes Sachsen-Anhalt erfolgte, weil sich die Verdienste von Werner Grübmeier nicht nur auf sein Heimatland Niedersachsen beziehen. Nach der Wende 1989 begleitete Werner Grübmeier die Gründung des Nationalparks Harz in Niedersachsen gegen viele Widerstände intensiv, war dort Vorsitzender des Beirats und ist seit der Fusion mit dem Nationalpark Hochharz zum heutigen länderübergreifenden Nationalpark 2006 Vorsitzender des länderübergreifenden Nationalparkbeirats.

Er hat sich in dieser Rolle langjährig und über die Maßen engagiert stets für die Interessen des Schutzgebiets eingesetzt, hat sich stets loyal gegenüber beiden Ländern und ihren Interessen verhalten und immer den engen Draht zu den zuständigen Ministerien und der Schutzgebietsleitung gepflegt. Es gab seit der Gründung des Schutzgebiets keine Situation, in der er nicht sofort aktiv wurde, wenn seine Hilfe gebraucht wurde.

Seit der Grenzöffnung stand er bereit, begrüßte in seinen dienstlichen und politischen Ämtern, die er jeweils bekleidete, DDR-Bürger nach Öffnung der Grenze vor Ort, begleitete den damaligen Ministerpräsidenten nach Quedlinburg, wo er dabei war, als erste Lastkraftwagen mit Ziegeln für notdürftige Dachreparaturen im heutigen Weltkulturerbe angeliefert wurden, war Mitinitiator der Partnerschaft und entsprechender Hilfen für den seinerzeitigen Kreis Wernigerode als Fraktionsvorsitzender und Stellvertretender Landrat des Kreises Goslar, half aktiv der Gemeinde Tanne im Harz mit der Unterstützung der Sankt Andreasberger Partnerstadt Stade mittels der Schenkung eines Unimogs und eines VW-Polo, half mit der Bergstadt Sankt Andreasberg auf Anregung des Bürgermeisters bei der Aufstellung des kommunalen Haushaltes und der Satzungen für Tanne und organisierte den übergangsweise notwendigen Telefondienst direkt an der Grenze.

Für die Gemeinde Ermsleben (Aschersleben) erwirkte er Mittel für die Kanalisation beim Minister für Städtebau des Landes Sachsen-Anhalt. Sein Versuch, ein leistungsstarkes Gymnasium für Blankenburg und Braunlage aufzubauen, scheitert an den Egoismen der Landkreise Wernigerode und Goslar. Er gab Hilfestellung beim Landtagswahlkampf im Grenzgebiet und in Halle, beriet die CDU-Landtagsfraktion in Magdeburg in Medienfragen und plädierte als Berater der Dachdeckerinnungen Niedersachsen-Bremen für eine Kooperation mit Sachsen-Anhalt. Der Landesinnungsmeister H.G. Schumann verlieh ihm 2003 in Freyburg/Unstrut die Ehrenmedaille.

Dieses ist nur eine Auswahl seiner vielfältigen Aktivitäten, die er jeweils hervorragend mit den in Sachsen-Anhalt zuständigen Stellen und Personen abstimmte.

Zur Person: Werner Grübmeier wurde am 1. Juni 1926 in Bremerhaven-Lehe geboren. Er besuchte nach Schule und Landjahr die Heeres-Unteroffiziers-Verschule in Hannover und wurde im 2. Weltkrieg im Oktober 1944 schwer verwundet. Seine 100-Prozent-Kriegsbeschädigung trägt und erträgt er bis heute mit Fassung – sie ist Motivation seines jahrzehntelangen Engagements für Kriegsopfer, behinderte Menschen und ihre Interessen.

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs begann er ein Hochschulstudium für das Lehramt und war später als Lehrer in unterschiedlichen Schulformen tätig. Nach einigen Jahren als Schulrat wurde Werner Grübmeier Dezernent und später Dezernatsleiter beim Regierungspräsidenten Hannover und war als Referent im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie im Niedersächsischen Kultusministerium tätig.

In den Harz kam Werner Grübmeier 1956, wo er in Sankt Andreasberg eine Stelle als Rektor der dortigen Haupt- und Realschule antrat. Da er sich intensiv für kommunale sowie schul- und sportpolitische Interessen engagierte, blieb es nicht aus, dass die Bürgerinnen und Bürger ihn am 19. März 1961 in den Rat wählten. Bald darauf er war Bürgermeister der Bergstadt. Dieses Amt nahm er mehr als 37 Jahre wahr, sorgte für die Verbesserung der Grundversorgung, erkämpfte auch die Durchsetzung des Prädikats „Staatlich anerkannter Heilklimatischer Kurort“ und 1970 die Eigenständigkeit der Bergstadt Sankt Andreasberg. Sie endete erst am 1.11.2011.

Ferner war Werner Grübmeier zwischen 1961 und 1968 Kreistagsabgeordneter und Mitglied des Kreisausschusses des Landkreises Zellerfeld. 1974 wurde er Kreistagsabgeordneter und Mitglied des Kreisausschusses sowie Vorsitzender der CDU-Kreistagsfraktion des Landkreises Goslar. Am 21. Juni 1978 zog Grübmeier als Direktkandidat der CDU in der 9. Wahlperiode in den Niedersächsischen Landtag ein. Er hatte es geschafft, den Ministerpräsidenten-Wahlkreis als Newcomer zu erobern. Werner Grübmeier wurde trotz Wahlkreisreform als Direktkandidat für die 10. Wahlperiode wiedergewählt und blieb Landtagsabgeordneter bis 1986. Er hatte freiwillig auf eine weitere Kandidatur verzichtet – zugunsten eines Jüngeren.

Hohe Auszeichnungen für Werner Grübmeier

Nationalpark benennt einen Wanderweg nach dem Ehrenbürger der Stadt, außerdem erhält er die Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt

Von Michael Eggers

St. Andreasberg. Hohe Auszeichnungen für Werner Grübmeier: Nach dem Ehrenbürger der Stadt Braunlage ist gestern ein beliebter Wanderweg benannt worden, zudem überreichte ihm wenig später der Staatssekretär des Umweltministeriums, Dr. Ralf-Peter Weber, die Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt.

Grübmeier leitete gestern wahrscheinlich seine letzte Sitzung des Nationalparkbeirates. Seine Legislaturperiode endet im September, und der rüstige Politiker hat sich „aus Altersgründen“ entschieden, nicht mehr zu kandidieren. „Ich gehe aber höchstens in den Vorruhestand“, sagte der 90-Jährige, der sich nach einem Urlaub auf den Kanarischen Inseln braun gebrannt präsentierte.

Waldarbeiter spielten

Auf dem Rundweg Dreibrodesteine herrschte gestern gegen Mittag ein großer Bahnhof. Beinahe alles, was in St. Andreasberg Rang und Namen hat, ist gekommen, um mitzuerleben, wie der rüstige Ehrenbürger das erste Wegschild enthüllt. Zu den Gratulanten gehörte auch stellvertretender Bürgermeister Karl-Heinz Plosteiner. „Ich kenne Dich noch, da warst Du so groß“, sagte Grübmeier zu dem 65-jährigen Plosteiner, der mittlerweile ebenfalls Pensionär ist, und zeigte eine Höhe von unter einem Meter an.

Die Laudatio für die Einrichtung des Weges hielt der stellvertretende Leiter des Nationalparks, Dr. Hans-Ulrich Kison. Er würdigte die Leistungen Grübmeiers zum Aufbau der Naturschutzeinrichtung und im Beirat, dem er seit 2006 als Vorsitzender angehört. Anschließend spielte die Blaskapelle des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins, dessen Ehrenmitglied Grübmeier ist, einige Stücke.

In der nicht-öffentlichen Beiratsitzung überreichte ihm dann Staatssekretär Weber die Ehrenna-



Mithilfe der Nationalpark-Ranger Peter Hoffmann (rechts) und Alexander Ehrig enthüllte Werner Grübmeier gestern das erste Schild, das mit dem Werner-Grübmeier-Weg beschriftet ist. Künftig soll der Rundweg Dreibrodesteine den Namen des Ehrenbürgers der Stadt tragen. Foto: Eggers

del Sachsen-Anhalts. Damit will das Nachbarland die Verdienste Grübmeiers würdigen, die dieser für den Aufbau des Landes seit 1989 geleistet hat.

Unter anderem besorgte der heute 90-Jährige der Partnergemeinde Tanne einen Polo und einen Unimog als Dienstfahrzeuge, half bei der Aufstellung der ersten kommunalen Haushalte, beriet die erste CDU-Landtagsfraktion in Magdeburg in Medienfragen und plädierte als Berater der Dachdeckerinnung für eine Kooperation von Niedersachsen/Bremen und Sachsen-Anhalt.

Schulaufbau scheiterte

Weiter erwirkte er für die Gemeinde Ermsleben bei Aschersleben Mittel für die Kanalisation. Nur sein Versuch, ein leistungsstarkes

Gymnasium in Braunlage und Blankenburg aufzubauen, scheiterte an den „Egolsmin der Kreise Wernigerode und Goslar“.

Wer Nachfolger von Grübmeier als Vorsitzender des Nationalparkbeirats wird, steht noch nicht fest. Als Favorit wird derzeit unter der

Hand der Oberbürgermeister der Stadt Wernigerode, Peter Gaffert, gehandelt. Gaffert kandidierte bereits vor einigen Jahren für diesen Posten, unterlag in einer Abstimmung aber deutlich gegen den bisherigen Amtsinhaber Werner Grübmeier.

Laut Nationalpark-Pressesprecher Dr. Friedhart Knolle ist noch nichts entschieden. „Jetzt müssen die einzelnen Kommunen erst einmal ihre Vertreter für den Beirat benennen, und erst dann wird aus den Reihen der Vertreter ein neuer Vorsitzender gewählt“, erklärte er.

ZUR PERSON

Werner Grübmeier wurde am 1. Juni 1926 in Lehe, heute ein Stadtteil von Bremerhaven, geboren. Während des Zweiten Weltkriegs wurde er 1944 schwer verwundet. 1956 kam er nach St. Andreasberg, wo er Rektor der Haupt- und Realschule der Bergstadt wurde. 1961 wurde er in den Rat der Stadt St. Andreasberg und zum Bürgermeister gewählt. Ein Amt, das er mit Unter-

brechungen 37 Jahre lang ausübte. Er war von 1978 bis 1986 Mitglied des Niedersächsischen Landtags. Und er war Mitglied der Kreistage in Zellerfeld und Goslar, er gehörte dem ZDF-Fernsehrat an, war Fachberater der TU Clausthal und Mitbegründer des Umweltinstituts Catec. Für sein vielfältiges Engagement in der Region hat Grübmeier bereits zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Er ist seit 2001 Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreas-

berg – wegen der Fusion seit 2011 auch Ehrenbürger der Stadt Braunlage. Werner Grübmeier hat das Bundesverdienstkreuz von Frank-Walter Steinmeier erhalten, nach ihm ist ein Hörsaal der TU Clausthal benannt und er ist auch Ehrenbürger der TU. Er begleitete den Nationalpark Harz von Anfang an und ist seit der Fusion der beiden Parke (2006) Vorsitzender des Nationalpark-Beirats. me



Ehre, wem Ehre gebührt





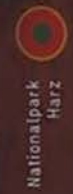
Parkplatz
Dreibrode

Waldgaststätte
Rehberger Grabenhaus

Wandertreff

Führungen

im
Nationalpark
Harz



Nationalpark
Harz



100-JAHRE
1935-2035



Rundwanderweg Dreibrodesteine
Werner-Grüb Meyer-Weg



Braunlager Zeitung



Anzeigen- u. Mitteilungsblatt
für Braunlage und den Harz

Email: braunlager-zeitung@gmx.de
www.braunlager-zeitung.de

Telefon: (05520) 92056 und 0171-6852427

11. Jahrgang Nr. 107

Juni 2016

unabhängig, überparteilich

„Werner Grübmeier-Weg“

St. Andreasberg. Sie haben alle „dicht“ gehalten, die Organisatoren im Nationalpark genau so, wie alle anderen, die von dem Vorhaben wussten, dass das letzte Stück des Wanderweges zu den Dreibrodesteinen bei St. Andreasberg

Kein Wunder also, dass der Altbürgermeister und Ehrenbürger St. Andreasbergs völlig ahnungslos war und sich nicht schlecht wunderte, dass der Wagen, der ihn von Hannover zur Sitzung des Nationalparkbeirates nach Wernigerode

schien ihn auf dem Parkplatz an der Landesstraße 520 empfangen, darunter alles, was Rang und Namen in der Region hat, auch die nahezu gesamte Nationalpark-Leitung.

An der Abzweigung des Wanderweges zu den Dreibrodesteinen von der Dreibrode-Straße wurde Werner Grübmeier dann aber durch den stellvertretenden Leiter des Nationalparks Harz, Dr. Hans-Ulrich Kison, aufgeklärt.

Dieser nämlich hob die Leistungen und das Engagement des 90-jährigen um den 1994 gegründeten Nationalpark Niedersächsischer Harz und dessen Fusion mit dem Nationalpark Hochharz im Jahre 2006 als Vorsitzender des 40-köpfigen Nationalbeirates hervor und bedauerte, dass sich Werner Grübmeier nunmehr entschlossen habe, nicht mehr für dieses Amt zu kandidieren. „Er geht in den vorzeitigen Ruhestand“ ergänzte Grübmeier die Aussagen des Dr. Kison.

Nationalpark-Ranger Alexander Ehrig half Werner Grübmeier dann dabei, das neue Wanderschild zu enthüllen. Jawohl, der Stichweg zu den Dreibrodesteinen heißt jetzt „Werner-Grübmeier-Weg“.

Großer Beifall begleitete die Enthüllung, dazu ein Musikgruß der St. Andreasberger Blaskapelle des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins und erste Glückwünsche von

St. Andreasbergs stellvertretendem Bürgermeister Karl-Heinz Plosteiner.

Ob diese 700 Meter Wanderweg, versteckt im Wald, immerhin im Nationalpark, dem Wirken des Werner Grübmeier nun gerecht werden, mag dahin gestellt bleiben.

Eine Straße oder ein Platz in der Bergstadt St. Andreasberg mit seinem Namen hätte ihm sicher auch gut zu Gesicht gestanden.

IS

Kölner Stadt-Anzeiger

Vorsitzender des Harz-Nationalpark-Beirates geehrt

23.06.16, 17:03 Uhr



Werner Grübmeier, Vorsitzender des Beirates des Nationalparks Harz. Foto: Swen Pfortner

Wernigerode - Der langjährige Vorsitzende des Beirates des Nationalparks Harz, Werner Grübmeier, ist mit der Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt ausgezeichnet worden. Der 90-Jährige erhielt die Ehrung am Donnerstag in Wernigerode, wie die Nationalparksverwaltung mitteilte. Um das Engagement Grübmeiers zu würdigen, wurde ein Rundwanderweg bei Sankt Andreasberg nach ihm benannt.

Grübmeier ist seit der Fusion des Nationalparks Harz (Niedersachsen) und des Nationalparks Hochharz (Sachsen-Anhalt) im Jahr 2006 Vorsitzender des Beirates. Zu den 40 Mitgliedern des länderübergreifenden Gremiums gehören unter anderem Vertreter aus Landkreisen, Gemeinden, Tourismus und Wirtschaft. (dpa/sa)



Werner Grübmeier unter dem Wanderschild, das seinen Namen trägt, rechts Nationalpark-Ranger Alexander Ehrig. Foto: IS

sozusagen dem 90-jährigen Werner Grübmeier zum Geburtstagsgeschenk gemacht werden sollte.

bringen sollte, einen Umweg über St. Andreasberg einschlug. Und noch mehr wunderte er sich, wie viele Men-

Ein Wanderweg und die Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt für Werner Grübmeier

Wernigerode - Braunlage. Werner Grübmeier, der langjährige Vorsitzende des länderübergreifenden Nationalpark-Beirats, ist seit langem ein engagierter Wegbegleiter des Harzer Großschutzgebiets. Wie nur wenige im Harz – die hauptamtlichen Akteure ausgenommen – hat er sich seit der ersten Stunde um den Nationalpark gekümmert. Auch war er immer ansprechbar, wenn es um wichtige Angelegenheiten dieses Projekts ging. Am 1. Juni 2016 wurde er stolze 90 Jahre alt und hatte sich entschieden, noch im Jahr 2016 den Beiratsvorsitz in jüngere Hände zu geben.

Am 21. Juni 2016 fand die letzte Beiratssitzung statt, die er aktiv vorbereitet hatte und auch selbst leitete. Dieser Tag wurde von den zuständigen Ministerien in Hannover und Magdeburg sowie der Nationalparkverwaltung Harz genutzt, um den Ehrungen, die Werner Grübmeier bereits hat, zwei neue hinzuzufügen. So wurde der Rundwanderweg zu den Dreibrodesteinen bei Sankt Andreasberg nach ihm benannt – die Zeremonie wurde in feierlicher Form von Dr. Hans-Ulrich Kison geleitet, dem stellvertretenden Nationalparkleiter. Auf der anschließenden Beiratssitzung erhielt Werner Grübmeier dann die Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt aus den Händen von Umwelt-Staatssekretär Dr. Ralf-Peter Weber.

Die Ehrung des Landes Sachsen-Anhalt erfolgte, weil sich die Verdienste von Werner Grübmeier nicht nur auf sein Heimatland Niedersachsen beziehen. Nach der Wende 1989 begleitete Werner Grübmeier die Gründung des Nationalparks Harz in Niedersachsen gegen viele Widerstände intensiv, war dort Vorsitzender des Beirats und ist seit der Fusion mit dem Nationalpark Hochharz zum heutigen länderübergreifenden Nationalpark 2006 Vorsitzender des länderübergreifenden Nationalparkbeirats. Er hat sich in dieser Rolle langjährig und über die Maßen engagiert stets für die Interessen des Schutzgebiets eingesetzt, hat sich stets loyal gegenüber beiden Ländern und ihren Interessen verhalten und immer den engen Draht zu den zuständigen Ministerien und der Schutzgebietsleitung gepflegt. Es gab seit der Gründung des Schutzgebiets keine Situation, in der er nicht sofort aktiv wurde, wenn seine Hilfe gebraucht wurde.

Seit der Grenzöffnung stand er bereit, begrüßte in seinen dienstlichen und politischen Ämtern, die er jeweils bekleidete, DDR-Bürger nach Öffnung der Grenze vor Ort, begleitete den damaligen Ministerpräsidenten nach Quedlinburg, wo er dabei war, als erste Lastkraftwagen mit Ziegeln für notdürftige Dachreparaturen im heutigen Weltkulturerbe angeliefert wurden, war Mitinitiator der Partnerschaft und entsprechender Hilfen für den seinerzeitigen Kreis Wernigerode als Fraktionsvorsitzender und Stellvertretender Landrat des Kreises Goslar, half aktiv der Gemeinde Tanne im Harz mit der Unterstützung der Sankt Andreasberger Partnerstadt Stade mittels der Schenkung eines Unimogs und eines VW-Polo, half mit der Bergstadt Sankt Andreasberg auf Anregung des Bürgermeisters bei der Aufstellung des kommunalen Haushaltes und der Satzungen für Tanne und organisierte den übergangsweise notwendigen Telefondienst direkt an der Grenze.



Für die Gemeinde Ermsleben (Aschersleben) erwirkte er Mittel für die Kanalisation beim Minister für Städtebau des Landes Sachsen-Anhalt. Sein Versuch, ein leistungsstarkes Gymnasium für Blankenburg und Braunlage aufzubauen, scheitert an den Egoisten der Landkreise Wernigerode und Goslar. Er gab Hilfestellung beim Landtagswahlkampf im Grenzgebiet und in Halle, beriet die CDU-Landtagsfraktion in Magdeburg in Medienfragen und plädierte als Berater der Dachdeckerinnungen Niedersachsen-Bremen für eine Kooperation mit Sachsen-Anhalt. Der Landesinnungsmeister H.G. Schumann verlieh ihm 2003 in Freyburg/Unstrut die Ehrenmedaille.

Dieses ist nur eine Auswahl seiner vielfältigen Aktivitäten, die er jeweils hervorragend mit den in Sachsen-Anhalt zuständigen Stellen und Personen abstimmte.

Zur Person: Werner Grübmeier wurde am 1. Juni 1926 in Bremerhaven-Lehe geboren. Er besuchte nach Schule und Landjahr die Heeres-Unteroffiziers-Vorschule in Hannover und wurde im 2. Weltkrieg im Oktober 1944 schwer verwundet. Seine 100-Prozent-Kriegsbeschädigung trägt und erträgt er bis heute mit Fassung – sie ist Motivation seines jahrzehntelangen Engagements für Kriegsopfer, behinderte Menschen und ihre Interessen.

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs begann er ein Hochschulstudium für das Lehramt und war später als Lehrer in unterschiedlichen Schulformen tätig. Nach einigen Jahren als Schulrat wurde Werner Grübmeier Dezernent und später Dezernatsleiter beim Regierungspräsidenten Hannover und war als Referent im Nds. Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie im Nds. Kultusministerium tätig.

In den Harz kam Werner Grübmeier 1956, wo er in Sankt Andreasberg eine Stelle als Rektor der dortigen Haupt- und Realschule antrat. Da er sich intensiv für kommunale sowie schul- und sportpolitische Interessen engagierte, blieb es nicht aus, dass die Bürgerinnen und Bürger ihn am 19. März 1961 in den Rat wählten. Bald darauf er war Bürgermeister der Bergstadt. Dieses Amt nahm er mehr als 37 Jahre wahr, sorgte für die Verbesserung der Grundversorgung, erkämpfte auch die Durchsetzung des Prädikats „Staatlich anerkannter Heilklimatischer Kurort“ und 1970 die Eigenständigkeit der Bergstadt Sankt Andreasberg. Sie endete erst am 1.11.2011.

Ferner war Werner Grübmeier zwischen 1961 und 1968 Kreistagsabgeordneter und Mitglied des Kreisausschusses des Landkreises Zellerfeld. 1974 wurde er Kreistagsabgeordneter und Mitglied des Kreisausschusses sowie Vorsitzender der CDU-Kreistagsfraktion des Landkreises Goslar. Am 21. Juni 1978 zog Grübmeier als Direktkandidat der CDU in der 9. Wahlperiode in den Niedersächsischen Landtag ein. Er hatte es geschafft, den Ministerpräsidenten-Wahlkreis als Newcomer zu erobern. Werner Grübmeier wurde trotz Wahlkreisreform als Direktkandidat für die 10. Wahlperiode wiedergewählt und blieb Landtagsabgeordneter bis 1986. Er hatte freiwillig auf eine weitere Kandidatur verzichtet – zugunsten eines Jüngeren.

Fotos: Umwelt-Staatssekretär Dr. Ralf-Peter Weber übergibt die Ehrennadel und Dr. Hans-Ulrich Kison ein Duplikat des Wanderwegeschildes. Fotos der Schildereinweihung im Gelände liefern wir Ihnen ebenfalls gern. Fotos: Mandy Bantle, Nationalpark Harz.



Ein Wanderweg und die Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt für Werner Grübmeier

DR. FRIEDHART KNOLLE, GOSLAR

EIN WANDERWEG UND DIE EHRENNADEL DES LANDES SACHSEN-ANHALT FÜR WERNER GRÜBMEYER

Werner Grübmeier, der langjährige Vorsitzende des länderübergreifenden Nationalpark-Beirats, ist seit Langem ein engagierter Wegbegleiter des Harzer Großschutzgebiets. Wie nur Wenige im Harz – die hauptamtlichen Akteure ausgenommen – hat er sich seit der ersten Stunde um den Nationalpark gekümmert. Auch war er immer ansprechbar, wenn es um wichtige Angelegenheiten dieses Projekts ging. Am 1. Juni 2016 wurde er stolze 90 Jahre alt und hatte sich entschieden, noch im Jahr 2016 den Beiratsvorsitz in jüngere Hände zu geben. Am 21. Juni 2016 fand die letzte Beiratssitzung statt, die er aktiv vorbereitet hatte und auch selbst leitete. Dieser Tag wurde von den zuständigen Ministerien in Hannover und Magdeburg sowie der Nationalparkverwaltung Harz genutzt, um den Ehrungen, die Werner Grübmeier bereits hat, zwei neue hinzuzufügen. So wurde der Rundwanderweg zu den Dreibrodesteinen bei Sankt Andreasberg nach ihm benannt – die Zeremonie wurde in feierlicher Form von Dr. Hans-Ulrich Kison geleitet, dem stellvertretenden Nationalparkleiter. Auf der anschließenden Beiratssitzung erhielt Werner Grübmeier dann die Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt aus den Händen von Umwelt-Staatssekretär Dr. Ralf-Peter Weber.

Die Ehrung des Landes Sachsen-Anhalt erfolgte, weil sich die Verdienste von Werner Grübmeier nicht nur auf sein Heimatland Niedersachsen beziehen. Nach der Wende 1989 begleitete Werner Grübmeier die Gründung des Nationalparks Harz in Niedersachsen gegen viele Widerstände intensiv, war dort Vorsitzender des Beirats und ist seit der Fusion mit dem Nationalpark Hochharz zum heutigen länderübergreifenden Nationalpark 2006 Vorsitzender des länderübergreifenden Nationalparkbeirats. Er hat sich in dieser Rolle langjährig und über die Maßen engagiert stets für die Interessen des Schutzgebiets eingesetzt, hat sich stets loyal gegenüber beiden Ländern und ihren Interessen verhalten und immer den engen Draht zu den zuständigen Ministerien und der Schutzgebietsleitung gepflegt. Es gab seit der Gründung des Schutzgebiets keine Situation, in der er nicht sofort aktiv wurde, wenn seine Hilfe gebraucht wurde.

Seit der Grenzöffnung stand er bereit, begrüßte in seinen dienstlichen und politischen Ämtern, die er jeweils bekleidete, DDR-Bürger nach Öffnung der Grenze vor Ort, begleitete

den damaligen Ministerpräsidenten nach Quedlinburg, wo er dabei war, als erste Lastkraftwagen mit Ziegeln für notdürftige Dachreparaturen in heutigen Weltkulturerbe angeliefert wurden, war Mitinitiator der Partnerschaft und entsprechender Hilfen für den seinerzeitigen Kreis Wernigerode als Fraktionsvorsitzender und Stellvertretender Landrat des Kreises Goslar, half aktiv der Gemeinde Tanne im Harz mit der Unterstützung der Sankt Andreasberger Partnerstadt Stade mittels der Schenkung eines Unimogs und eines VW-Polo, half mit der Bergstadt Sankt Andreasberg auf Anregung des Bürgermeisters bei der Aufstellung des kommunalen Haushaltes und der Satzungen für Tanne und organisierte den übergangsweise notwendigen Telefondienst direkt an der Grenze.

Für die Gemeinde Ermsleben (Aschersleben) erwirkte er Mittel für die Kanalisation beim Minister für Städtebau des Landes Sachsen-Anhalt. Sein Versuch, ein leistungsstarkes Gymnasium für Blankenburg und Braunlage aufzubauen, scheitert an den Egoismen der Landkreise Wernigerode und Goslar. Er gab Hilfestellung beim Landtagswahlkampf im Grenzgebiet und in Halle, beriet die CDU-Landtagsfraktion in Magdeburg in Medienfragen und plädierte als Berater der Dachdeckerinnung Niedersachsen-Bremen für eine Kooperation mit Sachsen-Anhalt. Der Landesinnungsmeister H. G. Schumann verlieh ihm 2003 in Freyburg/Unstrut die Ehrenmedaille.

Dieses ist nur eine Auswahl seiner vielfältigen Aktivitäten, die er jeweils hervorragend mit den in Sachsen-Anhalt zuständigen Stellen und Personen abstimmt.

Zur Person: Werner Grübmeier wurde am 1. Juni 1926 in Bremerhaven-Lehe geboren. Er besuchte nach Schule und Landjahr die Heeres-Unteroffiziers-Vorschule in Hannover und wurde im 2. Weltkrieg im Oktober 1944 schwer verwundet. Seine 100-Prozent-Kriegsbeschädigung trägt und erträgt er bis heute mit Fassung – sie ist Motivation seines jahrzehntelangen Engagements für Kriegsoffer, behinderte Menschen und deren Interessen.

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs begann er ein Hochschulstudium für das Lehramt und war später als Lehrer in unterschiedlichen Schulformen tätig. Nach einigen Jahren als Schulrat wurde Werner Grübmeier Dezernent und später Dezernatsleiter beim Regierungspräsidenten Hannover und

Lieber Werner, jetzt bist du auf meiner Forschungsplattform verewigt!

Draht zu den zuständigen Ministerien und der Schutzgebietsleitung gepflegt. Es gab seit der Gründung des Schutzgebiets keine Situation, in der er nicht sofort aktiv wurde, wenn seine Hilfe gebraucht wurde.

Seit der Grenzöffnung stand er bereit, begrüßte in seinen dienstlichen und politischen Ämtern, die er jeweils bekleidete, DDR-Bürger nach Öffnung der Grenze vor Ort, begleitete



Links: Werner Grübmeier (Mitte) vor dem soeben enthüllten Schild des nach ihm benannten Rundwegs Dreibrodesteine im Nationalpark Harz. Rechts: Werner Grübmeier erhält ein Duplikat „seines“ Wanderwegeschildes aus der Hand des stellvertretenden Nationalparkleiters Dr. Hans-Ulrich Kison. Fotos M. Bantle

150

jahrzehntelangen Engagements für Kriegsoffer, behinderte Menschen und deren Interessen.

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs begann er ein Hochschulstudium für das Lehramt und war später als Lehrer in unterschiedlichen Schulformen tätig. Nach einigen Jahren als Schulrat wurde Werner Grübmeier Dezernent und später Dezernatsleiter beim Regierungspräsidenten Hannover und



UNSER HARZ 8/2016

war als Referent im Nds. Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie im Nds. Kultusministerium tätig.

In den Harz kam Werner Grübmeier 1956, wo er in Sankt Andreasberg eine Stelle als Rektor der dortigen Haupt- und Realschule antrat. Da er sich intensiv für kommunale sowie schul- und sportpolitische Interessen engagierte, blieb es nicht aus, dass die Bürgerinnen und Bürger ihn am 19. März 1961 in den Rat wählten. Bald darauf war er Bürgermeister der Bergstadt. Dieses Amt nahm er mehr als 37 Jahre wahr, sorgte für die Verbesserung der Grundversorgung, erkämpfte auch die Durchsetzung des Prädikats „Staatlich anerkannter Heilklimatischer Kurort“ und 1970 die Eigenständigkeit der Bergstadt Sankt Andreasberg. Sie endete erst am 1.11.2011.

Ferner war Werner Grübmeier zwischen 1961 und 1968 Kreistagsabgeordneter und Mitglied des Kreisausschusses des Landkreises Zellerfeld. 1974 wurde er Kreistagsabgeordneter und Mitglied des Kreisausschusses sowie Vorsitzender der CDU-Kreistagsfraktion des Landkreises Goslar. Am 21. Juni 1978 zog Grübmeier als Direktkandidat der CDU in der 9. Wahlperiode in den Niedersächsischen Landtag ein. Er hatte es geschafft, den Ministerpräsidenten-Wahlkreis als Newcomer zu erobern. Werner Grübmeier wurde trotz Wahlkreisreform als Direktkandidat für die 10. Wahlperiode wiedergewählt und blieb Landtagsabgeordneter bis 1986. Er hatte freiwillig auf eine weitere Kandidatur verzichtet – zugunsten eines Jüngeren.

EIN WANDERWEG UND DIE EHRENNADEL DES LANDES SACHSEN-ANHALT FÜR WERNER GRÜBMAYER

Werner Grübmeier, der langjährige Vorsitzende des länderübergreifenden Nationalpark-Beirats, ist seit Langem ein engagierter Wegbegleiter des Harzer Großschutzgebiets. Wie nur Wenige im Harz – die hauptamtlichen Akteure ausgenommen – hat er sich seit der ersten Stunde um den Nationalpark gekümmert. Auch war er immer ansprechbar, wenn es um wichtige Angelegenheiten dieses Projekts ging. Am 1. Juni 2016 wurde er stolze 90 Jahre alt und hatte sich entschieden, noch im Jahr 2016 den Beiratsvorsitz in jüngere Hände zu geben. Am 21. Juni 2016 fand die letzte Beiratssitzung statt, die er aktiv vorbereitet hatte und auch selbst leitete. Dieser Tag wurde von den zuständigen Ministerien in Hannover und Magdeburg sowie der Nationalparkverwaltung Harz genutzt, um den Ehrungen, die Werner Grübmeier bereits hat, zwei neue hinzuzufügen. So wurde der Rundwanderweg zu den Dreibrodesteinen bei Sankt Andreasberg nach ihm benannt – die Zeremonie wurde in feierlicher Form von Dr. Hans-Ulrich Kison geleitet, dem stellvertretenden Nationalparkleiter. Auf der anschließenden Beiratssitzung erhielt Werner Grübmeier dann die Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt aus den Händen von Umwelt-Staatssekretär Dr. Ralf-Peter Weber.

Die Ehrung des Landes Sachsen-Anhalt erfolgte, weil sich die Verdienste von Werner Grübmeier nicht nur auf sein Heimatland Niedersachsen beziehen. Nach der Wende 1989 begleitete Werner Grübmeier die Gründung des Nationalparks Harz in Niedersachsen gegen viele Widerstände intensiv, war dort Vorsitzender des Beirats und ist seit der Fusion mit dem Nationalpark Hochharz zum heutigen länderübergreifenden Nationalpark 2006 Vorsitzender des länderübergreifenden Nationalparkbeirats. Er hat sich in dieser Rolle langjährig und über die Maßen engagiert stets für die Interessen des Schutzgebiets eingesetzt, hat sich stets loyal gegenüber beiden Ländern und ihren Interessen verhalten und immer den engen Draht zu den zuständigen Ministerien und der Schutzgebietsleitung gepflegt. Es gab seit der Gründung des Schutzgebiets keine Situation, in der er nicht sofort aktiv wurde, wenn seine Hilfe gebraucht wurde.

Seit der Grenzöffnung stand er bereit, begrüßte in seinen dienstlichen und politischen Ämtern, die er jeweils bekleidete, DDR-Bürger nach Öffnung der Grenze vor Ort, begleitete

den damaligen Ministerpräsidenten nach Quedlinburg, wo er dabei war, als erste Lastkraftwagen mit Ziegeln für notdürftige Dachreparaturen im heutigen Weltkulturerbe angeliefert wurden, war Mitinitiator der Partnerschaft und entsprechender Hilfen für den seinerzeitigen Kreis Wernigerode als Fraktionsvorsitzender und Stellvertretender Landrat des Kreises Goslar, half aktiv der Gemeinde Tanne im Harz mit der Unterstützung der Sankt Andreasberger Partnerstadt Stade mittels der Schenkung eines Unimogs und eines VW-Polo, half mit der Bergstadt Sankt Andreasberg auf Anregung des Bürgermeisters bei der Aufstellung des kommunalen Haushaltes und der Satzungen für Tanne und organisierte den übergangsweise notwendigen Telefondienst direkt an der Grenze.

Für die Gemeinde Ermsleben (Aschersleben) erwirkte er Mittel für die Kanalisation beim Minister für Städtebau des Landes Sachsen-Anhalt. Sein Versuch, ein leistungsstarkes Gymnasium für Blankenburg und Braunlage aufzubauen, scheitert an den Egoismen der Landkreise Wernigerode und Goslar. Er gab Hilfestellung beim Landtagswahlkampf im Grenzgebiet und in Halle, beriet die CDU-Landtagsfraktion in Magdeburg in Medienfragen und plädierte als Berater der Dachdeckerinnung Niedersachsen-Bremen für eine Kooperation mit Sachsen-Anhalt. Der Landesinnungsmeister H. G. Schumann verlieh ihm 2003 in Freyburg/Unstrut die Ehrenmedaille.

Dieses ist nur eine Auswahl seiner vielfältigen Aktivitäten, die er jeweils hervorragend mit den in Sachsen-Anhalt zuständigen Stellen und Personen abstimmt.

Zur Person: Werner Grübmeier wurde am 1. Juni 1926 in Bremerhaven-Lehe geboren. Er besuchte nach Schule und Landjahr die Heeres-Unteroffiziers-Vorschule in Hannover und wurde im 2. Weltkrieg im Oktober 1944 schwer verwundet. Seine 100-Prozent-Kriegsbeschädigung trägt und erträgt er bis heute mit Fassung – sie ist Motivation seines jahrzehntelangen Engagements für Kriegsoffer, behinderte Menschen und deren Interessen.

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs begann er ein Hochschulstudium für das Lehramt und war später als Lehrer in unterschiedlichen Schulformen tätig. Nach einigen Jahren als Schulrat wurde Werner Grübmeier Dezernent und später Dezernatsleiter beim Regierungspräsidenten Hannover und



Links: Werner Grübmeier (Mitte) vor dem soeben enthüllten Schild des nach ihm benannten Rundwegs Dreibrodesteine im Nationalpark Harz. Rechts: Werner Grübmeier erhält ein Duplikat „seines“ Wanderwegeschildes aus der Hand des stellvertretenden Nationalparkleiters Dr. Hans-Ulrich Kison. Fotos M. Bantle

war als Referent im Nds. Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie im Nds. Kultusministerium tätig.

In den Harz kam Werner Grübmeier 1956, wo er in Sankt Andreasberg eine Stelle als Rektor der dortigen Haupt- und Realschule antrat. Da er sich intensiv für kommunale sowie schul- und sportpolitische Interessen engagierte, blieb es nicht aus, dass die Bürgerinnen und Bürger ihn am 19. März 1961 in den Rat wählten. Bald darauf war er Bürgermeister der Bergstadt. Dieses Amt nahm er mehr als 37 Jahre wahr, sorgte für die Verbesserung der Grundversorgung, erkämpfte auch die Durchsetzung des Prädikats „Staatlich anerkannter Heilklimatischer Kurort“ und 1970 die Eigenständigkeit der Bergstadt Sankt Andreasberg. Sie endete erst am 1.11.2011.

Ferner war Werner Grübmeier zwischen 1961 und 1968 Kreistagsabgeordneter und Mitglied des Kreisausschusses des Landkreises Zellerfeld. 1974 wurde er Kreistagsabgeordneter und Mitglied des Kreisausschusses sowie Vorsitzender der CDU-Kreistagsfraktion des Landkreises Goslar. Am 21. Juni 1978 zog Grübmeier als Direktkandidat der CDU in der 9. Wahlperiode in den Niedersächsischen Landtag ein. Er hatte es geschafft, den Ministerpräsidenten-Wahlkreis als Newcomer zu erobern. Werner Grübmeier wurde trotz Wahlkreisreform als Direktkandidat für die 10. Wahlperiode wiedergewählt und blieb Landtagsabgeordneter bis 1986. Er hatte freiwillig auf eine weitere Kandidatur verzichtet – zugunsten eines Jüngeren.



Herrn
Prof. Dr.-Ing. Otto Carlowitz
Institut für Umweltwissenschaften
Agricolastr. 4
28678 Clausthal-Zellerfeld



Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (Bei Antwort bitte angeben)
11 - 76102

Durchwahl (0511) 120-
2482

Hannover, den
08.2016

Derzeitige Situation der CUTEC-Institut GmbH

Bezug: Ihr Schreiben vom 20.7.2016

Sehr geehrter Herr Professor Carlowitz,

in Ihrem Schreiben vom 20.7.16 an Frau Ministerin führen Sie aus, dass der Hinweis in der Antwort auf die Kleine Anfrage 17/5869, die finanzielle Lage des CUTEC insbesondere seit 2010 als angespannt zu bezeichnen, sachlich falsch und in keiner Weise mit der aktuellen Situation vergleichbar sei. Dazu erlaube ich mir folgende Bemerkungen:

CUTEC musste in 2010 und 2011 ein Liquiditätsdarlehen des MF in Anspruch nehmen, um Zahlungseingänge zu vermeiden. Darüber hinaus schloss das Geschäftsjahr 2011 mit einem Jahresfehlbetrag von 641.000 EUR ab, so dass das Stammkapital aufgezehrt war und ein nicht durch Eigenkapital gedeckter Fehlbetrag in Höhe von 15.000 EUR bestand. Die Gesellschaft war somit im Jahr 2011 bilanziell überschuldet.

Die angespannte Finanz- und Liquiditätslage sowie strukturelle Finanzierungsprobleme innerhalb des CUTEC wurden seinerzeit in den Aufsichtsratssitzungen intensiv problematisiert. Zum einen wurden die Schwierigkeiten bei der Liquidität, wie von Ihnen im Schreiben dargelegt, mit der notwendigen Vorfinanzierung von öffentlich geförderten Projekten

Ausgezeichnet mit dem



Dienstgebäude u. Paketanschrift
Leibnizufer 9, 30169 Hannover

Stadtbahnen
Linien 10 u. 17 Clevertor

Telefon
(0511) 120-0
Telefax
(0511) 120-2801 oder
(0511) 120-99-Durchwahl
E-Mail
Poststelle@mwk.niedersachsen.de

Überweisung an das
Niedersächsische Ministerium
für Wissenschaft und Kultur
Konto 106 022 304 Nordd. Landesbank Hannover
(BLZ 250 500 00)
IBAN: DE1925050000106022304
SWIFT-BIC: NOLADE2HXXX

begründet. Zum anderen haben Sie seinerzeit als Geschäftsführer des CUTEC aber auch ein strukturelles Finanzierungsproblem identifiziert, da die Grundfinanzierung des Landes nicht zur Deckung der nicht auftragsgebundenen und vorzuhaltenden Strukturen ausreichte. Um Kosten zu senken, haben Sie in der Aufsichtsratssitzung vom 30.6.2012 die Streichung von Planstellen bis hin zu betriebsbedingten Kündigungen als Lösungsmöglichkeiten erörtert. Insofern ist es sachlich nicht falsch, die finanzielle Lage des CUTEC auch unter Ihrer Geschäftsführung als angespannt zu bezeichnen. Heute stellt sich die finanzielle Situation lediglich deutlich gravierender dar.

Auch ist die damalige Situation im Hinblick auf die Ursachen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten durchaus mit der aktuellen Situation vergleichbar. Da öffentliche Drittmittel von Bund, Land oder EU in der Regel nicht kostendeckend sind, muss der Fehlbetrag durch Erlöse aus wirtschaftlichen Drittmittelaufträgen, die eine Gewinnmarge enthalten, kompensiert werden. Damals wie heute war CUTEC bei der Einwerbung öffentlicher Drittmittel erfolgreich, nicht jedoch bei der Einwerbung wirtschaftlicher Drittmittelaufträge. Sie haben seinerzeit versucht, die Defizite durch eine Steigerung der wirtschaftlichen Drittmitteleinnahmen zu beseitigen. Eine Strategie, die auch der aktuelle Geschäftsführer verfolgt.

Ich kann Ihnen versichern, dass das Ministerium für Wissenschaft und Kultur die Entwicklung des CUTEC weiterhin aufmerksam verfolgt und unterstützt.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrage


Rüdiger Eichel



St. Andreasberg - 24.08.2016

Neues Fledermausreich

Im Nationalparkhaus St. Andreasberg gibt es eine neue Dauerausstellung, das "Fledermausreich". Auf den Spuren von Batman wandern die Besucher in dämmriger Dunkelheit durch Wissenswertes, es gibt viel zum Staunen, Angucken, Hören und Ausprobieren. Mit Gästen und Förderern des Projekts wurde die Ausstellung jetzt eröffnet, für die Öffentlichkeit zugänglich ist die neue Attraktion ab Samstag. Sie wird ab 14.30 Uhr eingeweiht mit Führungen, Bastelangeboten, Tombola, Speisen und Getränken. Die Veranstaltung findet im Rahmen des internationalen Batnight-Wochenendes statt, das in Deutschland vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) organisiert wird, der auch Träger des Nationalparkhauses St. Andreasberg ist.

Eröffnung! – Harzliches Willkommen im FledermausReich

Neue Dauerausstellung rund um Fledermäuse im Nationalparkhaus Sankt Andreasberg feierlich eröffnet

Im [Nationalparkhaus Sankt Andreasberg](#) brechen FledermausReiche Zeiten an. Zukünftig lassen sich die nachtaktiven Flatterkünstler zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter in einer neuen Dauerausstellung erleben. Zur offiziellen Eröffnungsveranstaltung am 23.8.2016 kamen zahlreiche geladene Gäste aus dem Kreis der Projektförderer, Politik und Träger des Hauses zusammen. Nach den Grußworten überraschte das Haus seine Gäste mit einer kleinen künstlerischen Einlage, die mit Kindergartenkindern aus Sankt Andreasberg vorbereitet war. Der harzbegeisterte Jazzpianist Jan-Heie Erchinger gab der Feier eine stimmungsvolle musikalische Untermalung.



Schon seit einigen Jahren bietet das vom NABU Niedersachsen getragene Nationalparkhaus Sankt Andreasberg interessierten Besuchern Vorträge, Sonderausstellungen und Führungen zu Fledermäusen an. „Die neue Dauerausstellung ‚FledermausReich‘ ist eine gelungene Investition für die Zukunft des Hauses“, sagt Hausleiter Thomas Appel erfreut.

„Der Fledermausschutz ist seit vielen Jahren eines der Hauptthemen des NABU in der Naturschutzarbeit. Wir sind stolz darauf, nun auch in Niedersachsen eine hochwertige Dauerausstellung zum Schutz dieser stark gefährdeten Tiergruppe zu präsentieren. Dank der großzügigen Unterstützung der [Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung](#) als Hauptförderer sowie der [Klosterkammer Hannover](#) als Förderin wurde die lang gewünschte Erweiterung der Dauerausstellung jetzt möglich“, dankte NABU-Landesvorsitzender Dr. Holger Buschmann den Förderern im Namen aller Projektbeteiligten.

Nationalparkleiter Andreas Pusch hob hervor: „Die Rückkehr der Wildnis im Nationalpark Harz bietet gerade den seltenen Waldfledermäusen ein Refugium. Mit dem Fledermausschutz können wir unsere Besucher auf eine besondere Weise erreichen und begeistern!“

Dies unterstrich auch die ehemalige Vorstandsvorsitzende der Niedersächsischen BINGO-Umweltstiftung, Anne Zachow: „Fledermäuse wurden lange in ihrer Bedeutung für den ökologischen Kreislauf verkannt. Am gewandelten Verhältnis zu Fledermäusen zeigt sich gelungene Umweltbildung. Im Harzer Fledermausschutz engagieren sich Ehrenamtliche seit über 30

Als Ehrengast des Nachmittags anwesend war der Nationalpark-Beiratsvorsitzende, Werner Grübmeier. Dieser erinnerte an die lange Geschichte des Hauses. Dank seiner Unterstützung konnte sowohl das Nationalparkhaus aufgebaut werden, als auch das FledermausReich, als erste große Erweiterung der bestehenden Dauerausstellung nach fast 20 Jahren realisiert werden.



Eröffnung! – Harzliches Willkommen im FledermausReich

*Neue Dauerausstellung rund um Fledermäuse im
Nationalparkhaus Sankt Andreasberg feierlich eröffnet*

Im Nationalparkhaus Sankt Andreasberg brechen FledermausReiche Zeiten an. Zukünftig lassen sich die nachtaktiven Flatterkünstler zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter in einer neuen Dauerausstellung erleben. Zur offiziellen Eröffnungsveranstaltung am 23.8.2016 kamen zahlreiche geladene Gäste aus dem Kreis der Projektförderer, Politik und Träger des Hauses zusammen. Nach den Grußworten überraschte das Haus seine Gäste mit einer kleinen künstlerischen Einlage, die mit Kindergartenkindern aus Sankt Andreasberg vorbereitet war. Der harzbegeisterte Jazzpianist Jan-Hei Erchinger gab der Feier eine stimmungsvolle musikalische Untermalung.

Nationalparkleiter Andreas Pusch hob hervor: „Die Rückkehr der Wildnis im Nationalpark Harz bietet gerade den seltenen Waldfledermäusen ein Refugium. Mit dem Fledermausschutz können wir unsere Besucher auf eine besondere Weise erreichen und begeistern!“

Dies unterstrich auch die ehemalige Vorstandsvorsitzende der Niedersächsischen BINGO-Umweltstiftung, Anne Zachow: „Fledermäuse wurden lange in ihrer Bedeutung für den ökologischen Kreislauf verkannt. Am gewandelten Verhältnis zu Fledermäusen zeigt sich gelungene Umweltbildung. Im Harzer Fledermausschutz engagieren sich Ehrenamtliche seit über 30 Jahren – dies verdient besondere Anerkennung!“

„Das Nationalparkhaus ist mit der Thematik ‚Fledermaus‘ ein wichtiger außerschulischer Lernort – für Kinder aus der Harzregion und für diejenigen, die den Harz in ihren Ferien besuchen. Gerne haben wir die Neugestaltung des FledermausReichs unterstützt, um dafür zu sorgen, dass noch mehr Schulklassen und Familien von der neuen Dauerausstellung profitieren“, sagte Lina Hatscher, Pressereferentin der Klosterkammer Hannover.

Als Ehrengast des Nachmittags anwesend war der Nationalpark-Beiratsvorsitzende, Werner Grübmeier. Dieser erinnerte an die lange Geschichte des Hauses. Dank seiner Unterstützung konnte sowohl das Nationalparkhaus aufgebaut werden, als auch das FledermausReich, als erste große Erweiterung der bestehenden Dauerausstellung nach fast 20 Jahren realisiert werden.





Der Vorsitzende des Nationalpark-Beirats und Altbürgermeister der einst freien Bergstadt Sankt Andreasberg, Werner Grübmeier, durchschneidet mit Hilfe fünf kleiner Fledermäuse aus dem Kindergarten das rote Band zur Eröffnung der Ausstellung.



Die Neugier der Gäste war ebenso groß wie die Überraschung über das, was jetzt den Besuchern des NP-Hauses an Fledermaus-Wissen mit moderner Technik neu vermittelt wird.





Der Vorsitzende des Nationalpark-Beirats und Altbürgermeister der einst freien Bergstadt Sankt Andreasberg, Werner Grübmeier, durchschneidet mit Hilfe fünf kleiner Fledermäuse aus dem Kindergarten das rote Band zur Eröffnung der Ausstellung.




Die Neugier der Gäste war ebenso groß wie die Überraschung über das, was jetzt den Besuchern des NP-Hauses an Fledermaus-Wissen mit moderner Technik neu vermittelt wird.





Nationalpark
Harz

„Pflege“ von Philipp Weber – Gewinner des Andreas-Kunstpreises 2015

22. Kunstausstellung „NATUR – MENSCH“

vom 11.9. bis 9.10.2016

in Sankt Andreasberg



**50
Jahre
ABZ**



VORWORT^(E)



Rudolf Kirschner
Hauptgeschäftsführer

„Vor nunmehr 50 Jahren nahm die damalige Dachdeckerfachschule ihren Unterricht auf. Die ersten Jahre waren gekennzeichnet durch den Wiederaufbau des zerstörten Deutschlands, einer boomenden deutschen Wirtschaft, einem eklatanten Facharbeitermangel und einem massiven Rückgang der Lehrlingszahlen, der zu größter Besorgnis um den Berufsstand Anlass gab.

In dieser Zeit hielt das Flachdach Einzug in die Architektur und verlangte von den Dachdeckern, die dafür notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten in die Betriebe zu transferieren. Das aber konnte der einzelne Betrieb mit durchschnittlich 10 Mitarbeitern nicht leisten.

Dem Nachwuchsmangel mit einer besseren Ausbildung eine bessere Zukunftsperspektive zu entgegnen und den Technologietransfer neuer Arbeitstechniken zu bewältigen, konnte nach Überzeugung der damaligen Entscheidungsträger nur in einer eigenen überbetrieblichen Ausbildungsstätte geleistet werden. Die Weitsicht dieser Entscheidung nötigt uns heute unbedingten Respekt ab. Die weitere technische Entwicklung des Dachdeckerberufs zu seinem heutigen Berufsbild wäre ohne überbetriebliche Ausbildung nicht möglich gewesen.“

Prägende Persönlichkeiten des ABZ

„Hoch die Dachdeckerkunst“ und gebührender Dank unseren verdienten Mitstreitern

Hermann Wedekind
Landesinnungsmeister

1961
bis
1978

Reinhard Schele
Landesinnungsmeister

1997
bis
2000

Walter Fleischer
Geschäftsführer

1964
bis
1970

1970
bis
heute

Werner Grübmeier

Politiker und Abgeordneter
im Niedersächsischen Landtag
Langjähriger Bürgermeister
und Ehrenbürger von St. Andreasberg
Vorsitzender des Beirates
Nationalpark Harz
Träger des Bundesverdienstkreuzes

Karl-Heinz Imse
Dachdeckermeister | Bad Sachsa
Leiter der praktischen Ausbildung

1966
bis
1976

Hans-Joachim Geyer
Geschäftsführer | Fachschuldozent

1970
bis
1992

1992
bis
heute

Rudolf Kirschner

Hauptgeschäftsführer Ass.
Volljurist
Reformator der ABZ Struktur

Hans Bosse
Landesinnungsmeister

1978
bis
1983

Karl-Heinz Barke
Geschäftsführer ABZ

1978
bis
2010

Traugott Grundmann

Ehren-Landesinnungsmeister
„Ara Spitzenduo
Kirschner & Grundmann“

2000
bis
2012



*Werner Grübmeier berichtet: „Konzertierte Aktion“

Politiker und ehemaliger Bürgermeister in St. Andreasberg, jahrzehntelang Förderer und Wegbegleiter für das ABZ

„Zur Förderung und Lancierung des Ausbildungszentrums wurden immer wieder Anträge gestellt und begutachtet. Im Sommer 2004 teilte das Heinz-Piast-Institut für Handwerkstechnik an der Universität in Hannover mit, dass Bundesmittel zur Verfügung stünden. Unsere Anfrage wurde jedoch erst einmal abgelehnt. Auch die Landesregierung hatte zunächst keine Mittel aus dem Haushalt für uns frei. Der Hauptgeschäftsführer erneuerte seinen Antrag, der nun im Wirtschaftsministerium landete zur Weiterleitung an den Staatssekretär im Kultusministerium. Nachfolgend sicherte sogar Ministerpräsident Christian Wulff telefonisch wohlwollende Prüfung zu. So erhielt der Verband eine Zusage. Es ergab sich aber noch eine größere Finanzierungslücke, um das geplante Neubauvorhaben für das ABZ zu realisieren. Nach einer weiteren, wenn auch freundlich gehaltenen Absage der Bundesministerin Frau Edelgard Buhlmann war nun guter Rat teuer.

Was blieb mir also anderes übrig, als den damaligen Leiter des Bundeskanzleramtes, Herrn Frank-Walter Steinmeier um ein dringliches Gespräch zu bitten. Wir kannten uns aus vielen dienstlichen Begegnungen in Hannover. Also fuhr ich mit dem ICE nach Berlin. Herr Steinmeier hörte mir geduldig zu, dann telefonierte er. Nach kurzer Zeit erschienen zwei hochgestellte Beamte des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Der Leiter des Bundeskanzleramtes ließ mich kurz berichten, kommentierte dieses Gesuch ausführlich und schloss mit der positiven Bemerkung: „Gerhard will es so.“ Frank-Walter Steinmeier verabschiedete mich mit den Worten: „Alles klar?“ Schon einige Tage später hatte das Heinz-Piast-Institut bei der Hauptgeschäftsführung angerufen und gefragt, weshalb denn gleich der Bundeskanzler eingeschaltet worden wäre. Das Geld kam und die Finanzierung war gesichert.“



Dachdeckerschule im Oberharz feiert ihren 50. Geburtstag

ST. ANDREASBERG Landtagspräsident Bernd Busemann und Ehrenbürger Werner Grübmeier gehörten zu den Gratulanten.

Von Michael Eggers
11.09.2016 - 16:23 Uhr



Foto: Michael Eggers

Vor 50 Jahren ist in St. Andreasberg das Ausbildungszentrum für das Dachdeckerhandwerk entstanden. Das ist Grund genug, um kräftig zu feiern, und Landungsinnungsmeister Jochen Angerstein begrüßte jüngst denn auch zahlreiche Besucher in dem Gebäude-Komplex des Ausbildungszentrums im Sperrluttertal. Unter ihnen war auch Landtagspräsident Bernd Busemann.





Werner Grübmeier *Sept. 2016*

50 Jahre Ausbildungszentrum des Dachdeckerhandwerks Nds.-Bremen / Sachsen Anhalt

Liebe Dachdeckerfamilie, liebe Freunde,

unglaublich, dass wir heute bereits den 50. Geburtstag unseres Ausbildungszentrums feiern können! Mir kommt es so vor, als wäre es erst gestern gewesen.

Ich erinnere mich noch an den Sommer 1966, die alte Schule war umgebaut, **Internats-** und Unterrichtsräume eingerichtet, eine 2. Werkshalle geschaffen worden. Im Sommer 1966 war alles für den Start in die praktische Ausbildung **vorbereitet**, die ersten Lehrlinge (damals durfte man das noch sagen), bezogen ihre Quartiere.

Anrede!

Da ich möglicherweise **als das letzte Relikt** aus der damaligen Zeit gelte, habe ich den Auftrag erhalten, zu berichten, wo und wie alles angefangen hat. Und über meine persönlichen Bindungen an und zu den Protagonisten der Landesinnung.

Eine schier unlösbare Aufgabe! Zu viele Bilder und Ereignisse vermischten sich. Begegnungen, Geschichten und Anekdoten türmten sich vor mir auf – die damalige **Aufbruchstimmung** und damit das Abenteuer Ausbildungszentrum **insgesamt** - wie sollte ich **anfangen, wo aufhören!** Und das alles unter der Prämisse, dass Sie doch pünktlich zum Abendessen erscheinen sollen ...

Also – wie ^{*begann es*} ~~war das~~ damals: Das Abenteuer Ausbildungszentrum.

1963: Es war ein wunderschöner September-Spätsommertag mit einer unglaublichen Fernsicht, die Höhenzüge des Südharzes flimmerten im Sonnenlicht, ich lehnte mich zufrieden zurück, ein dicker Stapel Schüler-Aufsätze war durchgesehen, der Entwurf eines großen schulischen Vorhabens lag nun vor. Die Liste der Einzuladenden hatte ich ergänzt und damit abgeschlossen.

Wie gesagt, ich hatte mich zufrieden zurück gelehnt – da riss mich das Telefon aus meiner Ruhe. Eine mir vertraute Stimme wies mich darauf hin, dass im Hotel Bergmann der Landesvorstand der Dachdecker-Innung sein solle, um über die Frage eines zukünftigen Standortes für ein Ausbildungszentrum zu beraten.

Bei dem Anrufer handelte es sich um den Dachdeckermeister Karlheinz Imse aus Bad Sachsa, mir gut bekannt aus unserer gemeinsamen Arbeit beim Skiverband. Er fragte mich sehr direkt, ob ich nicht Interesse hätte, mich an den Gesprächen zu beteiligen.

Natürlich hatte ich als Bürgermeister daran Interesse zu haben! Ich machte mich landfein und ab ins Hotel Bergmann, wo alles seinen Anfang nahm.

^{einem} Am runden Tisch saßen einige sehr seriöse, aus der Sicht eines damals gut 30-Jährigen auf den ersten Blick ältere Herren. Ich wurde als Bürgermeister vorgestellt und in die Runde einbezogen.

Auf meine Nachfrage, was sie in den Harz und nach Andreasberg geführt hätte, erfuhr ich, dass man sich in Schulenberg an der Okertalsperre ein Grundstück für eine zentrale Ausbildungsstätte angesehen habe. Das Kultusministerium hätte ihnen dort ein demnächst freiwerdendes Ferienhaus zum Kauf angeboten. Sie hätten sich nach Andreasberg zurückgezogen, um in Ruhe beraten zu können.

Nachdem ich in Erfahrung bringen konnte, was das Dachdeckerhandwerk an idealtypischen Vorstellungen hatte, ich die Situation in Schulenberg recht genau kannte und klarmachen konnte, dass es dort keine Erweiterungsmöglichkeiten geben würde, schloß sich eine lebhaft - durchaus kontroverse Diskussion an.

Dabei kam auch als möglicher Standort Hannover-Langenhagen ins Spiel. Aber auch ich hatte Trümpfe im Ärmel: Einerseits gab es bei uns die freigewordene Schule, andererseits meinte ich, dass Ausbildung abgeschieden von einer Großstadt mit ihren Ablenkungen sehr viel sinnvoller sei. Auszubildende sehen das möglicherweise ganz anders ...

Darüber hinaus wäre ich in der Lage, sowohl mit dem Kultusministerium wegen der Finanzierung sprechen zu können als auch mit den Baubehörden wegen der Bebauungspläne usw. ^{und dann} Also schwärmte ich von der optimalen Lage der Bergstadt zu allen Jahreszeiten, sagte meine persönliche Hilfe zu und versprach Unterstützung bei der Überwindung bürokratischer Hemmnisse.

Was nun folgte, war eine intensive, anregende und für mich spannende, konstruktive Diskussion, wobei ich, als gelernter Pädagoge, von der Weitsicht und den visionären Vorstellungen der Herren über die Weiterentwicklungs-Notwendigkeit und die Professionalisierung der Ausbildung tief beeindruckt war.

Es wurde ein langer Abend, bis weit nach Mitternacht. Die Pilsener Urquell bzw. Herrengedecke habe ich irgendwann nicht mehr gezählt! Zu späterer Stunde, also irgendwann nach Mitternacht, wurde per Handschlag, wie das damals bei einem soliden Abschluß noch üblich war, „beschworen“, dass St. Andreasberg die Ausbildungsheimat der Dachdecker werden solle.

Das **wechselseitige Versprechen** war die eine Seite, das **Umsetzen** in die reale Praxis, das stand auf einem anderen Blatt.

Ich musste **Rat und Verwaltung** überzeugen, für die Dachdecker folgte ein Sitzungsmarathon! **Der Gesamtvorstand** musste eingebunden, die Schule in der Breiten Straße mehrfach besucht und gründlich inspiziert werden.

Die Beschlussgremien tagten dort häufig, Planungsgespräche und Vorverhandlungen **lösten sich ab**.

Mein Auftrag bestand darin, das Kultusministerium, dessen Verwaltung sich auf Schulenberg festgelegt hatte, davon zu überzeugen, dass St. Andreasberg **insgesamt** der bessere Ausbildungsstandort sei.

Wir setzten uns zusammen und überlegten erste Ausbildungsgänge. Eine kleine Werkhalle gegenüber vom Matthias-Schmidt-Berg wurde angemietet.

Die **untere Baubehörde** war ständiger Gast bei uns. *Walter Fleischer* Der typische Harzer Winter unterbrach ~~schließlich~~ erst einmal den praktischen Fortgang. Dessen ungeachtet wurden mit dem **damaligen Geschäftsführer, Walter Fleischer**, die Verkaufsbedingungen präzisiert und ausgehandelt.

Am 25. Juni 1964 war es dann endlich so weit: Die Pestalozzi-Schule war nunmehr Eigentum des Landesinnungsverbandes geworden.

Als **Ziel für den Ausbildungsbeginn** in der Bergstadt gab man sich selbst den Sommer 1966. Eine **kurze** Zeit, wenn man bedenkt, dass die Schule ausbildungsgerecht aus- und umgebaut und Unterrichtsräume bzw. Werkhallen geschaffen werden mussten!

Für mich war es **bewundernswert**, miterleben zu dürfen, mit welchem **Enthusiasmus** der Vorstand an die Arbeit ging. Schließlich waren es Männer, die neben der Verantwortung für ihre **eigenen Betriebe** Kraft und Zeit ehrenamtlich für den Innungsverband einbrachten.

Je mehr wir uns der Startphase näherten, **um so öfter** traf sich der Vorstand, **um so intensiver** wurde geackert und ich staunte immer wieder über den Weitblick dieser Handwerksmeister.

noch
Im Fokus standen dabei ^{noch} drei weitere Punkte: Zum einen wuchs schon damals die Erkenntnis:

- wenn man die Ausbildung der Lehrlinge und Meisterschüler auf ein Spitzenniveau heben wollte, dann würde man **expandieren müssen**, also u.a. über Erweiterungsbauten nachdenken.
- Über das „Was“ war man sich relativ schnell einig, über das „Wie“ und „Wo“ gab es erhebliche Meinungsunterschiede.

Und ich sage Ihnen: es waren manchmal hitzige Debatten!

Bedenkenträger einerseits und Kollegen, die mit **leuchtenden Augen** schwärmten, saßen sich gegenüber. Und da ich selbst damals auch noch so etwas Ähnliches wie Temperament besaß, mischte ich eifrig mit.

Zum anderen war inzwischen deutlich geworden, und darüber war man sich schnell einig, dass der **Geschäftsführer**, um das operative Geschäft vernünftig steuern zu können, seinen **Arbeitsplatz vor Ort**, nach St. Andreasberg verlegen müsste.

Und 3.: Um den modernen beruflichen Anforderungen gewachsen zu sein, mussten die **Rahmenrichtlinien in Gänze** überarbeitet werden.

Gut, dass es inzwischen für die Vorstandssitzungen das Berliner Zimmer gab, einen fast schalldichten Raum!

Und Gott sei Dank gab es zum Abkühlen gleich nebenan die Velux-Bar!

Eine Einrichtung, die die Firma gleichen Namens eingerichtet und eine attraktive, geschickte Repräsentantin gleich mit dazu geliefert hatte.

Die Nachsitzungen in der Bar sind legendär.

Nur so viel: aus gestandenen Handwerksmeistern wurden liebenswerte, charmante Männer mit Sternchenaugen

Doch Spaß beiseite, zurück zur Sache:

Mein Respekt über die Leistungen insgesamt wurde größer und größer – und irgendwie gehörte ich irgendwann einfach dazu. Ich wurde quasi „adoptiert“, fühlte mich als Teil der großen Dachdeckerfamilie. Dabei lernte ich nicht nur die unterschiedlichen Materialien kennen, erfuhr etwas über spezielle Techniken, d.h. die ganze Vielfalt des Dachdecker-Handwerks wurde mir peu a peu nahe gebracht. Dabei näherte ich mich zwangsläufig auch den unterschiedlichen Vordenkern, Autoritäten und Lenkern der Landesinnung, zum Beispiel:

- Landesinnungsmeistern, von Hermann Wedekind bis zu Jochen Angerstein, Persönlichkeiten, die jede für sich auf besondere Art den Verband geprägt haben, die mir mit ihren Leistungen und Einstellungen Respekt abnötigten. In der gleichen Weise später dann natürlich auch die Kollegen aus Sachsen-Anhalt, Hans-Günther Schumann und Andreas Schmidt.
- Dem Ehrenlandesinnungsmeister Traugott Grundmann, dem ich auf eine spezielle Weise, vielleicht auch wegen der vielen erfolgreichen gemeinsamen Kämpfe im handwerks-politischen Raum und nicht nur im Landtag und den Ministerien, fast freundschaftlich verbunden war;

- dem Hauptgeschäftsführer Rudolf Kirschner, der neben seiner Verwaltungsarbeit und seiner juristischen Beratungstätigkeit in unendlicher Kleinstarbeit, neben den Kämpfen mit Kleingeistern und Behörden, Schritt für Schritt, Parzelle für Parzelle ein Dachdecker-Reich zusammenzimmerte und damit die Hauptlast trug.
- den technischen Geschäftsführern, von Karl-Heinz Imse über Karl-Heinz Barke bis hin zu André Hannes, die es mit ihrer Mannschaft verstanden, Generationen von Gesellen und Jungmeistern in die Geheimnisse der Dachdeckerkunst einzuweihen.
- Abseits vom operativen Geschäft, aber nicht weniger wichtig, die Macher der großartigen Öffentlichkeitsarbeit
- Nicht vergessen möchte ich natürlich die guten Geister in der Verwaltung, die Damen Brigitte Rieger und Katrin Gläsing, die für mich jederzeit erreichbar waren

Ich kann heute festhalten: von A wie Ausbildung bis Z wie Zukunftsplanung war von Beginn an, also schon vor 50 Jahren, fast alles angedacht, um dann von der großen Schar der Verantwortlichen mit Energie und Herzblut Schritt für Schritt umgesetzt zu werden. *Tatkraft*

Da die Herausforderungen für das Handwerk sicher nicht geringer werden, sind die Weichenstellungen für die kommenden 50 Jahre schon jetzt zu stellen.

Ich hoffe, dass diese genau so erfolgreich und weitblickend sein werden. Und ich wünsche mir ebenso selbstlos wirkende Innungsverände, genau wie damals, als die Grundlagen des bisherigen Erfolges gelegt wurden.

Innungsverände

Und von der Politik erwarte ich, dass sie nicht immer nur fordert, sondern das Handwerk unterstützt, indem sie den Erosionen kleiner und mittlerer Betriebsstrukturen im Handwerk politisch entgegenwirkt,

- Belastungen der Betriebe durch Anforderungen der öffentlichen Hand reduziert,
- verbesserte Abschreibungsbedingungen schafft,
- eine praxisgerechte Thesaurierungsrücklage,
- den Abbau der kalten Progression,

aber auch Verbesserungen im Bereich der Unternehmensnachfolge und den Ausbau der IT-Möglichkeiten, um so eine verstärkte Netzwerk- und Kooperationsbildung zu ermöglichen.

Vom Land Niedersachsen erwarte ich außerdem konkret, dass es endlich seine Zuschüsse im Bereich der überbetrieblichen Ausbildung positiv anderen Bundesländern angleicht. Das ständige Zögern unter Berufung auf unsere Sozialkasse, die doch weiß Gott genug geleistet hat, geht mir langsam auf den Geist.

Möglicherweise sollte man die zuständigen Abgeordneten vor Ort daran erinnern, dass es hin und wieder auch Wahlen gibt.

Anrede

Was die Großväter und Väter des heutigen Geburtstagskindes geleistet haben, das ist bewundernswert.

Lassen Sie mich als Adoptiv-Sohn des Unternehmens Kompetenzzentrums feststellen: Das Dachdeckerhandwerk darf stolz auf das Erreichte sein – und ich bin dankbar, dass ich Begleiter und Weggefährte (auf diesem manchmal durchaus einer Hindernis-Strecke gleichenden Weges) sein durfte!

Gesundheit
Ich wünsche Ihnen, Ihren Familien und Betrieben gute Aufträge, Erfolg und uns allen natürlich heute und morgen eine entspannende Veranstaltung. Glück Auf!

Moore als CO2-Speicher. Der Mensch sei Teil der Natur und könne ohne sie nicht leben. Extrem spannend werde es, wenn Künstlerinnen und Künstler uns ihre Wahrnehmung von Umwelt zeigen. Die Ausstellung Natur – Mensch schärfe den Blick auf die Umwelt und unser aller Bewusstsein.

„Traumhaft, mit einem Touch von Surrealismus“, bezeichnet die 36-jährige Preisträgerin selbst ihr Werk, in dem die Sonne allgegenwärtig zu sein scheint. Anna Graus Gesicht nimmt die ernsten Züge der

Personen in ihren Bildern an. Als Künstlerin will sie nicht lächeln und lacht schließlich doch gelöst vor Freude über den Andreas-Kunstpreis.

„Der Mensch verbreitet viel mehr Angst als der Wolf“, sagt eine Besucherin. Das Bild zeige den entspannten Ausbeuter der Natur und das die Natur am Ende ist, bringt es ihr Mann auf den Punkt.

In der Aussage vergleichbar ist das Werk Christoph Schläpfers, das Affe und Hund umklammert in einer Metalltonne auf dem Wasser in ei-

ner überfluteten Stadt treibend zeigt. Aus familiären Gründen konnte der Schweizer seinen Preis nicht persönlich entgegennehmen. Ein anderes Boot zeigt Bettina Ballendat. Der Mensch sei immer Thema in ihren Werken, erklärt die bekannte Künstlerin, die in Mischtechnik

mit Farbe, Wachs, Papier und anderen Materialien arbeitet. Durchscheinende Schichten sind typisch für ihr Werk.

Zu dem Kreis der Ausstellenden zu zählen ist bereits ein großer Erfolg. Im dritten Versuch hat es Suse Haugk aus Hamburg geschafft und freut sich riesig. Die Ausstellung sei „wahnsinnig toll“ und der Harz nur zweieinhalb Stunden entfernt.

Das Thema Natur – Mensch sei konfliktbeladen und oft ziehe die Natur den Kürzeren, sagte Andreas Pusch, Leiter der Nationalparkverwaltung in seiner Begrüßung. Die dynamische Naturentwicklung im



Werner Grübmeier (l.) im Gespräch mit Minister Stefan Wenzel.

Nationalpark erfordere Toleranz. Vom Borkenkäfer zerstörte Wälder hätten eine atemberaubende Ästhetik, wenn man bereit sei, sie mit künstlerischem Blick zu betrachten. Werner Grübmeier, der in Kürze mit 90 Jahren aus dem Nationalparkbeirat ausscheidet, dankte Andreas Pusch besonders. Ebenso Detlef Kiep für die hervorragende Konzeption der Ausstellung sowie den Sponsoren, der Sparkasse Goslar/Harz und dem Regionalverband Harz.

Die Schülersausstellung

Der langjährige Beiratsvorsitzende Werner Grübmeier verabschiedete sich mit scharfsinnigen launigen Worten. „Das Bild verstehe ich nicht“, habe eine Frau beim Rundgang durch die Ausstellung gesagt. „Um nicht darauf eingehen zu müssen, bin ich vor die Tür gegangen und habe eine Zigarette angezündet“, erzählt Grübmeier und liefert philosophisch eine Antwort nach: „Haben wir den Gesang der Vögel verstanden?“ Der Ausstellung, die bis zum 9. Oktober täglich zu sehen ist, wünschte er „ein in kulturellen Dingen urteilsfähiges Publikum“.

Bürgermeister Stefan Grote würdigte auch die Werke der kleinen Künstler. Im Kurhaus sind die prämierten Werke der Schulkinder, die sich ebenfalls mit dem Thema Natur-Mensch beschäftigt haben, zu sehen. St. Andreasbergs Ortsvorsteher Hartmut Humm betonte die Bedeutung und den enormen Bildungswert der Ausstellung. Musikalisch



Zahlreiche Gäste wohnten der Preisverleihung bei.

HINTERGRUND: DIE LAUDATIO AUF DAS WERK

Dr. Elfi Krajewski hielt die Laudatio auf die Preisträger und ihre Arbeiten. Ausgewählt aus 399 eingereichten Werken, von denen es 61 in die Ausstellung schafften.

Rätselhaft und von regungsloser Stille erfüllt erscheine das in der Rathaus-Scheune ausgestellte erstplatzierte Bild mit dem Titel „Meister 2“. „Kahle Baumstämme suggerieren einen abgestorbenen Wald, eine geschändete Natur. Rechts im Bild befindet sich ein Sofa, auf dem ein perfekt gekleideter junger Mann Platz genommen hat. Sein Blick geht teilnahmslos ins Leere.“

Dann erlebe der Betrachter einen Überraschungseffekt: In der Bildmitte steht ein Wolf ohne Fell – nur der Kopf ist behaart. Das Körperfell findet sich auf dem Sofa neben dem Mann. „Staffage für eine irrealen Welt? Eine Metapher vom reißen-

des Infernos?“ Der unterschwellig bedrohlichen Faszination des Bildes könne man sich nur schwer entziehen.

Anna Grau biete großartige Malerei, die zur Beschäftigung mit dem Phänomen Kunst auffordere.



VERNISSAGE „NATUR - MENSCH“

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich freue mich darüber, dass ich heute **noch einmal** im Rahmen der Vernissage unserer Kunstausstellung einige Worte an Sie richten darf. Da ich dieses Andreasberger Ereignis **von Anbeginn her** kenne, unsere Heimatstadt und der Nationalpark die Träger dieser Veranstaltung sind, empfinde ich **doppelte Freude**.

Als Altbürgermeister unseres Sankt und als Vorsitzender des Gremiums, das nach dem Willen der Gesetzgeber ein „Abbild des Bevölkerungsquerschnittes“ der betroffenen Regionen sein soll, bin ich froh darüber, dass dieses **singulare Event** weiter Bestand hat. Meine Hoffnung geht dahin, dass hauptamtliche und ehrenamtliche Damen und Herren aus unserer Region Kraft und Willen aufbringen, dieses **einmalige Vorhaben** auch zukünftig zu präsentieren.

Einschub: Anna Barth

- Es ist 22 Jahre her, da hatte eine Künstlerin die Idee, das Thema Mensch-Natur zu problematisieren und diese Idee auch tatsächlich realisiert. Ihr gelang es, **Mitstreiterinnen vom BBK** aus Thüringen, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen, sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen.

Und ich freue mich sehr, dass ich die Ideen-Geberin, quasi die Mutter dieser Ausstellung, heute hier begrüßen kann. Anna Barth macht uns die große Freude, heute anwesend zu sein.

Liebe Anna, bitte, komm mal zu mir und zeig dich endlich einmal!

Diese Frau ist nicht nur Schöpferin vieler großartiger Plastiken, sie war es, die ihre Mitstreiterinnen für die 1. Ausstellung aktivieren konnte.

Liebe Anna, was haben wir zusammen gelacht, als sich schon bei dieser 1. Ausstellung die Herren beklagten, ausgeschlossen zu sein! Also gehörten sie schon bei der nächsten Ausstellung dazu. Inzwischen ist aus dem damals noch regionalem Kind eine internationale Kunstaussstellung geworden.

Anna, du kannst wahrlich stolz sein, dein Kind ist, wie man sieht, längst erwachsen geworden!

Meine Damen und Herren,

das von Anna Barth damals thematisierte Problem ist heute aktueller denn je.

Da ich die Absicht habe, nach Ablauf dieser Wahlperiode in den Vor-Ruhestand zu gehen (und ich bin wahnsinnig neugierig auf das, was vor mir liegt), auf jeden Fall aber damit heute das letzte Mal in diesem Rahmen zu Ihnen sprechen kann, nochmals einige grundsätzliche Anmerkungen zum Thema dieser Ausstellung, mit denen ich mich ihr zu nähern versuche und komme damit zu der Frage:

Was unterscheidet eigentlich die Kunst von der Natur und stelle fest, dass die Kunst das in sich abgeschlossene, Ewig-Fertige, die Natur das Ewig-Werdende, Ewig-Unfertige ist.

Die Kunst duldet keine Grenzenlosigkeit, die Natur keine Grenze.

Oder anders: die Kunst ist das Gegenteil von Natur – und doch gibt es nichts, mit dem sich die Kunst mehr beschäftigt als mit der Natur. Die Ausstellung „Natur - Mensch“ untersuchte am Werk von fast 400 eingesandten Werken nationaler und internationaler Künstlerinnen und Künstlern, wie die Kunst der Gegenwart die Natur sieht – und ihr Verhältnis zum Menschen.

Die Werke dieser Ausstellung verdeutlichen, dass gerade Kunst nicht Natur sein kann. Sie schiebt sich als eigener Blick zwischen uns und die Natur, selbst dort, wo sie unmittelbar Materialien und Formen aus der Natur verwendet.

Und doch ist es gerade die Kunst, die sich mit ihren Medien der Natur zuwendet und die Differenz zur Natur nicht nur beschreibt und fixiert, sondern neue Zugänge zur Natur eröffnet.

Unsere Ausstellung macht diese Doppelperspektive deutlich, die unterschiedlichen Möglichkeiten von Annäherung und Entfernung.

Die Kunst der Gegenwart imitiert, verfremdet, erforscht, erfindet Natur. Sie nutzt die Natur als Reservoir, um höchst artifizielle Produkte herzustellen, sie gleicht sich der Prozessualität der Natur an oder macht die Methoden der Kunst, Natur zu zeigen, selbst zum Thema der Kunst.

Diese Kunst beschäftigt sich so intensiv mit der Natur, weil es dabei sowohl um sie selbst als auch um den Standort des Menschen geht.

Der Blick richtet sich damit aber ebenso auf die Natur als einem vom Menschen bereits vielfach deformierten, gesellschaftlich angeeigneten Raum.

Darum ist nicht ohne Grund die Leitidee unseres Nationalparks und unsere Vision zugleich „Natur - Natur sein lassen!“ gewesen.

Die Ausstellung „Mensch - Natur“ fügt die gezeigten Positionen nicht zu einer stringenten Geschichte zusammen, gibt keinen Überblick über das Thema, deutet aber dessen Weite an - in Ansichten der Natur, die von elementarer Kraft, Künstlichkeit und Verlust sprechen.

Als ich, nachdem ich mir vorhin allein die Exponate angeschaut habe, leise Kommentare gehört habe, „dieses Bild verstehe ich nicht ...“ , bin ich, um nicht reagieren zu müssen, vor die Tür gegangen und habe mir eine Zigarette angezündet.

Dabei ging mir durch den Kopf, warum versucht man eigentlich nicht, den Gesang eines Vogels zu verstehen, warum liebt man die Nacht, die Blumen, alles um uns herum – ohne es verstehen zu wollen. Aber wenn es um ein Kunstwerk geht, denken die Menschen, sie müssten es verstehen.

Tja – und was macht man, wenn man die Antwort nicht findet – man erinnert sich zur Not immer an Goethe! Und wie sagte er doch einmal: „Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen und haben sich, ehe man es denkt, gefunden“.

Dieser scheinbare Widerspruch und seine Symbiose sind gerade das Spannende in der Auseinandersetzung von Kunst und Natur, auf die sich jeder Künstler, aber auch der Betrachter, einlassen muss.

Was wir also brauchen, ist eine in kulturellen Fragen urteilsfähige Gesellschaft. Ein solches Publikum wünsche ich auch dieser Ausstellung!

Ich hoffe damit, im Interesse der Künstler und im Sinne der Veranstalter, dass diese Ausstellung von möglichst vielen Menschen, natürlich auch Kauf-Interessenten, gesehen wird.

Ihnen Allen aber, meine Damen und Herren, wünsche ich eine intensive Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Kunstangebote, hier und in den beiden Kirchen – und natürlich: viel Freude dabei!

Glück auf!

Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover
Tel.: 0511-84 37 459
E-Mail: w.gruebmeier@freenet.de

16.10.2016

Ministerin für Wissenschaft und Kultur
Frau Dr. Gabriele Heinen-Kljajić

Persönliches Schreiben in Sachen CUTEC

Sehr geehrte Frau Ministerin,
liebe Frau Dr. Heinen-Kljajić,

nachdem die Klagen und Hilferufe aus Clausthal-Zellerfeld mich zunehmend erreichen, ich aber auf einen parteipolitischen Weg verzichten möchte, wende ich mich erneut an Sie. Nochmals skizziere ich die Situation des CUTEC und versuche, einige Lösungen aufzuzeigen.

2005 und 2008 wurde das CUTEC evaluiert. Vorsitzender der Kommission war Prof. Faulstich. Da der damalige Geschäftsführer, Herr Prof. Carlowitz, seine Tätigkeit zum 31.12.2012 beenden wollte, musste die Stelle neu ausgeschrieben werden. Neben anderen (seriöseren) Interessenten bewarb sich auch Prof. Faulstich. Seine Wettbewerbsvorteile waren evident! Zum einen kannte er nun die Struktur aus der Evaluierung (unter seinem Vorsitz), zum anderen waren alle Teilnehmer der „Findungskommission“, so wurde mir damals gesagt, geradezu begeistert, einen Wissenschaftler zu gewinnen, der immerhin als Berater der Bundesregierung fungiere. Dass Herr Faulstich im Vorstellungsgespräch vollmundig erklärte, das Institut in kurzer Zeit auf gut 200 MitarbeiterInnen auszubauen, sei nur am Rande erwähnt.

Da ich über seinen beabsichtigten Wechsel von München plus Straubing und Sulzbach/Rosenberg mehr als verwundert war, recherchierte ich an seinen bisherigen Wirkungsstätten und erfuhr nicht nur Erfreuliches. Von mangelhafter Akquise, aber auch Mobbing in Teilbereichen war zu hören.

Als einer der Gründungsväter war ich besorgt, darum gab ich das Erfahrene in Form von Hinweisen weiter. Sie wurden aber von Ihrem Haus (Dr. Schroeder) und dem Präsidenten der TU Clausthal nur zur Kenntnis genommen.

Die Überheblichkeit, mit der Herr F. seine neue Aufgabe meinte beurteilen zu können, lässt sich u.a. auch daraus ablesen, dass er auf das Angebot einer geordneten Übergabe gar nicht erst reagierte. Ohne Einweisung durch seinen Vorgänger nahm er seine Tätigkeit Anfang 2013 auf.

Obwohl ich aus Erfahrung wusste, dass ein neuer Chef durch seinen anderen Führungsstil neue, innovative Impulse in Gang setzen kann, überraschte mich die Begeisterung, mit der die Belegschaft des CUTEC den neuen Geschäftsführer empfing und zunächst begleitete. Leider hielt die Euphorie nicht lange. Selbstherrlichkeit und Beratungsresistenz veränderten das Betriebsklima zusehends. Seit einem guten Jahr muss es als zerrüttet bezeichnet werden.

Der abrupte Systemwechsel wurde nicht moderiert. Die neue Abteilung Energiesystemanalyse wurde in Goslar (EFZN) eingerichtet. Die Hoffnung, beide Institute (CUTEC und EFZN) unter seiner Leitung zu fusionieren zerschlug sich, als Prof. Beck seinen Vertrag verlängern ließ. Ein weiterer Traum, sich als zukünftiger Präsident positionieren zu können/wollen, war ausgeträumt, als der zögerliche, amtierende Präsident sich überreden ließ, nochmals zu kandidieren.

Da sich Faulstichs Wertschätzung im Professoren-Kollegium inzwischen deutlich zum Negativen verändert hatte, sind Perspektiven in dieser Hinsicht nicht mehr vorhanden.

Doch zurück zum CUTEC: Ein Systemwechsel hin zu energetischen Zielsetzungen ist grundsätzlich zu begrüßen. Dann aber dürfen die Ansätze nicht im Theoretischen stecken bleiben! Vorträge im In- und Ausland (z.B. Südafrika) ersetzen nicht eine notwendige und zielführende Kärnerarbeit im operativen Geschäft. Theoretisieren ersetzt keine Akquise. Rhetorische Gewandtheit, die beim MP, beim MW, aber auch bei Ihrem AL 1 (den Referatsleiter 13 schließe ich dabei aus) ankommt, ist nicht der Beweis für die Qualität eines verantwortungsvollen Leiters einer Landeseinrichtung.

Ein selbstverliebter, kaum anwesender Geschäftsführer, ein schwacher kaufmännischer Leiter (Herr Sommer) und ein, nicht ohne Grund, lange Zeit überloyaler wissenschaftlicher Prokurist verunsicherten die Belegschaft.

- Aus angekündigten gut 200 MitarbeiterInnen, bei Amtsübernahme waren es 85 Gehalts- und Lohnempfänger (Vollzeit) zuzüglich 30 Hilfskräfte, verfügt das Institut jetzt gerade noch über gut 60 Beschäftigte.
- Aus hochmotivierten wurden demotivierte MitarbeiterInnen.
- Aus einem vertrauensvollen Miteinander ist ein **zerrüttetes Vertrauensverhältnis** zwischen Belegschaft und Geschäftsführung „erarbeitet“ worden.
- Aus einem guten Jahresüberschuss, gepaart mit einem satten Auftragspolster, ist zum Jahresbeginn 2016 ein Verlustvortrag von knapp einer Mio EUR geworden, in diesem Jahr ist von einem weiteren negativen Jahresergebnis im hohen sechsstelligen Bereich auszugehen. Der mögliche Vorwurf der Insolvenzverschleppung birgt Risiken für MWK und MF.
- Alles in allem: alles andere als ein überzeugender Leistungsnachweis des Geschäftsführers

Gestatten Sie mir bitte, dass ich (was eigentlich atypisch sein sollte) auch Punkte anführe, die mein Schreiben bzw. mein Anliegen um Beendigung dieses unerträglichen Zustandes im Interesse der Beschäftigten, aber auch des Landes Niedersachsen, zusätzlich untermauern sollen:

1. Herr F. leistete sich einen persönlichen Stab.
2. Er beschäftigte (erstmalig in der TU!) einen Chauffeur in Livree.
3. Er nutzt heute den kleinen Dienstwagen mit dem Hinweis, das MWK habe ihm dies zugesagt (ein Fahrtenbuch führt er nicht persönlich, es muss auf seine Anweisung von Angestellten eingetragen werden, auf mündliche Angaben basierend).
4. Die Abrechnung von Präsenten und sogen. Trinkgeldern sind unkontrollierbar

Fazit: Herr Faulstich hat sich zu keiner Zeit mit dem CUTEC-Institut identifiziert, mit seiner nicht zu Ende gedachten Neuausrichtung ist er gescheitert. Darum sollte er nach meiner Ansicht möglichst zeitnah entpflichtet werden (ggfs. auch zu seinem eigenen Schutz).

Seine Bemerkung „ohne mich fällt das CUTEC in ein tiefes Loch“ ist nicht nur unredlich, es zeigt auch seine Selbstüberschätzung.

Bevor ich zur notwendigen Weiterführung des CUTEC einige Anregungen gebe, Weniges zur Beantwortung Ihres Hauses bezüglich der Anfrage des MdL Bode (FDP):

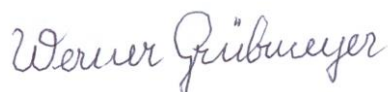
In einigen Passagen höre ich die Stimme von Herrn Faulstich. Im übrigen hätte die Antwort vielleicht noch einmal gegengelesen werden sollen. Nicht nur wegen einiger Widersprüche, sondern auch wegen einiger Sachfehler. So ist z.B. das CUTEC kein An-Institut der TU CLZ. Der Hinweis auf die Teilnahme der Betriebsratsvorsitzenden an Aufsichtsratssitzungen erfolgte erst, nachdem ich wegen der bis dahin fehlenden Transparenz darum gebeten habe.

Abschließend wenige Überlegungen für den notwendigen Neustart des CUTEC

1. Die inhaltliche Gründungsidee der landeseigenen GmbH hat von seiner Gültigkeit im Prinzip auch noch heute Bestand. Der Themenkomplex Energie wird dabei nicht vernachlässigt.
2. Das CUTEC muss, und das nicht nur wegen der besonderen Situation des Oberharzes, als selbständiges Institut erhalten bleiben.
3. Um eine rasche Operationsfähigkeit des CUTEC sicherzustellen, ist als Interimslösung ein Business-Angel-Modell zu prüfen. Gut vernetzte, das CUTEC bereits kennende Persönlichkeiten wären in Niedersachsen sicher zu finden. Es sollte ein Garant dafür sein, Negativ-Erfahrungen aus der jüngsten Vergangenheit umzukehren.
4. Ein vollständiges Übernahmemodell CUTEC / TU Clausthal hielte ich, auch im Interesse des Landes, für nicht empfehlenswert. Vertiefte Kooperationen lassen sich sicher sachgerechter organisieren.
5. Durch motivierende Gespräche mit den Abteilungsleitern (auf Herrn Dr. zum Hingst kann dabei verzichtet werden; Dr. Werner Siemers, Stellvertreter, lässt sich besser integrieren; außerdem ist er ein Mitarbeiter der ersten Stunde) werden Forschung und Akquise relativ schnell zu gewinnbringenden Erfolgen führen, zumal diese Mitarbeiter nicht gehindert würden, ihre Erkenntnisse und Erfahrungen umzusetzen. Ich bin sicher, Ihr Referatsleiter 13 würde sich wundern.

Sehen Sie mir bitte dieses dringliche Schreiben nach, doch ich bin der Meinung, dass nunmehr ein zeitnahes Handeln nur noch durch Sie persönlich weiteren Schaden vom Institut und vom Land abwenden kann.

Mit freundlichen Grüßen



Werner Grübmeier

Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18 – 30519 Hannover
Tel. 0511 – 84 37 459 / - 84 13 38
E-Mail: w.gruebmeier@freenet.de



**Gratulation zum Geburtstag
des Bundesministers Dr. Frank-Walter Steinmeier am 5. Januar 2017**

Lieber Herr Dr. Steinmeier,

meine Frau (Renate Funke) und ich wünschen Ihnen alles erdenklich Gute zum 61. Geburtstag!

Das kommende Lebensjahr bringt für Sie und Ihre Gattin einen Einschnitt, der Ihr gemeinsames Leben von Grund auf verändern wird. Dazu erhoffen wir für Sie stabile Gesundheit und Gottes Segen.

Gerne erinnere ich mich an den jungen Medienreferenten, an unsere diversen Kontakte in den Jahren 1993/94, an Ihren Korrekturvorschlag meines Schreibens an Gerhard Schröder (1995 - CUTEC-Einweihung), an den Staatssekretär, der uns ins Gästehaus zum „Fröhlichen Frühstück“ in der Luerstraße eingeladen hat. Natürlich habe ich auch unser Gespräch über ein spezielles Essen (Trauzeuge) im Steuerndieb nicht vergessen.

Ich sehe Sie noch vor mir, als ein gewisser Herr H. Minister im Bundeskanzleramt wurde und Sie „nur“ Staatssekretär. Sie werden sich nicht an meine Worte „über den Vorteil eines Beamtenstatus“ erinnern.

Und dann durfte ich den Chef des Bundeskanzleramtes besuchen, ihn noch einmal um Hilfe bitten (Kompetenzzentrum der Dachdecker).

Leider liefen später alle weiteren Bemühungen, Sie zu treffen, sowohl in Berlin aber auch in Hannover aus nachvollziehbaren Gründen ins Leere.

Aber ich kann Ihnen versichern, dass meine Frau und ich Ihren Weg durch die Republik gedanklich begleiten. Wir sind sicher, dass die Parlamente für Ihre Worte und Visionen aufgeschlossen sein werden!

Für den Tag Ihrer Wahl wünschen wir uns nur einen Wahlgang mit einem großartigen Ergebnis! Leider musste ich wegen einer Reha auf die Teilnahme an der Bundesversammlung verzichten.

Wir freuen uns auf das neue Staatsoberhaupt, es wird unser Vaterland nicht nur im Ausland hervorragend repräsentieren. Es wird auch bei uns in Deutschland richtungsweisende Perspektiven aufzeigen.

Vor alledem aber dürfen Sie aber erst einmal Ihren Geburtstag feiern! Darauf darf auch der nachweislich beliebteste Politiker der Republik einen Anspruch erheben.

Mithin nochmals alles erdenklich Gute für ein spannendes neues Lebensjahr wünschen Ihnen

Renate Funke und *Werner Grübmeier*

P.S. Wir würden uns auf/über eine Begegnung mit Ihnen, wo auch immer, sehr freuen!

Werner Grübmeyer
z. Zt. Teneriffa
E-Mail: w.gruebmeier@freenet.de

18.01.2017

Eilt – CUTEC – Hinweise zur Neuorientierung

Sehr geehrte Frau Ministerin,
liebe Frau Dr. Heinen-Kljajic,

nun ist es so weit: Herr Faulstich hat mit gütiger Assistenz des AL 1 das CUTEC so gut wie vernichtet!

Wenn ich daran denke, wie viele Tage und halbe Nächte es gebraucht hat, um über viele „Umwege“ das CUTEC als singulare Einrichtung „im deutschen Raum“ aufgestellt wurde, dann schmerzt das heutige Ergebnis schon.

Man wird mir nicht nachsagen können, dass ich nicht frühzeitig genug darauf hingewiesen habe, dass Herr F. sowohl menschlich als auch sachlich-fachlich völlig unfähig ist, ein Institut zu leiten. Als geschickter Selbstdarsteller ist es ihm zwar immer wieder gelungen, „Entscheidungsfiguren“ bis hin zum MP, Sand in die Augen zu streuen. Für das Land und für nahezu alle seine MitarbeiterInnen war und ist er aber eine bedauerliche Nullnummer. Obendrein ist er noch faul, es sei denn, es geht um Eigeninteressen.

Ein kleiner, weiterer Beweis ist darin zu sehen, dass er in Clausthal nur eine Promotion begleitet hat. Und dies auch nur, weil Herr Dr. Lindermeir und eine gewissenhafte CO-Kollegin ihm im Prinzip die Arbeit abgenommen haben. Wofür, Frau Ministerin, also Ihr Lob bei der Abschlussbesprechung/Evaluation?

Auch die WKN hat sich nicht gerade mit Ruhm „bekleckert“. Herr Umbach hat sein Urteil aus der Sicht der Wissenschaft und nicht aus der Sicht einer Transfereinrichtung gefällt. Was das CUTEC eigentlich sollte, nämlich wissenschaftlicher Dienstleister, vor allem für KMU zu sein, scheint die Gutachtergruppe nicht verstanden zu haben. Entschuldigung könnte gesagt werden, dass Faulstichs Selbstbericht zur Evaluation manipulativ und damit logisch in Richtung Grundlagenforschung führte. Ein Fehler, der aber bei gründlicher Untersuchung hätte vermieden werden können, ja, müssen.

Auch die Aussage der WKN, die relativ großen Technikumsanlagen seien nicht nur zu teuer, sondern auch überflüssig, ist schlicht falsch und lässt den „Berichtseinfluss“ von F. erkennen. Mit diesen Anlagen kann man nicht nur Geld verdienen, sondern das Institut ist mit ihnen auch operativ besser aufgestellt.

Lassen Sie mich nur zwei Beispiele nennen: Die Beziehungen zur Firma Martin GmbH in München sind durch Faulstichs Tätigkeit auf Null gestellt worden. Das Wiederaufleben ist gewinnbringend möglich. Auch die EEW (Helmstedt) benötigt Unterstützung und man braucht ebenfalls die Techniker, auf die Herr F. so gerne verzichten wollte (hin und wieder sind Nicht-Akademiker unverzichtbar!).

Was aber machte F.? Er versuchte der EEW die TU Braunschweig anzudienen! Völlig absurd, zumal im CUTEC die notwendigen Technikumsanlagen vorhanden waren und nicht erst mühsam aufgebaut werden müssten, Chinesen als Shareholder auftreten, die TU Clausthal aber durch den chinesischen Wissenschaftsminister (Honorarprofessor) und z.B. die Alumni in Shanghai besser vernetzt ist als jede andere TU.

Der besondere Charme dieser Geschichte liegt aber darin, dass – nach meiner überschlägigen Rechnung – nur bei diesem Geschäft mit einem Gewinn von drei- bis fünfhunderttausend EUR

per anno zu rechnen ist. Faulstich aber sitzt in Goslar, leistet allenfalls noch eine Unterschrift, tut sonst nichts, nutzt aber die Bahncard 100 und den kleinen Dienstwagen des CUTEC auch für private Zwecke – und das alles bei vollen Bezügen!

Wer aber glaubt, dass F. dem Land abgenommen wird, der wird sich wiederum getäuscht sehen. Eine bayrische Einrichtung zumindest wird sicher auf diesen großartigen Manager verzichten.

Fazit: Herr Faulstich erhält eine W 3-Professur, hoffentlich aber ohne Assistentin und mit halber Schreibkraft, dafür aber mit voller Stundendeputation (9 Std.).

Wie aber könnte es mit dem CUTEC weiter gehen?

1. Sicher am einfachsten im Sinne des Business-Angel-Modells.

Ich bin sicher, dass z.B. in Herrn Dr. Alsleben eine geeignete Persönlichkeit zu finden wäre. Am Ende der eigenen beruflichen Karriere stehend, exzellent vernetzt, mit ausreichender Leitungserfahrung und guter Kenntnis des CUTEC (Mitglied in Beiräten) hätte man eine vorzügliche Interimslösung, die das Institut wieder ordnen und in ruhigeres Fahrwasser führen könnte. Will man dennoch eine gewisse Anbindung an die TU erreichen und deren Zielstellungen für künftige Forschung (Masterplan), könnte der Gedanke, die TU als Minderheitsgesellschafter überdacht werden. Aber diesen Weg möchte das MWK offensichtlich nicht gehen.

2. Die bevorzugte Dreier-Direktoriumsleitung halte ich für nicht zielführend. Sie führt unmittelbar zum Filetieren des CUTEC, das eingeführte Markenzeichen würde vom Markt verschwinden. Es ist sicher, dass die Partikulärinteressen der dann beteiligten Institute der TU so groß sind, dass ein interdisziplinärer Ansatz die Institutseinheit der CUTEC gefährden wird. Man sieht dies jetzt schon - trotz gegenteiliger Absichtsbekundungen. Es kann eben nur einer „den Hut aufhaben“ und nur dieser hat gegenüber dem Präsidenten bzw. dem Forschungs-Vize Rechenschaft abzulegen.

Damit die CUTEC als Forschungszentrum und geschlossene Einheit erhalten bleibt, muss seitens Ihres Ministeriums erwogen werden, die Finanzierung nur dann sicher aufrecht zu erhalten, wenn eben die Forderung des Erhaltes als geschlossenes Zentrum erfüllt wird. Nur so wäre gewährleistet, dass dieses Zentrum als Transfereinheit nach einiger Zeit wiederum von der TU ausgegründet werden könnte.

Im Übrigen ist unmittelbar zu klären, was bei akuten Beantragungen von Projekten des CUTEC ablaufen soll/kann. Können Abteilungsleiter ein Angebot im Sektor des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes abgeben oder ein Vorhaben bei einer forschenden Institution platzieren? Eines wird erkennbar: die TU scheint das operative Geschäft (noch) nicht zu beherrschen.

Sehen Sie mir bitte meine „Einmischung“ nach – doch ich musste mir dies von der Seele schreiben. Zudem bin ich dies aber auch im Gedenken an den wissenschaftlichen Gründungsvater, Herrn Prof. Leschonski sowie dem unermüdlichen Engagement von Herrn Prof. Carlowitz schuldig!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



Werner Grübmeier

Mögliche Randbedingungen für den Neustart der CUTEC-Institut GmbH

Die derzeitige Situation innerhalb der CUTEC-Institut GmbH wird als existenzbedrohend für die Institution wahrgenommen, mögliche Synergiepotenziale innerhalb des Institutes werden offenbar in keinster Weise ausgeschöpft, die vorhandenen wissenschaftlichen Möglichkeiten nicht in der gebotenen Weise wahrgenommen. Dies muss Anlass sein, die eingetretene Situation nachhaltig zu verbessern. Es wird folgende Vorgehensweise angedacht:

- Die TU Clausthal wird Minderheitsgesellschafter der CUTEC-Institut GmbH (z. B. 25 %). Ziel dieser Beteiligung ist es, die gemeinsame Arbeit von TU Clausthal und CUTEC-Institut GmbH synergetisch zu bündeln mit dem Ziel, insgesamt eine erhöhte Drittmitteleinwerbung zu generieren und die Sichtbarkeit der Institutionen am Standort Clausthal auf den zugehörigen Fachgebieten zu erhöhen.
- Zur Realisierung des Modells wird die Geschäftsführung der CUTEC-Institut GmbH auf zwei Persönlichkeiten übertragen:
 - den kaufmännischen Geschäftsführer, der seitens des Mehrheitsgesellschafters bestimmt wird
 - den wissenschaftlichen Geschäftsführer, der durch die TU Clausthal ausgewählt wird

In der derzeitigen Konfiguration könnte die kaufmännische Geschäftsführung der derzeitige Prokurist, Herr Eberhardt, wahrnehmen. Die wissenschaftliche Geschäftsführung wird durch einen Hochschullehrer der TU Clausthal übernommen. Es könnte mittelfristig daran gedacht werden, dem Berufenen oder der Berufenen auf die Stelle „Technische Thermodynamik und effiziente Energiesysteme“ anzubieten, die wissenschaftliche Geschäftsführung mit zu übernehmen, wobei im Gegenzug eine Minderung der Lehrverpflichtung auf beispielsweise 4 Semesterwochenstunden realisiert werden könnte. Die Grundkosten für die Stelle übernimmt die TU Clausthal, Zulagen werden einschließlich der dadurch bedingten Pensionsrücklagen seitens der CUTEC-Institut GmbH erstattet. Dies bietet sich auch deshalb an, weil sich die Ausstattungen des Institutes für Energieverfahrenstechnik und Brennstofftechnik (die benannte Professur ist hier beheimatet) und der CUTEC im Bereich der thermischen Energietechnik bezüglich der Experimentalausstattung exzellent ergänzen. Eine intensiviertere Zusammenarbeit von TU Clausthal und CUTEC würde die Energieforschung deutlich stärken und den Bereich der Kreislaufwirtschaft bzw. des Recyclings zielführend unterstützen.

- Um die Bindung zwischen TU Clausthal und CUTEC-Institut GmbH weiter zu stärken, werden seitens der TU Clausthal undotierte W2-Stellen in den Haushalt eingestellt (sogenannte Leerstellen). Diese Stellen sind für Abteilungsleiter der CUTEC-Institut GmbH vorgesehen, die jeweils eine Lehrverpflichtung von 2 Semesterwochenstunden kontinuierlich innerhalb der TU Clausthal zu erbringen haben. Im Gegenzug könnte die TU Clausthal bei der CUTEC-Institut GmbH bestimmte Hausmeister- und Servicetätigkeiten mit übernehmen.
- Damit das Gesamtmodell auch für das Ministerium für Wissenschaft und Kultur an Attraktivität gewinnt, wird die Fehlbedarfsfinanzierung auf einen Maximalbetrag von 2,5 Mio. € jährlich zurückgefahren. Im Gegenzug stellt der Vertreter des Gesellschafters (das Finanzministerium) die GmbH zum Start dieses Modells schuldenfrei, so dass eine gute Ausgangssituation für die neu zu strukturierende Arbeit in der CUTEC-Institut GmbH gegeben ist.
- Die fachliche Neustrukturierung der CUTEC-Institut GmbH sollte sich an den Zielstellungen für die künftige Forschung (z. B. Masterplan) orientieren.

1 Ziele und Ausrichtung des Forschungszentrums

Das Clausthaler Umwelttechnik-Institut (CUTEC) als Forschungszentrum für Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz unterstützt aktiv den Transformationsprozess Deutschlands hin zu einer nachhaltigen Industriegesellschaft und will auch entsprechende internationale Entwicklungen begleiten. Durch die Verknüpfung der wissenschaftlichen Schwerpunktthemen „Rohstoffsicherung und Ressourcen-effizienz“ und „Nachhaltige Energiesysteme“ unter einem Dach bietet das CUTEC-Forschungszentrum eine in dieser Form, auch europaweit, einmalige interdisziplinäre Forschungsplattform. Es ergänzt die entsprechenden Forschungsschwerpunkte und die bestehenden Forschungszentren der TU Clausthal um anwendungsorientierte und systemische Forschung und Entwicklung und verbindet dabei die Themen Rohstoffe und Energie auf der Basis der verfahrenstechnischen Grunddisziplinen unter besonderer Berücksichtigung umwelttechnischer Anforderungen.

Das CUTEC-Forschungszentrum übernimmt damit im Transformationsprozess zu einer nachhaltigen Industriegesellschaft die Brückenfunktion zwischen Grundlagenforschung und industrieller Anwendung bzw. Umsetzung.

Der Kooperation mit der Industrie kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, weil sie den Gedanken der Nachhaltigkeit mit der Industriegesellschaft der Zukunft verbindet. Dazu wird der wissenschaftliche Austausch mit der Industrie bidirektional gestaltet, so dass das CUTEC-Forschungszentrum auch einen wichtigen Beitrag zu Wissens- und Technologietransfer der TU Clausthal leisten kann. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Betrachtung von Prozessketten, zu denen Forschung im mitteltechnischen Maßstab durchgeführt wird, wie zum Beispiel im geplanten Sekundärrohstoff-Forschungszentrums (SRZ-FZ) innerhalb der CUTEC. Im Hinblick auf Transfermaßnahmen treten weitere Aktivitäten wie etwa das geplante SRZ-Ressourceneffizienzbüro hinzu.

Damit wird auch die Möglichkeit zu einer sektorenübergreifenden Kopplung der anwendungsbezogenen Energie- und Rohstoffforschung geschaffen, die sowohl für eine erfolgreiche Energie- wie Rohstoffwende essentiell ist. Die Themen Rohstoffe und Energie werden nicht singular betrachtet sondern erfordern eine ganzheitlich integrierende Systembetrachtung. „Scharniere“ zwischen den Themenfeldern Energie und Rohstoff sind beispielsweise die nachhaltige Gewinnung von Rohstoffen für die Energiewende, energieeffiziente Stoffbehandlungsverfahren bei der Förderung und Aufbereitung von Primär- und dem Recycling von Sekundärrohstoffen sowie der Einsatz erneuerbarer fluktuierender Energien in Energie- und Ressourcen-intensiven Prozessen der Grundstoff- und verarbeitenden Industrie.

CUTEC kann hier sowohl als eigenständiges Zentrum als auch in seiner Brückenfunktion z. B. zum EFZN oder CZM einen Mehrwert für die TU Clausthal und damit für die Industriegesellschaft schaffen.

Die komplexen Zusammenhänge und Interaktionen zwischen den Themenfeldern „Rohstoffe“ und „Energie“ erfordern eine interdisziplinäre Ausrichtung des Forschungszentrums mit starker Expertise in den Bereichen Ressourcen- und Rohstofftechnik, Umwelttechnik, Energiesystemtechnik, Chemische/Elektrochemische Verfahrenstechnik, Thermische Prozesstechnik & Hochtemperaturprozesse, Abwasser- und Prozesswassertechnik, Umwelt-, Prozess-, Roh- und Reststoffanalytik.

Diese Themenfelder werden inhaltlich einerseits durch die folgenden Fachabteilungen abgedeckt und andererseits sind diese Wissensgebiete für die einschlägige Erforschung der beschriebenen Gesamthematik erforderlich:

- Abwasserverfahrenstechnik
- Ressourcentechnik und -systeme
- Thermische Prozesstechnik
- Energiesystemintegration
- Chemische Energiesysteme
- Umwelt- und Prozessanalytik

Die ForscherInnen kooperieren dazu auf Projektebene untereinander, mit Instituten der TU Clausthal und der Industrie synergetisch. Sie befördern so die Anschlussfähigkeit der Forschungsergebnisse an die Industrie. Aufgrund der zunehmenden Komplexität aktueller technologischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Herausforderungen kommt der disziplinübergreifenden Kooperation wie zum Beispiel im EFZN seit Jahren erfolgreich praktiziert wird, auch innerhalb der CUTEC eine besondere Bedeutung zu. Viele der aktuellen Fragestellungen lassen sich nicht mehr durch singuläre Einzelforschung mit fachlich engem Spezialistenwissen beantworten. Vielmehr sind Experten aus unterschiedlichen Disziplinen und Fachbereichen erforderlich, die sich mit ihren Kompetenzen wechselseitig bereichern und so einen deutlichen Mehrwert gegenüber der rein disziplinären Arbeitsweise schaffen. Dies kann zum Beispiel in Form von projektbezogenen Arbeitsgruppen erfolgen, die sich bedarfsgerecht entsprechend der konkreten Aufgabenstellung abteilungsübergreifend zusammenfinden und so auch hochkomplexe Themenfelder geschlossen bearbeiten können.

Die CUTEC-Fachabteilungen werden gleichzeitig als eigene Abteilungen in jeweils passende Institute der TU Clausthal eingebunden, wodurch sie auch stärker als bisher im Bereich der eher grundlagenorientierten Forschung tätig werden können. Die Abteilungen Abwasserverfahrenstechnik und Ressourcentechnik und -systeme (bisher Ressourcentechnik) erhalten eine Verankerung im Institut für Aufbereitung, Deponietechnik und Geomechanik (Prof. Goldmann und Prof. Elwert), die Abteilung Thermische Prozesstechnik erhält eine Verankerung im Institut für Energieverfahrens- und Brennstofftechnik (Prof. R. Weber und Nachfolge Prof. Scholz), die Abteilung Energiesystemintegration (bisher Energiesystemanalyse) erhält eine Verankerung im Institut für Elektrische Energietechnik (Prof. Beck, NN), die Abteilung Chemische Energiesysteme (bisher Chemische Verfahrenstechnik) erhält eine Verankerung im Institut für Chemische und Elektrochemische Verfahrenstechnik (Prof. Turek), die Abteilung Umwelt- und Prozessanalytik (bisher Analytik) erhält eine Verankerung im

Institut für Anorganische und Analytische Chemie (Prof. Adam und zukünftig Frau Prof. Fittschen).

Damit einhergehend erfolgt eine verstärkte Einbindung von CUTEC-Personal in die Lehraktivitäten der TU Clausthal, womit ein besserer Zugang zu Studierenden und Doktoranden ermöglicht wird. Diesbezüglich gibt es bereits etablierte Verbindungen, die weiter ausgebaut und gepflegt werden sollen. CUTEC kann dabei die Ausbildung an der TU Clausthal im Bereich anwendungsnahe F&E im Mitteltechnikumsmaßstab sowie systemischer Forschungsinhalte ergänzen. Sie kann darüber hinaus durch die Nutzung des vorhandenen Anlagenparks, z. B. im Rahmen von Praktika, Master- und Bachelorarbeiten sowie die Betreuung von Promotionen mit industrienahen Aspekten in die Nachwuchsförderung und -ausbildung mit einbringen.

Abbildung 1 stellt die Struktur des CUTEC-Forschungszentrums und sein Zusammenwirken mit den Instituten der TU Clausthal schematisch dar.

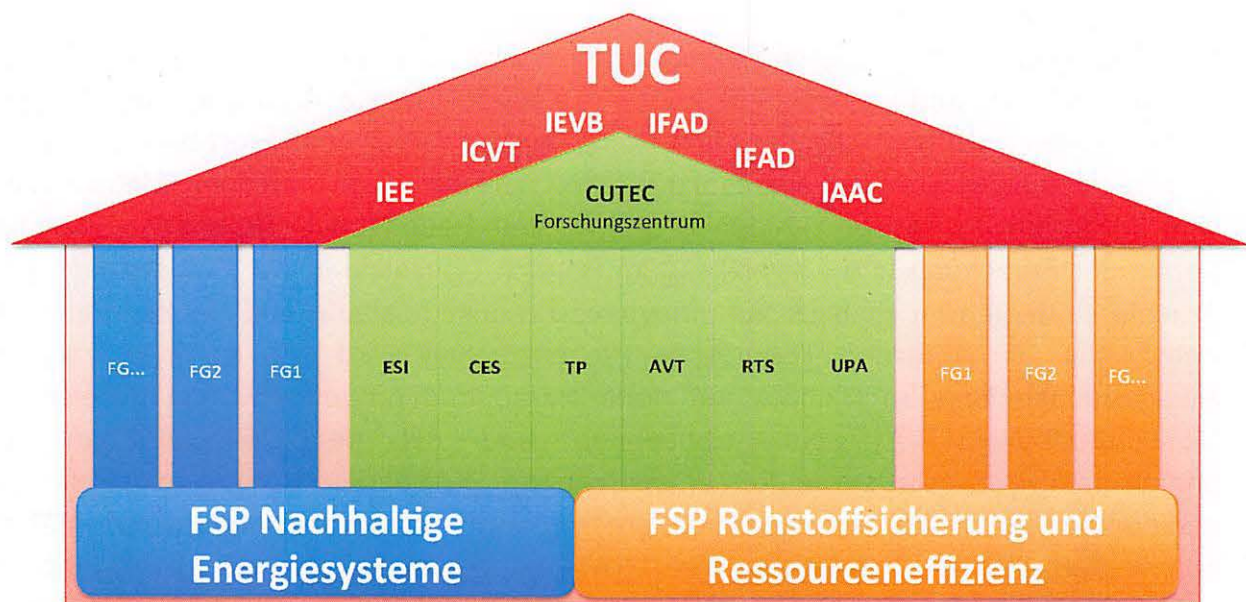


Abbildung 1: CUTEC Struktur und Einbindung in die TU Clausthal

FG: Fachgruppe/Institut/Abteilung der TU Clausthal, FSP: Forschungsschwerpunkt,
 ESI: Abt. Energiesystemintegration, CES: Abt. Chemische Energiesysteme,
 TP: Abt. Thermische Prozesstechnik, AVT: Abt. Abwasserverfahrenstechnik,
 RTS: Abt. Ressourcentechnik und -systeme, UPA: Abt. Umwelt- und Prozessanalytik

2 Darstellung des Forschungszentrums und seiner Abteilungen

Die Basis für die wissenschaftlich/organisatorische Weiterentwicklung der Fachabteilungen bilden die Evaluation des Jahres 2016 mit ihren gutachterlichen Empfehlungen sowie der Abgleich mit und die Integration in die Entwicklungsziele der TU Clausthal gemäß Masterplan ebenfalls aus dem Jahre 2016. Dementsprechend wurden die Aufstellung der Abteilungen und deren thematische Ausrichtung gemeinsam definiert und fokussiert. Hierbei sollen sowohl die vorhandenen Kompetenzen sowie insbesondere auch das Potential der vorhandenen und ausbaubaren Mitteltechnikumsanlagen, die der CUTEC ein gewisses Alleinstellungsmerkmal geben, genutzt werden, um interdisziplinäre und transformationsnahe Forschung und Entwicklung zu verfolgen. Für die Abteilungen kann dies wie folgt zusammengefasst werden:

Die Fachgruppe Abwasserverfahrenstechnik wird aus der Abteilung Chemische Energiesysteme herausgelöst und wieder als eigenständige Abteilung operativ tätig. Zudem sollen auch die biotechnischen Kompetenzen wieder reaktiviert bzw. ausgebaut und in Forschungsarbeiten eingesetzt werden. Die bisherige Abteilung Metallrecycling wird zur Abteilung Ressourcentechnik und -systeme ausgebaut und soll insbesondere neben der Forschung und Entwicklung im Bereich Upscaling in der Aufbereitung auch Transferstrategien im Hinblick auf innovative Produktkreisläufe und Geschäftsmodelle entwickeln. Die Abteilung Thermische Prozesstechnik wird ihre Kompetenzen und Anlagenausstattung im Hinblick auf neue Herausforderungen etwa im Bereich der Müllverbrennungs(MVA)-Technik ausbauen und mit den mechanischen und chemischen Prozessen sowie dem entsprechenden Knowhow der anderen Abteilungen verknüpfen. Die Abteilung Energiesystemintegration, vormals Energiesystemanalyse, konzentriert sich im Schwerpunkt auf die Sektorkopplung und die Erbringung der notwendigen Systemdienstleistungen im Energiemarkt. Die Abteilung Chemische Energiesysteme baut eine flexible und modulare Forschungsplattform für PtX-Prozesse auf, um den Übergang zu einer wissenschaftlich produktiveren und doch anwendungsorientierten Einheit zu ermöglichen. Die bislang eher serviceorientierte Abteilung Analytik wird zu der operativen Abteilung Umwelt- und Prozessanalytik mit eigenen Forschungsschwerpunkten auf diesen Gebieten ausgebaut.

Im Folgenden wird für die einzelnen Fachabteilungen des CUTEC-Forschungszentrums auf die thematische Ausrichtung und die Entwicklungsziele sowie deren Anbindung an die TU Clausthal detaillierter eingegangen.

2.1 Abwasserverfahrenstechnik

2.1.1 Ausrichtung und Entwicklungsziel

Die Wasserbehandlung ist ein Querschnittsthema, welches wesentlich den Aktivitäten des Forschungsschwerpunkts „Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz“ der TU Clausthal gemäß Masterplan zuzurechnen ist. Zudem ergänzen eine Reihe von Aktivitäten die Ziele des Forschungsschwerpunktes „Nachhaltige Energiesysteme“.

Rohstoffgewinnung/-recycling, Energiewandlung sowie industrielle Produktion sind ohne Wassernutzung kaum bzw. nicht möglich. Wasser selbst ist eine wertvolle Ressource, insbesondere international. Die Aktivitäten der Abteilung fokussieren sich auf die Wasser-/Abwasser-/Abfallbehandlung (Industrieabwasser, Prozesswasser, Klärschlamm) mit dem Ziel der Verbesserung von Energie- und Ressourceneffizienz sowie der industriellen Produktivität. Diese Aktivitäten werden auf Grund enger technologischer Verknüpfungen und Kompetenzen um einige biologische Komponenten erweitert, die ein Bindeglied der beiden benannten Forschungsschwerpunkten der TU bilden.

Die Etablierung als Abteilung folgt den Empfehlungen der Evaluierung.

Basierend auf langjährigen Erfahrungen sowie mittel- und langfristigen globalen Herausforderungen lassen sich entlang der Zielsetzungen des Masterplans der TU Clausthal folgende **Forschungsschwerpunkte** definieren:

- (1) Industrielle Wasserkreislaufschließung bis hin zur abwasserfreien Fabrik („Zero-Liquid-Discharge“)
 - a. Chemische Oxidationsverfahren
 - b. Membranverfahren
- (2) Rückgewinnung von Wertstoffen aus Abwässern und deren Behandlungsrückständen (Nährstoffe insbesondere Phosphor, Metalle)
 - a. Strippung, Fällung, Flockung, bio-elektrochemische Fällung, Bio-Adsorption
 - b. Stickstoff und Phosphor aus Klärschlamm, Gülle, Prozesswasser
 - c. Metallrückgewinnung aus der Klärschlammbehandlung
- (3) Erzeugung nutzbarer Energie (Strom, Wärme) aus chemisch gebundener Energie von Abwasser- und Abfallströmen,
 - a. Biologische Methanerzeugung aus Klärschlamm und Abfall, mit Prozessintensivierung und dynamischer Flexibilisierung
 - b. Bio-elektrochemische Stromerzeugung
 - c. Erzeugung von Biomasse (Algen) mittels Solar-/LED-Strahlung
- (4) Energieträger/Produkte/Chemikalien aus nachwachsenden Rohstoffen.
 - a. Methan/Wasserstoff aus nachwachsenden Rohstoffen (Zuckerrüben, Mais, Gras, Algen)
 - b. Flockungsmittel aus Kartoffel- und Erbsenstärke

2.1.2 Vernetzung mit anderen Abteilungen des CUTEC Forschungszentrums und Instituten der TU Clausthal, Bearbeitung interdisziplinärer Themengebiete

Eine Vernetzung mit den anderen Abteilungen des CUTEC Forschungszentrums betrifft nachfolgende Themengebiete, die im Hinblick auf den Masterplan der TU Clausthal erhebliche Bedeutung haben bzw. erlangen können:

- Wassermanagement und Energiewende
- Wassermanagement und Chemische Industrie
- Wassermanagement bei der Rohstoffgewinnung, dem Recycling und der Altlastensanierung
- Bergbausickerwasserbehandlung
- Digitalisierung von Wassermanagementprozessen (Wasser 4.0)
- Kombination Biologie mit anderen Unit Operations, Sensorik, Reaktortechnik aus Verfahrenstechnik, Chemie, Maschinenbau

In diesen Themenfeldern aber auch weiteren, in der Zukunft entwickelbaren, ist zudem eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Instituten der TU Clausthal (z. B. im Bereich Aufbereitung, Bergbau und Geotechnik) möglich, wie es z. B. bei dem Vorhaben REWITA bereits gelebt wird.

2.1.3 Anbindung an das Institut für Aufbereitung und Deponietechnik (IFAD) der TU Clausthal

Die vorhandene enge Zusammenarbeit mit dem IFAD soll durch die vorgesehene Verzahnung noch weiter intensiviert werden. Die Abteilung wird wegen der vorhandenen Fachkompetenz und Ausstattung wie bisher von TRL¹ 2 und 3 bis hin zu TRL 7 bis max. 8 forschen und entwickeln. In Bezug auf Wasserthemen zum Recycling und zur Ressourcenschonung erscheint eine Auslagerung der TRL 2 bis 3 Aktivitäten in das IFAD sinnvoll. Bei den anderen Themen ist eine zentrumsorientierte Forschung im CUTEC vorteilhaft, um eine übergreifende Zusammenarbeit mit anderen TU Instituten sowie anderen CUTEC Abteilungen zu vereinfachen.

¹ TRL: Technology Readiness Level, Technologie-Reifegrad, Skala zur Bewertung des Entwicklungsstandes von neuen Technologien auf der Basis einer systematischen Analyse

2.2 Ressourcentechnik und -systeme (bisher Ressourcentechnik)

2.2.1 Ausrichtung und Entwicklungsziel

Eine sichere Rohstoffversorgung ist eine essentielle Basis für den Hightech-Standort Deutschland. Die benötigten Rohstoffe müssen im zunehmenden Maße nachhaltig gewonnen bzw. zur Verfügung gestellt werden. Dabei kommt den Sekundärrohstoffen und der Kreislaufwirtschaft eine besondere Bedeutung zu. Die Weiterentwicklung der dafür benötigten Ressourcentechnik und ihrer Systeme ist eine zentrale Herausforderung. Diese bildet den Handlungsrahmen für die Abteilung Ressourcentechnik und -systeme (RTS).

RTS legt dabei den Fokus auf Ergebnistransfer und industrielle Anschlussfähigkeit. Das aktuelle und bereits am Masterplan der TU Clausthal ausgerichtete Forschungsprofil umfasst die Schwerpunkte

- Sekundärrohstoffe aus Feststoffen,
- Prozessketten in der Rohstoffwirtschaft und Kreislaufschließung,
- Ressourcenmanagement und Abfallwirtschaftskonzepte,

welche entsprechend aufbauend auf einer positiv evaluierten und etablierten Basis gemeinsam mit dem IFAD fokussiert und weiterentwickelt werden.

Dabei bildet im Masterplan der TU Clausthal der Forschungsschwerpunkt „Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz“ die Grundlage, auf der die Arbeiten von RTS inhaltlich dem Cluster Recycling zuzuordnen sind. RTS leistet somit einen anwendungsorientierten Beitrag zur Rohstoffwende 2049.

Im Bereich der Prozessentwicklung und -optimierung bearbeitet RTS **Forschungsschwerpunkte** mit ausgeprägtem Anwendungsbezug. Der wissenschaftliche Austausch wird dabei bidirektional mit der Industrie gepflegt.

- **Spezialgebiete im Bereich Aufbereitung/Recyclingtechnologien**

Entwicklung industriell einsetzbarer Prozessketten mit den Schwerpunkten

- (1) Mechanische Konditionierung (u. a. Zerkleinerung, Klassierung, Agglomeration inkl. Rezepturenentwicklung)
- (2) Trennverfahren für feste und flüssige Stoffgemische (physikalisch, chemisch, thermisch)
- (3) Nasschemische Extraktionsverfahren im Technikumsmaßstab (u. a. Reaktor-auslegung, Prozessintegration inkl. MSR-Technik, Bestimmung stabiler Betriebspunkte)

Die Entwicklung vollständiger Prozessketten umfasst dabei auch Auslegung und Integration begleitender Prozessschritte wie die Entgiftung kontaminierter Stoffe bspw. durch gezielte oxidative Eliminierung organischer Komponenten.

Vor dem Hintergrund neuer Herausforderungen und einer noch engeren Verzahnung mit den Bereichen der mechanischen Aufbereitung und Hydrometallurgie des IFAD wird eine gemeinsame weitere Entwicklungsplanung erfolgen, insbesondere auch im Hinblick auf die mechanischen und hydrometallurgischen Prozessstufen des geplanten SRZ Forschungszentrums.

- **Spezialgebiete im Bereich Systeme/Stoffströme**

Bewertung und Optimierung von Produktions- und Recyclingprozessen im Hinblick auf die Verbesserung der Ressourceneffizienz mit Fokus auf:

- (1) Ökobilanzielle Bewertung von Prozessen und Produkt-Lebenszyklusanalysen (Life Cycle Assessment, LCA) zur Unterstützung der Entscheidungsfindung in Transformationsprozessen und zur Bewertung neuer Technologien
- (2) Stoffstromanalysen (Mengen, Zusammensetzung, Qualitäten, Verbringungswege) als Grundlage der Bewertung der Umsetzbarkeit von Recycling- und Aufbereitungsansätzen
- (3) Optionsbewertung für den Einsatz von Querschnittstechnologien in der Produktion
- (4) Erstellen von Konzepten und Werkzeugen zur Optimierung von Abläufen in der betrieblichen Energie- und Materialeffizienzberatung
- (5) Innovative Produktkreisläufe und Geschäftsmodelle.

Bei industriellen Vorhaben werden ökologische Aspekte und Wirtschaftlichkeit integriert betrachtet. Neben technischen Optionen der Aufkonzentrierung und Aspekten der Wahrung vorhandener Materialreinheiten in Abfallströmen befasst sich die Arbeitsgruppe auch mit der Ausgestaltung von Lenkungs- und Steuerungsinstrumenten. Die industrieseitigen Bemühungen zur Steigerung der Ressourceneffizienz unterstützt die Abteilung RTS durch die aktive Entwicklung geeigneter Analysewerkzeuge. Die bereits fortschreitenden Aktivitäten der Energieeffizienzsteigerung werden durch die Erstellung simulationsbasierter Werkzeuge weiter ausgebaut und um Aspekte der Materialeffizienz ergänzt. In diesem Zuge wird der Wandel hin zur Industrie 4.0 aktiv begleitet und mit Ansätzen des Ressourcenschutzes unterstützt.

Die Arbeiten auf diesen Gebieten ergänzen die Arbeitsbereiche der strategischen, regionalen und überregionalen Recyclingaktivitäten des IFAD und werden mit diesen gemeinsam weiterentwickelt. Als Kooperationspartner werden insbesondere gesehen (institutionell bzw. Mitglieder):

- Recyclingcluster wirtschaftsstrategische Metalle REWIMET e. V.,
- German Ressource Research Institute GERRI,
- EIT RawMaterials,
- Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe BGR.

2.2.2 Vernetzung mit anderen Abteilungen des CUTECH Forschungszentrums und Instituten der TU Clausthal, Bearbeitung interdisziplinärer Themengebiete

In Vernetzung mit den anderen Abteilungen des CUTECH Forschungszentrums und Instituten der TU Clausthal können beispielhaft nachfolgende Themengebiete bearbeitet werden:

- Umweltverhalten von kritischen Sekundärrohstoffkomponenten
- Energieeffiziente Sekundärrohstoffgewinnung
- Gewinnung von Sekundärrohstoffen aus wässrigen Phasen
- Thermische Behandlung von Sekundärrohstoffen, auch im Kontext Pyrometallurgie
- Physikalische Feststoffkonditionierung als Vorstufe der thermischen Behandlung
- Physikalische Partikelkonditionierung
- Nachhaltige Rohstoffgewinnung
- Optimierung der Kreislaufwirtschaft

Seitens RTS können Life Cycle Analysen, auch entwicklungsbegleitend, für alle Fachabteilungen durchgeführt werden.

2.2.3 Anbindung an das Institut für Aufbereitung und Deponietechnik (IFAD) der TU Clausthal

Die Abteilung RTS wird ihre strategische Positionierung nutzen, um die industrielle Vermittlung der Forschungsaktivitäten des IFAD zu unterstützen. Forschungsergebnisse mit niedrigerem TRL (bis 4) können durch entsprechendes Scale-up einschließlich der Anlagenauslegung für industrielle Demonstrationsanlagen näher an bzw. in die Anwendung (TRL > 6) gebracht werden. Stichworte hierzu sind: Baukasten der Anlagentechnik, Rekombination, Adaption, Anlagenplanung, -auslegung, MSR-Technik, -betreuung, stabile Betriebspunkte, Betriebserfahrungen, SWOT-Analyse, Materiallogistik, Energie- und Stoffbilanzen. Zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit wird strategisch der Aufbau von Netzwerken zu Bereichen anderer Schlüsseltechnologien angestrebt, in denen ein großes Potential zur Adaption von Techniken zur Steigerung der Ressourceneffizienz gesehen wird.

2.3 Thermische Prozesstechnik

2.3.1 Ausrichtung und Entwicklungsziel

Die Dekarbonisierung einer kohlenstoffbasierten Gesellschaft erfordert die Kreislaufführung des Elementes Kohlenstoff, wenn tatsächlich auf fossile Brenn- und Rohstoffe in Zukunft verzichtet werden soll. Die Wandlung von thermodynamisch stabilen Zwischen- und Endprodukten, besonders des CO₂, kann mit Techniken von biologischen, chemischen, physikalischen und thermischen Prozessen erfolgen. Der Forschungsbedarf der nächsten Jahrzehnte wird enorm sein.

Die Abt. Thermische Prozesstechnik (TP) betreibt F&E auf den Gebieten Pyrolyse, Vergasung und Verbrennung thermo-chemisch schwieriger Feststoffe mit den zugehörigen Gebieten Abgasreinigung und Emissionsminderung.

Aufbauend darauf und begründet in neuen großen Herausforderungen auf diesem Sektor soll die Weiterentwicklung in enger Kooperation mit den Recyclingtechnologien und Kreislaufwirtschaftssystemen erfolgen und auch im geplanten Sekundärrohstoff-Forschungszentrum seinen Niederschlag finden.

Aufgrund existierender und absehbarer gesellschaftlicher Fragestellungen ergeben sich für die Zukunft interessante neue **Forschungsschwerpunkte**:

- (1) Kreislaufführung von Reststoffen thermo-chemischer Prozesse, z.B.
 - a. Nährstoffrückgewinnung bei Biomassen und Klärschlamm
 - b. Gewinnung von Elementen (z. B. Au) aus Rostaschen und Flugstäuben der Müllverbrennung
 - c. Entfernung von Nano- und Mikromaterialien moderner Lifestyle-Produkte aus Aschen thermo-chemischer Prozesse
- (2) Thermo-chemische Aufbereitung von Produktionsresten, z.B.
 - a. Ausbeutesteigerung im Bergbau (z. B. Ag, Au, Cu, Seltene Erden usw.)
 - b. Kreislaufführung in Industrieanlagen (z. B. in der Stahlindustrie)
- (3) Neue Produkte und/oder bessere Eigenschaften durch thermische Prozesse
- (4) Einbindung von Müllverbrennungsanlagen und EBS-Kraftwerke in die Energiewende, z.B.
 - a. Energiespeicherung
 - b. Netzstabilität
 - c. Energiewandlung (Strom und Wärme)

Von der Ausrichtung her wird die Abteilung in den Forschungsschwerpunkten „Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz“ sowie „Nachhaltige Energiesysteme“ mitarbeiten; sie kann aber auch in Verbindung mit Aktivitäten des CZM im Forschungsschwerpunkt „Neuartige Materialien und Prozesse für wettbewerbsfähige Produkte“ mitwirken.

Langjährige Kooperationen bestehen sowohl mit öffentlichen Forschungseinrichtungen als auch Industrieunternehmen. Bei den Forschungseinrichtungen sind z. B. das KIT/Institut für Technische Chemie oder die TU Dresden/Institut für Energietechnik zu nennen, bei den Industriepartnern z. B. Firmen wie Envirotherm (Essen), MARTIN für Umwelt- und Energietechnik (München) oder EEW (Helmstedt). Wünschenswert ist es, im Rahmen der Mitwirkung der TU Clausthal im EFZN, gemeinsame Themen mit den EFZN-Mitgliedsuniversitäten zu Projekten zu entwickeln. Der Ausbau der Modellbildung & Simulation ist geplant durch die verstärkte Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern des IEVB auf dem Gebiet der CFD-Simulationen und bei der mathematischen Modellierung mit der TU Dresden/Institut für Energietechnik/Lehrstuhl für Verbrennung, Stoff- und Wärmeübertragung von Prof. M. Beckmann.

2.3.2 Vernetzung mit anderen Abteilungen des CUTEC Forschungszentrums und Instituten der TU Clausthal, Bearbeitung interdisziplinärer Themengebiete

Die Abteilung TP führte in den letzten Jahren mit fast allen Abteilungen des CUTEC-Institutes gemeinsame Vorhaben durch. Zu nennen sind auszugsweise:

- F&E-Vorhaben zur Synthese aus biomassestämmigen Feststoffen
- Vorhaben zu innovativen Regelungssystemen,
- Projekte zur energetischen Standortentwicklung von Müllverbrennungsanlagen
- Vorhaben zur Rohstoffsicherung und Ressourcentechnik
- ökologische Betrachtungen bei Müllverbrennungsanlagen

Die Abteilung UPA war und ist zudem in nahezu allen experimentellen Vorhaben eingebunden.

2.3.3 Anbindung an das Institut für Institut für Energieverfahrenstechnik und Brennstofftechnik (IEVB) der TU Clausthal

Durch eine Ergänzung der Einrichtungen des IEVB, welche v. a. im Labormaßstab vorhanden sind, mit den Technikumsanlagen am CUTEC-Institut lässt sich die gesamte Kette von der Grundlagenforschung bis zu einer anwendungsnahen Entwicklung abdecken. Eine hervorragende Ergänzung beim IEVB für F&E zur Grundlagenforschung stellen die hier vorhandene TGA (Thermogravimetrische Analyse), der Batch-Reaktor zur Simulation der Vorgänge eines Verbrennungsrostes sowie die kleine Pyrolyseanlage dar.

Wissenschaftlich und wirtschaftlich können mit einer durchdachten Themenkopplung große Mehrwerte geschaffen werden. Für die strategische Entwicklung ergeben sich interessante Möglichkeiten u. a. bei den folgenden Punkten:

- Effiziente Nutzung der Anlagenkette für die wissenschaftliche Exzellenzforschung und die Studentenausbildung. Dies betrifft besonders die verstärkte Verwertung experimenteller Ergebnisse für theoretische Arbeiten zur Modellbildung und Simulation

- Deutschlandweit noch bessere Profilbildung auf der Clausthaler Stärke der thermochemischen Feststoffreaktionen
- Steigerung der Zahl der Doktoranden als wissenschaftliche Mitarbeiter durch die Integration der Abt. TP in die TU Clausthal
- Stärkung der Synergieeffekte mit den drei anderen Forschungszentren der TU Clausthal; Beiträge zur Umsetzung der Masterplans der TU Clausthal. Zu nennen ist besonders die Stärkung des Standbeins Energie- und Verfahrenstechnologien in Kombination mit dem Forschungsschwerpunkt „Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz“

2.4 Energiesystemintegration (bisher: Energiesystemanalyse)

2.4.1 Ausrichtung und Entwicklungsziel

Für ein nachhaltiges und optimiertes zukünftiges Energiesystem sind die Sektorkopplung und die Erbringung der notwendigen Systemdienstleistungen im Energiemarkt von herausragender Bedeutung. Neben der Kopplung des Strom-, Wärme-, Verkehrs- und Industriesektors sind Speichertechnologien, stoffliche Nutzung und Industrieanwendungen weiter zu entwickeln. Diese Kernaufgabe übernimmt die Abteilung in theoretischer und experimenteller Ausprägung, um nach einer Bewertung der Lösungsansätze Produkte, Prozesse bzw. Strategien für die reale Energiezukunft zur Verfügung zu stellen. Dabei wird auf vorhandenen Erkenntnissen aufgebaut und in Synergie mit anderen Abteilungen des CUTECH Forschungszentrums und der TU Clausthal innovativ und fokussiert geforscht.

Die Abteilung konzentriert sich dabei im Schwerpunkt auf die anwendungsorientierten verfahrenstechnisch geprägten Fragestellungen. Ziel ist die Unterstützung der industriellen Umsetzung der Energiewende.

Entsprechend des oben formulierten Entwicklungszieles sollen in der Abteilung Energiesystemintegration (ESI) die folgenden **Forschungsschwerpunkte** prioritär bearbeitet werden, die sich aus einem theoretischen Teil auf Basis eines Energiesystemmodells und einem praktischen Teil zur Umsetzung dieses Modellsystems zusammensetzen:

(1) Entwicklung eines Energiesystemmodells:

- a. Analyse von Energiesystemen mit umfassender Integration erneuerbarer Energien und Sektorkopplung (Strom, Wärme, Verkehr, Industrie) insbesondere mittels stofflicher Nutzung und Speicherung von Energie
- b. Bewertung von Energiesystemen auf Basis von Treibhausgasemissionen sowie Ableitung von Strategien zur Erreichung der sektoralen Klimaschutzziele beispielsweise des Klimaschutzplans der Bunderegierung und Regionalisierung insbesondere auf Niedersachsen
- c. Überprüfung der Rolle der Biomasse (feste Biomasse, Biogas, Treibstoffe) im Gesamtsystem hinsichtlich Energieeffizienz und Treibhausgaswirkung

(2) Aufbau bzw. Erweiterung eines Modellsystems mit stofflicher Energiespeicherung:

- a. Experimentelle Untersuchungen und Realisierung von innovativen Einzelkomponenten im Technikumsmaßstab (Energiepark) und in Zusammenarbeit mit Anwendern

- b. Ableitung regionaler Energiekonzepte und Analyse von Power-to-X- und Kraft-Wärme/Kälte-Kopplungskonzepten sowie Energieeffizienzmaßnahmen beispielsweise zur Anwendung in Industriebetrieben

(3) Erhöhung der Anwendungsrelevanz und Internationalisierung

- a. Entwicklung von Handlungsmustern insbesondere für die industrielle Anwendung (Einsatz erneuerbarer Energieträger, Substitutionseffekte und Einsatz von Elektrizität als Primärenergieträger) aus den theoretischen Überlegungen und Modellerkenntnissen zur Energiezukunft
- b. Erhöhung der Sektorkopplungseffekte (energetische Nachbarschaften) und Einsatz von Übergangstechnologien (z. B. Erneuerbare Energie in Fern- und Nahwärmenetzen, spezifischer Einsatz von KWK und KWKK)
- c. Erhöhung der nationalen und internationalen Sichtbarkeit durch den Ausbau bereits bestehender Kontakte und Planung weiterer Aktivitäten in Bezug auf Wissenschaft und Anwendung

Unter den Stichworten Energiesysteme, Sektorkopplung und Integration von erneuerbaren Energien ist eine Reihe von nationalen und internationalen Förderprogrammen zu finden. Die Abteilung wird sich dabei auf die anwendungsorientierten und in Zusammenhang mit den verfahrenstechnisch versierten Abteilungen der CUTEC lösbarer Fragestellungen konzentrieren. Das bedeutet einen eindeutigen Bezug zur industriellen Umsetzung der Energiewende.

Auch die Kooperationen mit niedersächsischen Forschungspartnern (ISFH, LUH, OFFIS usw.) werden die Position der Abteilung stärken. Darüber hinaus sollen industrielle Partner eingebunden werden, die aus der niedersächsischen Wirtschaft (Stahlindustrie, Energieversorger, Hersteller von Komponenten) oder der Bundesrepublik kommen.

2.4.2 Vernetzung mit anderen Abteilungen des CUTEC Forschungszentrums und Instituten der TU Clausthal, Bearbeitung interdisziplinärer Themengebiete

Ziel der Zusammenarbeit ist die Identifikation von Anwendungen, die im Gesamtsystem eines Energiesystems mit wesentlicher Integration erneuerbarer Energie notwendig werden sowie die daraus folgende Komponentenentwicklung und -erprobung. Dazu werden Vernetzungen innerhalb des Forschungszentrums und in Richtung TU Clausthal erforderlich:

- ESI liefert theoretische Lösungskonzepte und übergreifendes Wissen zu nachhaltigen Energiesystemen. Sie stellt die Einzelthemen in Zusammenarbeit mit den anderen CUTEC-Abteilungen in den Kontext eines Gesamtenergiesystems

- Integration von Ergebnissen der operativen/experimentellen Arbeiten zu Gesamtsystemanalysen, z. B. stoffliche Speicherung mit Rückverstromung der Energieträger bei guten Wirkungsgraden
- Nutzung der Erfahrungen anderer CUTEC-Abteilungen in chemischen Umwandlungsprozessen, Verbrennung und Hochtemperaturanwendungen, insbesondere
 - Elektrolyse sowie Synthese von stofflichen Energieträgern und Grundstoffen,
 - Energiewandlung zur Rückverstromung stofflicher Energieträger z. B. mittels Mischgas- / Wasserstoffturbinen und Power-to-Heat-Anwendungen.

2.4.3 Anbindung an das Institut für Elektrische Energietechnik und Energiesysteme (IEE) der TU Clausthal

Insbesondere im Bereich der Forschung gibt es eine enge Zusammenarbeit mit dem IEE. Das IEE stellt die Brücke zur Grundlagenforschung dar und gewährleistet über Lehre und Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses die Einbindung der Abteilung ESI in das Wissenschaftssystem der TU Clausthal.

Bisher wurde die Forschung in der Abteilung anwendungsorientiert und zum großen Teil experimentell bzw. theoretisch geprägt aufgefasst. Eine Ergänzung der Arbeiten kann beispielsweise durch die netztechnischen Analysen der elektrischen Übertragungs- und Verteilnetze im IEE erfolgen. Dabei wird weiterhin Grundlagenforschung im IEE durchgeführt werden, experimentelle und fachübergreifende Fragen werden dann durch die Abteilung ESI bearbeitet. Dies ermöglicht eine Übernahme der wissenschaftlichen Ergebnisse aus der Abteilung in die Lehr- und Forschungstätigkeit des IEE.

2.5 Chemische Energiesysteme (bisher: Chemische Verfahrenstechnik)

2.5.1 Ausrichtung und Entwicklungsziel

Chemische Energiespeicher werden mittelfristig eine tragende Rolle bei der Transformation des Energiesystems einnehmen. Sie vereinen hohe Speicherkapazitäten und lange Speicherzyklen und sind darüber hinaus geeignet, die Kopplung zwischen dem Strom-, Wärme-, Mobilitäts- und Grundstoffsektor darzustellen.

Aus diesem Grund stehen über Power-to-X-(PtX-)Prozesse erzeugte Kohlenwasserstoffe wie synthetisches Erdgas, Kraftstoffe oder chemische Grundstoffe im Zentrum aktueller Forschungsaktivitäten. PtX-Prozesse sind auch im Masterplan der TU Clausthal als Kernthema des Forschungsschwerpunktes „Nachhaltige Energiesysteme“ definiert.

Die Abteilung Chemische Energiesysteme kann auf langjährige Erfahrung im Bereich der elektrochemischen Energiewandlung sowie der Synthese von chemischen Energieträgern zurückgreifen. Aufbauend auf dieser Expertise beschäftigt sich die Abteilung mit der Entwicklung und Optimierung der einzelnen PtX-Prozessstufen und des Gesamtsystems unter den spezifischen Randbedingungen des zukünftigen Energiesystems. Besonderes Augenmerk liegt demzufolge in ihrer Anpassung an den steigenden Anfall von dezentral erzeugter erneuerbarer Energie mit hoher Volatilität.

Durch die Einbindung in die TU Clausthal sollen zukünftig verstärkt weitere wissenschaftliche Fragestellungen in diesen Themenbereichen adressiert werden. Die Verankerung der Abteilung im Institut für Chemische und Elektrochemische Verfahrenstechnik der TU Clausthal bietet dafür hervorragende Möglichkeiten. Zur Weiterentwicklung soll in der Abteilung eine flexible und modulare Forschungsplattform für PtX-Prozesse aufgebaut werden, die sowohl die wissenschaftliche Untersuchung und Optimierung der Einzelkomponenten ermöglicht als auch systemische Aspekte einer wissenschaftlichen Betrachtung zugänglich machen soll. Hier sind alle wesentlichen Verfahrensschritte zu betrachten: Von der Wasserstoff-/Synthesegaserzeugung mittels Hochtemperatur-(Ko-)Elektrolyse, über die chemische Konversion von Wasserstoff und CO₂ zu regenerativen Kraft-, Brenn- und Chemiegrundstoffen bis zur Nachbehandlung der Rohprodukte und der bedarfsgerechten Rückverstromung mittels Brennstoffzellen. Wesentliche **Forschungsschwerpunkte**, die mit der PtX-Plattform adressiert werden sollen, sind:

- (1) Effiziente Wasserstoff- und Synthesegasherstellung mittels Elektrolyse, z. B. Hochtemperaturelektrolyse (SOEC)
- (2) Aufbereitung und Nutzung von CO₂ z. B. aus Industrieprozessen
- (3) Erprobung robuster Katalysatoren für Gasaufbereitung, Synthese und Upgrading
- (4) Dynamischer Betrieb von Syntheseverfahren bei fluktuierenden Eingangsparametern

- (5) Stoffliche und wärmetechnische Kopplung der Prozessstufen
- (6) Entwicklung dezentraler und modularer Anlagenkonzepte
- (7) Bedarfsgerechte Rückverstromung mittels Hochtemperatur(SOFC)-Brennstoffzellen
- (8) Integration von PtX-Anlagen in bestehende und zukünftige Energienetze

Das PtX-Forschungslabor soll für andere CUTEC Abteilungen, Institute der TU Clausthal bzw. des EFZ sowie Mitglieder des EFZN zugänglich sein, und die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Forschungsschwerpunkt „Nachhaltige Energiesysteme“ unterstützen und intensivieren. Darüber hinaus sind in dem betroffenen Forschungsfeld ebenso systemische Fragestellungen zu bearbeiten, für die eine enge Verzahnung und Abstimmung mit den anderen CUTEC Abteilungen, insbesondere Energiesystemintegration und Ressourcentechnik und -systeme erfolgt.

Die Forschungsplattform soll auch im Rahmen der Nachwuchsausbildung und Lehre eingebunden werden. Bereits bestehende Lehr-Angebote können so auf die modernen Ansprüche in der Studierendenausbildung z. B. im Rahmen von studienbegleitenden Praktika angepasst werden und so innovative Lehrkonzepte entwickelt werden.

Durch die oben dargestellte Positionierung lassen sich in Zukunft neue Drittmittelpotenziale insbesondere im Bereich der öffentlich geförderten Projekte erschließen. Die Themenfelder sind hochaktuell und von großer gesellschaftlicher Relevanz, wie sich auch an aktuellen Ausschreibungen wie z. B. dem 6. Energieforschungsprogramm "Forschung für eine umweltschonende, zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung" oder der aktuell erschienenen BMWi-Ausschreibung „Energiewende im Verkehr: Sektorkopplung durch die Nutzung strombasierter Kraftstoffe“ zeigt.

Für die Drittmittelakquise kann die Abteilung ein breites und langjährig etabliertes Netzwerk an Forschungspartnern nutzen. Sehr gute Kontakte bestehen z. B. mit Instituten der TU Braunschweig, der LU Hannover und weiteren Mitgliedern des EFZN. Überregional wurden in den letzten Jahren Kontakte u. a. zum DBI - Gastechnologisches Institut gGmbH Freiberg, dem LIKAT oder dem KIT/ Institut für Mikroverfahrenstechnik aufgebaut, die sich mittlerweile auch in konkreten Forschungsanträgen niedergeschlagen haben. Des Weiteren ist die Abteilung in diversen Netzwerken vertreten, u. a. VDMA Arbeitskreis Brennstoffzelle, HYPOS, ZIM-Netzwerk LOHCmobil, ProcessNet Arbeitskreis Alternative Brenn- und Kraftstoffe.

2.5.2 Vernetzung mit anderen Abteilungen des CUTEC Forschungszentrums und Instituten der TU Clausthal, Bearbeitung interdisziplinärer Themengebiete

Die abteilungsübergreifende Kooperation innerhalb der CUTEC soll auch zukünftig ein wesentliches Merkmal der Arbeitsweise sein. Die oben beschriebene Prozesskette PtX erfordert und ermöglicht eine Zusammenarbeit mit allen anderen Abteilungen. Hier sind insbesondere folgende Themen zu nennen:

- Integration von PtX-Anlagen in bestehende und zukünftige Energiesysteme
- Wassertechnische Bewirtschaftung von PtX-Anlagen
- Kombination mit Recycling- und Rohstoffthemen z. B. Nutzung von recycelten Kohlefasern als Trägermaterial für Katalysatoren oder Recycling von Brennstoffzellen- und Elektrolyseanlagen
- Thermochemische Biomassekonversion
- Synthesegaserzeugung und -reinigung

In diesen Themenfeldern aber auch weiteren, in der Zukunft entwickelbaren ist zudem eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Instituten der TU möglich.

2.5.3 Anbindung an das Institut für Chemische und Elektrochemische Verfahrenstechnik (ICVT) der TU Clausthal

Die Abteilung kann durch die Anbindung an das ICVT von der dort vorhandenen wissenschaftlichen Kompetenz profitieren und neue Forschungsansätze z. B. im Bereich der Katalysator- und Reaktorentwicklung aufgreifen und diese weiter in Richtung industrielle Anwendung entwickeln. Andererseits erweitert die Abteilung die Expertise und Ausstattung am ICVT, z. B. im Bereich der Hochtemperaturbrennstoffzelle und -elektrolyse sowie im Upscaling verfahrenstechnischer Anlagen. Während die Arbeiten am ICVT eher grundlagenorientiert sind, wird in der Abt. Chemische Energiesysteme bevorzugt anwendungsnahe F&E betrieben, wobei der Systemaspekt im Vordergrund steht. Die Abteilung bringt einen umfangreichen Anlagenpark in die Kooperation ein, die für zukünftige gemeinsame Forschungsvorhaben und die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses genutzt werden kann.

2.6 Umwelt- und Prozessanalytik (bisher: Analytik)

2.6.1 Ausrichtung und Entwicklungsziel

Im CUTEC-Forschungszentrum werden industrielle Umwelt- und Ressourcensysteme mit dem Ziel der Prozessoptimierung betrachtet. Die hierbei auftretenden Stoffströme bedürfen einer ständigen chemisch-analytischen Begleitung, um einerseits die verfahrenstechnischen Entwicklungen prozessanalytisch zu überprüfen und deren Erfolg so belastbarer zu gestalten. Die Auswirkungen neuer oder verlagerter Stoffströme auf die Umwelt sind andererseits ebenfalls von Interesse. Sie benötigen innovative umweltchemische Analysemethoden zur Optimierung der Luft-, Wasser- und Bodenreinhalte zum Schutz unserer Umwelt. Die Abteilung Umwelt- und Prozessanalytik UPA besetzt damit ein Querschnittsthema und kann zu den im Masterplan der TU Clausthal verankerten Forschungsschwerpunkten essentielle Beiträge liefern.

Die im Zuge der Elektromobilität benötigten Mengen an Akkumulatoren werfen Fragen hinsichtlich Betriebssicherheit (Brandgefahr) und Wiederverwertbarkeit auf. So sind die Umweltrisiken bei Abbrand und Löschwassereintrag in den Boden noch weitgehend unbekannt. Die Abteilung wird sich mit der Untersuchung des Brandverhaltens von Akkumulatoren und Löschmöglichkeiten beschäftigen. So sollen die Brandsicherheit und die Umweltverträglichkeit bei der Brandlöschung verbessert werden. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit im niedersächsischen unternehmerischen wie wissenschaftlichen Umfeld garantiert der Abteilung ein Alleinstellungsmerkmal.

Ein weiteres wichtiges Betätigungsfeld sieht die Abteilung in der Entwicklung von analytischen Prozeduren zur Gefährdungsbeurteilung von Elektronikschrott und anderen kritischen Sekundärrohstoffkomponenten bei Transport, Aufarbeitung und Deponierung. Hier bieten sich durch die Recycling- Netzwerke auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene gute Möglichkeiten zur Kooperation und Generierung von Drittmitteln.

Innerhalb dieser interdisziplinären Betätigungsfelder wird die Abteilung UAP eine wissenschaftliche Expertenrolle für die sekundärrohstoff- und mobilitätsbezogene Umweltanalytik einnehmen.

2.6.2 Vernetzung mit anderen Abteilungen des CUTEC Forschungszentrums und Instituten der TU Clausthal, Bearbeitung interdisziplinärer Themengebiete

Neben der eigenen Forschung nimmt die Abteilung UPA eine wichtige Rolle als Forschungspartner anderer Abteilungen innerhalb des CUTEC-Forschungszentrums ein. Geräteausstattung und Fähigkeiten sind dabei optimal auf das Zusammenwirken und die daraus resultierenden interdisziplinären Projekte mit allen anderen Abteilungen ausgerichtet.

Die Analytikleistungen seien hier beispielhaft mit folgenden Schwerpunkten und Kooperationspartnern genannt:

- Umwelt- und Abwasseranalytik im Zusammenhang mit Abwasserverfahrenstechnik zur Rohstoffrückgewinnung,

- Umwelt- und Emissionsanalytik von Rauch- und Abgasen,
- Prozessanalytik von Synthesegas und Syntheseprodukten z. B. in Bezug auf "grüne Industrieprozesse",
- Stoffstrom- und Umweltanalytik im Zusammenhang mit Recyclingprozessen,
- Prozessanalytik zu Pyrolyse-, Vergasungs- und Verbrennungsprozessen.

Innerhalb dieser und anderer Themengebiete bestehen Kooperationen mit verschiedenen Instituten der TU Clausthal wie z. B. IOC, INW, PuK, IFAD, IMET, IEVB, IUW, IMV u. a., die zukünftig erweitert werden.

2.6.3 Anbindung an das Institut für Anorganische und Analytische Chemie (IAAC) der TU Clausthal

Die mit dem Institut für Anorganische und Analytische Chemie bereits bewährte langjährige Kooperation wird fortgesetzt und bietet aufgrund der teilweise bestehenden Komplementarität der Ausstattung für beide Seiten ein hohes Synergiepotenzial bei der gemeinsamen Weiterentwicklung des Forschungsprofils. Dieser Aspekt birgt auch im Zusammenhang mit der Neuberufung der Professur für Analytische Chemie im IAAC exzellente Chancen zur Steigerung der Fähigkeiten in Umwelt- und Prozessanalytik. Die untenstehende Liste zeigt laufende oder geplante Forschungsaktivitäten; eine detaillierte Abstimmung mit Prof. Adam und Prof. Fittschen hierzu wird im Laufe des Jahres erfolgen.

- (1) Methodenentwicklung bei der vergleichenden Untersuchung der Leistungsfähigkeit von Adsorbentien zur Metallrückgewinnung aus Abwässern
- (2) Vergleichende Analytik von Flammenschutzmitteln in Kunststoffen zur Bestimmung der Sortenreinheit mit GC/MS- und RFA-Methoden
- (3) Vergleichende Untersuchungen zur Wasserqualität von Gewässern im Zusammenhang mit Bergbau und Recyclingprozessen
- (4) Entwicklung von Analysekonzepten für das Recycling von Verbundwerkstoffen wie GFK und CFK
- (5) Untersuchungen zur Bioakkumulation von Metallen in Meereslebewesen durch Spektralanalyse

3 Organisation und Management

Die Governance des CUTEC-Forschungszentrums wird wie an den anderen Forschungszentren (EFZ, CZM, SWZ) der TU Clausthal über einen Vorstand, einen Vorstandsvorsitzenden (Sprecher) und einen Beirat gesteuert. Das CUTEC-Forschungszentrum erhält eine entsprechende Satzung, diese orientiert sich an den Satzungen der anderen Zentren.

Zur Organisation der Forschung in der CUTEC wird neben den Forschungsabteilungen ein/e Geschäftsstellenleiter/in (inkl. Sekretariat) mit fachlichem Bezug zum Geschäftsfeld Forschung & Entwicklung installiert. Hierzu soll ein für Organisationsfragen geeigneter PostDoc aus einem technischen Bereich herangezogen werden.

Aufgrund der umfangreichen anlagentechnischen Ausstattung im technischen Maßstab erhalten die operativen Abteilungen zudem weitere technische Unterstützung. Darüber hinaus findet eine Einbindung in sowie die Unterstützung durch entsprechende zentrale Strukturen und Einrichtungen der TU Clausthal statt.

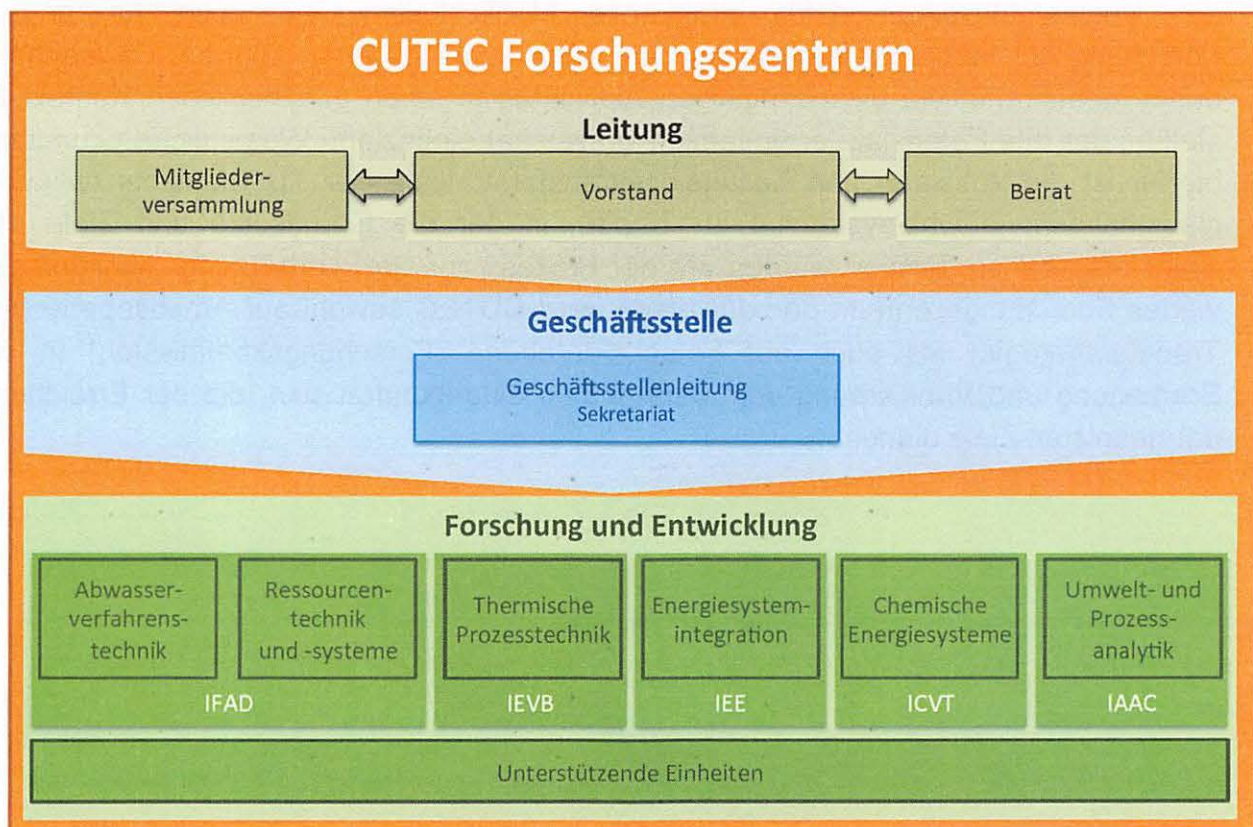


Abbildung 2: Organisation des CUTEC-Forschungszentrums

4 Ausblick

Wesentliches Ziel der nächsten Jahre ist es, den Personalstamm im Bereich der Wissenschaftler wieder auf- und auszubauen, um mit anderen, zum Teil wesentlich größeren Forschungseinrichtungen auf nationaler und internationaler Ebene konkurrieren zu können. Dies ist Voraussetzung, um mittelfristig das Ziel der verstärkten wissenschaftlichen Sichtbarkeit des CUTEC Forschungszentrums zu erreichen. So ließe sich auch die Quantität und Qualität der wissenschaftlichen Publikationen erhöhen und die Anzahl der betreuten Promotionen auszubauen. Da gleichzeitig auf die Mitarbeiter zusätzliche Aufgaben z. B. im Bereich der Lehre zukommen, müssen auch entsprechende Strukturen etabliert und Ressourcen bereitgestellt werden. So sollen die Abteilungsleitungen mittelfristig als Professorenstellen ausgewiesen werden, damit diese dann ihr Fachgebiet selbstständig in Forschung und Lehre vertreten und Promotionsverfahren betreuen können.

Gleichzeitig gilt es, den bereits erfolgreichen Transfer von Forschungsergebnissen aus der CUTEC in die Anwendung weiter zu entwickeln. Die oben beschriebene komplementäre Aufstellung der CUTEC-Abteilungen als anwendungsnahe Pendants der stärker an den Grundlagen orientierten Arbeitsgruppen an den Partnerinstituten in der Universität bietet dafür strukturelle Möglichkeiten, die auch für andere Forschungsschwerpunkte der Hochschule neue Impulse geben können. Es erscheint daher zielführend, die diesbezüglichen Aktivitäten in einen ganzheitlichen Kontext zu stellen, der das Potenzial der gesamten Universität einbezieht. Wesentliche Grundlage hierfür ist die Wissens- und Technologietransferstrategie der TU Clausthal (www.tu-clausthal.de/hv/d5/vhb/system4/4_30_20.pdf), in der die Grundsätze und Ziele des Transfers ebenso definiert wurden wie der Prozess zur ihrer Umsetzung. Als künftiges viertes Forschungszentrum der Universität wird CUTEC sowohl auf Arbeitsebene (AG Transferstrategie) als auch auf Entscheiderebene (Forschungskommission) in die Erarbeitung und Priorisierung von Maßnahmen eingebunden sein, die der Erreichung der gesetzten Ziele dienen.

Erhalt GmbH	Überführung TUC
Sehr hohe Insolvenzgefahr → Erhebliche Sonderfinanzierung notwendig	Finanzielle Beherrschbarkeit → Ausgleich Verluste
Längere Vakanz in der Institutsleitung → Starker Interimsleiter notwendig	Ausgewiesene Professoren der TUC übernehmen kurzfristig die Leitung
Kein Forschungsprofil, mangelnde Qualität → Zusätzliches wiss. Führungspersonal notwendig	CUTEC fügt sich in das Forschungsprofil der TUC ein → Synergien Masterplan
Kurzfristige Sanierung mit Personalabbau unausweichlich	Synergieeffekte, kein Personalabbau erforderlich
Viele offene Fragen hinsichtlich Durchführbarkeit	Unmittelbare Durchführbarkeit → TUC unterstützt Überführung

1. WKN

Hinweis auf Schreiben an die Ministerin – Durch das Faktum, dass das CUTEC unwissenschaftlich arbeite, ist es in Teilen der wissenschaftlichen Gemeinschaft nachhaltig beschädigt worden.

Welcher Gutachter bewertet einen Förderantrag positiv, wenn dem Antragsteller bescheinigt worden ist, er arbeite unwissenschaftlich

Beispiel: Zeller hatte über einen längeren Zeitraum beim BMBF eine Trefferquote von 100 %, das neidvoll begleitet wurde. Seit der Verkündung der Evaluierungsergebnisse vom BMBF: 9 abgelehnte Projekte!! – Trefferquote: NULL!

Ist Ihnen bekannt, dass die WKN mit Richtlinien aus dem Jahr 2009 arbeitet?

Wer evaluiert eigentlich die Evaluatoren?

2. Direktorium

Dazu eine Passage des Entwurfs des Konzeptpapiers zur Überführung der CUTEC-Institut GmbH in die TU Clausthal, Part Wissenschaftliche Integration, Version 3.0 vom 04.04.2017:

Die Governance des CUTEC-Forschungszentrums wird wie an den anderen Forschungszentren (EFZ, CZM, SWZ) der TU Clausthal über einen Vorstand, einen Vorstandsvorsitzenden (Sprecher) und einen Beirat gesteuert. Das CUTEC-Forschungszentrum erhält eine entsprechende Satzung, diese orientiert sich an den Satzungen der anderen Zentren. Zur Organisation der Forschung in der CUTEC wird neben den Forschungsabteilungen ein/e Geschäftsstellenleiter/in (inkl. Sekretariat) mit fachlichem Bezug zum Geschäftsfeld Forschung & Entwicklung installiert. Hierzu soll ein für Organisationsfragen geeigneter PostDoc aus einem technischen Bereich herangezogen werden.

Also der Vorstand bzw. das Direktorium leitet und bestimmt damit. Gesetzt sind bisher die Prof. Beck, Goldmann und Turek. Es ist zu erwarten, dass die Professoren der weiteren „Mentoring-Institute“ Anorganische Chemie und Thermik ebenfalls mitreden bzw. in den Vorstand kommen. Damit hätte CUTEC zumindest 5 Professoren.

Indem ansonsten freundschaftlichen, fast brüderlichen Verhältnis zu Prof. Leschonski hätte die unterschiedliche Auffassung fast zu einem Bruch geführt ... So würden Partikulär-Interessen und ein Filetieren gefördert, die Hochschulinstitute finanziell und inhaltlich ausgebaut, das CUTEC aber ausgeblutet.

Partikulär-Interessen werden noch immer von großen Teilen der Wissenschaftler gelebt.

Es existieren eben Abhängigkeitsverhältnisse

Noch eines: Das Cluster Recycling der TU CLZ hat um die 50 Professoren. Sollten auch deren Interessen berücksichtigt werden, ist Handlungsunfähigkeit vorgegeben.

3. Vorteile einer GmbH

- Mit zwei unterschiedlichen Antragstellern bekomme ich mehr aus einem Fördertopf heraus als mit einem.

- Einzelne Fördermöglichkeiten brauchen eine Firma als Antragsteller, z. B. GIZ, somit beschneiden wir unser Portfolio.

- Die Fördermöglichkeiten sind zum Teil für Hochschulen ungünstiger.

- Durch die Mehrwertsteuerabzugsfähigkeit sind wir vergleichsweise günstiger für die Industrie. Somit wird bei Überführung unsere Position im Wettbewerb schlechter.

- Eine Firma ist kundengerechter als eine Behörde (bes. freier, schneller, sachgerechter, vertrauenswürdiger)

- Eine Weiterführung als GmbH ist finanziell günstiger für das Land

CUTEC

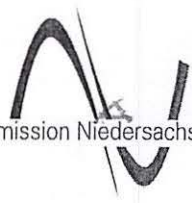


Verbaulich

17.7.18 / [Signature] (2)

Proj. Plan
Prof. Sprache } z. u. tu.
mit der Bitte um

Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen



Rückgel.
o. eine
Kopie
1978 Bas

Masterplan der Technischen Universität Clausthal Begutachtung von Konzepten zur Förderung der vier Forschungsschwerpunkte (FSP)

5 „Nachhaltige Energiesysteme“, „Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz“,
„Neuartige Materialien und Prozesse für wettbewerbsfähige Produkte“ und
„Offene Cyberphysische Systeme und Simulation“

Az.: EV-I-HS-030 / Wd

1. Hintergrund und Anlass

10 Anlass des Begutachtungsverfahrens war die Erstellung eines Masterplans zur zukünftigen
Entwicklung der TU Clausthal. Zur Unterstützung dieses Prozesses und zur Profilbildung in
der Forschung hat das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) der
TU Clausthal einmalige Fördermittel in Höhe von 5 Mio. Euro in Aussicht gestellt. Die Bewilli-
15 gung ist an die positive Begutachtung von Anträgen auf die Einrichtung von vier Forschungs-
schwerpunkten (FSP) geknüpft. Das Ministerium hat die Wissenschaftliche Kommission Nie-
dersachsen (WKN) mit der Durchführung der Begutachtung beauftragt; es handelt sich dabei
um die vier FSP "Nachhaltige Energiesysteme", "Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz",
„Neuartige Materialien und Prozesse für wettbewerbsfähige Produkte“ und „Offene Cyberphy-
sische Systeme und Simulation“.

20 Die Aufstellung des Masterplans und die Entwicklung der FSP an der TU Clausthal sind Folgen
der Begutachtung der Niedersächsischen Technischen Hochschule (NTH), einer 2009 gegrün-
deten Forschungsallianz der beiden Technischen Universitäten Braunschweig und Clausthal
sowie der Leibniz Universität Hannover. Die WKN hatte diese Begutachtung 2014 durchge-
führt. Resultierend aus der insgesamt negativen Bewertung wurde die NTH zum 31.12.2015
25 aufgelöst. Stattdessen sollten einerseits die TU Braunschweig und die Universität Hannover
einen gemeinsamen Masterplan und andererseits die TU Clausthal einen eigenen, separaten
Masterplan entwickeln.

Der Masterplan der TU Braunschweig und der Leibniz Universität Hannover mündete in eine
Kooperationsvereinbarung über die Einrichtung der Wissenschaftsallianz Braunschweig-Han-
30 nover. Diese Allianz sollte zunächst über die Gründung dreier konkreter Forschungskoope-
rationen zum Leben erweckt werden. Die zugrundeliegenden Konzepte der Forschungsschwer-
punkte „SMART BIOTECS“ (Lebenswissenschaften), „QUANOMET“ (Quanten- und Nanomet-
rologie) und „MOBILISE“ (Mobilitätsforschung) wurden 2016 von der WKN begutachtet. Auf

Basis des insgesamt positiven Votums unterstützt das Land seit 2017 jede der drei Forschungslinien in Höhe von 9 Millionen Euro über fünf Jahre. Die Mittel sollen als Anschubfinanzierung vor allem für strukturelle Maßnahmen wie der Einrichtung von Nachwuchsgruppen oder für vorgezogene Neuberufungen von Professuren eingesetzt werden.

3 x 9 =
27 Mio

- 5 Die TU Clausthal beantragt Fördermittel ausschließlich für vorgezogene Berufungen. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die geplanten Maßnahmen und die damit verbundenen Kosten.

Auflistung Professuren vorgezogene Berufung					
Denomination Neu	Ablösung durch	Wertigkeit	Beantragungszeitraum	Anzahl Monate	Kosten
Forschungsschwerpunkt Nachhaltige Energiesysteme					
Speichersysteme	Technische Informatik (Rechnersysteme)	W3	01.04.2018 - 31.03.2024	72	1.532.400 €
Forschungsschwerpunkt Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz					
Nichteisenmetallurgie	Erdöl- und Erdgasgeologie	W3	01.04.2018 - 30.09.2023	66	1.404.700 €
Forschungsschwerpunkt Neuartige Materialien und Prozesse für wettbewerbsfähige Produkte					
Werkstoffthermodynamik	Hydrogeologie	W2	01.04.2018 - 31.03.2020	24	340.400 €
Zuverlässigkeit	-/-	W1	01.04.2018 - 31.03.2024	72	309.600 €
Forschungsschwerpunkt Offene Cyberphysische Systeme					
Simulation und verteilte Systeme	Petrophysik	W2	01.04.2018 - 31.03.2024	72	1.021.200 €
Intelligente und sichere vernetzte Systeme	-/-	W1	01.04.2018 - 31.03.2024	72	309.600 €
					4.917.900 €

3x W3
fertig!

- 10 Zur Verdeutlichung der aktuellen Situation an der TU Clausthal nachfolgend einige Kennzahlen nach Angaben des Präsidiums während der Anhörung am 9. Mai 2018:

80 Professuren
34 Institute*
63 Mio. Euro Landeszuschuss, davon 37 Mio. Euro Personalkosten
28 bis 35 Mio. Euro Drittmittel
durchschnittlich ca. 426.000 Euro Drittmittel pro Professur und Jahr

* In den FSP-Konzepten sind 36 Institute genannt, jedoch wurden das Institut für Umweltwissenschaften und das Institut für Prozesstechnik zwischenzeitlich geschlossen. (15/2018 / (CUTEC))

- 15 Dass die TU Clausthal mit dem Freiwerden von über 30 % ihrer 80 Professuren bis zum Jahr 2025 über einen sehr großen Gestaltungsspielraum verfügt, wurde bereits bei der „Evaluation der Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH (CUTEC) und des Energieforschungszentrums Niedersachsen (EFZN) im Kontext der Energieforschung an der TU Clausthal“¹ erörtert; die WKN hatte dieses Verfahren 2016 im Auftrag des MWK durchgeführt.

dh.
24 für

¹ „Evaluation der Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH (CUTEC) und des Energieforschungszentrums Niedersachsen (EFZN) im Kontext der Energieforschung an der TU Clausthal“, Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen, 2016

2. Vorgehen

Die Begutachtung erfolgte auf Grundlage schriftlicher Konzepte zu den vier Forschungsschwerpunkten: „Nachhaltige Energiesysteme“, „Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz“, „Neuartige Materialien und Prozesse für wettbewerbsfähige Produkte“ und „Offene Cyberphysische Systeme und Simulation“. Die Konzepte enthielten neben einer inhaltlichen Darstellung der geplanten Arbeiten und des vorhandenen Potentials u. a. auch Aussagen zu strategischen Maßnahmen, zur Nachwuchsförderung und Gleichstellung sowie einen Finanz- und Zeitplan.

Das Verfahren wurde mit Hilfe einer aus zehh Mitgliedern bestehenden Evaluierungskommission, die sich aus Gutachtern der ehemaligen NTH-Evaluation sowie aus zwei Gutachtenden für jeden der vier Forschungsschwerpunkte zusammensetzte, durchgeführt. Den Vorsitz hatte, wie bereits bei der NTH-Evaluation und der Begutachtung der Wissenschaftsallianz Braunschweig-Hannover, Herr Prof. Dr. Georg Winckler (Wien), inne.

NTH-Kommission

O. Univ.-Prof. Dr. Georg **Winckler (Vorsitz)** ehemaliger Rektor der Universität Wien, ehemaliger Präsident der EUA

O. Univ.-Prof. DI Dr. techn. Hans **Sünkel**

Österreichische Akademie der Wissenschaften, ehemaliger Rektor der TU Graz

FSP 1 Nachhaltige Energiesysteme

Prof. Dr. rer. nat. Eberhardt **Umbach**,

Mitglied des Acatech-Präsidiums, ehem. Präsident des KIT

Prof. Dr.-Ing. Johannes **Janicka**

Fachgebiet Energie und Kraftwerkstechnik, TU Darmstadt

FSP 2 Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz

Prof. Dr.-Ing. Holger **Lieberwirth**

Institut für Aufbereitungsmaschinen, TU Bergakademie Freiberg

Prof. Dr. Rudolf **Stauber**

Fraunhofer-Projektgruppe Wertstoffkreisläufe und Ressourcenstrategie (IWKS)

FSP 3 Neuartige Materialien und Prozesse für wettbewerbsfähige Produkte

Prof. Dr.-Ing. Werner **Theisen**

Lehrstuhl für Werkstofftechnik, Ruhr Universität Bochum

Prof. Dr.-Ing. habil. Volker **Schulze**

wbk Institut für Produktionstechnik, KIT

FSP 4 Offene Cyberphysische Systeme und Simulation

Prof. Dr. rer. nat. Sabine **Glesner**

Institut für Softwaretechnik und Theoretische Informatik, TU Berlin,

Prof. Dr. Christoph **Grimm**

Entwicklung Cyber-Physikalischer Systeme, FB Informatik, TU Kaiserslautern

Im Auftragschreiben des MWK wurden die folgende Bewertungskriterien genannt:

- Qualitäts und Relevanz des Forschungsschwerpunktes
- Angemessenheit und Realisierbarkeit der strategischen Entwicklung und der vorgesehenen Maßnahmen
- 5 • Potential für Drittmittelträge, insbesondere koordinierte Programme der DFG
- Einbettung in Querschnittsaufgaben an der Hochschule (Nachwuchsförderung und Gleichstellung)
- Angemessenheit der Organisationsform
- Bewertung der Mehrwerte und Vision

10 Da im Rahmen der strategischen Entwicklungsplanung der Forschungsschwerpunkte konkret Mittel für vorgezogene Berufungen beantragt wurden, bat das MWK die WKN zudem um eine Bewertung, inwieweit die von den FSP vorgelegten Planungen zur Besetzungen der Professuren thematisch nachvollziehbar und sinnvoll erscheinen.

15 Neben einer Bewertung der einzelnen Konzepte unter den o. g. Kriterien hat die Gutachterkommission vor allem auch die für eine Masterplanung erforderliche Gesamtstrategie der TU Clausthal in den Blick genommen und die Schwerpunktbildung sowie die Governance aus gesamtuniversitärer Sicht bewertet. Auf Basis der Ergebnisse haben die Gutachtenden sodann Empfehlungen für die vier FSP und auch für die TU insgesamt formuliert.

20 Die Begutachtung fand im Rahmen einer Anhörung am 9. Mai 2018 in Hannover statt. Dabei hat die Gutachterkommission Gespräche mit dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten für Forschung und Technologietransfer, mit Vertreterinnen und Vertretern der vier FSP sowie mit Vertretern des MWK geführt.

3. Bewertung und Empfehlungen

3.1. Übergreifend

Vorbemerkungen

- 5 Die formale Qualität der vier eingereichten Konzeptpapiere war aus Sicht der Gutachtenden insgesamt unzureichend, um Externe umfassend und präzise zu informieren. Die Berichte waren umfang- und wortreich, enthielten an den entscheidenden Stellen aber unvollständige Darstellungen oder zu wenig detaillierte Informationen, um die Gutachtenden auf ihre Aufgabe vorzubereiten.
- 10 Die Präsentationen der FSP im Rahmen der Anhörung hatten insgesamt einen höheren Informationsgehalt und konnten einige, jedoch nicht alle Defizite der schriftlichen Konzepte ausgleichen.
- Die Formate der FSP-Konzepte waren trotz einer zwischenzeitlich bereits erbetenen Überarbeitung teils uneinheitlich, was den Gutachtenden die Sichtung und die Erfüllung ihrer Aufgabe zusätzlich erschwerte.
- 15 In den Konzepten und Präsentationen der vier FSP gab es durchaus Qualitätsunterschiede; die Gutachtenden bewerteten diejenigen des FSP „Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz“ als am überzeugendsten.
- Es fehlt(e) ein Papier zur übergreifenden Gesamtstrategie, in dem aus gesamtuniversitärer und Leitungssicht die Schwerpunktsetzung dargestellt und begründet wird.

20 Bewertung

Governance der TU Clausthal

25 Die TU Clausthal und ihre Governance sind sehr traditionell geprägt. Die Organisationsstruktur wirkt insgesamt stark fragmentiert und heterogen. Inner- und auch außeruniversitäre Beharrungskräfte scheinen die Universitätsentwicklung bislang zu dominieren. Insgesamt bestätigten die Erfahrungen dieses und vorangegangener Evaluationsverfahren, an denen einige der Gutachtenden beteiligt waren, dass an der TU Clausthal ein Governance-Problem existiert. Dieses Problem zeigt sich unter anderem in der mangelnden Transparenz bei der Nomination und der Besetzung von Professuren.

30 Die Gutachtenden halten auch die Ziele, die sich die FSP innerhalb eines zehnjährigen Zeithorizonts setzen, für nicht ehrgeizig genug. Existierende Zielvereinbarungen (ZV) zwischen dem Präsidium und den vier Forschungszentren existieren bereits, bisher jedoch noch nicht zwischen Präsidium und FSP.

Keine ZV

Zentren ≠ FSP

Einbettung der FSP in Querschnittsaufgaben an der Hochschule (Nachwuchsförderung und Gleichstellung):

Die Ausführungen zu den Querschnittsaufgaben Gleichstellung und Nachwuchsförderung konnten in keinem der vier FSP-Konzepte überzeugen. Diesbezüglich war wenig zu finden, das über allgemeine Formulierungen hinausging. Da entsprechende Vorgaben und Regelungen eine klassische Aufgabe der Universitätsleitung sind, sehen die Gutachtenden hier ein gesamtuniversitäres Defizit.

Nachvollziehbarkeit und Sinnhaftigkeit der Entwicklungsplanungen der Professuren:

Die vorgestellten Pläne für die Neubesetzungen von Professuren folgen überwiegend dem Muster von Nachbesetzungen bzw. Wiederbesetzungen bisheriger Professuren (Denominationen). Diesbezüglich vermissen die Gutachtenden die Vision einer zukunftsfähigen Aufstellung und Entwicklung.

Die Kommission gewann den Eindruck, dass bei Ausschreibungen zu wenig berücksichtigt wird, welche Person bzw. welcher Personenkreis zum entsprechenden Thema realistischer Weise für eine Professur an der TU Clausthal gewonnen werden kann. (Dies mag in einem Fall, z. B. in der Informatik, überwiegend junges Nachwuchspersonal sein, während es im anwendungsorientierten Maschinenbau eher forschungsaffine Personen mit mehrjähriger Industrieerfahrung sind.)

Unter der Annahme, dass über die Etablierung von gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten mittel- bis langfristig die nationale und internationale Sichtbarkeit der TU Clausthal gesteigert werden soll, erachten die Gutachtenden die Anzahl von vier Forschungsschwerpunkten für eine Universität mit etwa 80 Professuren als zu groß. An der TU Clausthal sind einige sehr gute, national und teilweise auch international sichtbare Wissenschaftler aktiv. Wissenschaftliche Exzellenz auf breiter Ebene scheint den Gutachtenden mit der vorhandenen Struktur und dem vorliegenden FSP-Konzept jedoch nicht erreichbar.

Angemessenheit der Organisationsform:

FSP
Keinen
30
Doppelstruktur //

Jedem FSP ist mindestens ein Zentrum zugeordnet. Den Gutachtenden wurde nicht deutlich, wie FSP und Zentrum bzw. Zentren in struktureller Hinsicht jeweils zueinander stehen und welche „Rechte und Pflichten“ sie jeweils gegenüber den Fakultäten und der Universitätsleitung haben. Teilweise scheint es Doppelstrukturen zu geben, aus denen finanzielle Mehrbelastungen und unklare Zuständigkeitsverhältnisse resultieren. Letzteres kann nach Ansicht der Gutachtenden verzögernd oder gar ver hindernd auf diverse Prozesse wirken.

Empfehlungen

Die Gutachtenden halten es für zentral, dass die Governance-Probleme an der TU Clausthal gelöst werden. Die TU muss sich vom Präsidium bis zu den Fakultäten, Zentren und

FSP schlankere Strukturen geben, mit eindeutigen Rechten, Pflichten, Verantwortungsbe-
reichen und Zuständigkeiten. Dazu gehört auch eine deutlichere Ausschöpfung der Mög-
lichkeiten, die das Instrument Zielvereinbarung (zwischen verschiedenen Akteuren der Uni-
versität) bietet.

- 5
- Bei allem Verständnis für Tradition und historische Entwicklung müssen nach Meinung der Gutachtenden alle Beteiligten beachten, dass die Zukunft der TU Clausthal von einem zu-
nehmend international geprägten Wettbewerb um Professuren, Forschungsmittel und Stu-
dierende geprägt ist. Ein starkes, die heutigen Erfordernisse nicht ausreichend berücksich-
tigendes Festhalten an Strukturen und Traditionen beeinträchtigt nach Überzeugung der
10 Gutachtenden die Leistungsfähigkeit der TU Clausthal und kann gar ihre Existenz als
Technische Universität gefährden.
 - Dabei hätte die TU Clausthal nach Einschätzung der Gutachtenden durchaus das Potential
und die Expertise, hoch relevante Themen aufzugreifen und sich auf diese zu konzentrie-
ren.
 - 15 • Mit Blick auf die jeweiligen kritischen Massen sollte die Anzahl von vier FSP grundsätzlich
überdacht werden. Eine Reduktion bzw. Konzentration auf drei oder gar zwei FSP wird von
Gutachterseite langfristig als erfolgreicher eingeschätzt, insbesondere wenn als Ziele wis-
senschaftliche Exzellenz und eine Stärkung der nationalen und internationalen Konkur-
renzfähigkeit formuliert werden. Die Gutachtenden halten einen gezielten Ressourcenein-
20 satz der Universität für zwingend erforderlich.
 - Aufgaben und Kompetenzen zwischen Präsidium, Fakultäten, FSP und Zentren sollten
eindeutig formuliert werden, wobei die Zentren unterhalb der FSP angesiedelt sein sollten.
Parallelstrukturen zwischen FSP und Zentren sollten aufgelöst werden (Verschlankung),
um Prozesse zu beschleunigen und zu flexibilisieren und um Kosten zu reduzieren. Lang-
25 fristig sollten Zentren und FSP verschmelzen und ehrgeizigere und messbare Ziele für
deren Entwicklungen festgelegt werden.
 - Die Berufungspolitik sollte strategisch und zukunftsorientiert und keinesfalls an „Traditio-
nen“ ausgerichtet sein. Ausschreibungen von Professuren sollten sich auf vorherige Markt-
analysen stützen und die thematische Passfähigkeit und das Feld potentieller Bewerberin-
nen und Bewerber im Vorfeld ausloten. Grundsätzlich wird empfohlen, wo immer es geht,
30 möglichst junge Leute zu berufen. Dabei ist zu beachten, dass Juniorprofessuren heute
ohne eine Tenure-track Option kaum noch konkurrenzfähig besetzt werden können.

Stoff/
Eugen

1 3 4 5

Keine W7

5

- Die Universität muss eine gesamtuniversitäre, konsistente Strategie zur Nachwuchsförderung auf R2- und R3-Niveau² entwickeln.
- Auch die Themen Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit müssen an der TU Clausthal in Form übergreifender und zukunftsfähiger Entwicklungskonzepte Berücksichtigung finden.
- Die Attraktivität der TU Clausthal für Studierende und für den wissenschaftlichen Nachwuchs sollte gesteigert werden, insbesondere jedoch für Frauen.

² Entsprechend des Phasenmodells der EU-Kommission: R1 First Stage Researcher (up to the point of PhD), R2 Recognised Researcher (PhD holders or equivalent who are not yet fully independent), R3 Established Researcher (researchers who have developed a level of independence), R4 Leading Researcher (researchers leading their research area or field). Dabei wird die Phase R2 in Deutschland üblicherweise als „Post-Doc-Phase“ und die Phase R3 als „Bewährungsphase“ bezeichnet. Vgl.: *European Commission (2011): Towards a European framework for research careers*; http://ec.europa.eu/euraxess/pdf/research_policies/Towards_a_European_Framework_for_Research_Careers_final.pdf (14.07.2015) sowie *Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs – Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Promovierenden und Promovierten in Deutschland*; Hrsg. Konsortium Jahresbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs, W. Bertelsmann Verlag, S. 65 ff, (2017)

3.2. Bewertungen und Empfehlungen zu den vier Forschungsschwerpunkten (FSP)

3.2.1. FSP 1 Nachhaltige Energiesysteme

an FSP

Sachstand

5 Übergeordnetes Ziel des FSP „Nachhaltige Energiesysteme“ ist nach eigenen Angaben die interdisziplinäre Erforschung und Weiterentwicklung von Energiewandlungs- und Energiespeichertechnologien sowie deren Systemintegration zum Erhalt der heutigen Versorgungssicherheit. Grundlegende Innovationen werden durch die Erforschung neuer Materialien und insbesondere maßgeschneiderter Materialfunktionalisierungen erwartet. Realisiert werden soll dies
10 in den drei Clustern (bzw. Themen oder Feldern) der Energieforschung an der TU Clausthal (Energiewandlung und -speicherung, Materialfunktionalisierung und Systemintegration) und den assoziierten Instituten, und zwar anhand zweier übergeordneter Leitthemen. Diese sind 1) Kurzzeitstabilisierung der elektrischen Energienetze durch Batteriespeichersysteme (Second Life Batterien) und 2) Grundlagenprozesse der Methanisierung (Mikroorganismen in Po-
15 renspeichern).

Vor diesem Hintergrund plant der FSP die Besetzung von vier Professuren: „Elektrische Energiespeichersysteme“ (W3) sowie „Materialfunktionalisierung“, „Elektrochemische Verfahrenstechnik“ und „Rechtsfragen für Energiespeicher“ jeweils als Juniorprofessur (W1). Im Rahmen dieses Verfahrens wird die vorgezogene Berufung der erstgenannten Professur beantragt (W3
20 über 72 Monate: 1,5 Mio. Euro). Die Professur soll Einsatzmöglichkeiten von Energiespeichersystemen zur Energieaufnahme und -abgabe zwecks Erhalt der Versorgungssicherheit bei zunehmender fluktuierender Einspeisung unter geltenden ökologischen und ökonomischen Randbedingungen betrachten.

Bewertung

25 *Qualität und Relevanz des Forschungsschwerpunktes:*

Die Entwicklung nachhaltiger Energiesysteme ist auf gesellschaftlicher, politischer, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Ebene auf absehbare Zeit eines der wichtigsten Themen überhaupt. Die erfolgreiche Transformation des Energiesystems hängt maßgeblich von einer leistungsfähigen Wissenschaft ab; die genannten Bereiche und Forschungsthemen sind dabei von einer gewissen Relevanz und Aktualität.
30

Angemessenheit und Realisierbarkeit der strategischen Entwicklung und der vorgesehenen Maßnahmen:

Um als universitätsübergreifender Forschungsschwerpunkt bezeichnet werden zu können, fehlen nach Ansicht der Gutachtenden ein Gesamtkonzept zur Bearbeitung des Themenfeldes und ein größerer Tiefgang; die Forschung verliert sich in zwei Nischenthemen, die als Leitthemen für die zukünftige Entwicklung angegeben werden (siehe oben). Dem Konzept des FSP fehlt nach Meinung der Gutachtenden die Zukunftsorientierung; in der derzeitigen Form halten sie es nicht für ausreichend geeignet, einen signifikanten Beitrag zur künftigen Entwicklung eines nachhaltigen Energiesystems zu leisten. Der FSP wird damit den eigenen Ansprüchen nicht gerecht. Zum ersten, eher kurzfristig ausgerichteten Leitthema existiert zudem eine starke nationale Konkurrenz, gegen die sich der FSP abgrenzen und im Wettbewerb um Fördergelder behaupten muss.

Potential für Drittmittelträge, insbesondere koordinierte Programme der DFG :

Insgesamt scheint die Wahrscheinlichkeit für die Einwerbung von Mitteln aus koordinierten Programmen der DFG aus Clausthal spezifischer Sicht nicht sonderlich hoch.

Einbettung in Querschnittsaufgaben an der Hochschule (Nachwuchsförderung und Gleichstellung) :

(siehe oben, übergreifend)

Angemessenheit der Organisationsform :

Der FSP ist bestrebt, relevante Abteilungen des 2017 in die TU Clausthal integrierten CUTEC-Forschungszentrum einzubinden. Dies wird von Gutachterseite befürwortet, stellt unter strukturellen, personellen und thematischen Gesichtspunkten eine große Herausforderung und wird sich über einen längeren Zeitraum hinziehen (des Weiteren: siehe oben, übergreifend).

Bewertung der Mehrwerte und Vision :

Im Gegensatz zu den Arbeiten und Kooperationen innerhalb des Energieforschungszentrums Niedersachsen (EFZN), in dem die Akteure des Forschungsschwerpunktes eine gute und wichtige Rolle spielen, scheint die Energieforschung an der TU Clausthal den Gutachtenden nicht zukunftsfähig aufgesetzt.

Nachvollziehbarkeit und Sinnhaftigkeit der Entwicklungsplanungen der Professuren:

Zur Ausbildung eines überregional sichtbaren Forschungsschwerpunktes ist eine „echte“ Energieprofessur in der elektrischen Energietechnik zu wenig, zumal der derzeitige Inhaber der Professur (Professor Beck) bereits die Altersgrenze überschritten hat. Hier scheint es seitens der Hochschulleitung an der erforderlichen Unterstützung und an einer konsistenten Entwicklungsplanung zu fehlen. Im derzeitigen Konzept ist vorgesehen, vier W3-Professu-

ren („Hochleistungsbohrtechnik und Automation“, „Petroleum Production Systems“, „Geomechanik und multiphysikalische Simulation“, „Geomatik und Raumordnung unter Tage“) in der bisherigen Ausrichtung nachzubeseetzen, wobei die Zukunftsrelevanz dieser Gebiete – vor allem in der vorgesehenen Breite – von den Gutachtenden stark angezweifelt wird.

5 Außerdem widerspricht diese Ausrichtung einer klaren Schwerpunktbildung der Universität, zumal diese Professuren nicht in den FSP eingebunden sind. Dies geht nach Gutachtermeinung nicht konform mit einer zukunftsorientierten Ausrichtung auf Forschungen zu einem nachhaltigen Energiesystem.

Empfehlungen

10 Die Gutachtenden bewerten den FSP als thematisch wichtig, halten ihn in der derzeitigen Form jedoch für unterkritisch ausgestattet und nicht zukunftsfähig.

• Um sich unabhängig von seiner insgesamt erfolgreichen Mitarbeit im EFZN³ zu einem gesamtuniversitären, national sichtbaren Schwerpunkt an der TU Clausthal entwickeln und etablieren zu können, müsste der FSP massiv ausgebaut werden. Mindestens müssten dafür zwei, eher drei der vier zukünftig an der TU Clausthal freiwerdenden Professuren aus dem „Geobereich“ (siehe oben) zu dessen personeller Verstärkung in Zukunftsfeldern der elektrischen Energietechnik bzw. der Energieinformatik genutzt werden.

15

• Von der Wiederbesetzung der vier im FSP-Antrag auf S. 14 aufgeführten „Geo-Professuren“ wird dementsprechend nachdrücklich abgeraten.

20 • Für die Einbindung der relevanten Abteilungen des CUTEC-Forschungszentrums sollte in absehbarer Zeit eine langfristige Perspektive aufgezeigt werden können. Dabei sollte insbesondere die Zementierung von Parallelstrukturen vermieden werden.

25 • Aus der Verknüpfung von FSP 1 mit FSP 4 ergibt sich die Gelegenheit für einen Auf- und Ausbau der Energieinformatik an der TU Clausthal. Wohlwissend, dass dieser Bereich an der Universität Oldenburg und dem OFFIS intensiv und erfolgreich beforscht wird, empfehlen die Gutachtenden, die Energieinformatik auch an der TU Clausthal zu etablieren bzw. zu stärken. Dies tun sie aus drei Gründen: Erstens, weil die Voraussetzungen an der TU Clausthal dafür sehr gut sind, zweitens, weil das Thema so wichtig ist, dass es auch innerhalb eines Bundeslandes an zwei Universitäten beforscht werden kann und drittens, weil dies sicherlich die Attraktivität der TU Clausthal für Studierende und den wissenschaftlichen Nachwuchs erhöhen wird.

30

³ „Evaluation der Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH (CUTEC) und des Energieforschungszentrums Niedersachsen (EFZN) im Kontext der Energieforschung an der TU Clausthal“, Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen, 2016.

3.2.2. FSP 2 Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz

Sachstand

Der FSP „Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz“ befasst sich mit einer der großen Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte: Sicherer und nachhaltiger Zugang zu Rohstoffen.

5 Dabei fokussiert er auf metallische, mineralische und Polymer-Werkstoffe sowie deren Verbunde und deren Rohstoffe. Der FSP deckt die gesamte Kette von der Aufsuchung bzw. Zusammenführung über die Gewinnung, Aufbereitung und den Einsatz zur Werkstoffentwicklung und -substitution aus Primärrohstoffen und aus Abfällen ab. Die Arbeiten sind in drei thematischen Clustern organisiert: 1) Primary Resources, 2) Recycling und 3) Substitution. Das erste
10 der beiden Leitprojekte heißt „Engineered Artificial Minerals (EAM)“ und zielt auf die Rückgewinnung fein verteilter Metalle aus komplexen EoL-Produkten⁴ bzw. Stoffströmen ab. Ziel bzw. Thema des zweiten Leitprojekts „Recycling 4.0“ ist die Digitalisierung der Kreislaufwirtschaft.

Der FSP kooperiert mit regionalen, nationalen, europäischen und internationalen Partnern aus Wissenschaft und Industrie. Bestandteil der FSP-Pläne ist auch eine bestmögliche Integration
15 des CUTEC-Instituts in die TU Clausthal; konkret sollen am FSP „Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz“ vier der sechs CUTEC-Abteilungen beteiligt werden.

Im Zuge der strukturellen Weiterentwicklung sollen folgende Professuren geschaffen bzw. wiederbesetzt werden: „Nichteisen-Metallurgie (W3)“, „Systemrecycling von Faserverbundstrukturen“ (W1) „Hydrometallurgische Aufbereitungsverfahren“ (W1) sowie „Technische Thermodynamik und energieeffiziente Stoffbehandlung“ (W3). Im Rahmen dieses Verfahrens wird die
20 vorgezogene Berufung der erstgenannten Professur beantragt (W3 über 66 Monate: 1,4 Mio. Euro). Sie soll sich mit pyro- und pulvermetallurgischen Prozessen zur Darstellung von metallischen Grund- und Werkstoffen aus Konzentraten der mechanischen und hydrometallurgischen Primärrohstoff- und Abfallaufbereitung befassen. Die drei übrigen Professuren sollen
25 aus dem Etat der TU Clausthal finanziert werden.

Bewertung

Qualität und Relevanz des Forschungsschwerpunktes

Das Thema des FSP besitzt weltweit eine hohe ökologische und ökonomische Relevanz. Die Forschungsleistungen werden von den Gutachtenden als gut, teilweise sehr gut bewertet. Bei relevanten Fördermittelgebern werden regelmäßig Mittel eingeworben.
30

⁴ EoL: End of life; Bezeichnung von Produkten, Bauelemente oder Software im Elektronik- und Computer-Bereich, die vom Hersteller nicht mehr produziert oder unterstützt werden und daher nicht mehr lieferbar sind.

Angemessenheit und Realisierbarkeit der strategischen Entwicklung und der vorgesehenen Maßnahmen

5 Die Weiterentwicklung des FSP wird grundsätzlich wie dargestellt befürwortet, jedoch kommen aus Sicht der Gutachtenden der Bergbau und der Tagebau in den Perspektiven des FSP zu kurz. Gesamtwirtschaftliche Aspekte müssen nach Meinung der Gutachtenden im Themenfeld Rohstoffe und Recycling stets mitbetrachtet werden, insbesondere bei Aktivitäten auf europäischer Ebene. Dies findet in den aktuellen Aktivitäten und Planungen nicht ausreichend Berücksichtigung.

Potential für Drittmittelträge, insbesondere koordinierte Programme der DFG

10 Das diesbezügliche Potential wird von den Gutachtenden als hoch bis sehr hoch eingeschätzt, vor allem auch auf europäischer Ebene. Hier sind sehr gute Arbeiten und breit vernetzte Kooperationen in Bearbeitung, in Vorbereitung und in Planung. Kürzlich wurde ein SFB TransRegio gestartet, der das Resultat eines abgelehnten Exzellenz-Clusterantrages ist.

15 *Einbettung in Querschnittsaufgaben an der Hochschule (Nachwuchsförderung und Gleichstellung)*

(siehe oben, übergreifend)

Angemessenheit der Organisationsform

20 Der FSP ist bestrebt, relevante Abteilungen des 2017 in die TU Clausthal integrierten CUTEC-Forschungszentrum einzubinden. Dies wird von Gutachterseite befürwortet, stellt unter strukturellen, personellen und thematischen Gesichtspunkten eine große Herausforderung und wird sich über einen längeren Zeitraum hinziehen (des Weiteren: siehe oben, übergreifend).

Bewertung der Mehrwerte und Vision

25 Die Mehrwerte, die der FSP innerhalb der TU Clausthal generiert, werden als sehr hoch und für die TU Clausthal als richtungsweisend eingestuft. Es existiert eine plausible Vision für eine noch stärkere nationale, europäische und globale Vernetzung in diesem Themenfeld. Auch die Kooperation und Vernetzung mit der regionalen Wirtschaft sowie das diesbezügliche Entwicklungspotential werden positiv bewertet.

30 *Nachvollziehbarkeit und Sinnhaftigkeit der Entwicklungsplanungen der Professuren*

Die geplante W1-Professur „Systemrecycling von Faserverbundstrukturen“ scheint den Gutachtenden thematisch zu eng ausgelegt zu sein.

Empfehlungen

35 Der FSP wird von Gutachterseite insgesamt als der beste von allen bewertet und wäre für sich genommen unter Berücksichtigung der nachfolgenden Empfehlungen auch förderungswürdig.

Damit bestätigen sich die insgesamt sehr guten Eindrücke, die ein Teil der Gutachtenden in vorangegangenen Evaluationsverfahren (NTH; CUTEC, EFZN sowie Energieforschung an der TU Clausthal) von diesem FSP gewonnen hat. Im Kontext der fehlenden Gesamtplanung für die zukünftige Besetzung aller Professuren an der TU Clausthal können jedoch auch die hier beantragten Professuren nicht zur Förderung empfohlen werden.

- Der FSP sollte sein Profil hinsichtlich der Werkstoffsubstitution erweitern. Dementsprechend sollte die W1-Professur zu Faserstrukturen breiter ausgelegt werden und sich auch mit Fragen innovativer Matrixmaterialien (Polyurethan, Epoxidharz, ...) und geeigneter Faserlängen befassen.
- 10 • Der FSP sollte die an der TU Clausthal vorhandene Expertise nutzen und den wirtschaftswissenschaftlichen Bezug zum Thema Rohstoffe, Ressourcen und Recycling deutlich stärker als bisher berücksichtigen.
- Für die Einbindung der relevanten Abteilungen des CUTEC-Forschungszentrums sollte in absehbarer Zeit eine langfristige Perspektive aufgezeigt werden können. Dabei sollte insbesondere die Zementierung von Parallelstrukturen vermieden werden.
- 15

3.2.3. FSP 3 Neue Materialien und Prozesse für wettbewerbsfähige Produkte

Sachstand

Der FSP „Neue Materialien und Prozesse für wettbewerbsfähige Produkte“ befasst sich mit Themen von der Materialentwicklung über die Verarbeitungsprozesse bis zum Produkt-Design. Auf der Basis von materialwissenschaftlich fundierter Forschung sollen Ansätze für neuartige Werkstoffe mit verbessertem Eigenschaftsprofil erarbeitet werden, wobei neben Ein-Komponenten-Systemen aus Metallen, Polymeren und nichtmetallischen Werkstoffen auch Multi-Komponenten-Werkstoffe im Fokus stehen. Es ist geplant, Prozesse und Verfahren zu entwickeln, um die genannten Werkstoffe wirtschaftlich und umweltverträglich in den erforderlichen Mengen herzustellen und werkstoffspezifische Produktionstechniken zu entwickeln.

Die Umsetzung des geplanten Forschungsprogramms erfordert die Unterstützung durch Material- und Prozessanalytik, durch Mess- und Regeltechnik sowie durch Prüftechnik von Bauteilen und Komponenten. Ebenso notwendig sind Modellierung und Simulationen auf unterschiedlichen Skalen und Ebenen der Integration, beginnend von den Materialeigenschaften über die Synthesereaktoren bis hin zu den Verarbeitungsprozessen.

Im Zuge der strukturellen Weiterentwicklung sollen folgende Professuren geschaffen bzw. wiederbesetzt werden: „Werkstoffthermodynamik (W2), „Zuverlässigkeit“ (W1) „Werkstoffdesign mit Schwerpunkt Stahl“ (W3), „Automatisierungstechnik“ (W2) sowie „Computational Material Science“ (W1). Im Rahmen dieses Verfahrens werden die vorgezogenen Berufung der beiden erstgenannten Professur beantragt (W2 über 24 Monate: 0,34 Mio. Euro; W1 über 72 Monate: 0,31 Mio. Euro). Die drei übrigen Professuren sollen aus dem Etat der TU Clausthal finanziert werden.

Bewertung

Qualität und Relevanz des Forschungsschwerpunktes

Die Arbeiten des FSP sollen die Brücke zwischen Materialien, Ressourcen und Energie bilden, mit Anwendungen in den Bereichen Mobilität, Energieerzeugung/-speicherung und im Maschinenbau. Sie weisen nach Ansicht der Gutachtergruppe keine Fokussierung sondern eine zu große thematische Breite auf.

Angemessenheit und Realisierbarkeit der strategischen Entwicklung und der vorgesehenen Maßnahmen

Ausgehend von der über zehn Jahre zurückliegenden Einrichtung des Clausthaler Zentrums für Materialtechnik (CZM) wirkt die bisherige Entwicklung wenig dynamisch. Einen möglichen Grund hierfür sehen die Gutachtenden in der zielgerichteten Kooperation zwischen den einzelnen Forschungseinheiten insbesondere in Schwierigkeiten beim erforderlichen Zusammenwachsen von Natur- und Ingenieurwissenschaften. Die

bearbeiteten Forschungsfragen mit Anwendungsbezug scheinen bisher primär aus ingenieurtechnischer Sicht adressiert zu werden. Die naturwissenschaftlichen Fragestellungen sind dagegen weit davon entfernt, ingenieurtechnisch aufgegriffen werden zu können.

5 *Potential für Drittmittelerträge, insbesondere koordinierte Programme der DFG*

Das diesbezügliche Potential wird im Vergleich zu einer erfolgreichen Vergangenheit in der derzeitigen Konzeption des FSP als nicht besonders hoch eingestuft. Es ist nicht erkennbar, wie die für koordinierte Programme notwendige wissenschaftliche Exzellenz erreicht werden soll.

10 *Einbettung in Querschnittsaufgaben an der Hochschule (Nachwuchsförderung und Gleichstellung)*

(siehe oben: übergreifend)

Angemessenheit der Organisationsform

15 Nach Meinung der Gutachtenden zeigt sich am Beispiel dieses FSP und seinem zugehörigen Zentrum, dem CZM, besonders deutlich das grundsätzliche Problem doppelter Strukturen und – daraus resultierend – eines zu großen personellen Überbaus.

Bewertung der Mehrwerte und Vision

20 Die gewählten vier spezifischen Forschungsfelder im FSP sind in der Thematik schlecht gewählt und lassen für die Zukunft keine Mehrwerte erwarten, zumal die Kooperation zwischen Ingenieur- und Naturwissenschaften bisher nicht gut gelingt. Die Notwendigkeit eines eigenen FSP „Neue Materialien und Prozesse“ konnte nicht ausreichend begründet dargelegt werden. Eine Vision wurde für diesen FSP bisher nicht aufgezeigt.

Nachvollziehbarkeit und Sinnhaftigkeit der Entwicklungsplanungen der Professuren

25 Die geplanten (Besetzungen der) Professuren werden nicht aus den Zielen in den vier spezifischen Forschungsfeldern (Querschnittsthemen) abgeleitet und wirken auf die Gutachtenden nicht innovativ, insbesondere die Nach- bzw. Wiederbesetzung der Professur „Werkstoffdesign mit Schwerpunkt Stahl“ (W3).

Empfehlungen

30 Das in dieser Form als nicht zukunftsfähig zu bezeichnende FSP-Konzept erfordert aus Sicht der Gutachtenden folgende Maßnahmen:

- Thematische Entschlackung und Fokussierung, wobei sich die im Konzept genannten Säulen Materialentwicklung, Verarbeitungsprozesse, Produktdesign nach Meinung der Gutachtenden besser als grundlegende Themen eignen als die bisher genannten spezifischen Forschungsthemen, die im Konzept und der Präsentation querliegend dargestellt wurden.

- Die zukünftigen materialwissenschaftlichen Forschungsthemen sollten mit den übrigen FSP vernetzt werden. Hier bietet sich eine konkrete Verknüpfung zu FSP 2 an, wo die Themen Werkstoffsubstitution, Ressourcen und Recycling im Vordergrund stehen.
- 5 • Dementsprechend sollten die Planungen für die zukünftige Nomination und Besetzung von Professuren intensiv überdacht und innovativer an den strategischen Bedürfnissen der Universität ausgerichtet werden.
- Den genannten Maßnahmen sollte eine plausible Vision zugrunde liegen, die es ebenfalls noch zu entwickeln gilt.

3.2.4. FSP 4 Offene Cyberphysische Systeme und Simulation

Sachstand

Der FSP „Offene Cyberphysische Systeme und Simulation“ erforscht Modelle, Methoden und Technologien für zukünftige Offene Cyberphysische Systeme (CPS). Inhaltliche Schwerpunkte sind Modellierung, Simulation und Optimierung sowie adaptive, langlebige Softwaresysteme, des Weiteren die Unterstützung von Informations- und Koordinationsbedarfen in dezentralen Prozessen und Systemen unter Berücksichtigung technischer und ökonomischer Aspekte.

Dies soll im Zusammenspiel von vier Forschungsfeldern (FF) erfolgen: FF1) Basistechnologien für offene Cyberphysische Systeme sowie Methoden des Software Systems Engineering; FF2) Modellierung und Simulation komplexer offener Cyberphysischer Systeme; FF3) Modelle und Verfahren zur Optimierung und Koordination in heterogenen, offenen Cyberphysischen Systemen; FF4) Modelle, Methoden, Architekturen und Algorithmen für Intelligente interaktive Assistenzfunktionen und -systeme.

Die Ergebnisse und Erkenntnisse aus den vier Forschungsfeldern sollen anhand von drei Anwendungsfeldern (AF) validiert werden: AF1) Vernetzte digitale Produktion und Logistik (*Materialien und Prozesse*); AF2) Vernetzte digitale Produkte (Digitalisierung im Product Lifecycle Management, vom Design bis zum *Recycling*); AF3) Vernetzte digitale Region (integrierte Sicht auf *Energie*, Transport und Verkehr). Über die Anwendungsfelder soll auch die Vernetzung mit den drei anderen FSP befördert werden (kursiv dargestellt in obiger Auflistung).

Im Kontext der Entwicklung des FSP sind dabei abgesehen von den langfristig besetzten Professuren folgende Professuren relevant, die zurzeit entweder nicht besetzt sind, neu eingerichtet werden sollen oder in den nächsten fünf Jahren zur Wiederbesetzung anstehen: „Simulation und verteilte Systeme“ (W2), „Intelligente und sichere vernetzte Systeme“ (W1) „Stochastische Modelle und Simulation“ (W3), „Eingebettete Systeme“ (W2) sowie „Digital Engineering“ (W2). Im Rahmen dieses Verfahrens werden die vorgezogenen Berufungen der beiden erstgenannten Professuren beantragt (W2 über 72 Monate: 1,02 Mio. Euro; W1 über 72 Monate: 0,31 Mio. Euro). Die drei übrigen Professuren sollen aus dem Etat der TU Clausthal finanziert werden.

Bewertung

Qualität und Relevanz des Forschungsschwerpunktes

Der FSP widmet sich relevanten Forschungsfragen und ist aus Gutachtersicht für die TU Clausthal passend, da er eine thematische Klammer über die drei anderen FSP bilden kann. Da er dies mit den gewählten Forschungsthemen (Smart Factory, autonomes Fahren)

aber nicht tut, erachten die Gutachtenden das Forschungsprofil als nicht vollständig überzeugend.

Angemessenheit und Realisierbarkeit der strategischen Entwicklung und der vorgesehenen Maßnahmen

- 5 Dieser Aspekt des FSP wird von Gutachterseite grundsätzlich als gut bewertet. Mit dem FSP Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz laufen bereits vielversprechende interne Kooperationen (Stichwort: Recycling 4.0).

Potential für Drittmittelträge, insbesondere koordinierte Programme der DFG

- 10 Dieses Potential wird gutachterseitig als hoch eingeschätzt, da Akteure des FSP diesbezüglich bereits in der Vergangenheit erfolgreich waren (die Förderung des DFG-Graduierten-Kollegs „Social Cars“ wurde vor kurzem verlängert).

Einbettung in Querschnittsaufgaben an der Hochschule (Nachwuchsförderung und Gleichstellung)

(siehe oben: übergreifende Aspekte)

- 15 *Angemessenheit der Organisationsform*
(siehe oben: übergreifende Aspekte)

Bewertung der Mehrwerte und Vision

- 20 In Form einer thematischen Klammer über die anderen drei FSP hat dieser FSP das Potential, sich zu einem großen Mehrwert für die TU Clausthal zu entwickeln. Die Gutachtenden sind sich sicher, dass die Akteure dies erkennen und eine dementsprechende Vision und Planung entwickeln können.

Nachvollziehbarkeit und Sinnhaftigkeit der Entwicklungsplanungen der Professuren

Dieser Aspekt des FSP wirkt analog zur derzeitigen thematischen Schwerpunktsetzung auf die Gutachtenden nicht vollständig überzeugend.

25 **Empfehlungen**

Der als gut und für die TU Clausthal wichtig bewertete FSP kann nach Meinung der Gutachtenden eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung der TU Clausthal spielen, wenn die nachfolgenden Aspekte verfolgt werden:

- 30
- Der FSP sollte als Klammer über die drei anderen FSP entwickelt und mit diesen über entsprechende, in Richtung Digitalisierung ausgerichtete Schnittstellen- oder Ankerprofessuren (wie z. B. Energieinformatik, Digitalisierung im Leichtbau, Digitalisierung im Bereich Rohstoffe und Recycling) verknüpft werden.
 - Der FSP sollte über Fallstudien anhand der in den anderen FSP behandelten Themen mit diesen thematisch vernetzt werden. Dementsprechend sollten die anderen Themen und

Forschungsgebiete mittelfristig zurückgefahren bzw. aufgegeben werden. Dies träfe aus Gutachtersicht auch auf den Bereich Automotive zu, obwohl dieser bisher sehr erfolgreich war (vgl. „Social Cars“). In diesem Zusammenhang empfehlen die Gutachtenden, dass sich der FSP nicht zu sehr auf die Kooperation mit der Automobilindustrie verlassen sollte, da die Unternehmen i. d. R. mehrere Universitäten parallel mit derselben Problemlösung beauftragten und für eine dauerhafte Beauftragung bzw. Beteiligung keine Garantie existiert.

- Die vorherige Empfehlung führt zwangsläufig zu dem Rat, auch die bisherige Planung der zukünftig zu besetzenden Professuren zu überdenken.

5

10

4. Fazit, Schlussempfehlungen und weiteres Vorgehen

Obwohl an der TU Clausthal und in den FSP einige gute und teilweise sehr gute Ansätze und Akteure zu finden sind, können die vier vorgelegten FSP-Konzepte in ihrer Gesamtheit nicht überzeugen. Dies liegt vor allem am Fehlen eines schlüssigen gesamtuniversitären Entwicklungskonzepts. Hinter den beantragten Mitteln für vorgezogene Berufungen ist aus Gutachter-

5 sichtsicht keine universitätsumfassende Strategie erkennbar. Dazu fehlen in erster Linie Informationen, wie mit den in den kommenden Jahren freiwerdenden Professuren verfahren werden soll. Es ist bisher nicht erkennbar, wie dieses einmalige Gestaltungspotential für die Entwicklung der TU Clausthal genutzt werden soll.

10 Empfehlungen

- Die TU Clausthal sollte nach Meinung der Evaluierungskommission in Erwägung ziehen, sich zu einer TU mit universitätsübergreifendem Schwerpunkt „Digitalisierung“ zu entwickeln. Mit dem FSP „Offene Cyberphysische Systeme und Simulation“ als Klammer über die ingenieur- und naturwissenschaftlich geprägten übrigen FSP hätte die TU Clausthal

15 das Potential, sich in Sachen Digitalisierung als wichtiger Kooperationspartner und Ratgeber der Industriebranchen Energie, Recycling und Rohstoffe sowie Leichtbau zu entwickeln. Das Thema Digitalisierung könnte aus Sicht der Gutachtenden zudem ein Garant für die Entwicklung hin zu einer zukunftsorientierten Universität sein.

- Da die Berufung von Professorinnen und Professoren die entscheidende gestalterische

20 Maßnahme darstellt, die Universitäten zu ihrer Weiterentwicklung zur Verfügung steht, derzeit jedoch kein überzeugendes, konsistentes und zukunftsfähiges Entwicklungskonzept der TU Clausthal vorliegt, empfiehlt die Gutachterkommission, die beantragten Mittel für vorgezogene Berufungen vorerst nicht freizugeben.- Zudem sollten bis auf weiteres alle sonstigen, derzeit möglicherweise laufenden Beru-

25 fungsverfahren auf den Prüfstand gestellt und ggf. angehalten werden. Hinsichtlich der Besetzung zukünftiger Berufungskommissionen sollte erwogen werden, diese überwiegend mit externen Mitgliedern zu besetzen. Wo sinnvoll und machbar, sollte vom Instrument der sogenannten Paketberufung Gebrauch gemacht werden, bei dem – basierend auf einem Gesamtkonzept – mehrere Professuren desselben Fachs bzw. desselben FSP

30 zeitgleich in einem gemeinsamen Berufungsverfahren ausgeschrieben werden. Dies ermöglicht eine flexible und damit insgesamt besser abgestimmte Besetzung mehrerer Professuren.

Weiteres Vorgehen

- Um über die Bewilligung der beantragten Fördergelder eine Empfehlung aussprechen zu

35 können, benötigen die Gutachtenden ausführlichere Informationen. Daher werden die FSP

und die Hochschulleitung zur Erarbeitung und Vorlage von knappen, max. fünf Seiten umfassenden visionären Darstellungen aufgefordert, die in ein schlüssiges Gesamtkonzept der TU Clausthal – das ebenfalls vorgelegt werden sollte – eingebunden sein müssen (Masterplan). Essentieller Bestandteil dieser Nachforderungen ist eine tabellarische Übersicht über die geplanten Besetzungen der bis 2025 freiwerdenden Professuren (derzeitige und zukünftige Wertigkeit sowie Denomination und Zuordnung zu den FSP). Ferner sollten die Konzepte Aussagen darüber enthalten, was die TU Clausthal und die FSP in fünf bis zehn Jahren erreicht haben bzw. wo sie im nationalen und internationalen Vergleich stehen wollen.

- 5
- 10
- Eine Zeitvorgabe für die Einreichung der Nachforderungen wird seitens der Gutachtenden nicht als notwendig erachtet. Es wird davon ausgegangen, dass diese so schnell wie möglich, jedoch mit der gebotenen Sorgfalt sowie der erforderlichen Prozesse für Reflexion und Abstimmung entwickelt werden. Qualität sollte hier eindeutig Vorrang vor Schnelligkeit haben.
- 15
- Auf Basis der nachgereichten Unterlagen würde die Gutachterkommission sodann erneut über eine Empfehlung zur Freigabe der beantragten Fördermittel befinden.

Vor dem Hintergrund dieses Evaluationsverfahrens und nach Erfahrungen, die einige der Gutachtenden in vorangegangenen Verfahren mit Beteiligung der TU Clausthal gewonnen haben, wird mit Nachdruck empfohlen, unmittelbar mit dem längst überfälligen Innovationsprozess zu beginnen. Wenn dies unter Nutzung des oben geschilderten Gestaltungspotentials innerhalb der nächsten zehn Jahre (bis 2028) nicht gelingt, sehen die Gutachtenden eine Gefahr für die TU Clausthal als eigenständige technische Universität.

20

2

25

Unabhängig von der Beantragung und Freigabe der hier behandelten fünf Mio. Euro Fördermittel sollte mit einer erneuten Evaluation in zwei bis drei Jahren überprüft werden, ob die TU Clausthal den Erneuerungsprozess eingeleitet hat. Auf Basis dieses Ergebnisses sollte sodann über ihre Zukunft befunden werden.

Hannover, Geschäftsstelle der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen, 28. Juni 2018

1. WKN

Hinweis auf Schreiben an die Ministerin – Durch das Faktum, dass das CUTEK unwissenschaftlich arbeite, ist es in Teilen der wissenschaftlichen Gemeinschaft nachhaltig beschädigt worden.

Welcher Gutachter bewertet einen Förderantrag positiv, wenn dem Antragsteller bescheinigt worden ist, er arbeite unwissenschaftlich

Beispiel: Zeller hatte über einen längeren Zeitraum beim BMBF eine Trefferquote von 100 %, das neidvoll begleitet wurde. Seit der Verkündung der Evaluierungsergebnisse vom BMBF: 9 abgelehnte Projekte!! – Trefferquote: NULL!

Ist Ihnen bekannt, dass die WKN mit Richtlinien aus dem Jahr 2009 arbeitet?

Wer evaluiert eigentlich die Evaluatoren?

2. Direktorium

Dazu eine Passage des Entwurfs des Konzeptpapiers zur Überführung der CUTEK-Institut GmbH in die TU Clausthal, Part Wissenschaftliche Integration, Version 3.0 vom 04.04.2017: *Die Governance des CUTEK-Forschungszentrums wird wie an den anderen Forschungszentren (EFZ, CZM, SWZ) der TU Clausthal über einen Vorstand, einen Vorstandsvorsitzenden (Sprecher) und einen Beirat gesteuert. Das CUTEK-Forschungszentrum erhält eine entsprechende Satzung, diese orientiert sich an den Satzungen der anderen Zentren. Zur Organisation der Forschung in der CUTEK wird neben den Forschungsabteilungen ein/e Geschäftsstellenleiter/in (inkl. Sekretariat) mit fachlichem Bezug zum Geschäftsfeld Forschung & Entwicklung installiert. Hierzu soll ein für Organisationsfragen geeigneter PostDoc aus einem technischen Bereich herangezogen werden.*

Also der Vorstand bzw. das Direktorium leitet und bestimmt damit. Gesetzt sind bisher die Prof. Beck, Goldmann und Turek. Es ist zu erwarten, dass die Professoren der weiteren „Mentoring-Institute“ Anorganische Chemie und Thermik ebenfalls mitreden bzw. in den Vorstand kommen. Damit hätte CUTEK zumindest 5 Professoren.

Indem ansonsten freundschaftlichen, fast brüderlichen Verhältnis zu Prof. Leschonski hätte die unterschiedliche Auffassung fast zu einem Bruch geführt ... So würden Partikulär-Interessen und ein Filetieren gefördert, die Hochschulinstitute finanziell und inhaltlich ausgebaut, das CUTEK aber ausgeblutet.

Partikulär-Interessen werden noch immer von großen Teilen der Wissenschaftler gelebt.

Es existieren eben Abhängigkeitsverhältnisse

Noch eines: Das Cluster Recycling der TU CLZ hat um die 50 Professoren. Sollten auch deren Interessen berücksichtigt werden, ist Handlungsunfähigkeit vorgegeben.

3. Vorteile einer GmbH

- Mit zwei unterschiedlichen Antragstellern bekomme ich mehr aus einem Fördertopf heraus als mit einem.
- Einzelne Fördermöglichkeiten brauchen eine Firma als Antragsteller, z. B. GIZ, somit beschneiden wir unser Portfolio.
- Die Fördermöglichkeiten sind zum Teil für Hochschulen ungünstiger.
- Durch die Mehrwertsteuerabzugsfähigkeit sind wir vergleichsweise günstiger für die Industrie. Somit wird bei Überführung unsere Position im Wettbewerb schlechter.
- Eine Firma ist kundengerechter als eine Behörde (bes. freier, schneller, sachgerechter, vertrauenswürdiger)
- Eine Weiterführung als GmbH ist finanziell günstiger für das Land

Björn Thümler

Mitglied des Niedersächsischen Landtages
Vorsitzender der CDU-Fraktion

Herrn
Werner Grübmeier
Wiebergstraße 18
30519 Hannover

1. Juni 2017

**„Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht,
würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.“**

Martin Luther

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

das Zitat, das von dem großen evangelischen Reformator stammen soll, spricht für sich: Ein Baum steht für das Leben und für die Hoffnung.

Mögen diese Worte das Motto sein für Ihr neues Lebensjahr. Worte die Ihnen Energie, Kraft, Mut und Tatendrang, Gesundheit und Lebensfreude vermitteln an allen Tagen.

Wenn Martin Luther als unbeugsame Kämpfernatur noch ein Apfelbäumchen pflanzen wollte, können wir heute lernen, das wir schwere Aufgaben nicht als Hürde, sondern als Herausforderung begreifen und mit Zuversicht und Optimismus beherzt ans Werk gehen.

In diesem Sinne gratuliere ich Ihnen sehr herzlich zu Ihrem heutigen Ehrentag und wünsche Ihnen vor allem Gottes reichen Segen.

Mit freundlichen Grüßen



Der Präsident des Niedersächsischen Landtages
Bernd Busemann



Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover

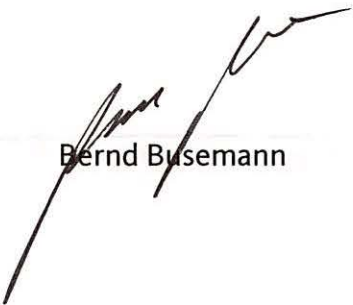
1. Juni 2017

Liebe Herr Grübmeier,

herzlichen Glückwunsch zu Ihrem 91. Geburtstag und alles erdenklich Gute, beste Gesundheit im neuen Lebensjahr, Glück und Gottes Segen.

Ich hoffe, Sie können Ihren Geburtstag nach Ihren Wünschen gestalten und mit Ihren Gästen in fröhlicher Runde feiern.

Mit herzlichen Grüßen



Bernd Busemann



Dr. Bernd Althusmann
Landesvorsitzender der CDU in Niedersachsen

Herrn
Werner Grübmeier
Wiebergstraße 18
30519 Hannover

31. Mai 2017

„Man braucht sehr lange,
um jung zu werden“ (Pablo Picasso)

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem Geburtstag gratuliere ich Ihnen von Herzen und wünsche Ihnen für das neue Lebensjahr Glück, Gesundheit, persönlichen Erfolg und Gottes Segen.

Ich hoffe, dass Sie Zeit und Muße finden, Ihren Ehrentag im Kreise von Familie und Freunde verbringen zu dürfen.

Für die kommende Zeit wünsche ich Ihnen alles Gute.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover

Hannover, zum 1. Juni 2017

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

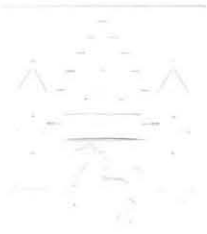
zu Ihrem Geburtstag, dem persönlichsten aller Feste, gratuliere ich herzlich und wünsche Ihnen für Ihr neues Lebensjahr alles Gute, Zufriedenheit, Humor und vor allem Gesundheit, aber auch Zeit, die Sie immer wieder neu im Leben verwandeln können. Nicht das große Glück ist realistisch, aber mit einem wachen Blick kann man viele kleine Freuden erkennen und gestalten.

Verbunden mit dem Wunsch, dass Ihnen Ihr neues Lebensjahr viel Positives bringen möge und der heutige Tag angenehme Stunden für Sie bereithält, sende ich

herzliche Grüße



Dirk Toepffer MdL



Niedersächsischer Städtetag

Herrn Bürgermeister a.D.
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18
30519 Hannover

Hannover, im Juni 2017

Sehr geehrter Herr Grübmeier, *Liebe Werner,*

„Es ist gut, wenn uns die verrinnende Zeit nicht als etwas erscheint,
das uns verbraucht oder zerstört,
sondern als etwas, das uns vollendet.“

(Antoine de Saint-Exupéry)

Zum Geburtstag wünschen wir Ihnen – auch im Namen unseres Präsidiums – alles Gute,
viel Erholung, so dass Sie neue Energie für die anstehenden Aufgaben schöpfen können.

Wir wünschen eine schöne Geburtstagsfeier im Kreise Ihrer Familie und Freunde.

Mit freundlichen Grüßen

*Dein
Frank Klingebiel*

Frank Klingebiel
Präsident

Heiger Scholz

Heiger Scholz
Hauptgeschäftsführer

Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover
Tel. 0511-84 37 459
0511-84 13 38
E-Mail: w.gruebmeier@freenet.de

12.06.2017

CDU-Fraktionsvorsitzender Björn Thümler

Eilt – wichtig-dringlicher Kontakt TU Clausthal

Sehr geehrter Herr Fraktionsvorsitzender,
lieber Björn Thümler,

Vor kurzem habe ich Sie auf die Situation der TU Clausthal und insbesondere auf das CUTEK angesprochen.

Das Umweltinstitut, an dessen Gründung ich maßgeblich beteiligt war, galt lange Zeit als singuläre Einrichtung in der Wissenschaftslandschaft Deutschlands.

Außer einem kurzen Einbruch während der Wirtschaftskrise erwirtschaftete das CUTEK Einnahmen, die nicht nur für die ca. einhundert MitarbeiterInnen Sicherheit boten. Erst durch den letzten Geschäftsführer, Herrn Prof. Faulstich (ab 01.01.2012), der durch eine falsche Neuausrichtung und katastrophale Managementfehler das Institut in die Verlustzone führte, geriet das CUTEK schließlich in eine Schieflage, die das MWK zum Eingreifen zwang. Das Ergebnis ist bekannt.

Die Absicht der Niedersächsische Landesregierung, diese selbständige außeruniversitäre Einrichtung in die TU Clausthal zu überführen, birgt in diesem besonderen Fall zwar gewisse Chancen, aber auch erhebliche Risiken.

Im Gegensatz zu mir, der als Kommunalpolitiker und Parlamentarier jedes Institut der TU kannte und ständig persönlichen Kontakt zu den damaligen Rektoren und Kanzlern hielt und auch Gespräche mit Personalrat und ASTA suchte, vermisse ich das persönliche Engagement der aktuellen Abgeordneten.

Ich schätze Rudolf Götz sehr! Bei offiziellen Anlässen war er stets da. Auch wenn er gerufen wurde, war er zur Stelle. Eine persönliche Affinität zur Uni konnte ich allerdings nicht erkennen, ist aber auch durchaus verständlich.

Die Vertreter der SPD (Frau Emmerich-Kopatsch, CLZ und Dr. Saipa, GS) fielen dadurch auf, dass sie die Besuche vom MP oder seiner Minister nutzten, um sich ins Bild zu setzen.

Die FDP glänzt durch Anfragen im Landtag, die von örtlichen Parteigängern angeregt wurden. Aktivitäten unserer eigenen örtlichen Partei sind mir nicht bekannt.

Daher schreibe ich nun Ihnen: Ich halte es für dringend erforderlich, dass die Fraktion (eine nicht zu kleine Truppe!) Ihr Interesse und Ihre Fürsorge für diese kleine, aber feine Uni, aber auch des CUTEK, mit einem konkreten Besuch erkennen lässt. Wenn es sich einrichten lässt, sollte auch Bernd Althusmann dabei sein. Das zwingend vor der Sommerpause, danach ist es zu nahe an Bundestags- und Landtagswahl und auch vor entscheidenden „Veränderungen“ in Bezug auf das CUTEK.

Weil Clausthal-Zellerfeld nicht Hannover, Braunschweig oder auch Oldenburg ist, werden hier Besuche, Aktivitäten des CUTEC bzw. der Universität völlig anders wahrgenommen, sie sind zudem auch medienwirksamer.

Darum schlage ich vor, sich möglichst zeitnah zum einen beim Präsidenten Dr. Thomas Hanschke mit dem Hinweis anzumelden, man wolle unbedingt auch das CUTEC besuchen, zum anderen beim Kaufmännischen Leiter des CUTEC, Herrn Eberhard. Er steht uns sehr nahe. Sein Bruder ist Mitglied der CDU und für sie im Kreistag.

Zum Besuch des CUTEC würde ich um Anwesenheit der Abteilungsleiter sowie der Vorsitzenden des Betriebsrates bitten.

Zur Einstimmung und Vorbereitungen einige Anhänge:

1. Artikel / Goslarsche Zeitung vom 27. Mai 2017
2. Mein Schreiben an Frau Dr. Heinen-Kljajic
3. Einige Bemerkungen zur Sinnhaftigkeit der Eingründung des CUTEC in die TU

Zur Universität selbst könnte sicher auch der AL 2 MD Mühlenmeier, der auch Mitglied des Hochschulrates ist, kontaktiert werden. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass er natürlich sein Haus vertritt.

Selbstverständlich stehe ich Ihnen gern für weitere Infos oder Rückfragen zur Verfügung!

Mit einem herzlichen Glückauf

Ihr



Werner Grübmeier

P.S. Da die Ära Gauck inzwischen beendet ist, Sie aber mutmaßlich keinen Kontakt mit Peter Altmeyer hatten, sollten wir wohl meine persönliche Angelegenheit beerdigen

Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover
Tel. 0511-84 37 459
0511-84 13 38
E-Mail: w.gruebmeier@freenet.de

02.07.2017

CDU-Fraktionsvorsitzender Björn Thümler

Ihr Schreiben vom 26.06.2017

Eilt – wichtig-dringlicher Kontakt TU Clausthal

Sehr geehrter Herr Fraktionsvorsitzender,
lieber Björn Thümler,

ich danke Ihnen für die o.a. postalische Nachricht, die mich gestern erreichte.

Selten bin ich von einem Schreiben meiner CDU mehr enttäuscht worden, als dies hier der Fall ist. Ihr/e Mitarbeiter/in scheint nicht zu wissen, wie lange und wie intensiv meine persönlichen Bindungen zum CUTEC und zur TU CLZ waren bzw. sind. Außerdem scheint ihnen nicht bekannt zu sein, dass mir darüber hinaus die Abläufe und Möglichkeiten einer Landtagsfraktion in der Opposition durchaus bekannt sind.

Die Bemerkung hinsichtlich der regelmäßigen Kontakte zum „Präsidium“ hat mich mehr als überrascht! Mich würde durchaus interessieren, wie oft die Hochschulpolitiker in Clausthal oder in den Außenstellen bzw. bei dem CUTEC waren. Wenn die Fraktion wirklich so gut wie beschrieben informiert war, bin ich über die Nicht-Reaktion umso erstaunter.

Auch eine Opposition kann öffentlich eingreifen, zumindest aber hinterfragen. Die Mitarbeiter des CUTEC und die Harzer Öffentlichkeit incl. der Presse hätten ein erkennbares Interesse ganz sicher begrüßt. Ein Hinweis auf mögliche Korrekturen bei angestrebter Regierungsübernahme wäre nicht nur mit Aufmerksamkeit zur Kenntnis genommen worden.

Zum letzten Absatz Ihres Schreibens nur dieses: Zeitnah heißt doch sicher, nach der parlamentarischen Sommerpause, also nach dem 04.08.2017. Da am 13. August die „Schamfrist“ vor der Bundestagswahl beginnt und überdies bis dahin alle Gesänge gesungen sind: wirklich ein großartiges Zeitraster.

Lassen Sie es mich zusammenfassend so ausdrücken: Für mich als Sachkenner der Szene und jemand, der sich fast 60 Jahre im politischen Leben aktiv eingebracht hat, ist diese Antwort Ihrer Mitarbeiter geradezu beleidigend.

Dessen ungeachtet: mit freundlichen Grüßen und für Sie persönlich privaten, politischen Erfolg und Gottes Segen

Ihr



Werner Grübmeier



St. Andreasberg - 08.08.2017

Ehrenbürger ist seit 60 Jahren Schütze

Werner Grübmeier gehört der Schützengesellschaft bereits seit 60 Jahren an. Während des Scherperfrühstücks am Montag zeichnete der stellvertretende Vorsitzende des Oberharzer Schützenbundes, Michael Peinemann, aber nicht nur den Ehrenbürger der Stadt Braunlage für diese Treue aus, sondern auch Ehrenschiitzenvogt Gerhard Ahrend. Seit 50 Jahren ist Gerd Klapproth Mitglied der Schützengesellschaft, seit 40 Jahren Dieter Reichert und seit jeweils 15 Jahren Dominik Ahrend und Sven Heidecke. Auch sie sind im vollen Festzelt von Peinemann geehrt worden.



Institut für Umweltwissenschaften
TU Clausthal
Prof. Dr.-Ing. Otto Carlowitz



**Bisherige Lebensabschnitte
Incl. Karriere/n und Pflichten**



heute startet für Sie Ein neues Kapitel



12.12.2017

Sehr geehrter
Herr Prof. Carlowitz,
herzlichen Glückwunsch,
denn:



Auf Ihr Wohl!

**Das neue, freie Leben
selbstbestimmt**



Sehr geehrter Herr Professor,
lieber Herr Carlowitz,

der 12.12.2017, was für ein Tag!

Das Land Niedersachsen bedankt sich, stellvertretend durch den Präsidenten der TU Clausthal, bei einem Menschen, der sein berufliches Leben der Forschung und damit der Wissenschaft gewidmet hat.

Auch wenn der in einer Urkunde subsumierte Dank bei Professoren nicht in jedem Fall gleichzeitig das Verlassen der Arbeitsstätte beinhaltet, so ist doch, beamtenrechtlich betrachtet, damit eine Verabschiedung aus dem aktiven Berufsleben manifestiert.

Für einen begeisterten Wissenschaftler und begeisternden Hochschullehrer – so oder so – ein Einschnitt. Da ich diese Zäsur, die ja doch auch ein Lebensabschnitt ist, darf ich Ihnen voller Zuversicht verraten:

Nun erst beginnt das selbstbestimmte, noch freiere Leben, auf das Sie sich mit Recht freuen dürfen.

Ganz sicher denken Sie in diesen Tagen an Ihren aktiven, von Forschung und Lehre, Mühsal, aber auch durch Erfolge gekrönten Lebensabschnitt zurück.

Ich selbst erinnere mich gern an unsere gemeinsamen „Kampfeszeiten“, sei es auf der hochschulinternen Bühne, sei es bei landes- oder sonstigen politischen Diskursen in Landtag oder Ministerien ... oder ... oder. Erlebt haben wir einiges, erreicht haben wir eine ganze Menge.

Lassen Sie mich Ihnen abschließend die altbekannten, aber auch tröstlichen Zeilen von Herrmann Hesse mit auf den Weg für den kommenden Lebensabschnitt geben

„Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
bereit zum Abschied sein und Neubeginne, ...
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“

Betrachten Sie bitte diese „Urkunde“ als Alternativ-Auszeichnung zu der offiziell-ministeriellen!

Glückauf Ihnen und allen Ihren perspektiven Unternehmungen wünscht in alter Verbundenheit
Ihr

Werner Grünmeyer
Werner Grünmeyer





Björn Thümler Niedersächsischer Minister
für Wissenschaft und Kultur

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover

Hannover, 02.01.2018

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

für die freundlichen Worte zum Jahreswechsel möchte ich Ihnen herzlich danken. Mit dem Jahreswechsel geht ein in vielerlei Hinsicht bewegtes Jahr zu Ende. Ich hoffe, Sie hatten in den vergangenen Wochen Gelegenheit zur Ruhe zu kommen und im Kreise unserer Liebsten Kraft zu sammeln für das neue Jahr.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie von Herzen ein gutes und gesegnetes Jahr 2018.

Mit herzlichen Grüßen



Björn Thümler Niedersächsischer Minister
für Wissenschaft und Kultur

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover

Hannover, 03. Januar 2018

Verleihung des Deutschen Nachhaltigkeitspreises

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

haben Sie vielen Dank für Ihre E-Mail vom 11. Dezember 2017, in der Sie mich freundlicherweise auf die Verleihung des Deutschen Nachhaltigkeitspreises an Herrn Prof. Sievers hinweisen. Mit diesem Preis wird Herrn Prof. Sievers und seinem Team am Clausthaler Umwelttechnik Forschungszentrum die verdiente Anerkennung und Aufmerksamkeit zuteil.

Aus diesem Grund freut es mich besonders, Ihnen mitzuteilen, dass ein Gratulationsschreiben des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur bereits an Herrn Prof. Sievers versandt worden ist.

Mit herzlichen Grüßen



St. Andreasberg



Werner Grübmeier ist ältestes Mitglied im ganzen Sozialverband Seit 1945 dabei - Vorstand der Ortsgruppe St. Andreasberg in den Ämtern bestätigt

St.Andreasberg
68 Jahre besteht der Sozialverband Deutschland e.V. (SoVD) in der Bergstadt. Als „Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen“, Ortsgruppe St.Andreasberg, 1950 gegründet, hat er sich in all den zurück liegenden Jahren stets darum bemüht, vor allem den Sozialschwachen zu helfen. Dass diese Bemühungen anerkannt werden, beweisen die Treue der Mitglieder und das gute Miteinander innerhalb des Ortsverbandes, erst recht im Vorstand. Das zeigte auch die Jahreshauptversammlung am vergangenen Freitag im Hotel Glockenberg, die den amtierenden Vorstand einstimmig in den Ämtern bestätigte. Der Vorsitzende Karl-Heinz Plosteiner erinnerte in seinem Jahresbericht vor der Jahreshauptversammlung am vergangenen Samstag im Hotel Glockenberg an die Unternehmungen der Ortsgruppe im vergangenen Jahr und

wusste den Trägern der Aktivitäten und der Harmonie, aber auch seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Vorstand den verdienten Dank abzustatten.

An die Anwesenden appellierte er, in ihrem Werben um neue Mitglieder nicht nachzulassen. Schließlich gäbe es viele gute Argumente, dem Sozialverband Deutschland e. V. anzugehören, vor allem wegen der kompetenten Unterstützung in allen Sozialangelegenheiten. Dass die Mitglieder der Ortsgruppe hier bestens betreut werden, dessen war sich Karl-Heinz Plosteiner sicher. Das zeigten auch die erfolgreich abgeschlossenen Betreuungsfälle. Andererseits, so der Vorsitzende, sei auch der Vorstand der Ortsgruppe hoch motiviert, sich für die Mitglieder des Ortsverbandes einzusetzen. Die in diesem Jahr geplanten Vorhaben stellte der Vorsitzende Karl-Heinz Plosteiner vor, und dabei legte er besonderen Wert auf die



Der alte und neue Vorstand des Sozialverbandes mit Werner Grübmeier von links: Renate Reski, Werner Grübmeier, Karl-Heinz Plosteiner, Reinhild Wesemeyer, Herbert Schlieff, Günter Carstens, Renate Höll und Monika Schüller
Foto: IS

verschiedensten Informationsveranstaltungen, mit deren Hilfe den Mitglieder die stets beste Orientierung in sozialen Bestimmungen vermittelt werde. Erfreut war der Vorsitzende über den Besuch von Werner Grübmeier, der ei-

gens zu dieser Mitgliederversammlung aus Hannover angereist war. Der 92jährige Gast aus der Landeshauptstadt war zudem aus der Sicht des Sozialverbandes ein ganz besonderer Glanzpunkt. Schließlich ist Werner Grüb-

meyer Deutschland weit das älteste Mitglied des Sozialverbandes. Er gründete am 01. 11. 1945 den Ortsverband Alfeld des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen und trat auch gleich nach seinem Zuzug in St. Andreasberg dem hiesigen Ortsverband bei.

Mit dem 97jährigen Herbert Schlieff gehört dem Ortsverband St. Andreasberg darüber hinaus das älteste Vorstandsmitglied im ganzen Landesverband an.

Die SoVD-Ortsgruppe St.Andreasberg zählt derzeit 142 Mitglieder.

Darum auch konnte Kassenwart Günter Carstens der Versammlung einen guten Kassenbestand präsentieren. Als amtierender Kreisvorsitzender war es ihm ein großes Anliegen, auf die gute Arbeit auch im Kreisverband hinzuweisen

Kritisch setzte sich Carstens mit der seiner Meinung

nach kleinlichen Auslegung der Finanzämter hinsichtlich der Gemeinnützigkeit auseinander. Nach solcher Auslegung seien gesellige Veranstaltungen des Sozialverbandes nicht gemeinnützig.

Keinerlei Probleme hatte Werner Grübmeier mit dem Tagesordnungspunkt „Neuwahlen des Vorstandes“. Karl-Heinz Plosteiner wurde einstimmig für eine weitere Amtszeit als Vorsitzender gewählt. Ihm zur Seite steht als Stellvertreterin auch künftig Reinhild Wesemeyer. Schatzmeister bleibt Günter Carstens, Schriftführerin Renate Reski. Zu Beisitzern wurden Renate Höll, Rosi Voigt, Monika Schüller und Herbert Schlieff gewählt.

Zu Delegierten für die Kreisverbandstagung wurden Ruth Mittag, Roswitha Werger und Karl-Heinz Plosteiner gewählt.

Geehrt wurde für eine 25jährige Mitgliedschaft Margot Speit. IS

Werner Grübmeyer
Tel. 0511 – 84 37 459

27.08.2018

Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Herrn Minister
Björn Thümler
Leibnizufer 9
30169 Hannover

Modalitäten – Chaos: Ausgründung des CUTEC-Instituts / TU Clausthal

Sehr geehrter Herr Minister,
lieber Herr Thümler,

Sie kennen mich dank langjähriger Kontakte / Begegnungen gut, zumindest ausreichend genug, um mir nachzusehen, wenn ich heute auf einleitende Formalitäten verzichte und quasi „mit der Tür ins Haus falle.“

Denn ich bin wütend, verärgert und, je mehr ich mich in die Vorgänge zu o.a. Thematik und deren Hintergründe einlese, die zu einem desolaten Zustand des CUTEC-Instituts geführt haben, nicht willens, diese ohne Gegenreaktion und -argumente zu akzeptieren.

Kurzbegründung:

1. Evaluierung des CUTEC unter dem damaligen Vorsitz eines Prof. Faulstich (er kannte daher das Institut, wusste um die positiven Möglichkeiten und Entwicklungschancen), konnte sich auf dieser Basis um die Geschäftsführung erfolgreich bewerben. Sie mögen sich an seine Aussage erinnern: In wenigen Jahre würde das CUTEC unter seiner Leitung ca. 250 Mitarbeiter aufweisen! Dass er das Institut aufgrund seiner Inkompetenz, gepaart mit Großmäuligkeit, Egoismus und Arroganz völlig „in den Sand setzte“, wissen wir alle inzwischen.
Weshalb man bei diesem Beamten auf ein Disziplinarverfahren verzichtet hat, erschließt sich mir nicht.
2. Die nach meiner Ansicht voreilige Entscheidung der damaligen Ministerin, das CUTEC in seiner ursprünglichen Form aufzulösen, in die TU CLZ komplett integrieren zu wollen mit dem Hinweis, es nach einiger Zeit wieder in Form eines An-Institutes auszugründen, war ein entscheidender Fehler, das zeigt die Situation heute.
Der zum Sprecher bestellte Prof. Goldmann tut nichts, um das CUTEC als neues Forschungszentrum zu installieren, im Gegenteil: Durch ihn und seinen Geschäftsstellenleiter Herr Dr. Duve (langjähriger Mitarbeiter von Herrn Goldmann) werden Aktivitäten der Abteilungsleiter unterlaufen.
Aussage Goldmann: „Das Thema An-Institut können Sie sich abschminken, es sei denn, die TU CLZ würde aufgelöst“ (Ostwestfalia plus TU BS).
Aussage Duve: „Mein Auftrag ist, das Personal des CUTEC in die TU zu integrieren und nicht, ein eigenständiges Institut zu organisieren.“
Herr Dr. Duve wehrte sich auch u.a. gegen das Anbringen der vorhandenen CUTEC-Poster, die die Erkennbarkeit des CUTEC-Institutes nach außen verdeutlichen. Sie wurden seit

Ende Februar / Anfang März zurückgehalten. Erst aufgrund meiner recht deutlichen Intervention hängen sie seit dem 24.08.2018.

3. Meine Befürchtungen, dass das CUTEC filetiert werden könnte, haben sich leider bewahrheitet. Insbesondere Herr Prof. Goldmann nutzt Räumlichkeiten, Fahrzeuge, Geräte und Infrastruktur des CUTEC aus und finanziert sein Personal aus CUTEC-Mitteln. So sitzt z. B. eine Arbeitsgruppe des IFAD (Prof. Goldmann) unter der Leitung von Frau Dr. Mrotzek-Blöß (plus drei Mitarbeiter) in den Räumen des CUTEC, nutzt deren Infrastruktur (incl. Fahrzeuge) des CUTEC. Zudem wird sie selbst z. Zt. aus Mitteln des CUTEC bezahlt.
4. Das Zusammenspiel zwischen TU CLZ und dem CUTEC ist teilweise chaotisch. Die personellen, wirtschaftlichen und finanziellen Strukturen sind für alle Beteiligten absolut unbefriedigend und intransparent, die wissenschaftlichen Notwendigkeiten werden behindert statt befördert.
5. Meine Behauptung, dass das CUTEC als selbständige Einrichtung hätte existieren können, belege ich mit wenigen Beispielen – und das trotz der bekannten Behinderungen:
 - Dr. Torsten Zeller: Seine Abteilung Ressourcentechnik und –Systeme benötigt zwei bis drei Jahre, um die Einwerbungen abzuarbeiten
 - Prof. Michael Sievers, Abwasserverfahrenstechnik, hat nicht nur den Nachhaltigkeitspreis 2018 erhalten, er wird nicht nur von anderen Landesregierungen um Hilfe gebeten, er hat und wird aufgrund seiner nationalen Leistungen erhebliche Mittel einwerben. Zurzeit soll er 1 Mio EUR aus dem Niedersachsen-Vorab der VW-Stiftung erhalten. Die Gegenfinanzierung aus dem MWK bzw. der TU CLZ befindet sich im Stadium abschließender Verhandlungen
 - Dr. Stefan Vodegel, Thermische Prozesstechnik, ist ständig im Einsatz, Firmen zu unterstützen. Aus dem Faktum, dass aus seinem Bereich allein Hunderttausend Euro an Gemeinkosten an die TU CLZ fließen, mag man ersehen, dass auch diese Abteilung erfolgreich arbeitet. Hier geht es bisher um knapp 500 T€ an Industriemitteln, und perspektivisch um insg. 500 T€ + x in 2018.
 - Dr. Andreas Lindermeir, Chemische Energiesysteme, scheint, neu motiviert, wieder erfolgreich zu akquirieren. Er rechnet mit einer Projektbewilligung von ca. 600 T€ in diesem Jahr, d. h. laufend nur noch administrative Abstimmung.
 - Dr. Axel Fischer, Umwelt- und Prozessanalytik, ein exzellenter Analytiker, steht für Querschnittsaufgaben allen Abteilungen zur Verfügung
 - Dr. Jens zum Hingst, Energiesystemintegration, scheint gemeinsam mit Dr. Werner Siemers und in Zusammenarbeit mit Prof. Beck erfolgreich Aufträge für „Stromspeicher“ in Lingen einwerben zu können. Die bisherige Ausnutzung durch Herrn Faulstich (Nebentätigkeit genehmigt?) konnte ich mit Erfolg unterlaufen

Wichtig auch dieses: Die derzeitige Leitungsstruktur erscheint schon darum nicht erfolgversprechend, weil der Sprecher des Vorstandes zu starke Eigeninteressen an der Auflösung des CUTEC zu haben scheint. Zu seiner Entschuldigung sei gesagt, dass Herr Prof. Goldmann zwei Hüte aufhat. Dabei ist der Hut seines eigenen Institutes sehr viel größer als der im Interesse des CUTEC.

Als Übergangslösung, bis zu einer endgültigen Entscheidung, empfiehlt es sich, die Sprecherfunktion Herrn Prof. Beck zu übertragen. Mir ist bekannt, dass er, weil seine Einstellung zum CUTEC ohne Egoismen getragen wird, bereit ist, diese Sprecherfunktion zu übernehmen. Er ist weitestgehend freigestellt von seinen bisherigen Tätigkeiten, besitzt aber die erforderliche Erfahrung und das notwendige Durchsetzungspotenzial, um das CUTEC zu alter Stärke zurückzuführen.

Lassen Sie mich zusammenfassend sagen, weshalb ich die weitestgehende Selbständigkeit dieses Forschungszentrums präferiere:

CUTEC als Kapitalgesellschaft

- genießt in der Industrie ein größeres Vertrauen (Verschwiegenheit, Verbindlichkeit, Termintreue etc.)
- reagiert deutlich schneller als ein Hochschulinstitut
- agiert deutlich freier und auch effizienter
- ist eine wirtschaftsnahe Transfereinrichtung
- besitzt als KMU ausgeprägte Einwerbungsmöglichkeiten von Fördermitteln
- hat aufgrund der Vorsteuerabzugsmöglichkeit finanzielle Vorteile
- ist als Arbeitgeber für Absolventen attraktiver

Es sind 13 Monate seit der „Zerschlagung dank Faulstich“ vergangen – die Positionierung des CUTEC in die TU CLZ stellt sich so dar:

- deutlich reduzierte Sichtbarkeit
- Absenkung des CUTEC-Niveaus auf TU CLZ-Standard wie z. B. bei der Internet-Anbindung
- Überwälzen von Verwaltungsvorgängen auf Wissenschaftler, d.h. weniger Zeit für die eigentliche Arbeit
- auch dadurch spürbare Entmotivierung der Abteilungsleiter
- deutliche Verlangsamung von Vorgängen im operativen Geschäft
- erschwerte Anwerbung und Bindung von Personal
- leistungsorientierte Bezahlung kaum noch möglich

Hinweisen möchte ich zudem auf die diversen Evaluationsberichte und die Begutachtung des Masterplans vom Juni 2018. Sie alle sind idealtypisch und rein theoretisch – die Praxis zeigt, dass alle Planungen für den Um- und Ausbau des CUTEC nicht bzw. nur partiell geeignet sind.

Zur Erinnerung darf ich auf die Möglichkeiten und Ziele des CUTEC-Institutes hinweisen bzw. zurückkommen, siehe u.a. auch das Konzeptpapier Überführung CUTEC vom März 2017:

Das Clausthaler Umwelttechnik-Institut (CUTEC) als Forschungszentrum für Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz unterstützt aktiv den Transformationsprozess Deutschlands hin zu einer nachhaltigen Industriegesellschaft und will auch entsprechende internationale Entwicklungen begleiten. Durch die Verknüpfung der wissenschaftlichen Schwerpunktthemen „Rohstoffsicherung und Ressourceneffizienz“ und „Nachhaltige Energiesysteme“ unter einem Dach bietet das CUTEC-Forschungszentrum eine in dieser Form, auch europaweit, einmalige interdisziplinäre Forschungsplattform. Es ergänzt die entsprechenden Forschungsschwerpunkte und die bestehenden Forschungszentren der TU Clausthal um anwendungsorientierte und systemische Forschung und Entwicklung und verbindet dabei die Themen Rohstoffe und Energie auf der Basis der verfahrenstechnischen Grunddisziplinen unter besonderer Berücksichtigung umwelttechnischer Anforderungen.

Das CUTEC-Forschungszentrum übernimmt damit im Transformationsprozess zu einer nachhaltigen Industriegesellschaft die Brückenfunktion zwischen Grundlagenforschung und industrieller Anwendung bzw. Umsetzung.

Der Kooperation mit der Industrie kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, weil sie den Gedanken der Nachhaltigkeit mit der Industriegesellschaft der Zukunft verbindet. Dazu wird der wissenschaftliche Austausch mit der Industrie bidirektional gestaltet, so dass das CUTEC-

Forschungszentrum auch einen wichtigen Beitrag zu Wissens- und Technologietransfer der TU Clausthal leisten kann. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Betrachtung von Prozessketten, zu denen Forschung im mitteltechnischen Maßstab durchgeführt wird, wie zum Beispiel im geplanten Sekundärrohstoff-Forschungszentrum (SRZ-FZ) innerhalb der CUTEC. Im Hinblick auf Transfermaßnahmen treten weitere Aktivitäten wie etwa das geplante SRZ-Ressourceneffizienzbüro hinzu.

Damit wird auch die Möglichkeit zu einer sektorenübergreifenden Kopplung der anwendungsbezogenen Energie- und Rohstoffforschung geschaffen, die sowohl für eine erfolgreiche Energie- wie Rohstoffwende essentiell ist. Die Themen Rohstoffe und Energie werden nicht singulär betrachtet sondern erfordern eine ganzheitlich integrierende Systembetrachtung. „Scharniere“ zwischen den Themenfeldern Energie und Rohstoff sind beispielsweise die nachhaltige Gewinnung von Rohstoffen für die Energiewende, energieeffiziente Stoffbehandlungsverfahren bei der Förderung und Aufbereitung von Primär- und dem Recycling von Sekundärrohstoffen sowie der Einsatz erneuerbarer fluktuierender Energien in Energie- und Ressourcen-intensiven Prozessen der Grundstoff- und verarbeitenden Industrie.

CUTEC kann hier sowohl als eigenständiges Zentrum als auch in seiner Brückenfunktion z. B. zum EFZN oder CZM einen Mehrwert für die TU Clausthal und damit für die Industriegesellschaft schaffen

Die komplexen Zusammenhänge und Interaktionen zwischen den Themenfeldern „Rohstoffe“ und „Energie“ erfordern eine interdisziplinäre Ausrichtung des Forschungszentrums mit starker Expertise in den Bereichen Ressourcen- und Rohstofftechnik, Umwelttechnik, Energiesystemtechnik, Chemische/Elektrochemische Verfahrenstechnik, Thermische Prozesstechnik & Hochtemperaturprozesse, Abwasser- und Prozesswassertechnik, Umwelt-, Prozess-, Roh- und Reststoffanalytik.

Diese Themenfelder werden inhaltlich einerseits durch die folgenden Fachabteilungen abgedeckt und andererseits sind diese Wissensgebiete für die einschlägige Erforschung der beschriebenen Gesamthematik erforderlich:

- Abwasserverfahrenstechnik
- Ressourcentechnik und -systeme
- Thermische Prozesstechnik
- Energiesystemintegration
- Chemische Energiesysteme
- Umwelt- und Prozessanalytik

Der disziplinübergreifenden Kooperation kommt seit Jahren erfolgreich innerhalb der CUTEC eine besondere Bedeutung zu. Viele der aktuellen Fragestellungen lassen sich nicht mehr durch singuläre Einzelforschung mit fachlich engem Spezialistenwissen beantworten. Vielmehr sind Experten aus unterschiedlichen Disziplinen und Fachbereichen erforderlich, die sich mit ihren Kompetenzen wechselseitig bereichern und so einen deutlichen Mehrwert gegenüber der rein disziplinären Arbeitsweise schaffen. Dies kann zum Beispiel in Form von projektbezogenen Arbeitsgruppen erfolgen, die sich bedarfsgerecht entsprechend der konkreten Aufgabenstellung abteilungsübergreifend zusammenfinden und so auch hochkomplexe Themenfelder geschlossen bearbeiten können.

Eine verstärkte Einbindung von CUTEC-Personal in die Lehraktivitäten der TU CLZ könnte die Ausbildung an der TU CLZ im Bereich anwendungsnaher F & E im Mitteltechnikumsmaßstab sowie systematischer Forschungsinhalte ergänzen. Sie könnte darüber hinaus durch die Nutzung des vorhandenen Anlagenparks z. B. im Rahmen von Praktika, Master- und Bachelor-Arbeiten sowie die Betreuung von Promotionen mit industrienahen Aspekten in die Nachwuchsförderung und -ausbildung einbringen

Wesentliches Ziel der nächsten Jahre ist es, den Personalstamm im Bereich der Wissenschaftler wieder auf- und auszubauen, um mit anderen, zum Teil wesentlich größeren Forschungseinrichtungen auf nationaler und internationaler Ebene konkurrieren zu können. Dies ist Voraussetzung, um mittelfristig das Ziel der verstärkten wissenschaftlichen Sichtbarkeit des CUTEC Forschungszentrums zu erreichen. So ließe sich auch die Quantität und Qualität der wissenschaftlichen Publikationen erhöhen und die Anzahl der betreuten Promotionen auszubauen. Da gleichzeitig auf die Mitarbeiter zusätzliche Aufgaben z. B. im Bereich der Lehre zukommen, müssen auch entsprechende Strukturen etabliert und Ressourcen bereitgestellt werden. So sollen die Abteilungsleitungen mittelfristig als Professorenstellen ausgewiesen werden, damit diese dann ihr Fachgebiet selbstständig in Forschung und Lehre vertreten und Promotionsverfahren betreuen können.

Gleichzeitig gilt es, den bereits erfolgreichen Transfer von Forschungsergebnissen aus der CUTEC in die Anwendung weiter zu entwickeln. Die komplementäre Aufstellung der CUTEC-Abteilungen als anwendungsnahe Einrichtungen bieten auch für die Partner-Institutionen der Universität strukturelle Möglichkeiten, bestimmte Forschungsschwerpunkte der Hochschule mit neuen Impulsen zu versehen.

Ich halte es für dringend geboten, um weiteren wissenschaftlichen, ökonomischen und politischen Schaden abzuwenden, das CUTEC-Institut möglichst zeitnah zu verselbständigen.

Mit freundlichen Grüßen

The image shows a handwritten signature in blue ink that reads "Werner Grübmer". The signature is written in a cursive style with a clear, legible font.

Werner Grübmer

CDU-Landtagsfraktion · Hannah-Arendt-Platz 1 · 30159 Hannover

An die
ehemaligen Abgeordneten
der CDU-Landtagsfraktion

Adrian Mohr
Fraktionsgeschäftsführer

7. September 2018
Mo/jk

**Treffen der ehemaligen Abgeordneten am Dienstag, den 16. Oktober 2018
im Fraktionssaal der CDU-Landtagsfraktion (Raum 117) in Hannover**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe ehemalige Abgeordnete!

In Absprache mit dem Sprecher der ehemaligen Abgeordneten der CDU-Landtagsfraktion, Herrn Georg Schirmbeck, möchte ich Sie heute wieder zu dem traditionellen Nachmittagstreffen vor unserem Ehemaligenabend einladen für

**Dienstag, den 16. Oktober 2018 um 15.30 Uhr
in den Fraktionssaal der CDU-Landtagsfraktion (Raum 117)
im Niedersächsischen Landtag.**

In diesem Jahr wird uns Herr Landtagsvizepräsident Frank Oesterhelweg MdL durch den Nachmittag begleiten. Zwischen 17.00 Uhr und 18.30 Uhr wird er Ihnen außerdem den neuen Plenarsaal zeigen. Im Anschluss daran beginnt um 18.30 Uhr der gemütliche Ehemaligenabend im Restaurant „Zeitfür...“ im Leineschloss in Hannover.

Herr Schirmbeck würde sich freuen, Sie am 16. Oktober 2018 um 15.30 Uhr im Fraktionssaal der CDU-Landtagsfraktion begrüßen zu dürfen. Bitte teilen Sie uns bis zum 28. September 2018 mit dem beiliegendem Rückmeldebogen ebenfalls mit, ob Sie bereits um 15.30 Uhr an dem Treffen im Fraktionssaal teilnehmen werden.

Mit freundlichen Grüßen, auch von Herrn Schirmbeck,



Adrian Mohr

Einladung zum 80. Geburtstag

Die Buchfinkengruppe St. Andreasberg feiert einen runden Geburtstag

Gleichzeitig wird die Preisverteilung an die Jahressieger der Harzer Buchfinkengilde erfolgen.

Am Samstag, den 29. September, wollen wir uns ab 16.30 Uhr im Berghotel Glockenberg treffen.

Vorgesehen sind eine Begrüßung des Finkenwartes St. Andreasberg und die des Vorsitzenden der Gilde.

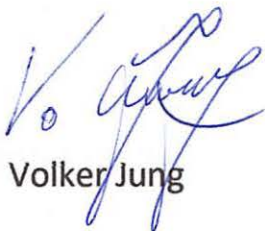
Die Laudatio wird der ehemalige Bürgermeister Werner Grübmeier halten.

Für Unterhaltung sorgen der Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein und der Heimatbund/Bruchbergsänger Altenau.

Es sind Grußworte vom Bürgermeister Braunlage, Ortsvorsteher St. Andreasberg und den Vorsitzenden der Finkenvereine vorgesehen.

Wir werden den Film Buchfinkenmanöver 1989 zeigen.

Wir freuen uns Glück-Auf und ein dreifaches Scharrn Weida



Volker Jung

Sehr geehrter Herr Grübmeier

Anbei übersende ich Ihnen die Einladung und das Programm für die Feier, sowie das Buch: Buchfink und Mensch plus zwei CDs. Auf Seite 151 ist die Kurzgeschichte des St. Andreasberger Vereins aufgeführt. Wir richten seit zwei Jahren das Finkenmanöver auf den Sportplatz aus. Das hat den Vorteil dass wir keine Pfähle mehr einschlagen müssen und wir können bei der Bewirtschaftung auf das Vereinsheim des TSC zurückgreifen. Auf das kulturelle Rahmenprogramm haben wir mittlerweile auch verzichtet. Es sind halt die Zeichen der Zeit. Die Finker werden immer weniger und Nachwuchs haben wir, wie viele andere Vereine, auch nicht. Die Zuschauerzahlen sind gänzlich auf null gegangen. Wir wissen das wir die letzten sind die dieses Brauchtum ausüben werden. Dennoch ist die Liebe zu unseren Vögeln unzerbrechlich. Ich freue mich sehr dass Sie meine Einladung angenommen haben und auf unserer Veranstaltung sprechen werden. Damit können Sie gleich einen Besuch im Sankt verbinden womit Sie ja bestimmt schöne Erinnerungen haben. Viele liebe Grüße, bis bald.

Hochachtungsvoll

Volker Jung



Programm zum 80 jährigen Bestehen der Buchfinkengruppe St. Andreasberg

Ab 16.30 Uhr Eintreffen der Gäste

Ca. 16.45 Begrüßt der Finkenwart St. Andreasberg und der Vorsitzende der Buchfinkengilde die Gäste

Danach Ständchen vom Heimatbund Altenau

Ca. 17.30 Laudatio zum Geburtstag gehalten von Werner Grübmeier

Danach Ständchen vom Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein

Ca. 18.00 Uhr Grußworte Bürgermeister, Ortsvorsteher, Vereinsvorsitzende

Danach Abendessen/ Film Buchfinkenmanöver St. Andreasberg 1989

Ca. 19.00 Ständchen vom Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein

Ca. 19.30 Preisverleihung Jahreswertung Buchfinkengilde Harz

Das Programm ist ein vorläufiger Entwurf und kann nach Absprache mit den beteiligten Akteuren durchaus noch angepasst werden.

Lieber Volker Jung,

dass mir meine Absage ausgerechnet für die heutige Jubiläums-Veranstaltung unglaublich Leid tut, hat Renate Funke Ihnen schon gesagt.

Aber diese wirklich üble Grippe mit allen den klassischen Symptomen hält mich so fest im Griff, dass ich meine Laudatio allenfalls hustend und niesend halten könnte. Und das macht niemandem Spaß, geschweige denn meiner Gesundheit.

Ich schreibe Ihnen hier einige Zeilen auf, wie Sie meine Laudatio antexten könnten (wenn Sie das wollen).

Es wäre mir sehr wichtig, wenn Jochen Grogorenz meine schriftlich formulierte Rede in Gänze vortragen würde.

Wenn er das nicht möchte und lieber eine eigene Rede halten will (er machte am Telefon so eine Andeutung als wir ihm anboten, auch ihm meine Laudatio zu mailen, damit er sie vorab in Ruhe lesen könnte), würde ich mich freuen, **wenn Sie meine Laudatio vortragen** würden. **Sie sollten das unbedingt mit J. Grogorenz vor Beginn der Veranstaltung abklären**

Liebe Finker

Wir alle hatten uns darauf gefreut, dass unser Alt-Bürgermeister Werner Grübmeier heute gemeinsam mit uns allen unser 90. Jubiläum feiern wollte. Aber leider hat ihm eine schlimme Grippe da einen Strich durch die Rechnung gemacht, mit Fieber, Husten, Schnupfen, Heiserkeit, also alles, was dazu gehört.

Er wäre vor allem darum gern gekommen, weil er ja alle Höhen und Tiefen unserer Finken-Gilde nicht nur selbst miterlebt hat, im Kampf gegen sogen. Naturschützer an unserer Seite stand und uns auf der politischen Ebene ebenfalls mit Rat und Tat unterstützt hat.

Seine Laudation auf unser Jubiläum kann Werner Grübmeier, wie gesagt, nicht selbst vortragen.

Dankenswerterweise hat sich Jochen Grogorenz bereit erklärt, hier in die Bresche zu springen und diesen Part für ihn übernommen.

Wir sehen also live und in Farbe Jochen Grogorenz, hören aber die Worte unseres Altbürgermeisters.

90-jähriges Jubiläum der Buchfinkengilde St. Andreasberg

Liebe Finker, Freunde der Finker, liebe Annerschberger,

auch wenn ich nicht mehr der Jüngste bin oder zumindest nicht so aussehe, hoffe ich nicht, dass Sie glauben, ich wäre schon vor 90 Jahren bei der Gründung der Buchfinkengilde dabei gewesen! Nein, ich sehe nur so aus! Damals, im stolzen Alter von 2 Jahren, konnte ich Wilhelm Hildebrandt und Karl Holland leider noch nicht die Hände schütteln, geschweige denn auf ihr zünftiges Scharrn – Weidau mit einem höflichen „Glückauf“ antworten!

Dafür freue ich mich, den 90. gemeinsam mit Ihnen begehen zu können und ich betrachte es als Ehre, dass ich als einer der Zeitzeugen, die das Geschehen im Positiven, aber auch im Negativen, rund um unseren kleinen Sänger immerhin fast 60 Jahre begleiten und miterleben durfte, für ein erweitertes Grußwort von Ihnen eingeladen wurde.

Und wenn ich mich hier im Saal umschaue, dann entdecke ich so manches bekannte Gesicht, strömen auf mich Geschichten und Geschichtchen, Anekdoten und Erlebnisse ein. Darüber ausführlich zu plaudern wäre zwar reizvoll, würde den heutigen Zeitrahmen sprengen. Es sind – lassen Sie mich dies feststellen – Erinnerungen, die ich um nichts missen möchte.

Und sie schienen mir eine Grundlage dafür zu sein, einen kleinen Rückblick auf die bewegende bisherige Geschichte der Harzer Finker für diese Art Laudatio als Schwerpunkt zu wählen.

Also: Zurück zu meinen Anfängen in Ihrer „Finken-Zunft“!

Es sollten fast 30 Jahre seit der Gründung vergehen, bis ich mit dieser seltenen Spezies von naturverbundenen Zeitgenossen in Tuchfühlung kam.

Denn meinen ersten offiziellen Kontakt zu den Finkern erlebte ich erst Ostern 1961. Ja, es war Ostern, 1961. Es Mannel, Wilhelm Hildebrandt, fragte bei mir an, ob ich nicht beim diesjährigen Finkenmanöver die Begrüßungsworte übernehmen könnte.

Nun hatte ich bisher nicht nur von Finkenmanövern gehört, ich hatte sie auch schon dreimal besucht. Ich glaubte zwar zu wissen, um was es ging, meinte aber als

junger, neuer Bürgermeister eine Jungferrede halten zu müssen, die exquisit sein sollte.

Und da St. Andreasberg ja die Stadt der Kanarien war, setzte sich der gelernte Pädagoge auf seine vier Buchstaben und las alles, was er an Schriften über den Kanarienvogel als solchen in die Hände bekam. Und von Herbert Weidemeier in der Schulstraße ließ er sich zusätzlich in erste Geheimnisse der Zucht dieser edlen Sänger einweisen.

Wohl präpariert fand ich mich um 6.30 Uhr am Austragungsort ein, wurde dem Vorsitzenden Herrn Willy Trute, nicht zu verwechseln mit unserem Wilhelm Trute, vorgestellt und begann rechtzeitig vor dem Start des Distanzsingens, das damals noch anders hieß, munter von der Odyssee der Kanarien zu erzählen.

Ausgehend von den Kanaren über den mythischen Schiffsbruch im Mittelmeer, der Fortsetzung der Reise über Tirol bis hin zur Einbürgerung dieser domestizierten Gattung durch Bergleute in den Oberharz.

Und ich wusste auch von anderen Zuchtformen und von Mischlings- und Mutationszucht in Holland und England zu berichten. Selbstverständlich auch von den Erfolgen der Andreasberger Züchter und dem Verkauf der Harzer Roller in alle Welt.

Lang anhaltender Beifall ließ in mir das angenehme Gefühl aufkommen, dass ich eine gute Rede gehalten hätte. Es wurde noch bestärkt, als Willy Trute das Mikrophon nahm, mich lobte und behauptete, er könne sich nicht erinnern, jemals eine so gute Rede beim Finkenmanöver gehört zu haben.

Nach dem Start des Distanzsingens nahm er mich dann an die Seite und meinte noch einmal „dolle Rede, Bürgermeister, - und dann sehr leise, „aber von dem, was hier in Sachen Finken im Harz passiert, da haben sie keine Ahnung!“ Hier geht es nicht um den gelben Stubenvogel, hier geht es um Buchfinken!

Ich wollte, mit rotem Kopf, schleunigst verschwinden. Aber der „große“ Willy Trute hielt mich fest und erteilte mir die 1. Lektion über Waldvögel und insbesondere den Buchfinken.

Doch diese bittere erste Erfahrung ließ mich aber auch neugierig werden. Ich wollte wissen, was das besondere Verhältnis Mensch – Wildvogel ausmachte und die besondere Faszination dieser naturverbundenen Liebhaberei.

Und so kam es dazu, dass ich mich seither zu den Finkern hingezogen fühlte und die Buchfinken im Laufe der Zeit einen besonderen Ehrenplatz in meinem Herzen erhielten.

Natürlich hatte auch ich früher Buchfinken am häuslichen Futterbrett beobachtet. Und selbstverständlich war mir auch aufgefallen, wie sie im späten Frühjahr am Boden Spinnen und Insekten suchten und jagend in den Baumwipfeln hinter ihrer Beute herwaren.

Und doch war es etwas ganz anderes, von Wilhelm Hildebrandt mitgenommen zu werden, wenn er mit seinen kleinen Sängern im Frühjahr an den Waldsaum zog, um ihren Gesang zu verbessern. Wie behutsam, geradezu zärtlich er mit ihnen umging! Und ich höre ihn geradezu noch bis heute, wie er sagte: „Hören Sie diesen starken Burschen, den muss ich haben, den brauche ich für meine Zucht!“

Spannend war es, wenn man an seinem Flugkäfig stehend, von ihm über sein „Geheimfutter“, dieser Mischung aus Lebendfutter, Ei, etwas Grünem und speziellen Körnern erfuhr. Natürlich lernte ich bei ihm auch den Unterschied zwischen Netz- und Leimrutenfang kennen. Aber, als ich mir die Technik des Leimrutenfangs einmal in der Praxis ansehen wollte, wehrte er ab und meinte „Da müssen sie nicht unbedingt dabei sein!“

Erleben allerdings konnte ich die Auffrischung eines Zuchtstammes mit dieser besonderen Fangform, als ich gar nicht damit rechnete. Nach einer Wanderung zu den biologischen Besonderheiten unserer Harz-Heimat, dem Sonnentau und den Zwergbirken, wanderte ich von den Kaskaden des Bruchberges zurück in Richtung Oderteich.

Da begegnete ich einer einsamen Kuh, die mir bekannt war – weil eine besondere Kuriosität. Wo diese letzte „echte Harzer Kuh“ sich bewegte, konnte Karl Nietmann nicht weit sein.

Als ich auf ihn zuging und er mich bemerkte, legte er den Zeigefinger auf den Mund.

Ich hatte nicht Heinrich den Vogler, sondern Karl Nietmann, den Altenauer am Vogelherd entdeckt!

Doch zurück zu den Andreasberger Buchfinken-Freunden.

Ob die Hildebrandts (übrigens musste jeder seiner Jungen einen Vogel führen), die Heidelbergs, ob Wendelin Jung, Wiegand Fatscher oder Heini Kautz, ob Harry Riedel, Kurt Rathmann, Günter Scherf, Willy Neuse – jeder hatte seine besondere Voliere, jeder wusste um das Geheimnis des Fütterns zu berichten. Was für Wildvögel sich vertrügen – und welche nicht. Worauf man bei der Ausgestaltung der Käfige zu achten habe, usw. usw.

Woher aber hatten unsere Freunde aber nun diese kräftigen, buntgefärbten Körnerfresser, diese sangesfreudigen Wesen? Ja, wir müssen das eingestehen: bis Ende der 60er Jahre wurden sie der Natur entnommen. Und dabei durchaus legal. Die Besatzungsmächte und später die Bezirksregierungen waren damals durchaus bereit, Fanggenehmigungen auszustellen.

Man wusste, dass hier Menschen um Genehmigungen baten, die in und mit der Natur lebten. Denn Eines war allen gemeinsam: die Liebe zur Kreatur. Wer einmal miterlebt hat, mit welcher geradezu Zärtlichkeit die Finker mit ihren kleinen Lieblingen umgingen, der bekam ein Gespür dafür, wie naturverbunden diese Menschen wirklich waren.

Und was waren das für Veranstaltungen, um nicht Feste zu sagen, die von Ende Mai bis hinein in den Juni die Finker in Atem hielten! Alles drehte sich rund um den Prototypen des Finken-Vogels, den Buchfink! Egal, ob in Hohegeiß, wo Willi Trute und Werner Henze regierten und circa 2000 Besucher in ihren Bann zogen, oder in Braunschweig, wo man im Prinzenpark bis zu 4000 Zuschauer zählte, diese besondere Tradition zog Menschen in ihren Bann! Ich allerdings muss ehrlich sagen, dass es mir bei den „Dicken Tannen“ oder am Café Berghof oder bei uns im Kurpark persönlich besser gefiel als im Schatten des Panoramik-Hotels in Hohegeiß oder den Großveranstaltungen in Braunschweig.

In Altenau kam nach vielen Wechseln der Standorte in dem neuen Anwesen am Okerteich wieder so ein bisschen was wie Nostalgie auf, das heißt: es war fast wie früher.

Auch die Finken-Manöver bei uns erfreuten sich großer Beliebtheit, egal, ob an der Lesehalle oder im Kurpark.

Wenn heute das Manöver am Sportplatz stattfindet, sind das ganz pragmatische Gründe: man muss keine Pfähle mehr einschlagen und hat im Vereinslokal die notwendige Infrastruktur.

Ach ja, und dann gibt es ja auch noch Nesselröden. Wir alle wissen, dass die Manöver dort immer ja auch ein Geheimtipp für Besucher war. Für die Oberharzer war es dort nicht nur frühlingswärmer, man liebte die besondere Art der Mettwurst, und die Preise in den Gaststätten waren um ein Wesentliches preiswerter als in den Kurorten oder in Braunschweig.

Was aber waren es andererseits jedes Mal für freudige Begrüßungen, wenn die Braunschweiger mit Kind und Kegel im Harz einfielen, wohlgerüstet, mit reichlich Proviant versehen und immer mit guter Laune!

Ja, es waren wunderschöne Tage, an denen auch ich teilnehmen durfte. Und nachdem ich dann nach einigen Jahren auch Finken führen durfte, hatte ich den Eindruck, ich gehörte zur großen Gemeinschaft der Finker.

Ich erinnere mich auch noch gerne an die zweiten Ostertage, an denen sich die große Finker-Familie im „Alten Forsthaus“ am Sonnenberg traf. Es ging wirklich nicht leise zu, wenn es um Grundsätzliches beim Ablauf des Wettkampfjahres ging. Da stand Meinung gegen Meinung, freundschaftlich zwar, aber engagiert deutlich, wenn Sie verstehen, was ich meine... Aber auch die Termine der Manöver und des Finkenballs wurden hier festgelegt.

Natürlich wurde auch über die Frage, wie man die Jahrhundert alte Tradition, die niemals, von welchem deutschen Staatsgebilde auch immer, nicht einmal in den schlimmen Zeiten des Dritten Reiches, bestritten bzw. angezweifelt wurde, weiterhin schützen könnte.

Zu Wahlkampfzeiten wurden selbstverständlich Bundestags- und Landtagsabgeordnete eingeladen bzw. regelrecht einbestellt, um sie auf die Notwendigkeit des Erhaltes dieser heimatverbundenen Tradition einzuschwören.

Was für ein „fröhlicher“ Vormittag im „Alten Forsthaus“, als der damalige Bundestagsabgeordnete und designierte Landwirtschaftsminister Dr. Schmidt–Gellersen um Verständnis für die Schaffung neuer Gesetze und für die darum distanzierte Haltung von Landes- und Bundesbehörden bat.

Nicht nur Willy Trute und der Vater von Helmut Ehrenberg als Wortführer, sondern auch die Finken-Freunde von Braunschweig bis Nesselröden überschütteten ihn so intensiv mit lautstark vorgetragenen Argumenten, dass er frustriert war und vorzeitig und entnervt den Schauplatz verließ.

Danach wurde dieser Tageserfolg entsprechend begossen und es wurde noch sehr fröhlich!

Es gab natürlich auch 2. Ostertage, die weniger lustig waren, wenn man sich lautstark darauf zu einigen hatte, welcher der bekannten Buchfinkenschläge der Schönheitsklasse A und welche der Klasse B zuzuordnen waren – und vor allem, welche nicht als Schönheitsgesänge gewertet werden sollte.

Natürlich gab es letztlich immer eine Verständigung.

Tonbandaufnahmen dienten der Schulung der Kampfrichter. Zugegeben, dem Raster der Punktbewertung konnte ich noch folgen.

Das konkrete Unterscheiden der Gesänge, ob nun ein **Roll-Reiter**, ein **Fuhrmann**, ein **Tiefer Grober** nach **A** und der **Mittel**, der **Reiterspazier** oder auch der **Putzebart** nach **B** gehörten – das blieb für mich, obwohl nicht unmusikalisch, lange Zeit ein Buch mit 7 Siegeln!

Umso größer allerdings wurde mein Respekt vor diesen geschulten Ohren.

Ich begriff zwar, dass Gesänge auch Untereinheiten, sprich Strophen haben, ich verstand auch, dass man bei den Buchfinken auch Dialekte erkennen kann, und wichtig: was Hänschen, sprich der Buchfink, nicht im ersten Jahr lernt, kann er im 2. Frühjahr noch einmal trainieren. Danach klappt es nicht mehr.

Um es anders zu sagen: vordergründig lernte ich eine ganze Reihe der wichtigsten Grundlagen. Eines begriff ich allerdings auch: bei den Finkenvereinen gibt es darüber hinaus ein praktisches Wissen um Gesang und Verhalten einer Vogelart, um die sie mancher Biologe beneiden würde.

Ich erinnere mich gern an diese Zeiten: Die Finkenmanöver waren fester Bestandteil der Kurverwaltungen, die gerne diese traditionsgebundenen Darbietungen als Highlights in ihre Veranstaltungskalender aufnahmen.

Bis – ja, bis sogenannte Natur- und Vogelschützer, Sachverstand und Tierschutz-Argumente vorschützend, die uns lieb gewordenen Traditionen verbieten lassen wollten. Der Hinweis auf die Population der Buchfinken in Europa störte diese „Weltverbesserer“ ebenso wenig wie die Tatsache, dass diese Liebhaberei doch einen erheblichen Aufwand an Hege und Pflege verursacht.

Der langjährige Vorsitzende der Interessengemeinschaft, Willi Trute, wurde nun plötzlich mit Tier- und Artenschutz konfrontiert. Das war für ihn, Jahrgang 1902, nun wirklich zu viel! Das ging auch vielen anderen der Altvorderen so. Glücklicherweise konnten wir darüber sein, dass jüngere Finker in die Bresche sprangen.

Die Ignoranz, vor der wir standen, war schon erschreckend!

Keiner hätte damals geglaubt, dass 1993 eine neue Generation von Finken-Gegnern von Vogel-Mord sprach, und dass auch die Medien unreflektiert darauf ansprangen.

Sie hätten sich einmal die Mühe geben sollen, die Finken zu Hause zu besuchen. Vielleicht sie dann eher nachempfinden können, wie wohl sich die Tierchen in den Flugvolieren fühlten, weshalb die Buchfinken zu den Finken-Manövern in kleinen Bauern saßen und um die Bedeutung der lichtdurchlässigen weißen Tücher.

Es wurden keine Fang-Genehmigungen mehr erteilt! Jeder Jungvogel musste beringt werden, ein besonders pingeliger Beamter in Hannover (Bernd Hoffmann) wollte alle, wirklich alle unberingten Vögel einziehen!

Unser Einwand, bei einer Population von 20 Mio Buchfinken in Mitteleuropa sei das doch recht kleinlich, wurde mit den Einschränkungen entsprechender Verordnungen und den Änderungen der Naturschutzgesetze begegnet. Auch der Hinweis auf die Jagdgesetze anderer Länder in Europa, insbesondere in Italien, stieß auf taube Ohren.

Da die Anfeindungen fast zu einem Behördenkrieg ausarteten, entschlossen sich die Freunde des Buchfinken-Wesens, einen Verband zu gründen, um geschlossen auftreten zu können. Es musste eine Verbands-Satzung, es mussten Wettkampf-Statuten erarbeitet werden. In Manfred Heidelberg und Helmut Ehrenberg waren zwei jüngere Finker bereit, den lästigen Papierkram zu übernehmen.

Jetzt ging es nicht mehr nur um „Liebhaberei“, jetzt musste zusätzlich ein mühevoller Weg durch die Instanzen gegangen werden, nicht wahr, lieber Helmut Ehrenberg, bis schließlich ein tragfähiger Kompromiss gefunden wurde.

Mir war und ist deutlich, was der jeweilige Vorstand und die Beisitzer geleistet haben und ich kann auch ein Lied davon singen, welcher Mühe wir uns unterzogen haben, wir waren in der Bezirksregierung in Braunschweig, in Hannover im Landwirtschaftsministerium, wir haben das Umweltministerium kontaktieren müssen und selbst den damaligen Ministerpräsidenten haben wir, allerdings mit Erfolg, behelligt. Wir haben Wissenschaftler gefunden, die die unsere Sichtweise zum Thema Finken unterstützten, wir umgaben uns zwangsläufig mit Tier-Ärzten.

Ich hoffe, niemand ist beleidigt, wenn ich sage:

Ohne Helmut Ehrenberg würden wir heute keine Finkenmanöver begehen! Was er an Frust durchstehen musste, an Zeit, Kraft und auch finanziell geopfert hat, ist unglaublich! Sein Stehvermögen, das Zurücknehmen eigener Emotionen war und ist bewundernswert.

Da es heute um das **Andreasberger Jubiläum** geht, muss zwingend daran erinnert werden, dass es Anfang der 70er Jahre mit der Buchfinkenzucht im Sankt tatsächlich beinahe zu Ende war. Und weil es internen Ärger gab, drohte der Verein sich auch noch aufzulösen. Heini Kautz bat mich um Rat und Hilfe. Wir überlegten gemeinsam, wie es weitergehen soll.

Er fragte mich, ob wir den Heimatbund als Verbündeten gewinnen könnten. Während eines Finkenmanövers sprachen wir die Heimatbündler vor der Lesehalle direkt an, doch die zeigten sich zunächst mehr als skeptisch.

Darum waren wir besonders glücklich, dass die Finker im Rahmen der Jahreshauptversammlung des Heimatbundes schließlich doch als Sparte integriert, quasi adoptiert wurden. Diese neue Heimat wurde aber auch Stätte wichtiger, für die Finken wichtiger Faktoren. Buß- und Bettag 1977 konnten in unserem Heimatbund-Haus die entsprechenden Grundlagen beschlossen und verabschiedet werden, z.B. die Verbandssatzung und die Wettkampf-Statuten. Und im März 1990 nahmen die Finker aus Ostdeutschland, also aus der ehemaligen DDR, ebenfalls an einer Jahreshauptversammlung der Buchfinken-Gilde teil. Froh bin ich darüber, dass Volker Jung bis heute das Wappen der Gilde hochhält. Ohne ihn gäbe es kein Vereinsleben der Finker in St. Andreasberg mehr.

Gefreut habe ich mich, das lasst mich bei dieser Gelegenheit auch noch sagen, dass meine Anregung vom 16. November 2002 in die Realität umgesetzt wurde:

Lieber Jochen Klähn, nun haben wir nicht nur ein weltberühmtes Kanarienvogel-Museum, sondern du konntest etwas anregen, was man

mit Hilfe der Stadt unter der Regie des engagierten Stadtdirektors Jochen Grogorenz, aber vor allem mit tatkräftiger Hilfe des Vereins – Volker und Helmut, herzlichen Dank dafür – eine interessante traditionelle Stube mit allem Finken-Zubehör einrichten. Ich sage nur: klein, aber fein! Hier haben die Finker ein Kleinod, das für Lehrer Unterrichtsmaterial anbietet für eine praktische Unterrichtsstunde in Tierschutz und Tierhaltung.

Lassen Sie mich zum Schluss noch einige Wünsche für die nächsten 90 Jahre anfügen:

- Ich wünsche mir, dass das alte Kulturgut rund um die Buchfinken noch viele Jahrzehnte zum Bestand der Traditionsfeste gehören möge
- damit die Finkenmanöver allen Unkenrufen zum Trotz als „Highlights“ in den Jahreskalendern der Kurverwaltungen erkennbar bleiben.

Ich wünsche mir, dass die Finker durchhalten und aktiv unter den jungen Leuten in ihren Gemeinden um Nachwuchs werben.

Abschließend möchte ich mich bedanken, zuerst einmal bei Volker Jung, der dieses Jubiläum auf die Beine gestellt hat, dann bei den Andreasbergern, die mir den Zugang zu diesem interessanten Kulturfolger ermöglicht haben, bedanken aber auch bei vielen Freunden aus der großen Gildefamilie.

Last but not least: Eugen Roth

Der Buchfink schläft sich recht gesund
In seinem Neste kugelrund.

Und schon im März, noch lang vor Tag
Erfreut uns dann sein Finkenschlag!

Zwar heißt er Buchfink, aber lesen
kann freilich nicht das kleine Wesen.

Ich grüße Sie alle mit einem herzlichen „Glück auf“ und zünftigem Scharrn – Weidau!

Ihr Werner Grübmeier

Anmerkung: Nur zwei Tage vor dem 5. Oktober kämpfte Werner Grübmer noch an allen Fronten, machte Pläne und Notizen mit seinem kriegsversehrtem Arm und seiner daher typischen Handschrift ...

1. CUTEC

icharantes Spannungsfeld

- Forschungsorientierung u. zugleich Wirtschaftsbetrieb!
- Forschungsziele:
 - Stärkung des wissenschaftl. Potential (auch Besetzung der Abteilungsleiter mit Professoren)
 - Chance für die Entwicklung der Forschungsregion Karst + Energieforschung in Nieders.
 - Besinnung auf schw. Stärken (i. a. Umwelttechnik)
 - Gesellschaftsform? (keine Aussage)
 - Hinweis auf Drittmittelzurechnung (sollte nicht kontraproduktiv wirken)
- Begleitet durch einen Beirat!
- CUTEC + außeruniversitäres Forschungslandschaft. (Selbstberichte der CUTEC waren zum Teil gekürzt + damit nicht mit Abteilungsleitern abgestimmt)
- CUTEC in einer kritischen Situation, gr. finanzielles Defizit
 - Arbeitsklümpel zerrüttet
 - früher selbstberichtet nicht mit IZL abgestimmt!

M) Wahlenweier:

- Evaluieren

28

Masterplan

- TUC u. a. Thema „Energie“ von existenzieller Bedeutung Nieders. als Produzent + Transporteur!
- TUC als Konzentrationsspunkt nieders. Energieforschung, aber auch CUTEC + EFRN

1. CUTEC

incharakteres Spannungsfeld

- Forschungsorientierung in
Zugleich Wirtschaftsbetrieb!

Forschungsjahr:

- Stärkung des wissenschaftl.
Potential
(auch Besetzung der Abteilungs-
leiter mit Professoren)
- Chance für die Entwicklung
der Forschungsregion Flard
+ Energieforschung in Nieders.
- Besinnung auf fehl. Stärken
(u. a. Umwelttechnik)
- Gesellschaftsform ?
(keine Aussage)
- Hinweis auf Drittmittel-
anrechnung (sollte nicht
kontraproduktiv wirken)
- Begleitet durch einen
Beirat!
- CUTEC + außeruniversitäres
Forschungslandschaft.
(Selbstberichte der CUTEC
waren zum Teil gekürzt +
damit nicht mit Abteilungs-
leitern abgestimmt)
- CUTEC in einer kritischen
Situation,
gr. finanzielles Defizit
- Arbeitsklime zerrüttet.
früherer Selbstbericht
(nicht mit 17L abgestimmt)

M) Wählerweiser:

- Evaluieren

28

2016 MKN

9. 11. 2016

Masterplan

- TUC u. a. Thema „Energie“
von existenzieller Bedeuty
Nieders. als Produzent +
Transporteur!
- TUC als Konzentrationss-
punkt nieders. Energie-
forschung,
aber auch CUTEC + EFRN

- Günstiger leben sich von Fäulstoff einlassen, wie Frau Dr. Minis (Kleiner-12.)

- ESA (Metallabfall) durch Fäulstoff, schrittweise Konkurrenz.

- Abteilungen werden durch Fäulstoff, bewirkt Züchtungsfabrik.

u.a. Verlust an Dritt-Mitteln.

Ja, sie werden eliminiert!

- Chancen durch Esa, " im Bereich Rohstoff Recycling

(Ressourceneffizient spart Material + Energie) schützt Umwelt + Klima)

1. Abwasserreinigungstechnik: Prof. Sievers 933-243
2. Chemische Energiesyst. Dr. Fischer (Analytiker) Dr. Lindner 933-131
3. Energiesystemintegration Dr. Junge 381-8054 Dr. Werner Sievers 240
4. Ressourceneffiziente Systeme Dr. Zeller 933-206
5. Thermische Prozesstechnik Dr. Stefan Vodegel 933-122
6. Umwelt- u. Prozessanalytik 933-239 Dr. Fischer (großer Analytiker) Kooperationspartner für die anderen (Thermische) FSP Rohstoff: Dr. Junge + Ressourceneffizienz Frau Dr. Mrotzek-Blod 72-6126

Der fachliche Bezug zur Geschäftsstelle fehlt, im Gegenteil in diesem Teil eher Hermann's

Vorstand → Beirat an der gewöhnliche Teil Anlagentechnik

Prof. Dr. Rausch

Tel.: 05323-72-~~2570~~

E-Mail: Rausch@iu.tu-⁷¹⁷⁷
clausthal.de ⁸²⁵¹

0177 - 433 2815

mangelhafte Abstimmung
Governance zielt auf
das Ziel einer Einheit hin
(Wikipedia)

FSP

✓
Ressourceneffizienz
und?

1. überraschender Ausfall (Dove)

2. langes Gespräch, das
auf Veranlassung
der Abteilungsleiter-
und des Vorstandes
zustande gekommen ist.
i.a.

3. Pflege der Datenbank
etc.

4. Sie hätten gemerkt, sie
müssten alles für sich
überdenken.

5. Hauptgrund
sie möchten keine Entsch.
hinter ihrem Rücken getroffen
haben + Rat?

72 2595 Dr. Wehrmann

3839

Matthias Fischer
Leibnizstr. 28
(Zinkunfstr.)

2018 = ~~Zinkunfstr.~~
2019 = ~~Zinkunfstr.~~
Praktikum (3 Wochen)

Dr. Werner Fleuers (zum Kriegst)
Dr. Vogelgel

Reiner Schmidt

0162-9085429

uuuu

- Güterorder über sich von Fallstich einwirken lassen, wie Frau Dr. Minischon (Klimaschutz)
- ESA (Klimaschutz) durch Fallstich, sehr bewertbar Kompetenz.
- Abteilungen werden durch Fallst. bewirkt zwingend gefordert.
- u.a. Verlust an Drittmitteln.
- Ja, sie werden umwickelt!

- Chancen durch Esa, " im Bereich Rohstoff Recycling

(Ressourceneffizient spart Material + Energie) schützt Umwelt + Klima)

1. Abwasserverfahrenstechnik: Prof. Sievers 933-243
 2. Chemische Energiesyst. Dr. Fischer (Analytiker) Dr. Lindner 933-131
 3. Energiesystemintegration Dr. Fischer 381-8054 Dr. Werner Siemens 240
 4. Ressourceneffizienz in Systemen Dr. Zeller 933-206
 5. Thermische Prozesstechnik Dr. Stefan Vodegel 933-122
 6. Umwelt- u. Prozesstechnik Dr. Fischer (großer Analytiker) Kooperation für die weiteren Themenfelder
- FSP Rohstoffströmung + Ressourceneffizienz Frau Dr. Mrotzek-Blod 72-6126

Es fehlte Bezug zur Geschäftsstelle fehlt, im Gegenteil in diesem Teil eher Harmonie

Vorstand → Beitrag an Bergbau + Metallurgie Teil Anlagentechnik

Prof. Dr. Rausch

Tel.: 05323-72-~~2570~~

E-Mail:

Rausch@ia.tu-clausthal.de

0177 - 433 2815

mangelhafte Abstimmung
Governance zielt auf
das Ziel einer Einheit hin
(Wikipedia)

FSP

Personeneffizienz
und?

1. überausendes Auftr. (Dare)
2. langes Gespräch, das
auf Veranlassung
der Abteilungsleiter-
und des Vorstandes
zustande gekommen ist.
i. a.
3. Pflege der Datenbank
etc.
4. Sie hätten gemerkt sie
müßten alles für sich
überdenken.
5. Hauptgrund
sie möchten kein Entsch.
hinter ihrem Rücken getroffen
haben + Ref?

722595

Dr. Wolmann

3839

Matthias Kirschner
Telbinstr. 28
(Zürichplatz) } kleinste
f. Ausbildung
Major = ?
Fakt/Summe

2018 = 2018/2018

2019 = 2019/2019

Dr. Werner Steuers (zum Kriegst)
Dr. Vogelpol



TU Clausthal

Einladung
zur Verabschiedung
des Präsidenten

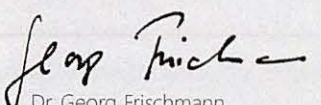
Prof. Dr. Thomas Hanschke

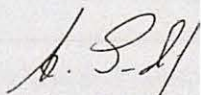


Bereits 1996 übernahm Professor Thomas Hanschke als Dekan Verantwortung für die Technische Universität Clausthal. Ab dem Jahr 2000 hat er als Prorektor, Vizepräsident und – in den vergangenen zehn Jahren – als Präsident die TU Clausthal geprägt.



Die Verabschiedung von Professor Thomas Hanschke aus dem Präsidentenamts wird von der Niedersächsischen Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Björn Thümler, vornehmen. Der Festakt mit anschließendem Empfang findet statt in der Aula Academica am


Dr. Georg Frischmann
Hauptberuflicher Vizepräsident


Prof. Dr. Alfons Esder
Vizepräsident für Forschung und Technologietransfer

Bitte nutzen Sie die beigefügte Rückantwortkarte, um uns Ihr Kommen zu bestätigen.
Alternativ freuen wir uns auch über Ihre E-Mail
an: verabschiedung-p@tu-clausthal.de

Rückantwort erbeten bis Montag,
22. Oktober 2018.

Wenn Sie zukünftig unsere Informationen nicht mehr erhalten möchten oder Ihre Daten aus unserem Verteiler gelöscht werden sollen, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis.



TU Clausthal

Einladung
zur Verabschiedung
des Präsidenten

Prof. Dr. Thomas Hanschke



Die Verabschiedung von Professor Thomas Hanschke aus dem Präsidentenamt wird der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kultur, Björn Thümler, vornehmen. Der Festakt mit anschließendem Empfang findet statt in der Aula Academica am

Montag, 29. Oktober 2018,
17.00 Uhr (Einlass 16.30 Uhr),
Aulastraße 8, 38678 Clausthal-Zellerfeld.

Zu diesem Anlass laden wir Sie ganz herzlich ein.

Dr. Georg Frischmann
Hauptberuflicher Vizepräsident

Prof. Dr. Alfons Esderts
Vizepräsident für Forschung
und Technologietransfer

Prof. Dr. Gunther Brenner
Vizepräsident für Studium und Lehre

Prof. Dr. Wolfgang Pfau
Vizepräsident für Internationales,
Weiterbildung und Digitalisierung

Statt Karten



Gemessen an seiner Lebensleistung hat der Mann „mit den sieben Leben“ nun die letzte Etappe aufgebraucht: Auch Werner Grübmeier musste sich nach seinem unglaublich erfüllten Lebensweg der Endlichkeit beugen

Abschied vom Leben

Die Nachricht von Werner Grübmeiers endgültigen Abschied vom Leben übermittle ich auf diesem für den Anlass ungewöhnlichen Wege. Dafür bitte ich herzlich um Verständnis. Doch es ist die einzige Möglichkeit, trotz eigener Betroffenheit die nun notwendig gewordenen organisatorischen Aufgaben termingerecht einhalten zu können.

Ich verbinde diese Trauer-Benachrichtigung mit einer Anregung: Es wäre sicher im Sinne von Werner Grübmeier, wenn sich einige Freunde und Bekannte im Rahmen des Beisetzungs-Gottesdienstes mit kurzen persönlichen Worten von ihm verabschieden würden als ein Zeichen der Wertschätzung für den lebenslang so außergewöhnlich ehrenamtlich, kommunal- und landespolitisch engagierten Menschen und „Kämpfer für seine Bergstadt und den Harz“ in den unterschiedlichsten Funktionen.

Denn immer wieder gelang es ihm, selbst bei aussichtslos wirkenden Problemen, dank seiner konstruktiven Kreativität, politischen Erfahrung und oftmals recht unkonventionellen Vorgehensweise zielführende Lösungen im Interesse der Sache zu erreichen.

Werner Grübmeier war ein Mensch, der sich selbst hintanstellte. Wie sagte er doch so gern über seinen Harz und sein Annerschberg: „Hier gibt es Kleinodien, die man sonst vergeblich sucht“. Ihm war keinesfalls bewusst, dass auch er selbst zur Gruppe seltener, kostbarer Juwelen zählte.

Renate Funke



Und immer sind da Spuren deines Lebens und vielfältigen Wirkens.
Sie werden uns an dich erinnern, uns glücklich und traurig machen
und dich nie vergessen lassen

WERNER GRÜBMAYER

01.06.1926 – 05.10.2018

Landtagsabgeordneter a.D.
Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes
Ehrenbürger der TU Clausthal
Ehrenbürger der Stadt Braunlage - St. Andreasberg
Altbürgermeister Bergstadt St. Andreasberg
Ltd. Regierungsschuldirektor a.D.

Ich bin unsagbar traurig, denn trotz seines Alters war Werner Grübmeier's Leben für seine vielfältigen Aufgaben, sein unglaubliches Engagement für Vereine und Verbände und bis zum Schluss kämpferischen Aktivitäten für den Harz und die Menschen, die Rat und Hilfe bei ihm suchten, viel zu kurz! Es bleibt sein Geheimnis, wie man trotz Kriegsverletzungen und schwerer Erkrankungen dennoch mit unschlagbarem Charme und Empathie alt werden und zugleich geistig kreativ-jung bleiben kann. Ein Mensch mit einer Lebensgeschichte, die Respekt verlangt, ganz besonders durch sein uneigennütziges Eintreten für andere.

Werner Grübmeier durfte auf ein erfülltes Leben zurückschauen, geprägt von unbürokratischer und zugewandter Pflichterfüllung, spannungsreichen Wahlkämpfen und später auch dem Umsetzen von Träumen und Visionen – und das im In- und Ausland.

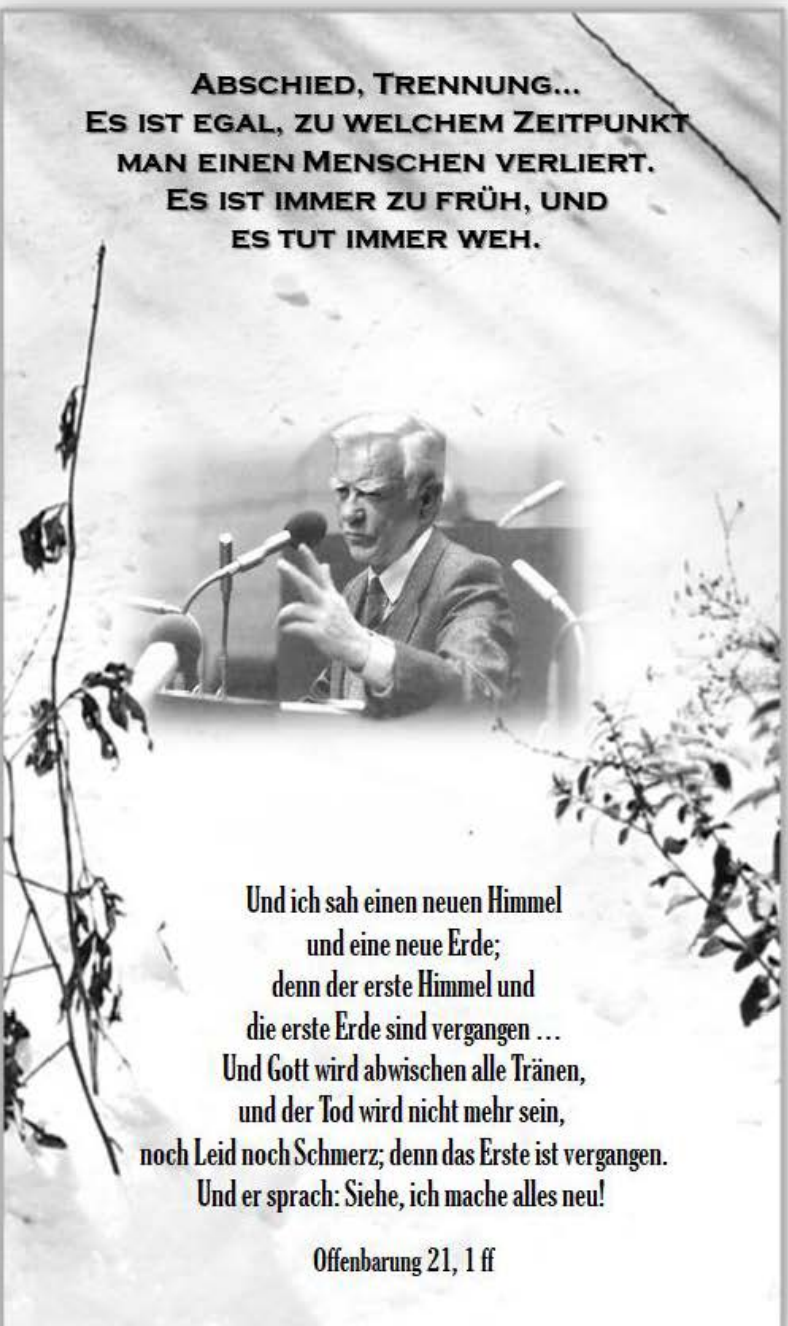
Doch auch er, der im kommunal- und landespolitischen, ehrenamtlichen und privaten Leben jahrzehntelang „Berge versetzen“ konnte, musste sich letztlich der Endlichkeit des Lebens beugen.

Was bleibt, ist Dankbarkeit für die vielen
Jahrzehnte außergewöhnlicher Gemeinsamkeit
Renate Funke

Ulrike Mahlert und Familie
Kerstin Grübmeier

Der Trauergottesdienst in der Martinikirche / St. Andreasberg mit anschl. Beisetzung auf dem Friedhof in der Bergstadt findet am Montag, 15.10.2018, um 13.00 Uhr statt. - Betreuung: Böker-Bestattungen - 30459 - Hannover - Beekestr. 66 - Tel. 0511 - 42 17 17 - Evtl. zugedachte Spenden: Bergstadtverein St. Andreasberg, Volksbank im Harz eG, IBAN DE3526 8914 8402 2405 8000-Betreff: „Werner Grübmeier“- Gemeinsames Treffen & Gedenken im Café Kunze, Danielstr. 3 - St. Andreasberg

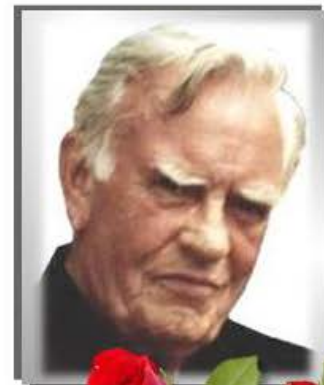
**ABSCHIED, TRENNUNG...
ES IST EGAL, ZU WELCHEM ZEITPUNKT
MAN EINEN MENSCHEN VERLIERT.
ES IST IMMER ZU FRÜH, UND
ES TUT IMMER WEH.**



**Und ich sah einen neuen Himmel
und eine neue Erde;
denn der erste Himmel und
die erste Erde sind vergangen ...
Und Gott wird abwischen alle Tränen,
und der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid noch Schmerz; denn das Erste ist vergangen.
Und er sprach: Siehe, ich mache alles neu!**

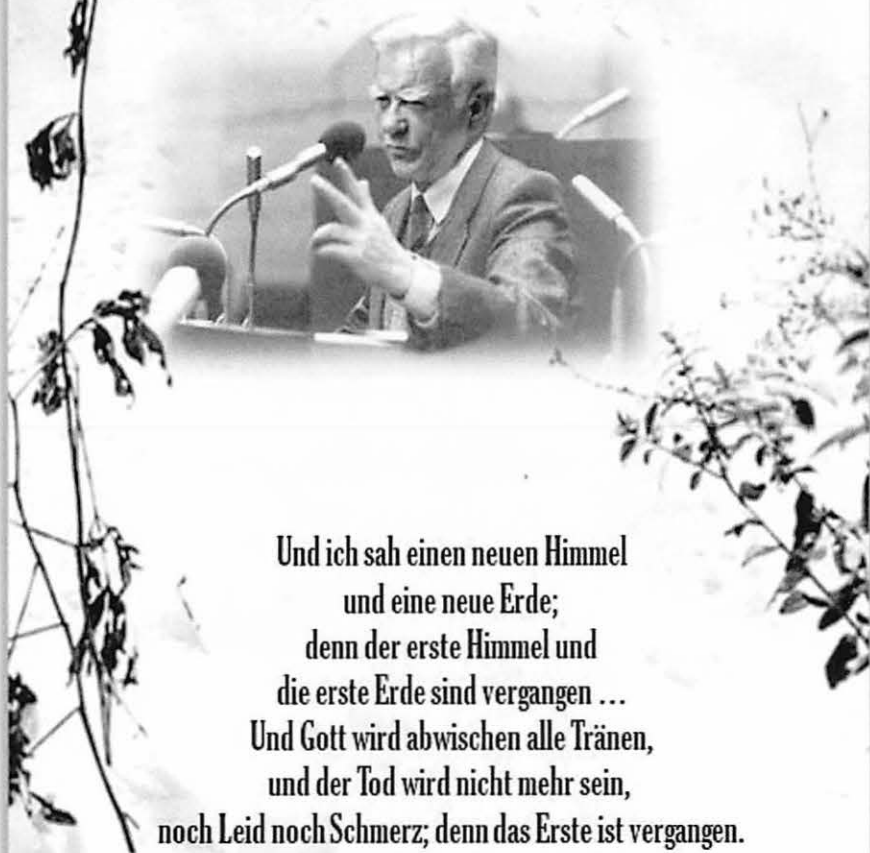
Offenbarung 21, 1 ff

**„DIE ERINNERUNG
DURCH DAS ICH DICH
IST EIN FENSTER,
SEHEN KANN, WANN
IMMER ICH WILL.“**



**Trauerfeier
Werner Grübmeier
15. 10. 2018**

ABSCHIED, TRENNUNG...
ES IST EGAL, ZU WELCHEM ZEITPUNKT
MAN EINEN MENSCHEN VERLIERT.
ES IST IMMER ZU FRÜH, UND
ES TUT IMMER WEH.



Und ich sah einen neuen Himmel
und eine neue Erde;
denn der erste Himmel und
die erste Erde sind vergangen ...
Und Gott wird abwischen alle Tränen,
und der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid noch Schmerz; denn das Erste ist vergangen.
Und er sprach: Siehe, ich mache alles neu!

Offenbarung 21, 1 ff

15. Oktober 2018 – 13.00 Uhr

Trauerfeier für Werner Grübmeier

*01.06.1926 – † 05.10.2018

Orpheus und Eurydike
Christoph Willibald Gluck

Worte zum Abschied
Herr Pastor Walter Merz

Panis Angelicus
Interpret: Andrea Bocelli

Gelegenheit für persönliche Worte

„So nimm denn meine Hände“

Herr Pastor Walter Merz

„s´ist Feierabend“

Verabschiedung

**Gemeinsames Treffen & Gedenken im
Café Kunze, Danielstr. 3 – St. Andreasberg**



15. Oktober 2018 – 13.00 Uhr

Trauerfeier für Werner Grübmeier

*01.06.1926 – † 05.10.2018

Orpheus und Eurydike

Christoph Willibald Gluck

Worte zum Abschied

Herr Pastor Walter Merz

Panis Angelicus

Interpret: Andrea Bocelli

Gelegenheit für persönliche Worte

„So nimm denn meine Hände“

Herr Pastor Walter Merz

„s`ist Feierabend“

Verabschiedung

**Gemeinsames Treffen & Gedenken im
Café Kunze, Danielstr. 3 – St. Andreasberg**

ABSCHIED, TRENNUNG...
ES IST EGAL, ZU WELCHEM ZEITPUNKT
MAN EINEN MENSCHEN VERLIERT.
ES IST IMMER ZU FRÜH, UND
ES TUT IMMER WEH.



Und ich sah einen neuen Himmel
und eine neue Erde;
denn der erste Himmel und
die erste Erde sind vergangen ...
Und Gott wird abwischen alle Tränen,
und der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid noch Schmerz; denn das Erste ist vergangen.
Und er sprach: Siehe, ich mache alles neu!

Offenbarung 21, 1 ff

15. Oktober 2018 – 13.00 Uhr

Trauerfeier für Werner Grübmeier

*01.06.1926 – † 05.10.2018

Orpheus und Eurydike

Christoph Willibald Gluck

Worte zum Abschied

Herr Pastor Walter Merz

Panis Angelicus

Interpret: Andrea Bocelli

Gelegenheit für persönliche Worte

„So nimm denn meine Hände“

Herr Pastor Walter Merz

„s´ist Feierabend“

Verabschiedung

**Gemeinsames Treffen & Gedenken im
Café Kunze, Danielstr. 3 – St. Andreasberg**





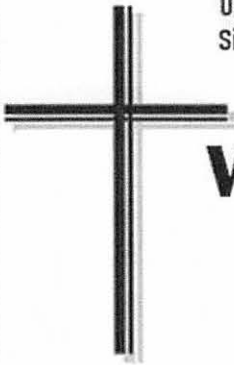
Trauerfeier für Werner Grübmeier

Region - 17.10.2018

Ein großer Kümmerer

Die Anteilnahme am Tod von Werner Grübmeier ist außergewöhnlich groß. Zur Trauerfeier in dieser Woche waren zahlreiche Menschen in die Martinikirche nach St. Andreasberg gekommen, darunter neben Angehörigen zahlreiche Freunde und Wegbegleiter. Vertreter von Vereinen, Verbänden und Parteien sowie aus Ministerien in Hannover, Ex-Hochschulpräsident Thomas Hanschke, Braunlages Bürgermeister Stefan Grote – sie alle waren unter den Trauergästen, die sich von Werner Grübmeier verabschiedeten und seine Lebensleistung würdigten. Grübmeier, der 1926 im Raum Bremerhaven geboren wurde, kam 1956 nach St. Andreasberg, wo er zunächst Rektor der Haupt- und Realschule wurde. Der Christdemokrat war nicht nur Bürgermeister und Landtagsabgeordneter, er übte zudem zahllose Ehrenämter aus und setzte sich nicht nur für St. Andreasberg, sondern für die gesamte Region ein. Ein gutes Beispiel dafür ist die Ehrenbürgerwürde der Technischen Universität Clausthal, die dem St. Andreasberger verliehen wurde. Eine ebenso hohe wie seltene Auszeichnung, die bisher nur eine Handvoll Persönlichkeiten erhielten. Zu seinem 80. Geburtstag wurde zudem ein Hörsaal nach dem Oberharzer benannt. Dazu kamen weitere Ehrungen und Orden. Und auch der Nationalpark hat ihm in der schwierigen Gründungs- und Fusionsphase mit dem Schutzgebiet in Sachsen-Anhalt vieles zu verdanken. Von 2006 bis 2016 leitete er den Nationalparkbeirat und trug dazu bei, dass die Verwaltung stürmische Zeiten unbeschadet überstand.





Und immer sind da Spuren deines Lebens und vielfältigen Wirkens.
Sie werden uns an dich erinnern, uns glücklich und traurig machen
und dich nie vergessen lassen

WERNER GRÜBMAYER

01.06.1926 – 05.10.2018

Landtagsabgeordneter a.D.
Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes
Ehrenbürger der TU Clausthal
Ehrenbürger der Stadt Braunlage - St. Andreasberg
Altbürgermeister Bergstadt St. Andreasberg
Ltd. Regierungsschuldirektor a.D.

Ich bin unsagbar traurig, denn trotz seines Alters war Werner Grübmeys Leben für seine vielfältigen Aufgaben, sein unglaubliches Engagement für Vereine und Verbände und bis zum Schluss kämpferischen Aktivitäten für den Harz und die Menschen, die Rat und Hilfe bei ihm suchten, viel zu kurz! Es bleibt sein Geheimnis, wie man trotz Kriegsverletzungen und schwerer Erkrankungen dennoch mit unschlagbarem Charme und Empathie alt werden und zugleich geistig kreativ-jung bleiben kann. Ein Mensch mit einer Lebensgeschichte, die Respekt verlangt, ganz besonders durch sein uneigennütziges Eintreten für andere.

Werner Grübmeys durfte auf ein erfülltes Leben zurückschauen, geprägt von unbürokratischer und zugewandter Pflichterfüllung, spannungsreichen Wahlkämpfen und später auch dem Umsetzen von Träumen und Visionen – und das im In- und Ausland.

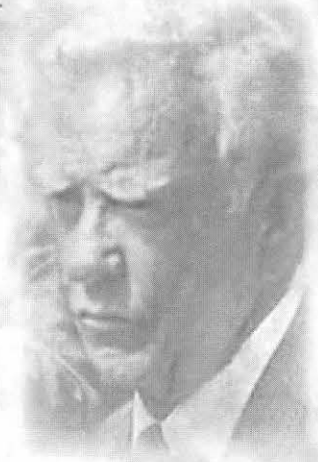
Doch auch er, der im kommunal- und landespolitischen, ehrenamtlichen und privaten Leben jahrzehntelang „Berge versetzen“ konnte, musste sich letztlich der Endlichkeit des Lebens beugen.

Was bleibt, ist Dankbarkeit für die vielen
Jahrzehnte außergewöhnlicher Gemeinsamkeit
Renate Funke
Ulrike Mahler und Familie
Kerstin Grübmeys

Der Trauergottesdienst in der Martinikirche / St. Andreasberg mit anschl. Beisetzung auf dem Friedhof in der Bergstadt findet am Montag, 15.10.2018, um 13.00 Uhr statt. - Betreuung: Böker-Bestattungen - 30459 - Hannover - Beekestr. 66 - Tel. 0511 - 42 17 17 - Evtl. zuge dachte Spenden: Bergstadtverein St. Andreasberg, Volksbank im Harz eG, IBAN DE3526 8914 8402 2405 8000-Betreff: „Werner Grübmeys“- Gemeinsames Treffen & Gedenken im Café Kunze, Danielstr. 3 - St. Andreasberg

DANKSAGUNG STATT KARTEN

WERNER



GRÜBMEYER

Danke allen, die den Verstorbenen auf seinem letzten irdischen Weg begleitet haben, für die tröstenden Worte, die gesprochen oder geschrieben wurden. Danke auch für die Spenden.

Danke für alle Zeichen der Liebe und Freundschaft, Anteilnahme und die Blumen. Es war tröstlich, dass nicht nur so viele Menschen Abschied von Werner Grübmeier genommen haben, sondern dass auch die Vertreter der unterschiedlichen Institutionen aus Politik, Wissenschaft (TU Clausthal, CUTEC), Ministerien, Nationalpark, der Dachdecker-Innung sowie Verbände und Vereine sein intensives Lebenswerk gewürdigt haben.

Unser Dank gilt ebenso Herrn Bürgermeister Grote für seine persönlichen Worte. Besonders wohltuend in der Stunde des Abschieds empfanden wir die Trauerpredigt von Herrn Pastor Merz, der es verstanden hat, Werner Grübmeier anhand des Psalms 90 in lebendiger, aber einfühlsamer Weise in Erinnerung zu rufen. Bewegend auch das vom Verstorbenen geliebte „Feierabendlied“, vorgetragen vom Heimatbund.

Im Namen der Familie
Renate Funke
Ulrike Mahlert und Kerstin Grübmeier

„Konservierte Zeit“

Zum Kolloquium

**„Glanzlichter der
montanen Vergangenheit des Harzes“**

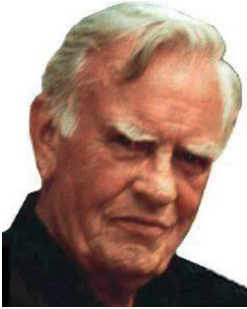
am 1. Juni 2019

Sankt Andreasberg

Herausgegeben von
Wilfried Ließmann • Oliver Langefeld
Matthias Bock

Zum Gedenken an WERNER GRÜBMEYER

Den Traditionen verpflichtet - als Macher, Kämpfer und Visionär agierend



Es ist einer dieser Sätze, die WERNER GRÜBMEYER charakterisieren: „*Hier im Oberharz findet man Kleinodien, die man anderswo vergebens sucht!*“ Das erkannte der 1956 als Rektor nach St. Andreasberg gekommene GRÜBMEYER sehr bald, denn aufgrund seines engagierten Einmischens in die damals aktuellen kommunalpolitischen Angelegenheiten

wurde er schon im März 1961 zum Bürgermeister der Stadt gewählt und blieb es für fast vierzig Jahre. Die Bürger wussten, was sie an ihm hatten, denn er brachte die Stadt nicht nur in wirtschaftlich-struktureller Hinsicht in Schwung. Und das trotz seiner inzwischen beruflichen Verpflichtungen in Hannover als Dezernent in der Bezirksregierung oder dann als Referent zunächst im Wissenschafts- und anschließend im Kultusministerium. Oft musste er die Strecke Hannover – St. Andreasberg zweimal täglich bewältigen, bei Wind und Wetter. Denn WERNER GRÜBMEYER hatte Visionen und schaute immer über „den Tellerrand“. Er engagierte sich bald für die gesamte Harz-Region, damals immerhin noch benachteiligt im Zonenrand-Gebiet. Und so entdeckte er für sich auch die TU Clausthal (TUC). Er war der festen Überzeugung, dass dieser Universität wegen ihrer besonderen Struktur ein weitaus höherer Stellenwert zukomme. Folgerichtig war er nach seiner ersten Kontaktaufnahme mit Prof. RUDOLF JESCHAR und Prof. KURT LESCHONSKI ab Winter 1959/60 „ständiger Begleiter“ der TUC, hatte es mit mind. 20 Rektoren bzw. Präsidenten und 6 Kanzlern bzw. Vizepräsidenten zu tun! Wie sich zeigte, verstand es der Kommunalpolitiker GRÜBMEYER, der 1978 auch noch zum Landespolitiker avancierte, hervorragend auf allen Ebenen die notwendigen „Türen zu öffnen“. Er engagierte sich dabei nicht nur für seine Bergstadt, sondern auch für die Harz-Region und die Belange der TUC in den Ministerien und im Parlament. Das alles klappte nur dank seiner persönlich guten und kompetenten Kontakte (heute würden wir sagen: er war perfekt vernetzt), und so entstand eine gelungene Symbiose von Wissenschaft und Politik. Während Forschung und Lehre in Clausthal lange Zeit auf das Bergbau- und Hüttenwesen sowie die Geowissenschaften

konzentriert waren, folgte 1968 nun der Brückenschlag zwischen Tradition und Innovation und damit die Umbenennung in »Technische Universität Clausthal«. Auch beim Umweltinstitut CUTEC war er gemeinsam mit Prof. LESCHONSKI Mitbegründer.

WERNER GRÜBMEYER war über das besondere Engagement aller aktiv Beteiligten in Sachen Wie-

derbelebung des Lehrbergwerkes Roter Bär und der Gründung der Arbeitsgruppe Bergbau wahnsinnig stolz! Neben dem Betrieb und der schwierigen Erhaltungsarbeit des Bergwerksmuseums Samson konnte die Bergstadt St. Andreasberg keine zweite Bergwerksanlage unterstützen. Umsomehr freute es WERNER GRÜBMEYER, dass das zunächst private Engagement von MATTHIAS BOCK und einigen Mitstreitern in eine solide Träger-Konstruktion im bereits 1931 gegründeten Geschichtsverein überführt werden konnte. Die positive Entwicklung hat er immer unterstützt, auch wenn eine festere Anbindung des Lehrbergwerkes an die TUC nicht realisiert werden konnte.

WERNER GRÜBMEYER war für "seine" Harzer Anliegen ausschließlich ehrenamtlich, selbstlos und uneigennützig tätig. Für die Entwicklung des Harzes und Perspektiven für seine Menschen wäre er durch's Feuer gegangen. Als nach seinem zähen Einsatz und Ringen (u.a. auch durch die Einbeziehung des niedersächsischen Wissenschaftsministers Prof. EDUARD PESTEL) die Durchsetzung der Oberharzer Wasserwirtschaft zum Weltkulturerbe auf „*einem steinigen, geradezu granitenen Weg*“ bestätigt wurde, hat er heftig kritisiert, dass die erfolgreiche Clausthaler Bürgerinitiative, der Oberharzer Geschichts- und Museumsverein, JOCHEN KLÄHN (Grube Samson) und viele andere Enthusiasten nicht mit dem Erfolg öffentlich genannt wurden, weil dieses andere für sich reklamierten.

Auch nach der Wende 1989 setzte sich WERNER GRÜBMEYER intensiv für die Harzer Belange ein. Gab es zuvor typische Probleme einer Zonenrand-Lage, standen nun völlig neue Herausforderungen an, leider oft zum



Festumzug 1998 – Bergfest 10 Jahre AG Bergbau
1. Reihe v. l.: Werner Grübmeier, Matthias Bock, Jochen Grogorenz, Foto: Schwider



Werner Grübmeier (Foto: privat)

Nachteil des Westharzes. Hatte er schon die Gründung des Nationalparks Harz in Niedersachsen Harz intensiv begleitet, so hatte er nun folgerichtig den Gesamtharz im Blick. Auch nach der Fusion mit dem Nationalpark Hochharz 2006 zum heutigen länderübergreifenden Nationalpark war er viele Jahre Vorsitzender des Nationalparkbeirats. Seine Ämter, Ehrungen und Schaffen sind kurz gefasst bei Wikipedia nachzulesen, an dieser Stelle nur dies: Anlässlich der Eröffnung des Metallurgischen Zentrums wurde WERNER GRÜBMEYER 1985 zum Ehrenbürger der TU Clausthal ernannt. Diese ehrte ihn 2006 erneut mit der Benennung eines Hörsaals nach ihm. Zuvor war WERNER GRÜBMEYER 2001 zum Ehrenbürger von Sankt Andreasberg ernannt worden. Natürlich ist jeder Mensch

ersetzbar, doch einer wie er fehlt heutzutage angesichts der keineswegs unproblematischen infrastrukturellen Situation der Harz-Region!

Der jetzige Bundespräsident FRANK-WALTER STEINMEIER beschrieb WERNER GRÜBMEYER im Jahr 1997 sehr treffend:

„Mich hat bei den vielen Zusammentreffen, die wir hatten, immer wieder angerührt die Paarung von Hartnäckigkeit und Charme, mit der Sie Ihre Ziele und Interessen verfolgen – eine Doppelleigenschaft, von der ich mir sicher bin, dass darin Ihr ganz persönliches Erfolgsgeheimnis liegt.“

– FRANK-WALTER STEINMEIER in einer Laudatio –

Hannover, 10.04.2019

RENATE FUNKE

Fernseh-Redakteurin/Witwe von WERNER GRÜBMEYER

Quellen

Werner-Grübmeier-Archiv (im Rathaus St. Andreasberg), noch im Aufbau befindlich

EHRENBÜRGER WERNER GRÜBMAYER



OBERHARZ

Sonnabend, 20. Oktober 2001

Stehende Ovation für Ehrenbürger

Bewegt nahm Werner Grübmeier die Auszeichnung entgegen – Weiter als Ratgeber gefragt

Von Peter Weiss

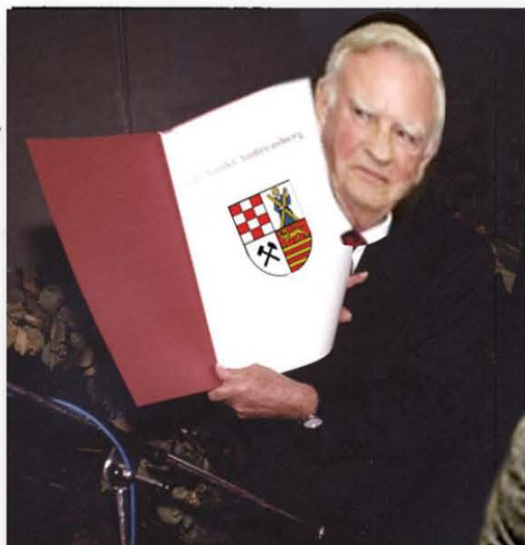
ST. ANDREASBERG. „Verlegen“ war Werner Grübmeier nach eigenen Worten über die Auszeichnung, die ihm am Freitag verliehen wurde. Der Ex-Bürgermeister wurde Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg.

Mit stehenden Ovationen verabschiedeten die zahlreich ins Kurhaus gekommenen Gäste den neuen Ehrenbürger nach der festlichen Feierstunde. Er betrachtete die Veranstaltung zwar als „Abschied“ von der aktiven Kommunalpolitik, hatte Grübmeier gesagt, keinesfalls aber als Rückzug ins Privatleben.

Mit der Ehrenbürgerschaft würdigte der Rat die „außerordentlichen und herausragenden Leistungen, durch die sich Werner Grübmeier in 40-jähriger Ratsmitgliedschaft und mehr als 34-jähriger Zeit als amtierender Bürgermeister um die Bergstadt verdient gemacht hat“. Bürgermeister-Nachfolger Hartmut Humm und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz zeichneten in ihren Redebeiträgen Grübmeiers kommunalpolitischen Lebensweg nach.

„Respekt und Sympathie“ wurden ihm von allen Seiten entgegengebracht, sagte Grogorenz und erwähnte dabei, dass der Ehrungsantrag von der SPD-Fraktion, also dem kommunalpolitischen Konkurrenten ausgegangen sei.

Bürgermeister Humm wagte einen großen Schritt in die Historie und



Werner Grübmeier zeigte nicht ohne Stolz die Urkunde, mit der er Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg ernannt wurde. Die Auszeichnung habe ihn „verlegen“ gemacht, sagte er.

zeichnete eine persönliche „Momentaufnahme“ seines Amtsvorgängers, der Politik immer als Lebenselixier betrachtet habe. Grübmeier sei jahrzehntlang die „Seele der Bergstadt“ gewesen, weil er sich nicht nur um seine Aufgabe, sondern stets auch um die Anliegen jedes Bürgers gekümmert habe, die an ihn herangetragen wurden.

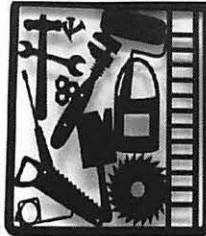
Eine über parteipolitische Grenzen hinausgehende „Verlogenheit“ hatte Landrat Peter Köhler dem Namen Grübmeier beigegeben. „Wir haben oft zusammen und erfreulich offen geführt“ berichtete der Landrat. „Rektor Grübmeier“ titelten die „Öffentliche Anzeiger“.

im Jahre 1961... Karriere. Auf für Grübmeier die als Schulleiter sei dann ab streckenlauf Mann, der scher Broc und Kante schrieben v Für Polit wollen, um sein, hatte Antriebe bes der Selbstständ asberg, die Stadt Dachdeckersch als wesentliche Tätigkeit. Dass sei An



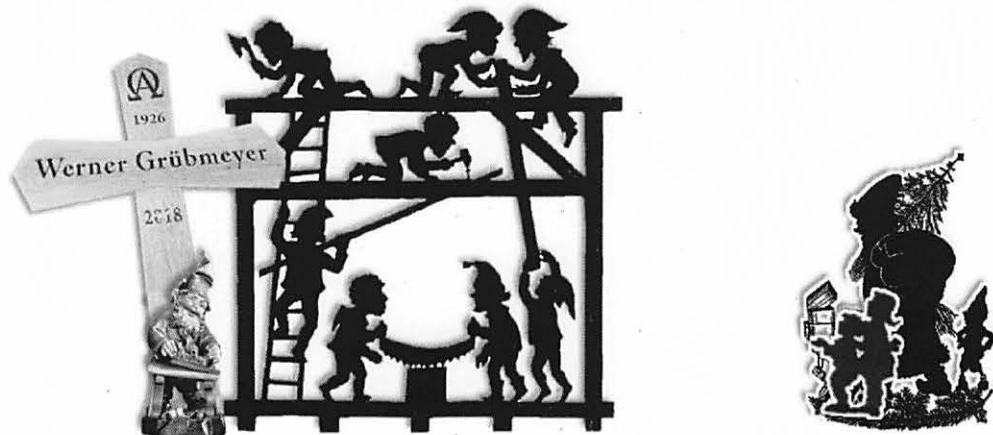
Renate Funke
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover
Tel. 0511 – 841338

24.11.2018



Herrn Revierförster
Ulrich Schulze
Goetheweg 14
38667 Torfhaus

*Sehr geehrter, lieber Herr Schulze,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstatt des NP Harz,*



für Ihr großartiges Engagement wegen des Kreuzes für meinen verstorbenen Mann Werner Grübmeier möchte ich mich auf diesem Weg auf das Allerherzlichste bedanken. Ich war schon am Verzweifeln, nachdem ich es bei sechs Tischlern (in Hannover und in der Bergstadt) versucht hatte. Mit einem Kreuz hätte es evtl. noch klappen können, aber niemand konnte eine Schrift anbringen. Als ich dann im NP eigentlich nur fragen wollte, wo Sie die Schriften für die Beschilderungen anfertigen lassen, da kam dann die für mich große Überraschung:

Sie haben es als eine „Ehre“ bezeichnet, dem langjährigen Beiratsvorsitzenden und engagierten Kämpfer für den Harz und den Nationalpark ein Kreuz in Gänze anzufertigen. Sie müssen gearbeitet haben wie die „Heizelmännchen“, und das in einer Qualität und Gestaltung, die ihres gleichen sucht.

Ich schäme mich nicht, das zu sagen: Als ich das Foto gesehen habe, kullerten mir gleich wieder die Tränen, die ich angesichts meines noch immer nicht zu fassenden Verlustes leider noch nicht unter Kontrolle bekomme.

Mir bleibt nur eines: Ihnen allen „Danke“ zu sagen in der Hoffnung, dass Sie bei Ihrer bevorstehenden Weihnachtsfeier ein Gläschen auf den Menschen erheben, der so gerne noch weiter für seine Region und ihre Menschen gearbeitet hätte.

Ihre

Renate Funke